



Morgenblatt.

Rußlands Außenpolitik.

Sy. St. Petersburg, 24. Mai.

Sjasonows Rede trug den Stempel des sachlichen und vorsichtigen Geistes ihres Autors. Sie wurde mit größter Spannung des ganzen Hauses angehört. Daß die Rede ein in der unruhigen Weltlage der Gegenwart geradezu obligatorisch gewordener Optimismus durchwehen würde, war klar. Dagegen wußte man kaum, wie der Minister die Frage der deutsch-russischen Freikampagne erledigen würde. Daß er es in verständlichem Sinne tat und die Schuld der russischen Presse nicht verschwie, wird durch die Unzufriedenheit der „Nowoje Wremja“, die sich mit Recht getroffen fühlt, besonders hervorgehoben. Das Streben, die deutsch-russischen Beziehungen in freundschaftlicher Weise zu unterhalten, zeigt sich besonders darin, daß der Minister Deutschlands Unterstützung bei den russisch-türkischen Verhandlungen über Armenien hervorhob, die seitens seines französischen Verbündeten, wenigstens durch die französische Presse, nach Möglichkeit verschwiegen oder geleugnet wurde. Es wäre zu wünschen, daß der Hinweis auf den Nutzen sachlicher Stellungnahme zu den Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages von den Marmisten unter den Vertretern aller Zweige der russischen Volkswirtschaft gehört würde. In manchen Stellen der Rede traten zwischen den Zeilen dunklere Punkte auf. So weisen hiesige politische Kreise darauf hin, daß Italien, das in der vorletzten Rede Sjasonows noch vor Österreich genannt war, wieder an seinen alten Platz hinter dieses gerückt ist und nur kurz mit der Bemerkung erledigt wird, daß von russischer Seite nichts geschähe würde, um die freundschaftlichen Beziehungen zu ändern. Es klingt, als sei der Nachsatz „aber von italienischer Seite“ ausgelassen.

Man merkte, daß der Minister sich um so freier fühlte, je weiter er sich gegen Osten wandte in Richtung auf die schwach konsolidierten Halbinseln der russischen Einflusssphäre. Lobend erwähnte er die Maßnahmen der persischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des inneren Friedens, wobei er alle nannte, die den Russen so sympathische Verstärkung der in den Händen russischer Offiziere befindlichen persischen Kosakenbrigade, die Polizei in Teheran „und so weiter“. In diesem „und so weiter“ steckt aber die hauptsächlichste Maßnahme, die Aussicht gibt auf wirkliche, den persischen Standpunkt berücksichtigende Beruhigung im Lande, die Schaffung des Gendarmenkorps unter den ausgezeichneten schwedischen Offizieren. Diese Gendarmen sind den Russen ein Dorn im Auge, und deshalb wird sie nicht erwähnt. Auch die alte Phrase von dem „zeitweiligen“ Aufenthalt der russischen Besatzungstruppen in Nordpersien wird wieder aufgewärmt; aber niemand glaubt mehr an sie. Die ironische Beurteilung der staatlichen Zustände in der Mongolei des Chutuchta wird in Urga die Enttäuschung über den mächtigen Protektor noch mehr steigern, denn niemand hat zur Bichtung des Größtentwahnens der Mongolen mehr beigetragen als die Russen. Die Abmachungen, die Rußland und China über die nordöstliche Mongolei, die Wurga, treffen wollen (der anscheinend die erstrebte innere Autonomie, ähnlich wie in der Nordmongolei, zugestanden werden soll), haben gewisse Interesse für Deutschland, da dort auch deutsche Unternehmer, wenn auch nur in geringem Umfange, interessiert sind. Man weiß aber, daß die wirtschaftlichen Abmachungen, die Rußland mit diesem Halbkulturstaat trifft, trotz der „offenen Tür und Gleichberechtigung“, ausschließlich die Förderung russischer Interessen und mögliche Ausschließung fremder im Auge haben.

Von den Rednern, die in den Debatten zur äußeren Politik zur Sprache kommen, ist stets der Kadettenführer und Historiker Miljukow der einzige, der dem Minister mit Sachkunde und reifem politischen Urteil gegenüberzutreten kann. Seine diesjährige Rede fand selbst unter seinen Gegnern in der inneren Politik Anerkennung. Sicherlich hat auch der Minister dem Sprecher der Duma innerlich in manchen Punkten zugestimmt. Die Rede war durch Klarheit und mutige Offenheit, selbst dem verbündeten Frankreich gegenüber trotz der Sympathien des liberalen Abgeordneten für dieses Land, ausgezeichnet. Sie ist nur sehr bruchstückweise ins Ausland gegangen, und daher lohnt es sich, auf sie des näheren einzugehen.

Miljukow beginnt dort, wo er den Schwerpunkt der russischen Politik sieht und wo sein persönliches Interesse als Kenner der Verhältnisse und als Historiker am stärksten ist, am Balkan. Er hebt zunächst die glänzende Rolle hervor, die die russische Politik dort spielte und die in der Schaffung der „neuen Großmacht“ des Balkanbundes gipfelte. Dann beginnt das Strafgericht darüber, daß durch russische Schuld an die Stelle der neuen slavischen Großmacht ein Bund trat, der nur noch eine slavische Macht umfaßt. Bis Mitte Januar 1913 ist er mit der Führung der russischen Politik einverstanden; dann kommt aber nach diesem Termin der vollständige Umschwung zugunsten Rumaniens, zu dem sich die russische Regierung einzig durch den Wunsch, Rumänien vom Dreibund abzuziehen, habe hinreißend lassen. So gewann Rumänien bulgarische Gebietsteile, die ihm im Falle eines bulgarisch-rumänischen Krieges von Österreich längst versprochen gewesen seien. Wenn damit vielleicht auch ein gewisser Erfolg erzielt sei, so bedauert Miljukow doch, daß

er mit dem Verlust der bulgarischen Sympathien erkaufte sei. Eine pikante Abschweifung erlaubt sich der Redner, als er von der äußersten Gefahr eines europäischen Krieges Anfang April vorigen Jahres spricht: „Vielleicht war dies der entscheidende Moment, von dem dieser Tage die „Wossische Zeitung“ (Interview mit Graf Witte über Rasputin) redete, jene schwere Zeit, als Rasputin sein entscheidendes Wort sprach.“ Das Schlußurteil über die Balkanpolitik ist, daß Rußland mit seinen Forderungen in Bezug auf Bulgarien und Serbien ausführende, womit sich Österreich seit langem trug, und Miljukow meint, daß nur eine Revision des Bukarester Vertrages einen neuen Balkankrieg verhindern könne.

In zweiter Stelle folgt die armenische Frage, und es ist kein Zweifel, daß in der Voranstellung dieser und des Balkanproblems Miljukow die Bedeutung dieser wichtigsten Berührungspunkte der russischen Politik mit den benachbarten Großmächten richtig charakterisiert. Im Gegensatz zu Sjasonow, der sich anerkennend über Deutschlands Verhalten in der Lösung der armenischen Frage ausspricht, hält Miljukow diese Unterstützung für den Grund der Verschlechterung des Reformprogrammes. Und wenn er in der unmittelbaren Berührung des russischen und des türkischen Grenzgebietes die einzige Garantie für die Durchführung der Reformen sieht, dann trifft er sich in dieser durchsichtigen Anspielung mit den wildesten Expansionspolitikern nationalrussischer Einschläges. In Bezug auf die Mongolei deckt er das unklare Doppelspiel der amtlichen Politik auf. Er erwähnt das unglaublich willkürliche Vorgehen des russischen Konsuls in Charafume, der unter Verletzung des Gastrechts den mongolischen Gebietschef auf dem Boden der „autonomen“ Mongolei verhaften und durch Kosaken gewaltsam nach Rußland bringen ließ, und er sagt mit Recht, daß solche Akte nur die Feindschaft der Mongolen gegen Rußland zum Nutzen Chinas nähren.

Unter euphemistischen Worten verbirgt der Minister die zweifellose Tatsache, daß England ein wenig abgerückt ist. Miljukow sieht darin den Beweis, daß sich das Risiko gemeinsamen Handelns vergrößert hat. Eingehende Betrachtungen über den seinem Wesen nach in allen Ländern gleichen Chauvinismus, der sogar das friedliche Schweden ergriffen habe, führen ihn zum verbündeten Frankreich. Der französische Nationalismus scheint ihm sehr bedenklich, zumal er mit seiner Losung „énergie, action“ auch Rußland mitgerissen habe und durch seine militärischen Maßnahmen die großen deutschen Rüstungen rechtfertigte. Er bedauert, daß Rußland denselben Weg betreten hat, der zu dem Spiel mit dem Feuer führe, von dem Herr von Jagow sprach.

Gegen Ende der Rede kehrt Miljukow noch einmal zu Rasputin zurück, der in Erkenntnis der inneren Schwierigkeiten zum äußeren Frieden geraten habe. Miljukow fürchtet aber, daß das letzte „europäische“ Ministerium eines Tages nicht imstande sein werde, jene aus Abenteuerlust und Planlosigkeit geborene verhängnisvolle Stimmung, die von den inneren Dingen durch Aktion nach Außen abzuleiten sucht und Rußland zu einer Katastrophe führen kann, rechtzeitig aufzuhalten.

Vom Tage.

— Die Familie Wagner hat, wie Siegfried Wagner einem Berichterstatter der „München-Augsburger Abendzeitung“ erklärt hat, beschlossen, alles was in Wahrenth Richard Wagners Erbe ist, also das Festspielhaus mit den dazu gehörigen Grundstücken, die Gegenstände, die zum Festspielhaus und zum Wirtschaftsbetriebe gehören, das Haus Wahnfried mit allen seinen handschriftlichen Schätzen, den beträchtlichen Festspielfonds, dem deutschen Volke als ewige Stiftung zu schenken. Das sei die Antwort Wahnfrieds auf die Beschimpfungen, unter denen er jetzt zu leiden habe. Nicht die öffentliche Meinung von 1914 sei die unparteiliche Richter, sondern die Geschichte.

— Am Dienstag mittag hat die feierliche Einweihung des Turn- und Spielplatzes der Berliner staatlichen Hochschulen in Grunewald in Gegenwart des Kaiserpaars sowie des Kultusministers und des Landwirtschaftsministers stattgefunden.

— Im großen Sitzungssaale des Landwirtschaftsministeriums fanden der „Voss. Ztg.“ zufolge am Dienstag vormittag unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Küster die Verhandlungen über die nähere Festsetzung des Vertrages zwischen dem Fortifikations- und dem Verbände Großberlin statt, nachdem das Staatsministerium die Bedingungen des Zweckverbandes grundsätzlich angenommen hatte. Mehrere Punkte konnten bereits vertraglich festgelegt werden, doch wurden die Verhandlungen nicht zu Ende geführt. Sie werden am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

— Wegen Spionageverdachts ist in Mainz der Schreibgehilfe Käter vom Pionier Kreisamt verhaftet worden. Er soll militärische Dienststempel nachgeahmt und militärische Geheimakten entwendet haben.

§§ Das Abgeordnetenhaus beendigte am Dienstag die erste Lesung der Besoldungsordnung und ging dann in die Pfingstferien bis zum 9. Juni.

§§ Im Herrenhause wurde am Dienstag zunächst die Interpellation des Grafen Rankau betreffend Nordschleswig durch den Reichskanzler von Bethmann Hollweg beantwortet und dann die Beratung des Etats begonnen.

Albanien.

* Die letzten Ereignisse in Albanien haben gezeigt, wie recht unser Feind nach Durazzo entsandter Sonderberichterstatter hatte, als er schrieb: „Fürst Wilhelm wird sich in seiner Stellung in diesem Lande, wo lediglich reale Machtfaktoren gelten, nur behaupten können, wenn er sich auf eine schlagfertige bewaffnete Macht stützen kann.“ Es ist damals ja in der schlesischen Zeitung geschildert worden, wie enttäuscht die Eingeborenen waren, daß ihr neuer Herrscher nicht gleich eine ansehnliche Schaar Bewaffneter mitbrachte. Ist in einem Kulturstaate ein gut ausgebildetes Heer unentbehrlich, um wie viel mehr in einem Lande wie Albanien, wo seit Jahrhunderten nur das Recht des Stärkeren gegolten hat. Es mehren sich die Nachrichten, daß die jetzige Krise in und um Durazzo kaum ausgebrochen wäre, wenn dem Fürsten eine entsprechende Truppenmacht zur Verfügung gestanden hätte, und daß die vollständige Entblößung der Hauptstadt von einigermaßen ausgebildeten Soldaten die Aufständischen zu ihrem Putz ermutigt hat. Dieses Erkenntnis scheint die Entsendung eines internationalen Truppenelementes nach Durazzo zu bewirken. Eine italienisch-offizielle Nachricht aus Vondon besagt, die russische Regierung habe der französischen und der englischen mitgeteilt, daß sie mit der Entsendung eines internationalen Truppenelementes nach Durazzo zum Schutze des Fürsten Wilhelm und der Kontrollkommission einverstanden sei. Die französische Regierung sei ebenfalls geneigt, zuzustimmen. Die italienische Regierung bestehe darauf, und die österreichische Regierung leiste keinen Widerstand. Die Entscheidungen der deutschen und der englischen Regierung sind noch nicht bekannt, es ist aber wohl anzunehmen, daß sie sich dem Vorgehen der anderen Mächte anschließen werden; die „Goeben“ ist ja schon nach Durazzo unterwegs. Da seinerzeit das internationale Detachement in Stutari die Ruhe erfolgreich aufrechterhalten hat, wird dies hoffentlich auch in Durazzo der Fall sein. Ob es den wilden Söhnen der albanischen Berge sonderlich imponieren wird, daß ihr neuer Fürst seinen Thron nicht mit eigenen Soldaten schützen und stützen kann, ist eine andere Frage.

— Unter der Devise „Albanien den Albanern“ hat sich in Durazzo eine Partei der albanischen Nationalisten gebildet, welche mohammedanische, katholische und orthodoxe Elemente umfaßt, und für die unbedingte Unterstützung des Fürsten eintritt. Eine stark beachtete Versammlung dieser Parteischattierung hat ein Parteiprogramm festgestellt und die Entsendung einer Deputation zum Fürsten zur Überreichung eines Memorandums beschlossen. In diesem Memorandum sollen die Wünsche der neugegründeten Partei, insbesondere betreffend die Kabinettsbildung, dargelegt werden. Der albanische Nationalistenführer Fan Noli hat das Programm der albanischen Nationalisten folgendermaßen skizziert:

Auswärtige Politik: Vollkommene Befreiung Albanien von jeder Bevormundung seitens der Großmächte. Abschaffung der Kapitulationen. Anstreben eines freundschaftlichen Verhältnisses mit allen Großmächten. Anbahnung eines Modus vivendi mit den nachbarlichen Balkanstaaten. Innere Politik: Zurückweisung jeglicher Einflüsse irgend einer Macht auf innere Angelegenheiten unseres Landes. Bestellung einheimischer Berater des Königs. Organisation der Verwaltung durch Spezialisten folger Nationen, die in Albanien keine eigenen Interessen haben. Religiöse Fragen: Absolute Duldsamkeit und Gewissensfreiheit für alle Konfessionen. Verbotung jeglicher fremder Einflüsse auf konfessionelle Fragen Albanien. Wirtschaftliche Fragen: Verhinderung jeder Kolonisation und der „Pénétration pacifique“ durch die Fremden. Ablehnung jeglicher wirtschaftlicher Privilegien, die unser Land ökonomisch irgend einem Staat unterwerfen könnten. Offene Tür für das internationale Kapital in Albanien. Senat und Kammer: Sofortige Konstituierung eines Senats, der für den Augenblick nur beratende Stimme haben, aber nach und nach das Recht der Gesetzgebung erhalten soll. Die vom König zu ernennenden Senatoren sollen alle sozialen und intellektuellen Klassen des Landes repräsentieren, das ist den Adel, die Großgrundbesitzer, die Kaufleute, Handwerker, die Männer der Feder und des Wissens, die Staatsmänner und die Oberhäupter der verschiedenen Kulte. Die Wahl des Königs soll in allen Klassen auf die besten Patrioten und Nationalisten fallen. Den Intrigen gewisser verwerflicher „Chefs“ soll begegnet werden, indem man ihnen anständige und patriotische Führer des Landes abels entgegenstellt. Später soll dem Senat eine aus direkten Wahlen hervorgegangene Kammer angegliedert werden. Agrarfragen: Verbesserung der bemitleidenswerten Lage der leibeigenen Bauern durch Einführung von Agrarreformen oder die Expropriation der Großgrundbesitzer. (Es gibt deren in Albanien nur ein Duzend.) Unterrichtsfragen: Nationale und weltliche Erziehung. Schließung aller fremden Schulen.

Wie weit der Anhang der Nationalistenpartei, die von den Anhängern Essad Paschas lebhaft bekämpft wird, tatsächlich reicht, kann erst die Zukunft lehren.

— Während die Kabinette von Wien und Rom amtlich erklären, daß sie in der albanischen Frage vollständig einig vorgehen, erhebt ein Teil der österreichischen und der italienischen Presse gegenseitig Beschuldigungen über Intrigen und unlauteren Wettbewerb in Durazzo. Eine interessante Beleuchtung erfahren diese Auseinandersetzungen in folgender Zuschrift unseres römischen M. C.-Mitarbeiters zu dem Thema „Zwischenfälle und die Ereignisse von Durazzo“:

M. C. Rom, 23. Mai. Anlässlich der jüngsten Ereignisse in Durazzo haben sich hier sehr unangenehme Zeichen für die künftige Kooperation der beiden Abriegelungsmächte ergeben. Der tiefgehende Gegensatz in der Beurteilung dieser Ereignisse zwischen Italien und Österreich-Ungarn erinnert, namentlich was die Folgerungen einzelner großer italienischer Blätter betrifft, an das

böse Wort von dem „neuen Schleswig-Holstein“, das ein österreichisches Oppositionsblatt anlässlich der Gründung des albanischen Staates unter der Egide der Regierungen von Wien und Rom geprägt hat.

Die Verhaftung Essad Paschas und ihre Begleitumstände werden von der überwiegenden Mehrheit der italienischen Zeitungen und von sämtlichen in Durazzo anwesenden italienischen Journalisten nicht unter dem Gesichtspunkt der innerpolitischen Verhältnisse Albanien, sondern ausschließlich als Episode eines Duells betrachtet, das sich in Albanien zwischen Italien und Österreich-Ungarn abspielte. In diesen Berichten ist ausschließlich die Rede davon, welche Wirkung die Entfernung Essads auf die Interessen Italiens und der Italiener in Albanien haben kann und wie weit andererseits Österreich-Ungarn an diesen Ereignissen beteiligt sei, und aus ihnen Nutzen für seine eigenen Angelegenheiten zu ziehen suche. Die allgemeine Anschauung dieser italienischen Kreise läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Österreich-Ungarn hat eingesehen, daß es binnen kurzem gezwungen sein wird, auf das Katholikenprotektorat, dem ein guter Teil seines Einflusses in Albanien entkammt, für dieses Fürstentum ebenso zu verzichten, wie es bereits auf das Katholikenprotektorat über die neuen katholischen Untertanen Serbiens und Montenegros hat verzichten müssen. Als Ersatz dafür wollen die Österreicher das katholische Element und dessen vornehmsten Repräsentanten, den Mirbitschen Bischof Doba, in die einflussreiche Position bringen, die bisher das mohammedanische Element in der Person Essad Paschas besessen hat. Umgekehrt geben die Italiener offen zu (und namentlich ist dem besonders unterrichteten Mitarbeiter des „Messaggero“ und des „Secolo“ dieses Geständnis einschlägig), daß man sich italienischerseits seit längerer Zeit auf Essad Pascha und das mohammedanische Element gestützt hat, um den katholischen Bestrebungen Österreichs in Albanien ein Gegengewicht zu bieten. Dies erklärt es, daß man in Italien den Sturz Essads nicht unter dem Gesichtspunkte eines albanischen, sondern unter dem eines italienischen Ereignisses betrachtet. Es ist aber bisher kein Beweis dafür vorhanden, daß die italienischen Journalisten in Durazzo und die ihnen gehoriam folgende italienische Presse ein Recht haben, von einem Komplott Österreichs, des Fürsten Wilhelm und der holländischen Gendarmereioffiziere zu sprechen, das bezweckt habe, in Essad Paschas Person den Faktor des albanischen Staatslebens zu beseitigen, der allein bereit war, seinen Einfluß in den Dienst der italienischen Interessen zu stellen.

Die verantwortlichen italienischen Regierungsstellen sind zweifellos bemüht, Gegenstände solcher Art nach außen nicht hervorzuheben zu lassen. Ein offizielles Kommissariat hat die erwarteten Zeitungskorrespondenzen aus Durazzo in das Reich der Konjunktur verworfen, und San Giuliano wird seine Erklärungen in der Kammer erst am 28. d. Mts. abgeben, nachdem er die Situation in Gemeinschaft mit der österreichisch-ungarischen Regierung genau erwohnen hat. Aus dem gleichen Grunde hat man Essad Pascha an seiner ursprünglichen Absicht, sich bald nach Rom zu begeben, abgehalten mit der ausdrücklichen Anweisung, sich tunlichst jedes Verkehrs mit Vertretern der Presse zu enthalten und nichts zu äußern, was über den Rahmen einer rein persönlichen Verteidigung hinausgeht. Die italienische Regierung hat die Gefahr erkannt, die darin liegt, daß die italienische Presse die albanischen Angelegenheiten nicht wie die eines unabhängigen Landes, sondern wie die einer zukünftigen Einflusssphäre nach afrikanischem Muster behandelt. Es ist ein Glück, daß der Pariser „Temps“ und seine Gesinnungsgenossen in der Presse der Triple-Entente die italienisch-österreichische Solidarität dadurch wieder hergestellt haben, daß sie an die Adresse der beiden Adria-Großmächte Forderungen richten, denen gegenüber es keine andere Antwort als eine gemeinschaftliche Zurückweisung gibt. Daß man trotzdem in Rom über eine Form der Internationalisierung der Zustände in Durazzo (etwa im Wege einer Okkupation nach dem Muster von Stutari), falls eine solche nötig werden sollte, sehr erfreut wäre, bedarf keines Hinweises. Ausnahmen sind von dieser Freude natürlich die Elemente, für die Albanien jedes Interesse verliert, sobald dort albanische und nicht italienische Politik getrieben werden soll.

Es wird erforderlich sein, die Entwicklung der italienisch-österreichischen Beziehungen in Albanien auf das sorgsamste vom bundesfreundlichen Standpunkt aus zu überwachen, wenn nicht der Gedanke des stillschweigenden Kondominiums, den die italienische Presse jetzt ausgeplaudert hat, die fatalen Schleswig-Holstein-Erinnerungen akut werden lassen soll.

Die Wirtschaftspolitik der „Festbesoldeten“.

* Der vor einigen Jahren gegründete Bund der Festbesoldeten in Berlin hat sich, wie vorausgesehen war, immer weiter nach links entwickelt. Seinem anfänglichen Programm politischer Neutralität ist er längst dadurch untreu geworden, daß er, um nach außen hin sich ein Ansehen zu geben, politische Tagesfragen aufgriff und nach linksliberaler Schablone behandelte. Er hat ferner den Lockungen nicht widerstehen können und zur Auffrischung seiner Lebensgeister in die Arme des Hansabundes sich geflüchtet. Endlich hat der Bund es für angebracht gehalten, in einer solchen in Berlin veranstalteten Tagung ein Bekenntnis zur deutschen Wirtschaftspolitik abzulegen. Damit hat der Bund seine angeblich unpolitische Haltung vollends preisgegeben, denn „Festbesoldete“, die zur deutschen Schutzpolitik sich in schroffen Gegensatz stellen, können nämlich nur mit dem politischen Liberalismus Arm in Arm gehen. Das muß zur Verminderung von irreführender Schaumschlägerei seitens der Drahtzieher des auf Abwege geratenen Bundes nachdrücklich hervorgehoben werden. Der Bundesrat hat also eine langatmige Erklärung gutgeheißen, in der die Lebensmittelerhöhung beklagt wird, gegen welche die Festbesoldeten durch Bekämpfung der Agrar- und Industrie Front machen mußten. Die Futtermittelzölle sollen befristigt und neue Zollauflagen bei Artikel des Massenbedarfs keinesfalls zugelassen werden. Bei den künftigen Handelsverträgen müßten die Interessen der Konsumenten viel mehr als bisher berücksichtigt werden.

Der Versuch der Bundesleitung, die Beamten ihres Bannkreises auf die Richtung liberaler Wirtschaftspolitik festzulegen, hat praktisch nicht nur keine Bedeutung, sondern wird voraussichtlich nur dazu beitragen, manchen Festbesoldeten Kopfweh zu machen, der bisher gutgläubig mit dem Bunde mitgegangen ist. Es gehört wenig Nachdenken dazu, um einzusehen, wie töricht es ist, die Interessen der Konsumenten gegen die Schutzwehr der deutschen Landwirtschaft ins Feld zu führen. Die Beamten müßten, so sollte man meinen, in erster Linie ein wohlverordnetes System zur Förderung der nationalen Arbeit zu schaffen wissen, denn ihr eigenes Gedeihen steht mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in engem Zusammenhang. Eine einzelne Berufsgruppe kann überhaupt nicht eine Gestaltung des Wirtschaftslebens nach ihren Sonderinteressen verlangen, weil die Notwendigkeiten der höheren und größeren Gemeinschaft über die Wünsche engherziger Interessenpolitik sich emporheben.

Vieh- und Fleischpreise.

* Der Rat der Stadt Dresden ist von neuem mit der dortigen Fleischversorgung wegen Herabsetzung der Fleischpreise in Unterhandlung getreten. Zur Erläuterung der trotz Rückganges der Viehpreise anhaltenden hohen Fleischpreise veröffentlicht der magistratsmäßige „Dresdn. Anz.“ eine Gegenüberstellung der Vieh- und Fleischpreise seit dem Jahre 1905. Daraus ergibt sich einmal, daß der Preis der Schweine nach Schlachtgewicht allein vom Monat Januar bis zum Monat April dieses Jahres für 50 kg um mehr als 10 Mk., vom Monat August vorigen Jahres sogar um mehr

als 20 Mk. gefallen ist, während die Fleischpreise in gleicher Zeit nur um 6 Mk. 59 Pf. bzw. 9 Mk. 7 Pf. für 50 kg gesunken sind. Eine weitere Tabelle zeigt, daß in der Zeit von 1905 bis 1914 nicht nur die Fleischpreise erheblich gestiegen sind, sondern daß auch die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen immer größer geworden ist. So hat die Spannung zugenommen: bei Rindern um 36,81 Prozent, bei Kalbern um 31,69 Prozent, bei Schafen um 32,47 Prozent und bei Schweinen um 69,63 Prozent (!). Zweifellos reden diese Zahlen — so bemerkt der „Dresdn. Anz.“ dazu — eine sehr deutliche Sprache. Als ein Beitrag zur Teuerungsfraße sind die Feststellungen von besonderem Interesse.

Wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung.

n. Eine imposante Kundgebung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung bildete die Jahresversammlung des Hauptausschusses der nationalen Arbeiter- und Berufsverbände, die am 24. Mai in Saarbrücken stattfand. Der Hauptausschuß umfaßt alle größeren wirtschaftsfriedlichen Organisationen, darunter den Bund deutscher Wertvereine, den Bund vaterländischer Arbeitervereine, den Bund der Bäcker- und Konditoren Deutschlands, den Bund der Fleischergehilfen, den Bund der Militärhandwerker Deutschlands und den Zentralverband seemannischer Berufsvereine.

Der Vorsitzende F. C. Jensen (Hamburg) begrüßte bei der Eröffnung insbesondere die Vertreter der Behörden und der Industrie und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Daran schlossen sich Begrüßungsansprachen von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, Parlamentariern, Industriellen u. a., wie auch des Vorsitzenden des Förderungsausschusses für die wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung Generals von Loebeil, der u. a. bemerkte, daß von der neuen Arbeiterbewegung die Zukunft Deutschlands abhängt.

Dann gab Geuer (Berlin) einen Überblick über die Bestrebungen der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterschaft, die nicht allein eine Sache der Arbeiterschaft sei, sondern das ganze deutsche Volk angehe. Freilich sei den Führern bewußt, daß der wirtschaftsfriedliche Gedanke sich nicht von heute auf morgen durchsetzen könne, sondern daß es einer jahrelangen Erziehungsbearbeitung bedürfe, die sich nicht nur auf die Arbeiter, sondern auf alle Kreise erstrecken müsse. Man erstrebe nicht Augenblickserfolge, sondern erblicke das Ziel in einer stetigen Aufwärtsentwicklung der Lebenshaltung der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Die wirtschaftsfriedliche Bewegung habe sich trotz ihrer Jugend bereits in sehr erfreulicher Weise durchgesetzt. Der gesunde praktische Sinn der deutschen Arbeiter beginne über graue unfruchtbare Theorien zu siegen. Während in den letzten 5 Jahren die sozialdemokratischen Gewerkschaften um 41 v. H. zugenommen haben, ist die Mitgliederzahl der wirtschaftsfriedlichen Verbände um 171 v. H. gestiegen. Über 200 000 deutsche Arbeiter sind im Hauptausschuß zusammengeschlossen, und fernere 70 000 stehen auf demselben Boden und sind nur dem Ausschuß noch nicht beigetreten. Der Redner kennzeichnete dann die sozialdemokratischen Gewerkschaften und die Gefährlichkeit ihrer Bestrebungen. Dem Mittelstande stehe man freundlich gegenüber und unterstütze seine Forderungen nach Möglichkeit. Den bürgerlichen Parteien gegenüber behaupte man volle Neutralität, da sich die Anhänger der wirtschaftsfriedlichen Bewegung auf alle bürgerlichen Parteien verteilen. Diese Arbeiterschaft sei gegen den Koalitionszwang und auch gegen die obligatorische Arbeitslosenversicherung, weil diese eine Beschränkung der Freizügigkeit und einen Zwangsarbeitsnachweis zur notwendigen Voraussetzung habe. Dagegen trete sie für einen zielbewußten Ausbau der Arbeitsnachweise ein, ferner für eine Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung auf 65 Jahre und eine Erhöhung der Witwen- und Waisenrente, für Sehaftmachung des Arbeiters, Förderung der Jugendpflege und Schutz des Mittelstandes vor dem Boykott der Sozialdemokratie und der Streikgewerkschaften. — Rupp (Berlin) berichtete über die Volksversicherung, die sich die wirtschaftsfriedlichen Arbeiterverbände im Anschluß an die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten geschaffen haben.

Zur Aquinoctienzeit über Durazzo nach der Phäakeninsel.*)

Neuschnee winkte von heimatischen Bergen den Abschiedsgruß. In der Wienerstadt später war es kalt und gar nicht recht „gemüthlich“ diesmal. Brud, Graz, Marburg tauchten auf und schwanden — ohne ein Frühlingszeichen, und erst vor Raibach erpähen wir die ersten Primeln und Märzbecher.

Die lange Zugschlange wälzt sich fauchend zwischen den kahlen Bergen hinan. In Sanft Peter ist's auffallend wärmer, aber leider schon dunkel. Hier kommen die Hügel von Triest und von Fiume zusammen, es gibt unnötig viel Aufenthalt. Die süßliche Bummelerei fängt an. Dann hört man im vollbesetzten Abteil die italienische Zunge mit Handbegleitung, und beim Disputieren wird auch — spottet, trotz der vielen Plafate.

Draußen Karstgeklüft, in Tunneln rattern die Wagen; nachdem die Höhe überwunden, setzt ein leiser warmer Regen ein, und endlich, viel später als erwartet, zeigen sich die Lichter von Abbazia und das dunkle, da und dort mit Schiffsampfen besternte Meer — die schlafende Adria. Und nun sehen wir auch im fahlen Mondlicht frisches, nasses Grün, laubbedeckte Bäume, und hin und wieder schon — eine farbige Blütenstille drin. Wenig später sind wir in Fiume. Trotz der Nachtstunde ist es recht warm. Die Alpen und — der deutsche Winter sind überwunden.

Die Morgensonne küßt Abbazia, daß es aufglüht und sich vom Weiß der Kalkberge hebt. Unser Schiff geht erst gegen Mittag, wir nutzen den prächtigen Morgen und machen einen Spaziergang auf die Höhen über der Stadt, die ähnlich wie Triest und Genua gelegen ist. Die Bäume zeigen ihr erstes Grün, und mit frohem Staunen sehen wir die Belargonienhecken in voller Blüte, während die Rosenknospen aufzubrechen beginnen.

Blitzblank ist die „Bijegrád“ der Ungara-Croata und ganz neu. Winklich verläßt sie mit uns den Hafen. Wir sind angenehm enttäuscht und zuversichtlich rufen wir uns zu: auf nach — Durazzo!

In Zara, das wir am späten Nachmittag passieren, haben wir Gelegenheit, einen interessanten Abendorso am Quai zu beobachten. Südöstlich-garnisoniert mischt sich's da, ein wenig exotisch schon schaut die Menge aus. Ein grelles Abendrot steht dahinter, und als dann der Dampf weiter südwärts in die dalmatinische Nacht hineingeleitet, da reihen sich bald an dieses erste fremdartige Bild in meinem Reisegedächtnis zwei neue: Sebenico und Spalato, überragt von zackigen Bergen, umschäumt von Adriawellen, versilbert vom Mondesstrahl, vom milden Nachtwind umfächelt.

*) Die nachstehende Reiseschilderung eines schlesischen Landmannes dürfte auch jetzt noch, wo sich in Albanien manches zu

Und als ich wieder hinauschaue, aus dem Guckfensterchen unserer geräumigen Kabine, da erblicke ich mein liebes Dacroma wieder, und wieder tönt die Musik der drei Ortsnamen an mein Ohr: Grabosa—Nagusa—Dacroma! Bis morgen unterbrechen wir hier in Grabosa die Fahrt. Ein köstlicher Morgen verheißt einen Tag voll süßlicher Schönheit, und wenn es in Fiume grünte, hier steht alles rings in Blüte! In der aussichtreichen Straße nach Nagusa hängen zwischen Agoden und Mloen in Massen die vollen Rosen über Bäume und Mauern herab, und Blumenduft steigt aus den üppigen Gärten. Bald sind wir in die feibere weiße Stadt gelangt und ergeben uns auf dem marmorbesetzten Stradone. Jedes Haus an dieser seltsamen Straße steht einzeln, und wiederum überrascht die Reinlichkeit auf den vielen Gäßchen, die manchmal so schmal sind, daß zwei Menschen gerade noch aneinander vorbei können.

Indessen mahnt der Schirocco und bläst die Wolkenfächer um die Sonnenleuchte. Sogar ein Regenschauer neckt uns und will uns unsere Wanderfreude kürzen, aber die bekannte, vorübergehende Aquinoctienlawne des Südens, vermag uns nicht viel zu stören bei unserem Spaziergang, den wir jetzt auf die süßlich aus Nagusa führende herrliche Bergstraße ausdehnen. In den Gärten prangen hundertfabrig die bunten Blüten und in dem durcheinander üppig spritzender Sträucher steht der Drangenbaum, über und über mit goldenen Früchten behangen, die dem nordischen Wanderer ihre Märchengrüße zuwinken. Ja — es ist doch immer wieder ein Märchen, solch erster blauer Tag am Mittelmeer! — Von der Höhe der Straße klettern wir dann über Fels, Geröll und durch Gestrüpp hinab ans leuchtende Meer, das nach dem kurzen Regen wieder blaut wie der Himmel, und kehren nach der Stadt zurück, um nachmittags nach Dacroma hinüber zu gondeln.

Nach Dacroma, dem Märcheneiland! Auf steinigem Pfad steigt man hinauf nach der verfallenen Feste. Zu beiden Seiten des Weges Dickicht von Myrtenbäumen und blühendem Lorbeer, hochstämmige weißblühende Erica und Oleander! Ein Dittmeer wogt uns entgegen. Taxis, Pianos, Cypressen, Mloen stehen dicht gedrängt aneinander, und viele hohe Staudengewächse, die bei uns unbekannt sind, zeigen fremdartige Blüten.

Durch niederen Wachholzer- und Pinienwald wandern wir nach der Südspitze der Insel, die ein Felsplateau bildet, erfreuen uns des schönen Blickes auf die Kulissenwände der vorspringenden Kapz und bestaunen dann unser Boot wieder, das uns aus friedlicher Bucht über die höher gewordenen Wellen in den niedlichen Hafen von Nagusa zurückbringt.

In heller Morgenstunde trägt uns ein weißes Schiff wieder hinaus aus dem Grabosaer Golf, die „Sparta“. Silberne Möven folgen den Heckwellen, spielen mit Sonnenstrahl und Wogenschaum und schnappen in elegantem Fluge von der

Noch einmal fahren wir an der Feste vorüber, noch einmal an Dacroma, dessen stiller Wald uns noch lange nachgrüßt, während das Meer unruhiger wird und uns zu schaukeln beginnt.

Die montenegrinische Küste steigt mächtig herauf. Mächtige Berge, die bis zu 2500 Meter Höhe haben, reihen im Hintergrunde ihre mit Neuschnee bedeckten Häupter empor, der, als wir näher kommen, in der Sonne und im Gegensatz zu dem düsterfarbenen, tiefer gelegenen Küstensaume und zu den Farben des Meeres, das manchmal smaragdgrüne Striche aufweist, grell und augenschmerzend herüberleuchtet.

Kühler Wind bläst aus Südost. Drohender wird das Gebiet der „Schwarzen Berge“. Immer wilder in Form und dunkleren Farben gestaltet sich die auftauchende Gebirgsküste und gleicht fast der norwegischen. Fjord auf Fjord auch hier. Und jetzt kommt wohl ein Höhepunkt des Interesses auf unserer Reise: Antivari in Sicht! Antivari — Stutari — noch brüchiger genug, noch jetzt in kriegerischer Stimmung! — Zu einer grandiosen Bucht, umfaßt von bis zu 2000 Meter fast unmittelbar aus dem Meer aufsteigenden kahlen Kalkbergen des Karst, wirkt gegen Mittag unser Dampfer Anker, uns einige Stunden Zeit lassend zu einem Ausflug in die entfernt liegende Altstadt Antivari. Dahin wollen wir natürlich

Einige wild ausschauende Gestalten, die schon von Grabosa aus das Schiffsvorderteil mit ihrer allzu völkischen Eigenart unsicher machten, steigen mit uns ans Land, und unsere besondere Aufmerksamkeit gilt einem älteren Malisoren, der grandenhaft mehrere unbeschreiblich gekleidete Montenegriner und Albaner mit grimmigen Blicken zusammenhält. Diese wenig harmlose Bande behalten wir einwirken auf der einfachen Straße im Auge. Die Kerle sind hier alle mit Waffen bis an den Hals bespickt, wir aber haben „nichts mit!“ —

Nach einer Stunde rüstigen Schreitens, während der wir auf eine aussichtreiche Höhe gelangt sind, die einen prächtigen Rückblick auf den Golf und das grüne Land bietet, entdecken wir vor uns über fluchdurchrauschem Felsal die Ruinen von Antivari und die Stadt selbst, und stehen voll Bewunderung vor einem überromantisch-wilden, fast phantastisch komponierten Wilde. Die zerfallenen Überreste der ehemals starken, tapferen Feste umschlingt jetzt überall üppiges Rankwerk, im Grünen stehen die Trümmer, die aus den Felsen gewachsen zu sein scheinen. An diese Ruinen aber schließt sich das alte Städtchen Antivari wie ein Knauberneß, zu dem der überhängende, schneeigipflige Zweitaufender einen pompösen Hintergrund abgibt. Wir staunen und freuen uns, bis hierher vorgebrungen zu sein. Ein Gang, oder richtiger eine Kletterei, durch die Ortschaft ist voller exotischer, abenteuerlicher Reize.

Auf elendem, zerbrechlichen Wagen, der auf der holprigen Straße immer hoch springt, geht es sodann wieder ans Schiff

Hieraus folgten durchweg erfreulich lautende Berichte über die Entwicklung der einzelnen wirtschaftlichen Verbände, von denen einzelne bereits die älteren sozialdemokratischen Verbände in Mitgliederzahl überholt haben. Zum Schluß teilte der Vorsitzende ein Begrüßungsschreiben des Vorsitzenden des Jung- und Landbundes, Freiherrn von der Goltz, mit, in dem der Generalsekretär den wirtschaftlichen Arbeitervereinen seinen Erfolg wünscht und sie bittet, weiter die Jugendabteilungen der wirtschaftlichen Vereine dem Jungdeutscherbund zu führen.

Am Nachmittag fand ein Festzug von über 10000 Arbeitern durch die Stadt nach dem Ludwigspark, und am Abend ein Festkommers im Städtischen Saalbau statt.

Die Herrenhauskommission zum preussischen Etat.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat am 25. Mai ihre Beratungen abgeschlossen. Über ihre Beratungen sei folgendes mitgeteilt:

In der Generaldiskussion wurden lebhafteste Klagen über die späte Fertigstellung des Etats im Abgeordnetenhaus, wodurch das Herrenhaus in eine gewisse Zwangslage gekommen sei. Es sei eigentlich verfassungswidrig, daß eine Herrenhauskommission den Etat berate, ehe er dem Abgeordnetenhaus vorgelegt sei. Der Finanzminister erklärte sich hierzu nicht bereit. Der preussische Etat sei schwieriger aufzustellen als der Reichsetat. — Vorgeschieden wurde aus der Kommission eine Verfassungsänderung, die das Abgeordnetenhaus zwingt, den Etat dem Herrenhaus spätestens am 31. März zu überreichen. — Im weiteren Verlaufe der Generaldiskussion lehnte der Finanzminister die Aufhebung der Steuerzuschläge für die nächsten Jahre ab, denn der Etat bilanzierte nur mit ihrer Hilfe. Auch durch den Lehrsatz infolge des Generalpardon's könnten die Steuerzuschläge nicht entbehrlich gemacht werden, denn es müßte beachtet werden, daß die neuen Reichsteuern für Preußen Verluste bringen würden, daß die preussischen Stempelsteuern immer mehr zurückgehen und das Abgeordnetenhaus die Regierung zu immer neuen Ausgaben dränge.

Aus der Einzelberatung der verschiedenen Etats sei folgendes erwähnt:

Beim Landwirtschaftsetat wurde eine Förderung der Volkswirtschaft mit erhöhten Mitteln angeregt und vorgeschlagen, die Errichtung von Kartoffel- und Getreidemüllereien zu unterstützen. — Beim Anstaltsetat wurde das außerordentlich teure der Güterpreise bedauert. Die Polen fiedelten sich gekränkt in anderen Provinzen an. — Beim Eisenbahnetat erklärte der Eisenbahnminister, daß die Fahrkartenerhöhung kein idealer Zustand sei, das Reich könne sie aber nicht abweisen. Eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte nach Schweizer Muster werde in Preußen auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Güter dann die Gepäckwagen überfüllen würden. Er werde aber erwägen, ob man den Tarif für Expresszüge herabsetzen könne. — Beim Justizetat wurde die Frage der Vermehrung der Anwälte in Preußen sehr breit behandelt. Um das Mangel an der Klassenjustiz endlich zu beheben, wurde angeregt, mehr als bisher Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen zu machen. Die Aufbesserung der Richtergehälter in den ersten Jahren der Karriere wurde lebhaft gefordert. — Beim Etat des Ministeriums des Innern wurden Wünsche betreffs des Sparkassenwesens vorgetragen, namentlich dahingehend, die Überschüsse der Sparkassen den Kommunen nutzbar zu machen. Auch der unerfreuliche Geburtenrückgang wurde gestreift und die Meinung vertreten, daß mit gesetzlichen Mitteln kaum Erfolge erzielt werden könnten. Resolutionsmäßig wurde der Erlass eines Frengesetzes für den nächsten Winter angekündigt. — Beim Kultusetat wurde angeregt,

auch bei den Mädchencharakteren mehr humanitätliche Anstalten als bisher zu errichten. — Die Frage des Neubaus des Berliner Opernhauses wurde sehr eingehend besprochen, die Mehrheit der Kommission stellte sich auf die Seite des Hofmannschen Entwurfs.

Pädagogische Betrachtungen.

* Im Anschluß an die parlamentarischen Verhandlungen über den Etat der preussischen Unterrichtsverwaltung sendet uns Abgeordneter Dr. Reeder folgende Ausführungen, die sich mit der Bürgerkunde und Erdkunde im Unterricht der höheren Lehranstalten, sowie mit den Fragen der Überbürdung und der Elternpflicht beschäftigen:

Der Wunsch nach geregelter Durchführung des Unterrichts in Staatsbürgerkunde auf höheren Lehranstalten ist schon von vielen Fachmännern ausgesprochen worden; vor einigen Tagen hat ihn Herr Brauer im Landtage in berebte Worte gekleidet. Die Notwendigkeit dieses Unterrichtes wird wohl auch nirgends bestritten; aus Gründen der allgemeinen Bildung und aus nationalen Rücksichten ist er erforderlich. Es geht nicht an, daß die Schüler vielleicht in lyrischer und solonischer Verfassung beschlagen sind, aber über Staats- und Reichsverfassung, über Verwaltung, über Gerichtsorganisation, schließlich über Elemente der Nationalökonomie in Unkenntnis bleiben. Freilich ist ein gewisser Takt des Lehrers erforderlich; Parteipolitik zu treiben, ist nicht seine Aufgabe, wohl aber ist staatserbaltende Gesinnung selbstverständlich. Leute, die den Bestand des Staates bekämpfen, sind für diesen Unterrichtszweig unbrauchbar. Woher nun die Zeit für diese Belehrungen nehmen? Die Geschichte ist das passendste Fach dafür, wenn auch in Deutsch und Religion Gelegenheit zu dieser oder jener Belehrung sich findet. Man kann schon von Quarta an gelegentlich Vergleiche zu heutigen Verhältnissen ziehen, doch wird man wohl den Schwerpunkt dieser Belehrungen in die oberen Klassen legen, wo der Verstand der Schüler gereifter, ihr Interesse lebhafter ist. Aber gerade in diesen Klassen, wo es bei intensivem Geschichtsunterricht wohl möglich ist, den Geschichtsstoff bis zu dem Jahre zu führen, das man augenblicklich schreibt, treten als unwillkommene Konkurrenz die vorgeschriebenen Wiederholungen in Erdkunde entgegen und rauben genau $\frac{1}{10}$ sämtlicher Geschichtsstunden in diesen Klassen. Die Kenntnisse in Erdkunde sind allerdings national ebenso wichtig wie die in Bürgerkunde, doch dürften sie in diesem Bruchteil von Stunden, das als unwillkommene Anhängsel einem andern Fach angeklebt ist, nur wenig gefördert werden. Es ist beschämend, wie gering doch die Kenntnisse in Landeskunde in oberen Klassen der höheren Lehranstalten sind. Ich trete nicht für eine gewisse Höhe der Wissenschaft ein, die in diesem Fach erreicht werden soll, sondern nur für praktisch verwendbare Kenntnisse. Man hat seinerzeit gespottet über die französischen Kriegsgefangenen, die Sibirie und Silésie verwechselten, als sie nach Schlesien geführt wurden —, ähnliches kann man bei unseren Schülern mit Leichtigkeit jederzeit erleben. Eine besondere Stunde für Erdkunde in oberen Klassen der höheren Lehranstalten muß geradezu als nationale Forderung bezeichnet werden, nicht bloß als Forderung der allgemeinen Bildung; obendrein wird sie bei den Kurztunden nicht zu sehr belasten.

Leicht wird nun jemand den Vorwurf erheben: In dieser Zeit der Überbürdung noch neuen Lehrstoff für die arme, vielgeplagte Jugend! Doch diese Überbürdung existiert nur dort, wo nicht normale Schulzustände herrschen, oder wo die Verhältnisse des Elternhauses zu wünschen übrig lassen. Das erstere dürfte wohl nur selten der Fall sein und sicher regelmäßig an das Forum der Öffentlichkeit kommen. Jedenfalls bestehen sehr strenge Anordnungen der obersten Schulbehörden, die häusliche Schularbeit auf ein bestimmtes Maß zurückzuführen, und werden wohl fast überall befolgt. Eher dürften die Verhältnisse im Elternhause da und dort ungünstig liegen; besonders in großen Städten lassen die Eltern ihre halbverwachsenen Söhne oft genug an abendlichen und

nächtlichen Vergnügungen teilnehmen oder gestatten ihnen, andere geistige, oft genug gesundheitswidrige Beschäftigungen. Dann wird natürlich die Schularbeit als überflüssige Last angesehen.

Manches ist allerdings gegen früher anders geworden und erleichtert leicht zu schiefer Urteilen. Früher gab es überhaupt weniger Fächer auf den höheren Lehranstalten, und nur für einige wurde hauptsächlich gearbeitet. Auch viele Lehrer gab es, deren Joch sanft und deren Last leicht war. Heute liegt der Unterricht zum großen Teil in den Händen von Spezialisten, und jeder bemüht sich, das Auserwählte zu leisten, natürlich unter Anspannung der Kräfte der Schüler.

Auch die Kurztunden wirken anspannend auf Lehrer wie Schüler; die konzentrierte Aufmerksamkeit während vier bis fünf Lehrstunden bewirkt oft genug, daß die Schüler erschöpft nach Hause kommen. Natürlich wird diese Anspannung in den oberen Klassen noch gesteigert; die Lehraufgaben sind nicht vermindert, und bei den Reifeprüfungen, wo die Bilanz der ganzen Schule gezogen werden soll, wird daselbe wie früher verlangt. Kurz und präzis unterrichten ist selbstverständlich nötig; der behagliche Philologentum ist nicht mehr am Platze. Dieses Stillsitzen muß allerdings auch den Antworten der Schüler eigen sein; etwas Spartanismus schadet auch in dieser Beziehung nicht.

Eine Kompensation gegen diese geistige Anspannung bilden allerdings die vielen freien Nachmittage, wenn sie richtig benutzt werden. Sie sollen Lieblingsbeschäftigungen, besonders aber körperlicher Tätigkeit gewidmet werden. Vielleicht kommen sogar manche Schulen den jugendlichen Neigungen zu Spiel und Sport zu sehr entgegen. Den Schülern erwächst aber die Aufgabe, über diese freie Zeit richtig zu disponieren, daß sie eine Quelle der Erholung, nicht neuer Erschöpfung werde, daß sie nicht untauglich zur häuslichen Arbeit für die Schule mache. Hier liegt zugleich wieder eine Aufgabe der Eltern, deren Verantwortlichkeitsgefühl in der heutigen Zeit oft genug zu wenig in Anspruch genommen wird; je mehr Aufmerksamkeit die Schule auf die Zustände in ihr und außer ihr verwendet, desto mehr entlastet fühlen sich oft genug die Eltern. Das Zusammenarbeiten von Schule und Haus, das ja mit Recht gefordert wird, muß als Hauptwirkung mit sich führen, daß die Eltern sich ihrer Pflichten bis ins einzelne bewußt werden oder bemüht gemacht werden.

Möge der Geist der Pflichterfüllung, der die Schulverwaltung in all ihren Gliedern durchzieht, auf die Schüler und nicht zuletzt auch auf ihre Eltern übergehen, denn die wichtigste Stätte der Erziehung ist doch das Elternhaus.

Dr. Reeder, M. d. A.

Versehene Mitteilungen.

* In die Einleitung des Artikels „Beamten-Krankenversicherung“ in der Dienstag-Morgennummer ist durch ein Versehen die erste Zeile des vorhergehenden Artikels „Die sozialdemokratischen Arbeiter-Sportvereine“ geraten. Die erste Zeile des Artikels „Beamten-Krankenversicherung“ muß heißen: „h. Die Einrichtung einer allgemeinen Beamten-Krankenversicherung usw.“

1. Der auf der Ausreise nach der ostafrikanischen Station befindliche Kreuzer „Königsberg“, der den heimgekehrten Kreuzer „Seeadler“ ersetzen soll, hat auf seiner Fahrt durch das Mittelmeer verschiedene Häfen besucht, die sonst von den nur auf der Durchfahrt begriffenen Schiffen nicht aufgesucht werden. Zunächst war „Königsberg“ in Almeria, einem kleineren Hafen an der Südspitze Spaniens, von dort ging die Fahrt nach Cagliari an der Südspitze der Insel Sardinien und hierauf melbete sich der Kommandant des Kreuzers bei dem Chef der deutschen Mittelmeer-Division, Konteradmiral Souchon, in Neapel. Von dort ging „Königsberg“ nicht den direkten Weg nach Port Said zum Suezkanal, sondern besuchte einige Häfen der kleinasiatischen Küste, zunächst Merzina und dann Alexandrette. Erst dann begab sich der Kreuzer nach Port Said. Die Ankunft der „Königsberg“ in Ostafrika ist Anfang Juni zu erwarten.

2. Das Riesenschwimmboot der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven, das vor einigen Wochen dort eingetroffen war, (Kortfessung im absteigenden Bozen.)

Auto, hier in diesem unwirtlichen Bergland; und in diesem Auto, an dem wir uns kaum vorbeischieben können, sitzen durchaus europäisch anmutende Herrschaften. Ein uniformgeschmückter Herr und zwischen zwei anderen älteren eine deutlich dreißigjährige Frau. Wie wir später erfahren, waren es der König und der Kronprinz mit der Kronprinzessin, die öfters an die Landungsstelle kommen und im übrigen mit der Bevölkerung sehr freundlich-umgänglich sein sollen.

In aller Frühe gingen wir vor San Giovanni di Medua auf zwei Stunden vor Anker, einem Ort, der aus nur vier Häusern zu bestehen scheint, aber die von hohen Bergen umschlossene Bucht, an der er liegt, ist wiederum von reizvoller Schönheit.

Mit Neapel etwa schon auf einem Breitengrade, brauchen wir jetzt keine Kälte mehr zu fürchten, und haben nur noch mit etwaigen Windböen und Strichregen zu rechnen, wie die Wettererfahrung über die Frühlingstag- und Nachtgleiche lehrt. Nun — hoffen wir.

Einige Stunden schon früher als planmäßig sichten wir den „aktuellsten“ Punkt unserer Reise: Durazzo nach den Bildern, die die illustrierten Zeitungen bei uns gebracht haben, und nach denen man die Ortschaft, die alten Forts, den Hafen und — das „Palais“ in Erinnerung hat, kann man schon von weitem mit Sicherheit den interessanten Platz erkennen: Durazzo, die gefährliche Residenz, Durazzo, dahin noch aller Blicke gerichtet sind, von Neugierde, Abenteuerlust, Ernst oder — leisem Spott; Durazzo, das albanische Nest voller Wildheit und Schmutz!

Auf dem hellgetünchten Schlosse flattert die blutrote Fahne; einige Kriegsschiffe und Torpedoboote liegen auf der See, und hinter den niederen Gärten am Fuße der Anhöhe zeigen sich landeinwärts Wasserflächen: die sibirischen Sümpfe. — Unser Schiff, das neben der sonstigen beträchtlichen Ladung für Durazzo auch eine Menge Möbel für Giasa Pascha an Bord führt, ruft die Anzahl der benötigten Boote für das Reichthum mit der Dampfpeise herbei und legt sich in unruhigem Wasser vor Anker.

Wir sind etwa zehn Passagiere, die an Land wollen. Ich will sogar ins Schloß, um mich eines Auftrages beim Hofmarschall zu entledigen. Lange dauert es, ehe ein Boot herankommt, um uns, begleitet von abenteuerlichen schwarzen Gestalten, über die hohe Dünen an den Landungssteg zu bringen. An der Dogana kommen wir schlank durch. Mit Italiensich vermag man sich den Beamten verständlich zu machen.

Im Hofe des fürstlichen Palais — von Wilhelm I. spricht man übrigens als von Seiner Majestät — steht ein Zug Kavallerie in graugrüner Uniform, und der Posten am offenen Tor schaut gar aufmerksam spähernd. Der König habe gerade den Besuch des italienischen Botschafters und einiger albanischer Würdenträger, und alles warte des Wiederaustritts der hohen Herrschaften — so sagt mir ein vielgereifter deutscher Berichterstatter, der neben mir steht. Manches Interessante erfahre

ich noch von ihm auf meine Fragen während der wenigen Minuten gemeinsamen Wartens, so z. B., daß es in Durazzo immer noch ganz trostlos aussehe und daß er seine erste Nacht hier — in einer elenden Kiste mit Holzwohle habe zubringen müssen.

(Schluß folgt).

Berliner Theater.

Kurz vor Schluß der Saison fand auch das Schiller-Theater (Charlottenburg) den Mut, der es sonst den andern Berliner Bühnen überläßt, nämlich, mit einer Premiere aufzutreten. Es wurde zu dem Zweck die dänische Schriftstellerin Olga Ott mit ihrem Lustspiel „Alcinou“ bemüht, in welchem sich noch der Nachschuß, der für unsere Volksschreiber ein bißchen überwinden ist, frei herumtummelt, zum großen Gefallen des Publikums, und die heilige Aufgabe, ihrem Vater eine vornehlicke Tochter, die er vor seiner Frau verheimlichen zu müssen glaubte, zurückzuführen mit großer moderner Verbe löst. Man lächelte ein wenig darüber, wie hier Nahrung und Freude mit geschickter Technik erzeugt wurden und erinnerte sich doch gerne an diese Art, Wirkungen hervorzurufen, als man kurz darauf im Neuberger-Theater den neuen Schwank „Jeanette's Dunkelkammer“ von — nicht etwa einem französischen Autor, sondern — Benedikt Bachmann vorgelesen bekam, der den Boulevard-Schwank womöglich noch zu überbieten sucht. Nicht nur in der lockeren Auffassung der Geschlechts- und Chemoval, sondern auch in der Erfindung eines Tricks. Ein seine Frau bearbeitender Gatte läßt in ihrer Dunkelkammer, in der sie mit einem Freunde scheinbar ihre photographischen Aufnahmen entwickelt, eine Uhr aufstellen, die eine verkappte Filmkamera ist und die Vorgänge zur Überraschung der Beteiligten getreulich selbstständig photographiert. Natürlich bekommt man den Film auch zu sehen, der den Ruf der Frau wiederherstellt, d. h. man bekommt ihn zu sehen, wenn man es fertig gebracht hat, bei dem fürchterlichen Deutsch, das Herr Bachmann seine Personen reden läßt, bis zum dritten Akte auszuhalten.

Im Deutschen Theater setzte Reinhardt seinen Shakespeares-Ansatz, von dem hier schon gelegentlich des großen Erfolges von „Was ihr wollt“ die Rede war, mit dem zehnten Stücke „Othello“ fort. Was damals über die Inszenierung der ersten Dramen Shakespeares gesagt wurde, gilt auch von der „Othello“-Einspielung, der man bei weitem nicht so zustimmen kann, wie der Wiedergabe der Lustspiele. Den Hauptanlaß zu diesem skeptischen Verhalten gibt Albert Wassermann, der sich als interessanter und herbvortragender Schauspieler oft bewährt hat, aber als Othello doch völlig an falschen Plätzen steht. Er gibt nämlich einen älteren Mann, der nur zufällig von schwarzer Hautfarbe ist und sich über seine Perbrechlichkeit, über sein Alter durch die Liebe zur jungen Desdemona (Else Heims) für Stunden hinwegtäuscht. Sowie Jago, der Edward von Winterstein im als brutalen, fundamentalbösen Kerl sehr charakteristisch darstellt, den Verdacht der Eifersucht in ihm weckt, da fällt dieser Othello in sich zusammen, und es ist unbegreiflich, daß er noch Ausdauer und Weidenschaft genug hat, zu seinem grauen Morde an Desdemona zu schreiten. Wassermann, der treffliche Abenddarssteller, trug eine ungeschickliche Zfens-

Problematik in diese problemlose Welt Shakespeares hinein, und wo Malbert Markow's unbergessener Othello im Sturm der Leidenschaft alle Grenzen der Vernunft sprengt, ganz todesbeses Blut war, schreckvoll-furchtbar durch das Entschnen seiner ungebändigten Krieger-Natur, da war Wassermann's Othello ein nervöser Schwächling, keine dämonische Natur, kein Krieger; nicht dem Grande vergessbar, der die Welt verzehrt, sondern der Flamme, die sich selbst vernichtet. Wassermann's Othello hätte folgerichtig nur Hand an sich selbst legen müssen, wie ein moderner Neurasthener, den das Leben zerbricht. Einen tüchtigen Abstrich von dem Wesen der Shakespeare-Dichtung hatte sich Reinhardt auch selbst erlaubt: die abnormschwere, poetische Szene, in der Desdemona das Lied „Singt Weide, Weide, Weide“ singt, war ganz gestrichen. Der Versuch, eine Shakespearesche Leidenschaftstragödie aus modernem Geiste heraus zu interpretieren, dürfte in dieser Weise schwerlich wiederholt werden.

Das königliche Schauspielhaus ließ seinem Spielplan nach lobenswerten Anstrengungen, die nicht immer den Beifall des Hoftheaterpublikums hatten, einen harmlos-verföhnlichen Abschluß zu Teil werden. Es brachte das gute alte Lustspiel „Der Weichenfresser“ von Gustav von Moser heraus und zwar im Kostüm der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Wie harmlos konnte doch damals ein „Schlager“ sein, und noch dazu kömer, der eine ganze Generation überdauert! Und das hat, außer dem Geschick des Verfassers, recht eigentlich der preussische Militarismus getan. Der viel Verlastete zeigt also auch in dieser Abwandlung seine gute, unbestechbare Lebenskraft. Im königl. Schauspielhaus läßt man dem Stück unter Dr. Bruck's Obhut Sorgfalt wie einem Klassiker angedeihen, und Herrn C. L. S. Weichenfresser mit flottem Schnurrbart und vollem Haupthaar, sowie Fr. Ernst's Sophie von Wildenheim mit dem eul de Paris sind recht ansprechend.

Max Adam.

Neue Bücher und Broschüren.

Reclams Universal-Bibliothek. Leipzig, Philipp Reclam jun. Es liegen folgende Bändchen vor: Nr. 5651, 5652. Die Welt der Kolonien. Von Dr. Heinrich Leiser. 21. Band der Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. Mit 7 Tafeln und 15 Abbildungen im Text. R. in Leim. 80 Bfg. — Nr. 5653. Nikolaus Nägele und andere Novellen. Von Anna Croissant-Kust. Mit einer Einleitung von Fritz Droop. R. 20 Bfg. — Nr. 5654. Die Geschichte vom Mühlbauer. Novelle. Von Adolf Gerstmann. R. 20 Bfg. — Nr. 5655. Dramatische Festspiele. Achte Bändchen. Für das Berufs-theater und die Volkstheaterbühnen geeignet und mit der vollständigen Regiebearbeitung herausgegeben von G. R. Kruse. R. 20 Bfg. — Nr. 5656. Villa Idylle u. a. Nummern. Von E. Meis. R. 20 Bfg. — Nr. 5657, 5658. Autobiographische Skizze. — Eine Mitteilung an meine Freunde. Von Richard Wagner. Herausgegeben und eingeleitet von G. R. Kruse. R. in Leim. 80 Bfg. — Nr. 5659, 5660. Ein deutscher Musiker in Paris. Von Richard Wagner. Novellen und Aufsätze. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. R. in Leim. 80 Bfg. — Nr. 5661, 5662. Über das Dirigieren. — Bericht über eine in München zu errichtende deutsche Musikschule. Von M. Wagner. Herausgegeben und eingeleitet von G. R. Kruse. R. in Leim. 80 Bfg. — Nr. 5663. Mäthel's Geist. Von Georg Dietrichfeld. Komödie in drei Aufzügen. R. 20 Bfg. — Nr. 5664. Augustin's Pflichten und andere Novellen. Von Emma Haushofer-Mertl. R. 20 Bfg. — Nr. 5665. Der Schwärze. Von Carl von Schöta. R. 20 Bfg. — Nr. 5666-5670. Madame Bovary. Von Gust. Flaubert. Aus dem Französischen überf. von Hedda Cullenberg. R. in Leim. 1.50 M.

Leinenhaus Lepke Breslau, Junkernstr. 25

Reisedecken

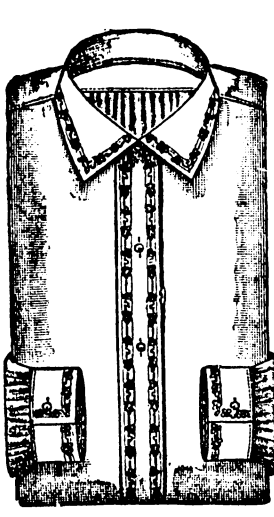
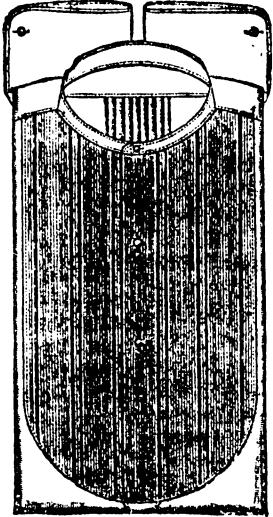
Stepdecken

Weisse Herrenhemden

zum Anknüpfen von Kragen u. Manschetten

KHZ. Aus dauerhaftem Linon Stück Mk. **1.90**

RRZ. Aus feinem Madapolame m. verd. Mittelfalte, sehr begehrt Stück Mk. **2.40**

12511. Schwarz Rips, Stück Mk. 1,20, 1,50
Bunt Seide Stück Mk. 1,50, 2,50

1203. Weiß Batist 20 Pf. Schwarzer Rips 60

1256. Weiß Batist 25 Pf. Schwarz Rips 75
Bunt Seide . . . 75

RPZ. Herren-Nachthemd aus weißem Cretonne mit buntem Besatz (sehr begehrt, weil sehr haltbar u. preiswert) 120 cm lang Stück Mk. **2.**

MPZ. Herren-Nachthemd aus feinfälligem Madapolame mit zarten, aparten, gewebt. Bordüren, 120 cm lang, gebrauchsf. Mk. **4.50**

MRP. Sehr begehrtes Oberhemd aus Strapaz-Stoff mit weichem Pikee-Falteneinsatz, ohne Manschetten Stück Mk. **4,25**
ungewaschen . . . **3,85**

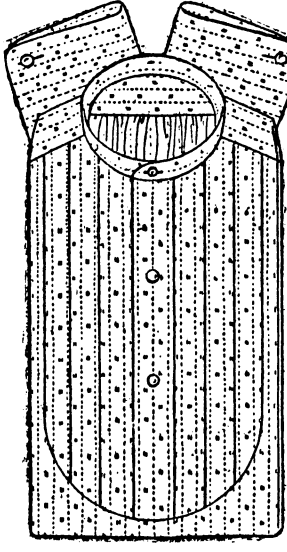
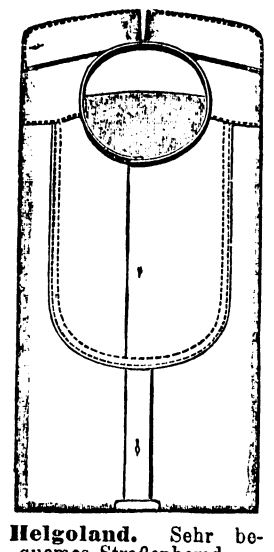
PPZ. Eleg. Oberhemd aus feinerem Madapolame, mit weichem Pikee-Einsatz u. festen Manschetten Stück Mk. **5.**
ungewaschen Mk. **5,05**

MPZ. Oberhemd aus haltbarem, feinfädig. Renforcé mit Prima leinenem Einsatz, St. Mk. **4,50**

PE. Oberhemd aus haltbarem feinfädigen Renforcé mit franzos. Pikee-Einsatz, Stück Mk. **6.**
Dasselbe mit festen Manschetten Stück Mk. **7.**

Schlafanzug (Pyjama)

Hygienische Nachtbekleidung für Haus und Reise, bestehend aus Jacke und Beinkleid. In allen Größen ständig am Lager. Aus Zephyr, Oxford, Sportflanel, Seiden-Imitation u. Reiner Seide Stück **7⁵⁰** bis **33** Mk.

Binz, farbiges Percalhemd mit fester, abgerundeter Manschette und Falteneinsatz, in großer Farben- u. Musterwahl. Stück einschließl. 1 Paar Reserve-Manschetten Mk. **5 50**

Sabnitz, farbiges pa. Percalhemd mit fester Manschette u. Falteneinsatz, sehr reich sortiertes Lager, Stück einschließl. 1 Paar Reserve-Manschetten Mk. **6 50**

Helgoland. Sehr bequemes Straßenhemd, welches d. Eleganz d. steif. Einsatzes mit d. Bequemlichkeit des weich. Hemdes verbindet. Bauscht niemals, belästigt und verstärkt den Leib nicht.

a) mit glatt. Leineneinsatz ohne Manschet. M. **5,50**
b) mit fest. Leineneinsatz ohne Manschet. M. **6,50**
c) mit fein., kleingemustert. Pikee-Einsatz und festen Leineneinsatz, M. **7.**

1254. Weiß Batist Mk. **0,50**
Schwarz Rips . . . **1.**
Bunt Seide . . . **1,10**

Kragenschoner
in größter Auswahl
Stck. Mk. **1.-** bis **30.-**

Spezial-Kataloge über Brautwäsche-Ausstattungen, Herrenwäsche-Ausstattungen u. Erstlingswäsche-Ausstattungen bereitwilligst.

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.
Gegründet 1854.

Für die Reise.

Ausserordentlich preiswert.

Sport-Jacken in allen modernen Farben, Stück v.	9 Mk. an
Strick-Jacken aus Glanzgarn, Wolle u. Seide, St. v.	10 Mk. an
Staub-Paletots hellfarbig, marine u. schwarz, St. v.	12 Mk. an
Moiré-Blusen-Jacken letzte Neuheiten, Stück v.	19 Mk. an
Moiré-Paletots auch für starke Damen, Stück v.	32 Mk. an
Wasch-Kostüme neueste Farben . . . Stück v.	11 Mk. an
Kostüme marine und farbig . . . Stück v.	13 Mk. an

Loden-Kragen	Loden-Paletots	Loden-Kostüme
Stück von 7 Mk. an	Stück von 15 Mk. an	Stück von 26 Mk. an

Die letzten Pariser Neuheiten in künstl. Blumen und Federn

aller Art für Hutschmuck empfiehlt bei mäßigen Preisen

Christine Jauch

Blumen- u. Federn-Fabrik
Ohlauer Stadtgraben 21.
Geschäftsgründung 1836.

Sachgemäße Instandsetzung von Straußfedern, Reiher, Aufarbeitung von Blumen.

Große Gartenschirme



Baruch & Loewy, Breslau
Schirmfabrik.

Schweidnitzerstraße 21
im Kaufhaus und
Tautenzienstraße 43.



Rasenmäher

nur beste, neueste und zuverlässigste Fabrikate

Rasensprenger - Walzen
Schlauchwagen - Schläuche

Herz & Ehrlich

Breslau 1

Herren- u. Damen- Pelz-Gegenstände

wie auch Wollfäden (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen

Motten- u. Feuerschaden

in den vergrößerten, geeigneten Konservierungs-Räumen gegen geringe Vergütung angenommen.

Auf Wunsch kostenfreie Abholung und Rücklieferung der Gegenstände. Des späteren großen Andranges wegen eruche ich höflichst, Reparaturen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben. (9)

Die jetzt zu bedeutend reduzierten Preisen gekauften Gegenstände werden bis zum Winter kostenfrei konserviert.

M. Boden, Kürschnermeister

Hoflieferant vieler Höfe
Breslau I * Ring 38
Fernsprecher 2666 und 821.
Sonntags geschlossen.

Steinway & Sons



erlauben sich, das kauflustige Publikum auf ihre nur 1,80 Meter langen **Stutzflügel** aufmerksam zu machen, die durch mächtigen Bass vereint mit wunderbar singendem Diskant die größte Bewunderung der Musikwelt erregt haben. Diese kleinen Flügel eignen sich besonders für Wohnungen, in denen jeder Centimeter an erspartem Raum von grosser Wichtigkeit ist.

PREIS MK. 2200,-

VERTRETER
Max Bocksch, Gartenstrasse 43
Louis Seliger & Sohn, Schweidnitzer Strasse 10/11.

Korbmöbel sowie Sitz- u. Stiegeftühle

direkt aus der Fabrik offerieren billigst

Kretzschmar & Co. G.m.b.H.

Breslau X, Niebergasse 25
Fabrik patent. Sitz- und Stiegeftühle
Bau- u. Möbelfabrikerei,
Dampffäbriker.

Ein Liter **98** Pfg.

Echter Gebirgs-Himbeersaft.

Herzberg & Co.

Höfchenstr. 62, Tel. 5907
u. Blücherplatz 20.

Zahle allerhöchste Preise für getragene Herren-Garderoben, Uniformen, ganze Nachlässe etc. (x)

D. Juliusburger,

Kupferlamieustraße 31, Tel. 5918.
Abteilungen per Postkarte erhalten.

ist nunmehr fertig montiert worden. Es wurde am Dienstag durch Aufnahme des Linienverkehrs „Schönbil“ zum ersten Mal in Benutzung genommen. Das Dschunne hat seinen Platz umteiler der neuen Torpedobatterei, östlich der Nützinger Brücke. Es vermag die größten Großlinienfahrzeuge und Panzerkreuzer aufzunehmen, und besteht in der Hauptsache aus zwei mit Stufen versehenen Seitenliften. Es ist im übrigen mit allen modernen Vorrichtungen versehen, sodass die Eins- und Ausladung verhältnismäßig wenig Zeit in Anspruch nimmt.

Die Welfen haben wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie haben den Herzog von Braunschweig von Göttingen aus, wo sie am Sonntag ihren „Parteitag“ abhielten, folgendermaßen antelegraphiert: „Eurer Königlich-hoheländischen Majestät die alten hannoverschen Festungsbatterien die zur 20. Landesversammlung der deutsch-hannoverschen Partei vereinigt sind, geehrten Männer und Frauen aus allen Gauen Hannovers in steter Treue, wie Liebe, Recht und Pflicht sie gebietet, untertänigste Glückwünsche, Segen und Heil dem am gestrigen 27. Mai in Göttingen abgehaltenen 70. Geburtstag des Herzogs von Cumberland durch eine große Feier in Hannover begehen.“

ti. Dem Bundesrat sind vom Deutschen Zentralverband für Handel und Gewerbe für die Vorbereitung des erweiterten und neu geordneten Nahrungsmittelgesetzes Wünsche dahingehend unterbreitet worden, daß 1) zur Vorbereitung der Verordnungen und zur Mitwirkung der Beschlußfassung, sowie zu ihrer Nachprüfung die Vernehmung von Sachverständigen aus den Kreisen der beteiligten Fabrikanten und Händler zur Pflicht gemacht wird, die in angemessener Zahl von den Handelsvertretungen zu entsenden sind; 2) Die Verordnungen im Entwurf diesen Vertretungen vorzulegen sind; 3) bei Erlass von Verordnungen auf die ständig fortschreitende Entwicklung der Industrie gebührende Rücksicht genommen, insbesondere auch dafür Sorge zu nehmen, daß der beamtete Chemiker in Ausnahmefällen ein anderes als das amtlich vorgeschriebene Untersuchungsvorgehen anwenden darf, wenn es nach seiner wissenschaftlichen Überzeugung und dem amtlichen Verfahren gleichwertig ist und mit dem Untersuchungsergebnis mitgeteilt wird, und daß zu diesem Zweck eine bleibende Zentralstelle beim Kaiserlichen Reichsgesundheitsamt geschaffen wird, in welcher Industrielle, Kaufleute und Chemiker gleichmäßig vertreten sind.

sa. Auf dem in Diederhosen abgehaltenen 25. Verbandstage des schlesischen Gewerbe- und Handwerkervereins brachte Prof. Gerber (Strasburg) einen Antrag des dortigen Gewerbevereins auf Beteiligung des schlesischen Handwerks an der Ausstellung „Das Deutsche Handwerk“ in Dresden 1915 ein. Vom Vorstand wurde dabei u. a. mitgeteilt, daß eine Umfrage zur Beteiligung bisher meist verneinend beantwortet worden sei. Es soll nun nochmals verhandelt werden, damit das schlesische Handwerk die Ausstellung besichtigt.

sk. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geheimer Rat Dr. Ferdinand Goch, beginnt am 24. Mai in Leipzig die 88. Geburtstagfeier. Neben zahlreichen Glückwünschlitteren waren aus den Kreisen der Turner Laufende von Glückwunschkarten eingelaufen, die Zeugnis davon ablegen, welcher Verehrung und Liebe in den weitesten Kreisen sich der Meister der deutschen Turnerschaft erfreut. Unter denen, die telegraphisch ihre Glückwünsche sandten, befanden sich der Herzog Carl Eduard von Koburg-Gotha und Generalleutnant Freiherr v. d. Goltz.

b. Die Ausstattung der Hofkönigsburg wird vom Kaiser in jeder Art gefördert; er betätigt sich hierbei auch persönlich. So hat der Monarch jetzt aus der „Rustkammer von Goslar“ bestimmte Waffen zum Geschenk an den Ingenieur Mathias eine größere Anzahl Hellebarde und Armbrüste als Schmuckgegenstände für die Hofkönigsburg angekauft.

Die Wiederherstellungsarbeiten an der Marienburg sind im Großen und Ganzen beendet. Es erweist sich aber als notwendig, die Umgebung der Marienburg in geeigneter Weise auszugestatten. Infolgedessen ist, wie die „Neue pol. Corr.“ mitteilt, damit zu rechnen, daß voraussichtlich im nächsten Staatshaushaltsetat noch eine Kostenforderung gestellt werden wird.

p. Die Statistik der Wortmeldungen während der letzten Reichstagsession (in 90 Plenarsitzungen) weist folgende interessante Zahlen auf: Erbacher (Zentr.) 49, Waffermann (nat.-lib.) 38, Graf Westarp (Kons.) 35, Dr. Spahn (Zentr.) 34, Ledebour (Soz.) 33, von Gräfe-Güstrow (Kons.) 30, Müller-Meinigen (fortsch. Wpt.) 27, Dr. Pfeiffer (Zentr.) und Haase (Soz.) je 25, Dr. Trendelenburg (Kons.) und Dr. Neumann-Spöer (fortsch. Wpt.) je 24, Waldstein (fortsch. Wpt.) 21, Dr. Dertel (Kons.) 20, Goch (Soz.) 19, Götting (fortsch. Wpt.) 18, Schulz (Reichspart.) 17, Mumm (wirtsch. Vgg.) Schiffer (nat.-lib.), Dr. Frank (Soz.) und Dr. Liebknecht (Soz.) je 16, Gröber (Zentr.) und Dr. Paasche (nat.-lib.) je 15, Martin (Kons.) und Stadthagen (Soz.) je 14, List (nat.-lib.) 13, Dr. von Böhendorff (Kons.), Behrens (wirtsch. Vgg.), Dr. Burghard (wirtsch. Vgg.), Giesberts (Zentr.), Kernath (nat.-lib.), Noke (Soz.) und Dr. Quark (Soz.) je 12, Werner-Herzfeld (wirtsch. Vgg.), Dr. Pfeiffer (Zentr.) und Dr. Paegh (Els.) je 11, Rogalla von Bieberstein (Kons.), Dr. Jund (nat.-lib.), Liesching (fortsch. Wpt.) und Hiele (Soz.) je 10. — Das Präsidium mußte während der Tagung 51 Ordnungsrufe erteilen, von denen allein 48 auf die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion entfielen. Obenan stehen hier die Obergenossen Ledebour und Dr. Liebknecht, die sich 8 bzw. 6 Ordnungsrufe zuzogen.

Preßstimmen.

Gegenüber den Klagen und Wünschen der Sozialreformer nach rascherem Tempo der sozialpolitischen Gesetzgebung wirkt Frhr. von Mirbach im „Tag“ die Frage auf, ob denn wirklich die sozialpolitische Arbeit zum Stillstand gekommen ist? Er antwortet darauf:

Die Volksvertreter haben sich gerade in letzter Zeit wieder mit einer Reihe sozialer Postulate zu beschäftigen gehabt, so mit den Vorlagen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, über die Konkurrenzklause der Handlungsgehilfen und die Wohnungsreform. Auch aus der Versammlung heraus wurde ja der allzu pessimistischen Auffassung im Hinblick auf die Leistungen des Reichstages widersprochen, der in ein und demselben Jahre die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung zum Abschluß brachte und damit sozialreformerischen Eifer zur Genüge befandete. Freilich kann bei verständiger Behandlung der Einzelfragen nicht übersehen werden, daß Sozialreform und Wirtschaftspolitik auf das innigste zusammenhängen, daß die nationale Produktion nur ein begrenztes Maß von Lasten zu tragen vermag. Doch ist Deutschland kein reiner Arbeiterstaat, noch hat sich bei uns die Sozialgesetzgebung in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen zu halten und einen paritätischen, auch dem Arbeitgeber gerecht werdenden Charakter zu tragen. Damit ist es unvereinbar, wenn die Sozialreformer die soziale Fürsorge auf die reichsrechtliche Regelung der Arbeitslosenversicherung, auf die Ausgestaltung der Koalitionsfreiheit in Richtung des Koalitionszwanges und ihre Übertragung auf die Landarbeiter ausdehnen wünschen. Und was werden sie mit so viel ineinander liegender handhabenden Lasten erreichen? Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei hat ihnen deutlich zu verstehen gegeben, daß es ein schöner Traum sei, zu glauben, es genüge, bei Fortbestand der herrschenden Gesellschaftsordnung, die schlimmsten Auswüchse des geltenden Arbeiterrechts zu beseitigen, um die Arbeiter dem Staate sozial und politisch einzugliedern.

Über die „Kündigungskrankheit“ äußert sich Dr. A. Genschel in der „Deutschen Medizinischen Presse“ wie folgt:

Von den Prinzipalen wird vielfach der Vorwurf erhoben, daß zahlreiche Angestellte nach erfolgter Kündigung in Verken-

nung ihrer Dienstpflichten Neigung zeigten, sich krank schreiben zu lassen, um so eine Tätigkeit nicht mehr in vollem Umfang fortsetzen zu müssen, an deren Ausübung sie kein sonderliches Interesse hätten. Fast ständig kann man die Klage hören, es werde den Angestellten, die sich an den Rassenarzt wendeten, auf Grund ihrer Angaben vielfach nicht schwer, die vorgetragenen subjektiven Beschwerden als Arbeitsunfähigkeit begründend sich attestieren lassen. Dem vielbeschäftigten Rassenarzte sei es vielfach nicht anders möglich, als sich auf die Darstellung des Patienten zu verlassen. Viele Prinzipale, darunter bedeutende Firmen, haben diesen von ihnen beklagten Mißstand zum Anlaß genommen, vertraglich den Ausschluß der Gehaltszahlung für Krankheitsstage zu vereinbaren; in einzelnen Fällen wird die Vereinbarung auf den Kündigungsmonat beschränkt. Eine solche Vereinbarung bietet nicht unbedingt den erhofften Schutz; denn eine große Anzahl von Gerichten vertritt die Ansicht, daß § 63 des G.-G.-B. eine solche Abrede verbiete, letztere also nichtig sei. Ihre Klagen seien indes in der verallgemeinerten Form nicht begründet, denn es gäbe zweifellos zahlreiche Fälle, in denen die Erkrankung im Kündigungsmonat in keinem Zusammenhange mit der Kündigung stehe. Andererseits wäre es wohl denkbar, daß ein Angestellter, der trotz vorhandener Nervenschwäche bis zur Kündigung seine Schuldigkeit getan hat, nach derselben — in der Sorge um seine künftige Existenz — völlig zusammenbricht und arbeitsunfähig wird. Der Arzt habe da einen schweren Stand: nur eine sorgsame, individuelle Behandlung des Einzelalles könne zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Eine gewissenhafte Untersuchung, eventuell durch einen zweiten Arzt, auch Beobachtung des Patienten im Krankenhause werde sich oft nicht umgehen lassen. Darin läge kein kränkendes Mißtrauen für den Angestellten, denn auch diesen müsse daran gelegen sein, daß seine Behauptung der Arbeitsunfähigkeit mit zweideutlichen Mitteln nachgeprüft und dargetan werde. Unlauteren Elementen werde der Versuch, aus der angeleglichen Krankheit unrechtmäßige Vorteile zu ziehen zu wollen, zum mindesten sehr erschwert.

Das „Neue Deutschland“ verlangt unter Verwerfung des Rennwettgesetzes die völlige Abschaffung des Totalisators. Dazu führt die freikonservative Wochenschrift aus:

Die Beträge, die die Landespferdebezüge gebraucht, sollen ihr in voller Höhe bewilligt werden, aber sie sollen nicht aufgebracht werden durch eine Zugrunderückung des ganzen Volkes. Kleine Mittel, wie das Verbot, Tips zu veröffentlichen, helfen nichts mehr, dazu ist das Übel schon zu sehr eingetrieben. Um aber das Wetten in ausländischen Rennen zu verhindern, ist es nur nötig, jegliche Veröffentlichung von Programmen über diese Rennen bei Strafe zu unterlassen. Über die gelaufenen Rennen kann hernach so viel, wie die Zeitungen nötig, berichtet werden. Man sagt, die Spielerei würde sich dann eben in anderer Weise Bahn brechen, sie läge nun einmal im Menschen und mache sich so oder so geltend. Das aber ist ein ganz dummes Einwand. Sicherlich wird das Wetten und Spielen mit der Abschaffung des Totalisators nicht aus der Welt kommen, was auch gar nicht nötig ist. Wesentlich ist vielmehr nur, daß die systematische, dauernde Verschaffung von Gelegenheiten zum Spiel für die große Masse des Volkes ausgeschlossen wird, und daß damit wieder unser Volk an anderes denken lernt als an Jodels und Tips. Die Pferderennen werden dann aber eine wirkliche sportliche Betätigung sein; es wird sich zeigen, wer an dem Rennen an sich Interesse hat und wer nur am Wetten. Heute ist 90 von 100 Rennbahnbesuchern das Rennen gänzlich gleichgültig. Sind die Rennen künftig ein Zehntel so stark besucht wie heute, so wird das kein Schade sein; das Volk geht dann des Sonntags statt auf die staubigen Rennplätze in die wirkliche Natur. Heute aber glaubt der Friseur, in Luft und Licht gewehen zu sein, wenn er, angezogen wie ein „Gent“, mit seinem Stöckchen zur Wettmaschine schlendert. Was der Wandervogel der Jugend leistet, das macht der Totalisator bei den Älteren wieder kaput.

Türkischer Brief.

Sz. Konstantinopel, 21. Mai. Die türkische Kammer sitzt ernst bei der Arbeit, und es hat den Anschein, als wollten die neuen Volksvertreter während dieser außergewöhnlich kurzen, bloß zwei Monate dauernden Session mehr leisten als im Laufe der vergangenen langen Tagungen. Die gewöhnlich mehrere Wochen in Anspruch nehmenden Formalitäten (Präsidentenwahl, Konstituierung der Kommissionen, Verifizierung der Mandate) wurden im Fluge erledigt. Um die Eventualität einer schärferen Opposition auszuschalten, zeigte sich die Majorität gegenüber den arabischen Deputierten nachgiebig und macht ihnen Zugeständnisse, die eine möglichst ungestörte Tätigkeit der Kammer bezwecken. Es verlaute, daß die Araber geneigt wären, die Politik der Majorität in bestimmten Grenzen zu unterstützen, und die Unterhandlungen, die zu diesem Behufe augenblicklich im Zuge sind, hatten bereits zur Folge, daß die arabischerseits geplante Interpellation über die gescheiterte Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Konstantinopel vorläufig ausfällt. Sollte hierbei tatsächlich eine Verständigung erzielt werden, so steht dem ruhigen Verlaufe der Session wahrscheinlich nichts im Wege. Zu stürmischeren Szenen dürfte bloß die Debatte über die Frage Anlaß geben, ob die Mitglieder der Rabinette Mukhtar Pascha und Riamil Pascha unter Anklage gestellt werden sollen oder nicht. Die Majorität will die ersteren wegen der gescheiterten Auflösung der letzten Kammer und die Mitglieder des Ministeriums Riamil Paschas wegen der Niederlagen des Krieges zur Verantwortung ziehen.

Der beabsichtigte Protest der jüngst massenhaft in den Ruhestand versetzten Offiziere der türkischen Armee, die sich in corpore an die Kammer wenden wollten, wird aller Wahrscheinlichkeit nach unterbleiben. Kriegsminister Enver Pascha ist nicht der Mann, der mit sich handeln läßt. Als Antwort auf die Drohung der Massenpensionierten ließ er die Pensionsgelder um 25 Prozent reduzieren, damit ihnen die Luft vergehe, diese „längst begrabene“ Frage wieder aufzurühren. Es verlaute übrigens, daß die Gehälter der aktiven Offiziere und sämtlicher Staatsbeamten neuerdings eine Reduktion erleiden würden, da der Ministerrat, durch die Spartat des jungen Kriegsministers ermuntert, die bisherigen Abzüge der Offizierssolden und Beamtengehälter auf 15 Prozent zu erhöhen geneigt ist. Hieraus soll sich binnen kurzem eine Summe ergeben, die zum Ankauf eines weiteren Dreadnoughts genügen dürfte. Abgesehen davon, daß die Türkei, dem neuen Flottenprogramm des englischen Admirals Jhymus gemäß, ein weiteres Großkampfschiff, namens „Syrien“, bestellt haben soll.

England in Persien.

O. M. Man schreibt uns aus London: Als eine der wichtigsten Tatsachen in der neuen Entwicklung Persiens wird hier der Umstand betrachtet, daß die englische Regierung sich entschlossen hat, einen bedeutenden Anteil an der „Englisch-persischen Öl-Gesellschaft“ zu erwerben. Das Interesse der britischen Marine über die Sicherung von Kontrakten über Lieferungen ist seit mehreren Jahren bekannt; aber das Bezeichnende in dem jüngsten Vorgang liegt nicht sowohl in dem Abschluß eines Lieferungsvertrags, als darin, daß die Regierung selbst durch die Erwerbung von Aktien ein Teilhaber des Unternehmens wird. Die Gesellschaft hat gegenwärtig ein Kapital von 2.000.000 Pfund Sterling (40 Millionen Mark) in 1-Pfund-Sterling-Aktien und hat Obligationen in der Höhe von 600.000 Pfund Sterling ausgegeben. Die Regierung soll jetzt für 2.000.000 Pfund Sterling Aktien und für 200.000 Pfund Sterling Obligationen erwerben. Der einzige Präzedenzfall ähnlicher Art ist die Erwerbung der Sieg-

kanalaktien im Jahre 1876, und der jetzige Schritt der Regierung dürfte keine geringere politische Bedeutung haben.

Die englisch-persische Öl-Gesellschaft ist im Jahre 1909 gegründet worden, um von schon bestehenden Gesellschaften eine Konzession zu erwerben, die die persische Regierung jenen auf 60 Jahre erteilt hatte. Diese Konzession gewährt ihnen das ausschließliche Recht, in ganz Persien mit Ausnahme von fünf Provinzen nach Öl, Asphalt usw. zu schürfen und damit Handel zu treiben.

Nach der Einnahme von Caza.

W. K. Aus Casablanca, Mitte Mai, wird uns geschrieben: Auf militärischem Gebiete haben die Franzosen gegen die noch nicht unterworfenen Gebirgsstämme in den letzten Tagen einen Erfolg zu verzeichnen, der eine neue Epoche der französischen Herrschaft einleitet und der von außerordentlich großen Konsequenzen auch in wirtschaftlicher Hinsicht begleitet sein wird. Es ist den französischen Truppen gelungen, den Ort Caza zu besetzen, durch dessen Eroberung die Verbindung zwischen Ost- und Westmarokko hergestellt wird. Die Protektorsverwaltung hat nun nicht mehr nötig, zwei vollständig getrennte Verwaltungsorganisationen aufrechtzuerhalten, sondern kann die Ost- und Westmarokkos zu einer einzigen verschmelzen, was in jeder Hinsicht, nicht zuletzt auch in pekuniärer Beziehung, eine große Vereinfachung und Erleichterung bedeutet. Die wirtschaftlichen Folgen lassen sich zurzeit noch schwer übersehen. Es ist aber zweifellos, daß nunmehr ein sehr beträchtlicher Teil der französischen Einfuhr den Weg über Caza nach Fez nehmen wird, anstatt über die Höhen der Westküste, speziell über Casablanca, ins Innere einzudringen. Für Frankreich liegt um so mehr Veranlassung vor, diesen Weg über Algier auszubauen, als französische Waren nach Algier zollfrei eingeführt werden können, und an der marokkanischen Grenze nur einen Zoll entrichten, der, soweit die dort noch ungeklärten und komplizierten Verhältnisse überblickt werden können, nur die Hälfte desjenigen beträgt, der in den Hafengebühren erhoben wird. Wie dem auch sei, der deutsche Handel wird gut tun, diese Entwicklung im Auge zu behalten, die auch diejenigen Lügen strafft, die der Ansicht waren, daß die Franzosen nur mit großen Schwierigkeiten und Opfern der Situation in Marokko Herr werden könnten.

Der deutsche Handel hat im Jahre 1912 (für 1913 liegen die Ziffern noch nicht vor) um etwa 6 Millionen Francs nämlich von 25 Millionen auf 31 Millionen, zugenommen. Seine prozentuale Beteiligung ist aber zurückgegangen. Sie betrug 1911 noch 17,31 Proz., 1912 aber nur noch 15,44 Proz., und wenn man den algerisch-marokkanischen Grenzhandel in Betracht zieht, nur noch 13,64 Proz. Dieser Rückgang will aber nicht sehr viel besagen, da die außerordentliche Steigerung des marokkanischen Gesamthandels von etwa 177 Millionen Francs im Jahre 1911 auf 227 Millionen Francs im Jahre 1912, also um etwa 29 Proz., auf die starke, beinahe 100.000 Mann umfassende französische Besatzungsarmee und die außerordentliche französische Einwanderung zurückzuführen ist.

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

Die Kaiser-Briefe und die Polen. Der „Kurjer Codzienny“, das Organ des Abg. Stajnski in Krakau, nennt Kaiser das „Muster eines nationalen Ministers“ und macht es den polnischen Ministern zum Vorwurf, daß diese angeblich nicht so erfolgreich die polnischen Interessen vertreten, als dies der tschechische Kaiser auf dem Ministerstuhl zu leisten verstand. Das Blatt endet mit dem Appell an den bejahrten polnischen Landmannminister Dr. Leo, sich in die Memoiren Kaisers zu vertiefen und sich den tschechischen Ministern zum Vorbild zu nehmen. — Das Blatt scheint auf die vor einigen Jahren ebenso unvorurteilhaft herausgegebenen Memoiren des ehemaligen polnischen Landmannministers Biemialkowski beruhen zu haben, welcher durch seine Berichte an den Kaiser über die angebliche Unzulässigkeit der Rutenen die Macht der Polen eigentlich erst besiegelt hat. Die Memoiren Biemialkowski hat nach seinem Tode seine Frau herausgegeben, ohne sich mit den führenden polnischen Politikern ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der polnische Politiker bemächtigte sich damals eine Bestürzung, die jetzt ihr Seitenstück bei den Tschechen findet.

In Rußland scheint man endlich die Bekämpfung der Pest in Angriff nehmen zu wollen. Der Minister des Innern hat beim Ministerrat beantragt, der Kommission für Vorbeugungsmaßnahmen und den Kampf mit der Pestepidemie 15 Millionen Rubel zur Verfügung zu stellen, und zwar zur Erweiterung der Medizinal-Sanitätsorganisation in der Krim und Kalmückensteppe des Astrachanischen Gouvernements, in den Gebieten der Truppen des Don, von Uralst und Turgai, sowie auf den Territorien der Kosakentruppen von Astrachan, Ural und Orenburg; zur Errichtung und zum Unterhalt von bakteriologischen Laboratorien in den Gouvernements Astrachan, Samara und Scharatow und zur Vernichtung der Fiebelmäuse in den Pestgegenden.

Eine Gruppe von Anhängern Rasputins, hauptsächlich Frauen, unternimmt eine Fahrt nach Sibirien zu den dort bevorstehenden Festlichkeiten. Wie die „Rend“ erfährt, wollen die Rasputin-Anhänger um eine Genehmigung einkommen, in Sibirien ein Kolloquium über „verschiedene wichtige Interessen des russischen Volkes und des orthodoxen Glaubens, die neue Taten und neue Männer der Tat verlangen“, zu veranstalten. Die Rasputin-Anhänger wollen in Sibirien „Stolypin-Werein“ gründen, dessen Aufgabe die „Erweiterung Rußlands“ sein soll. In einer auf diese Absichten eingehenden Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Rasputin-Gruppe „Freuzugige gegen das Deutsche“ predigen wolle. Während der diplomatischen Verhandlungen zwischen Rußland und Österreich hielten die Anhänger Rasputins einen Krieg für verflucht, da — wie es in der Denkschrift heißt — „noch nicht alle Deutschen gewillt waren, Rußland die ihm gehörigen Länder abzutreten“. Bald werde aber eine Zeit kommen, wo „der größte Teil der Deutschen mit großen Verbeugungen“ an Rußland werde herantraten wollen, dann werde man „den Feldzug beginnen können“. Den Namen Stolypins hat sich der Verein beigelegt, weil der verstorbene Ministerpräsident „das Abendrot des Westens“ vorherverkündigt habe.

Nach der „Neuen Süd. Presse“ erscheint seit dem 15. d. Mts. in Krakau eine neue polnische illustrierte Tageszeitung, deren einziger Zweck darin besteht, den wirtschaftlichen Wohlstand gegen die Juden nach russisch-polnischen Muster zu propagieren, die Bildung eines christlichen Kaufmannstandes in den Städten zu fördern, überhaupt den Handel und die Industrie Galiziens zu „nationalisieren“, d. h. die jüdische Bevölkerung aus allen bisher innegehabten wirtschaftlichen Positionen zu verdrängen. Die wildesten Wohlfortagatoren in Rußisch-Polen und in der Provinz Polen werden an der neuen Zeitung mitarbeiten.

Über Herabsetzung der körperlichen Tauglichkeitsgrenze im französischen Heere berichtet die „Gaz. méd. de Paris 1914“, daß in Frankreich Eisenbrüche nicht mehr untauglich zum Militärdienst machen. Man stellt solche Leute ohne weiteres zum Dienst mit der Waffe ein und läßt ihnen nur die Wahl, ob sie sich durch eine einfache Operation von ihrem Bruch befreien lassen wollen oder nicht. Im übrigen plädiert das Blatt auch für die Einstellung der Schwerehörigen, denn „la défense nationale nous oblige à faire feu de tout bois“.

In der Zusammenfassung des türkischen Kabinetts sollen, wie uns aus Konstantinopel gemeldet wird, die Änderungen bevorstehen. Es heißt, daß der Justizminister Straßim Bey und der

handlung vollständig geheilt worden sind. Hauptbedingung ist es aber, daß das Übel rechtzeitig erkannt und in ärztliche Behandlung gegeben wird. Auffällig auf diesem Gebiete zu wirken, ist auch eine der Aufgaben des Vereins.

Da Anfragen an den Vortragenden nicht mehr gestellt wurden, schloß der Versammlungsleiter mit einem Dank an die Teilnehmer, an der u. a. auch Bürgermeister Dr. Trent in teilgenommen hatte.

Verkehrsausschuß der schlesischen Gebirgsvereine in Breslau.

h. Die schlesischen Gebirgsvereine in Breslau haben Montag abend in einer gemeinsamen Kommissions-Sitzung einen Verkehrsausschuß gegründet, der alle Verkehrsangelegenheiten, insbesondere Wünsche an die Eisenbahnverwaltung der einzelnen Vereine, gemeinschaftlich bearbeiten soll. Man ging bei der Gründung des Ausschusses davon aus, daß, da die Gebirgsvereine sämtlich einen gemeinsamen idealen Zweck verfolgen, sie sich gegenseitig unterstützen müßten und daß es zweckmäßig sei, grade die Verkehrsfragen gemeinsam zu bearbeiten. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Professor Dr. Körber von der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins, als Schriftführer Bankbeamter Tschirner vom Waldenburger Gebirgsverein gewählt. Die Gebirgsvereine haben das Recht, je zwei Delegierte in den Ausschuß zu entsenden. Der Ausschuß beschäftigt sich zurzeit bereits mit mehreren Verkehrsfragen, u. a. mit der Schaffung einer besseren Verbindung nach Jöhben und Reichenbach, mit der Vermehrung der billigen Sonntags- und Mittwochsfahrten, Ausgabe von billigen Fahrkarten bereits am Sonnabend nach den weiter gelegenen Gebirgen und wird demnächst mit den Wünschen der Vereine an die maßgebenden Stellen herantreten.

Alt- und Neu-Hirschberg.

Tagungen und Wanderveranstaltungen in Hirschberg haben an sich nicht den Reiz der Seltenheit. Dürfte doch unsere freundliche, gastfreie Riesengebirgsstadt nachgerade einen, kaum von der Provinzialhauptstadt Breslau überbotenen Kongressrekord erreicht haben. Aber die Wanderveranstaltungen des Vereins für Geschichte und Wissenschaften, der in diesem Jahre am 24. d. M. Hirschberg als Ziel wählte, können immerhin das für sich in Anspruch nehmen, daß sie mehr als andere ihren Teilnehmern die Kenntnis der Eigenart, der besonderen Bedeutung des gewählten Ortes in Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln suchen. Bei der Ortswahl für die jährlichen Ausflüge des Geschichtsvereins hat sich neben der Anziehungskraft der sichtbaren Zeugnisse ferner Vorzeit mehr und mehr das Streben nach Naturgenuss, endlich aber auch, als billiges Zugeständnis an die wirtschaftliche Entwicklung der jüngsten Vergangenheit, die Mühsicht auf die jeßige technisch-industrielle Betätigung der schlesischen Städte und ihrer natürlichen Wirtschaftskreise geltung verschafft. Bei der Fülle von Anregungen und Genüssen, die Hirschberg in jeder dieser Beziehungen bietet, durfte die Wanderveranstaltung des letzten Sonntags von vornehmsten Erfolg sicher sein. Aber dazu kam noch, daß Hirschberg zwar kongressreich, aber noch lange nicht kongressmüde ist, und die Pflichten der Gastfreundschaft gegenüber den schlesischen Geschichtsfreunden im weitesten Umfang erfüllte. Besondere Dank hierfür gebührt den städtischen Behörden, als deren Vertreter Bürgermeister Dr. Wiesner an der Tagung teilnahm, und vor allem der führenden Macht im geistigen Leben Hirschbergs, dem Riesengebirgsverein. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Geheimrat Justizrat Seydel, ließ es sich nicht nehmen, seine eigenste Schöpfung, das neue Riesengebirgsmuseum, den Gästen selbst zu zeigen. Der Leiter der Hirschberger Ortsgruppe, Vizepräsident Prof. Dr. Rosenbergs, hatte nicht nur, neben dem Direktor des städtischen Museums und Oberlehrers Dr. Dewitzsch, die Hauptlast der Vorbereitungsarbeit für die Tagung auf sich genommen, sondern er war auch am Sonntag ein unermüdetlicher, fähiger Führer durch Alt- und Neu-Hirschberg.

Als Quintessenz der geschichtlichen Erinnerungen Hirschbergs hob der Vereinsvorsitzende Professor Dr. Meißner bei Eröffnung der wissenschaftlichen Festigung hervor, daß die äußere Erscheinung der Stadt verschiedene Gesichtspunkte und Kulturreichthümer mit seltener Treue nebeneinander widerspiegelt. Die eng zusammengebrängte innere Stadt mit ihren stattlichen Türmen und ihren Laubenhäusern am Ringe verortet das Mittelalter. Die Kirchen, in denen Erzpriester Forde und Pastor prim. Schmarow die Gäste führten, mahnen an die wechselvolle Religionsgeschichte unserer Heimat im 16. bis 18. Jahrhundert. Die alte Pfarrkirche war während des dreißigjährigen Krieges halb evangelisch, halb katholisch, je nachdem schwedische oder kaiserliche Offiziere in Hirschberg kommandierten. Die Gnadenkirche, vom Kaiser widerwillig gewährt, in ihrer Grundfläche auf bestimmte Maße beschränkt, muß darum den Raum durch die eingebauten Emporen aufs künstlichste auszunutzen. Die Pracht des Altars und der Orgel in der Gnadenkirche, die prunkvollen Grabdenkmäler ihres Friedhofs mit den herrlichen schmelzigen Gittern erinnern, ebenso wie die Stuckdecken, die Holzschneiderereien und Deckenmalereien in manchen Bürgerhäusern, an die Zeit, als der Welt ruhm der schlesischen Leinwand, die Hochblüte unseres Textilgewerbes, das Willhalm des Wolfstandes über Hirschberg ergoß, als der Reichtum der Büchse, Mantel und anderer „Keinerrkönige“ dem Kunstgewerbe aller Zweige lohrende Arbeit schuf. Freilich zeigte der von Prof. Dr. Rieterich in der wissenschaftlichen Sitzung abgehaltene hochinteressante Vortrag auch die Rehrseite dieses Lichtbildes, die wirtschaftlichen Nöte der wachsenden Bevölkerung.

Während das heutige Nittergut, so etwa war der Gedanken gang des Vortragenden, ausschließlich auf land- oder forstwirtschaftliche Bodenbenutzung gestellt ist, gab es noch vor hundert Jahren viele schlesische Nittergüter, zu denen keine Bodenfläche gehörte, deren Wert nur in den Diensten und Abgaben der hörigen, an die Scholle gebundenen „Erbsuntertanen“ bestand. In der Kolonisationszeit hatten sich das platte Land als Stätte des Ackerbaues, die Städte als Säte des Gewerbes streng geteilt. Aber seit dem 16. Jahrhundert siedelten sich manche Gewerbe, darunter die Leinwandweberei, auf den Dörfern an. Die Gutsherren begünstigten diese Gewerbebetriebe ihrer Untertanen, weil die Benutzung des Holzes für den Vertrieb der Leinwandbleichen den Wert ihrer Wälder steigerte, und weil sie von den Untertanen recht erhebliche Abgaben bezogen. Die Untertanen mußten, wenn sie von der Verpflichtung zum GesindeDienst auf den Gutshöfen befreit werden wollten, Schulden zahlen, ferner vom Gewerbebetriebe Weberszins oder Handwerkergehalt, bei der Verheiratung Trauscheingebühren. Wollten sie ihren Wohnort wechseln, so mußten sie ihrem bisherigen Gutsherrn Loslassungsgelder entrichten, ferner 10 Pro. von ihrer Habe und beim Verkauf ihres Hauses 10 Pro. Laudemium oder Verkaufsgebühren. Das eine Nittergut, Schwarzwalddorf, Kr. Landeshut, hatte Anfang des 19. Jahrhunderts von diesen Abgaben der Untertanen über 4000 Taler Jahreseinnahme. Trotz der auf der Weberbevölkerung ruhenden grundherrlichen Lasten vermehrte sich diese in den Gebirgskreisen während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die Leinenindustrie blühte, sehr stark. Die Bevölkerungsdichtigkeit des platten Landes betrug auf die Quadratmeile: im Kreise Hirschberg 1778 3400, 1807 4000 Seelen, im Kreise Reichenbach 1778 3200, 1807 4660 Seelen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts brachte der Rückgang der Leinenindustrie infolge der napoleonischen Kriege eine schwere Krisis für die Weberbevölkerung. Es war ein Glück, daß gleichzeitig die Steinische Reformgesetzgebung durch das berühmte Oktoberedikt von 1807 die erbuntertanigen Weber von dem größten Teile ihrer bisherigen Abgaben befreite und ihnen Freizügigkeit gewährte. Sonst wären ihre Nöte noch viel größer geworden, und die vereinzelt rezeptionsfähigen Bewegungen, zu denen die Not gedrängt hat, hätten wahrscheinlich den ganzen schlesischen Gebirgsrand erschüttert. Dank der Freizügigkeit konnte inwieweit ein Teil der Weberbevölkerung in die Ebene abwandern, wo sie der Landwirtschaft wie dem städtischen Gewerbe erwünschte billige Arbeitskräfte gestellt, und

ihnen den Übergang zu neuen kapitalistischen Produktionsformen erleichtert hat.

Was Hirschbergs Umgebung an Naturschönheiten zu bieten hat, ist ja ansehend überall genügend bekannt und geschätzt. Als „das schlesische Salzburg“, als Fremdenstadt par excellence hat es in seinen Verkehrseinrichtungen, in seinen den Stadlern umgebenden Villenorten und in manchem anderen einen über das Maß einer Mittelstadt weit hinausreichenden großzügigen Zuschnitt. Und doch, für wieviele Schlesier ist Hirschberg nur die Eingangsporte des Riesengebirges, von der man, wie Bürgermeister Dr. Wiesner in seiner Begrüßungsansprache mit Recht hervorhob, nicht viel mehr kennt als den Bahnhof. Deshalb war es nicht unnütz, daß die Geschichtsvereinstagung auch der näheren Umgebung Hirschbergs einen Teil ihrer Zeit widmete. Der Besuch des Hirschbergs mit seinem Kaiserturne, den Hirschberg hauptsächlich der Anregung und Werbebetätigung Prof. Rosenbergs verdankt, bot den Gästen in den Wäldern auf die nahe „Sattelröhrlucht“, auf die Hirschberg umrahmenden Vorberge, auf das Hoberfahrbachgebirge im Norden und den majestätischen Berggipfel im Süden Bilder von unberührter Lieblichkeit und Großartigkeit. Andererseits zeigte das Museum des Riesengebirgsvereins mit schlagender Deutlichkeit, daß Hirschberg wahrlich nicht nur das Tor, sondern auch das Herz, der geistige und kulturelle Mittelpunkt des Riesengebirges ist. Was Geheimrat Seydel von den in jahrelangem Fleiß gesammelten, jetzt in lehrbuchförmigen Kapiteln übersichtlich aufgestellten Museumschätzen vorwiegend und sachkundig erläuterte: die Erzeugnisse der Glasindustrie, der Siegelsteinschneiderei, der weltberühmten „Schleierweberei“, die künstlichen und natürlichen Bildwerke, die bis ins kleinste feinste Gebirgsgebilde, die Gebirgsbilder und -profile, die naturkundlichen Sammlungen — das alles konnte in den Vorträgen nur den einen Vorwurf werden: zu eingehender Betrachtung dieses in seiner Art einzigen Gebirgsmuseums bald wieder zurückzukehren.

Daß die gegenwärtige technisch-industrielle Entwicklung Hirschbergs und seiner Umgebung für den Verfall der Leinenindustrie mannigfaltigsten Erfolge gefunden hat, verdeutlichte schon ein Bild vom Kaiserturn auf die langen Zeiten der den Wasserläufen folgenden, jede Talente ausfüllenden Siedelungen. Aber nicht nur die Ausnützung der Wasserkraft und der sonstigen natürlichen Bedingungen, auch die Vindigung der Naturkraft stellt hier die moderne Technik vor die gewaltigsten Aufgaben. Wer am Vormittag nahe dem „Rippelsteig“, an einem Punkte der „Sechsstädte“ in weit über Manneshöhe die Marke des Wasserstandes von 1807 gesehen hatte, war wohl vorbereitet auf den nachmittägigen Besuch des Meißnerwerkes deutscher Technik, der Talpierre von Maurer. Dort, wo Baurat Bachmann in allen Fragen geduldige, freundliche Auskunft erteilt, verdichtete sich das Staunen über die gewaltigen Leistungen des Staubens, der Sperrmauer, des Kraftwerkes, die Bewunderung dieses fähigen menschlichen Eingriffs in das scheinbar unabänderliche Walten der Natur bei einem der Geschichtszündigen zu der Frage: „Was würde wohl Friedrich der Große sagen, wenn er dies sähe?“ Nun, wenn sein Riesengeist nach kurzem Staunen sich in der fremden Welt zurechtgefunden hätte, würde er das Werk grüßen als Krönung und Vollendung des Teils seiner Lebensarbeit, den er höher schätzte, als alle Kriegstaten, jenes Ringens und Schaffens, das ihn Sümpfe und kalandrischen Heiden in fruchtbares Aderland umwandeln, Provinzen im Frieden, ohne Soldaten, erobern ließ.

Soziale Grünanlagen.

* Im Anschluß an eine Versammlung der Gruppe Schlesier-Böden der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst hielt am 16. d. M. in Kattowitz der Regl. Gartenbauinspektor Meißner aus Breslau einen Vortrag über „Soziale Grünanlagen“. Er besprach hauptsächlich diejenigen Anlagen, die in besonderem Maße der Allgemeinheit zugute kommen, nämlich Spiel- und Zummelplätze, Schreber-, Arbeiter- und Schülersgärten, und gab aus seinen reichen Erfahrungen und Kenntnissen praktische Winke für die Schaffung solcher Anlagen. U. a. führte er aus:

Sache der Stadtgärtner ist es, die Gelegenheit zur Betätigung von Sport und Spiel durch Anlage jagdmäßiger Spiel- und Zummelplätze zu schaffen. Den größten Wert haben natürlich Rasenplätze, die für die Mehrheit der Bewegungsspiele allein in Betracht kommen. Die Staubeentwicklung auf Rasenflächen würde den gesundheitlichen Wert des Spielfelds wieder in Frage stellen. Unsere Pflicht ist es daher, vor den Toren der Stadt Spielfelder in der möglichst großen Abmessung herzustellen, damit auch verschiedene Abteilungen gleichzeitig spielen können. Ich halte nach meinen Erfahrungen 110 x 180 m = rund 2 ha als die geringste Abmessung, die für einen derartigen Platz in Frage kommt. Grundbedingung ist, die Rasenfläche aufs sorgfältigste herzustellen; hierbei dürfen die Kosten für eine Bodenbearbeitung von 30 cm Tiefe, für das Unterbringen geeigneter Düngstoffe, eine gute Grassamenmischung und gute Unterhaltung nicht gescheut werden. Die Kosten werden je nach den Boden- und Lohverhältnissen verschieden sein. In Preußen zu rechnen wir für die Herstellung bei sorgfältigster Ausführung 200 Mark pro Morgen Anlagekosten und für die Unterhaltung im ersten Jahre 80 Mark, die sich dann von Jahr zu Jahr bis auf 50 Mark erniedrigen. Zur sachgemäßen Unterhaltung gehört ein mindestens jährlich viermaliger Grasschnitt möglichst kurz mit der Maschine; langer Graswuchs stört beim Spiel und wird von der Sonne leicht verbrannt. Wichtig ist es, den Rasen nach jedesmaligem Mähen zu walzen, damit eine widerstandsfähige Grasnarbe erzielt werden kann. Gute Kopfbindung im Winter ist unerlässlich. Es empfiehlt sich nicht, den Grasschnitt der Spielwiesen zur Kostenvermindern der Unterhaltung zu verpacken, da sich die Pflücker schwer dazu bereit finden lassen werden, viermal im Jahre zu mähen und auch Differenzen mit dem Pflücker bei der Heuernte nicht ausbleiben. In Breslau wird der Kostenersparnis wegen in diesem Jahre der Versuch gemacht, die 9 ha große Spielfläche am Eisenwerke durch Schafferden abzumenten. Sie jetzt haben sich keine Umstände gezeigt.

Eine einfache glatte Wiesenfläche genügt jedoch noch nicht allen sportgerechten Anforderungen, es gehört noch dazu die Anlage einer gut befestigten Laufbahn, abseits gelegene Kiesplätze für Stein- und Kugelspielen, Geräteplätze usw. Die Einrichtung eines Umkleides- und Gerätehäuschens mit Abort und Waschanlage ist unerlässlich. Stehen Mittel und Schüttungsmaterial reichlich zur Verfügung, so unterlasse man es nicht, an den Rändern der Wiese Rampen zu schütten, die den Zuschauern Gelegenheit geben sollen, das gesamte Spielfeld übersehen zu können. Eine Umplanung des Platzes gibt nicht nur dem Auge angenehme Abwechslung, sondern auch Spielern und Zuschauern Gelegenheit, im Schatten zu ruhen. Steht genügend Raum zur Verfügung, so soll man es nicht unterlassen, der Spielfläche einen Volkstummelplatz, eine mit Bäumen bestandene Wiesenfläche, anzuzuliefern, auf dem sich der erholsuchende Bürger mit seiner Familie zwanglos im Schatten der Bäume lagert, sich heiteren Spielen hingibt und sein mitgebrachtes Mahl verzehren kann. Die Flächen dazu sind nicht einzuplanieren, sondern sollen in ihren natürlichen Bodenverhältnissen belassen bleiben.

Solche Tummelplätze sind in Breslau im Eisenwerke neben der großen Spielfläche, im Döwiger Walde an mehreren Stellen, von denen besonders die Schwedenschanze bevorzugt wird, vorhanden und werden in der Folge an möglichst vielen Stellen neu geschaffen. Nicht empfehlen dagegen kann ich, wie es anderwärts mehrfach geschehen ist, in vorhandenen Parken Wiesenflächen, die im Vereine mit der Bepflanzung stimmungsvolle Landschaftsbilder ergeben, als Spiel- oder Zummelplätze freizugeben, wie dies in einigen Großstädten geschehen ist. Jede Anlage bedingt für sich besondere Voraussetzungen, um den vorgesehnen Zwecken zu dienen. Die Erfahrung lehrt, daß in diesen Fällen die Gehölpflanzungen Schaden erleiden und die nicht besonders dafür vorbereitete Grasnarbe in Grund und Boden getreten wird. Das ganze ist dann mehr eine Wüstenei als eine Gartenanlage.

Auch ein schöner Wiesengrund in landschaftlicher Umrahmung trägt das seine dazu bei, auf die Nerven des Spaziergängers beruhigend einzuwirken, ihn leichtig günstig zu beeinflussen. Obwohl alle an den Spielen der Jugend ihre Freude haben, bedürfen wohl viele wieder einer größeren Ruhe auf ihren sonntäglichen Spazier- und Erholungs- gängen, um für die kommende arbeitsreiche Woche neue Kraft und Frische mitzubringen. Ich meine vor allem ältere und nervöse Personen. Auch in dem Genusse der städtischen Grünflächen soll der Grundplatz „Jedem das Seine“ Geltung haben, und der Natur- und Pflanzenfreund ebenso zu seinem Rechte kommen als der Bewegungsspieler und Sportfreund.

Wo es angebracht ist, soll nicht verkümmert werden, auch für einige Tennisplätze zu sorgen. Die Einrichtung formmäßiger Plätze mag man der Privatunternehmung überlassen; die Stadtgemeinde aber Sorge dafür, daß der minderbemittelten Bürgerschaft, der Leinwand, dem Bürobeamten, Lehrer und Lehrlern, dem Kaufmann, Schüler und

Schülerin, einige einfache Tennisplätze kostenlos oder gegen geringes Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Gerade diese Stände bedürfen infolge ihrer sitzenden Lebensweise dringend der Bewegung im Freien, ohne besondere Kosten dafür aufwenden zu müssen. Einfache Plätze, wie wir sie in Breslau kostenlos den genannten Berufsgruppen bereit stellen, sind für 200 Mark pro Platz, allen Spielanforderungen genügend, herzustellen.

Überall wo es gangbar ist, muß eine Stadtgemeinde dafür sorgen, daß die Erhaltung der Plätze zu erreichen. Es sollte meines Stadtrats in einer dichtbevölkerten Gegend keine Gartenanlage ohne einen oder mehrere solcher Plätze geschaffen und jeder verfügbare Raum dafür gewonnen werden. Wichtig ist die Art der Anlage. Der Spielplatz soll unseren Siedlungen nicht nur gesunden Aufenthalt im Freien gewähren, sondern auch vor den Gefahren der Straße schützen. Bedingung ist daher, daß derartige Plätze gegen den Verkehr durch Pflanzung und Umwehrung abgeschlossen werden und daß ein Durchgangsverkehr über den Platz hinweg ausgeschlossen wird. Diese Plätze sollen also stubenartig angelegt und mit einer reichlichen Anzahl Stübchen versehen werden. Unerlässlich ist der beliebte Spielplatz, der — je öfter desto besser — ergänzt werden muß und zum Schutze des Zeitraums in Holz- oder Betonkästen von etwa 24 m Größe und mit breitem Rande zum „Baden baden“ untergebracht ist. Reichen die Mittel aus oder findet sich ein opferfreudiger Bürger, so würde ein Laufbrunnen mit Planchébecken das Bild vollständig machen. Planchébecken sind der Kinder größte Freude; wo immer möglich, sollten solche geschaffen werden, gleichviel, ob als gemauertes Bassin, als angestaute flache Teich, oder als künstlich überhöhenmühte Wiese. Bisher haben wir in Breslau davon Abstand genommen, Turngereäte aufzustellen, da der Stadtgemeinde dadurch eine zu große Haftpflicht erwächst. Wo eine natürliche Wasseransammlung vorhanden ist, muß dafür gesorgt werden, daß sie im Sommer für den Wassersport oder als Bad, im Winter als Eislaufplatz der sportfertigen Jugend zur Verfügung steht. An hohen und Berge müssen im Winter Korbseilbahnen aufweisen für jung und alt. In Breslau hat der Verschönerungsverein eine Korbseilbahn künstlich angelegt, die sich großer Beliebtheit erfreut und von Hunderten auch von Erwachsenen benutzt wird. Alle diese Anlagen dienen dazu, den Körper zu stärken, den Willen zu festigen für den Kampf ums Dasein.

Besonders anderer Art sind die Schrebergarten-Anlagen. Hier soll Gelegenheit zur Erholung bei selbstbetonter Arbeit geboten werden, deren Früchte wir in des Wortes ureigenen Bedeutung genießen sollen. Die Liebe zur Natur, zur Blume und zum Garten war stets rege in unserem Volke. Mit dem raschen Wachsen der Städte und der Steigerung der Preise für Grund und Boden verschwanden wohl die Gärten aus der Stadt, nicht aber der Hang zur Betätigung im Garten. Im Gegenteile, je enger und je höher die Bebauung fortschritt, desto größer wurde das Bedürfnis nach einem Fleckchen eigenen Gartenlandes. Aus diesem Bedürfnis heraus entstanden die Schrebergärten an den Reichlichkeitsgrenzen der Stadt. Schrebergärten sind nicht schlechthin zum Gartenbau aufgeteilte Sandfläche, sondern Schrebergärten sind Siedlungen von Gartenpächtern, die in der Bearbeitung des Gartens ideale Zwecke verfolgen, die nicht nur selbst im Garten Ruhe und Erholung suchen, sondern die auch in ihren Kindern die Liebe zur Blume und zur Natur und die Befähigung zur Betätigung stinniger Lebensfreude zu wecken und zu fördern beabsichtigen. Aus diesen Gründen ist es Pflicht der Stadtgemeinde, die Schrebergartenbewegungen in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen durch Vergabe von preiswertem Lande, durch Einrichtung und Aufteilung der Anlage gegen mäßige Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten. Der Magistrat in Breslau erhebt eine Pacht von 50 Mark pro Morgen, außerdem müssen die Anlagekosten mit 4 % verzinst und 4 % getilgt werden; sodas 1 qm mit 7—10 Pfennig je nach der Höhe der Anlagekosten verpachtet wird und wir gut damit auskommen.

Eine Schrebergartenanlage soll innen und außen hin einen betriebliebigen Eindruck gewähren. Es ist daher geboten, unbeachtet einer geringen Erhöhung des Einzelpreises von vornherein auf eine gediegene Anlage Bedacht zu nehmen. Das geackerte Land wird von einem etwa 2 m hohen, oben mit zwei Stachelhäuzigen geschützten Zaun umgeben, der je nach den örtlichen Verhältnissen eine mehr oder weniger breite Vorpflanzung erhält, am besten Hainbuchenhecken, die den Zweck hat, die Schrebergärten vor Beschädigungen Neugieriger und Unmüßiger zu schützen. Die Einzelpächter werden den Bedürfnissen entsprechend in 200—300 qm Größe aufgeteilt, erhalten untereinander und gegen die Wege eine einfache Abgrenzung und je eine verschließbare Tür.

Um die Freude an Obstbau zu wecken, werden in dem Garten zwei hochstämmige Obstbäume gepflanzt, die Eigentum der Stadt bleiben, deren Ausnützung dem Pächter zusteht und die der Anlage von vornherein einen gewissen Rhythmus verleihen.

Alle übrige Einrichtung des Einzelpächters ist Sache des Pächters. Unerlässlich für jede Schrebergartenanlage, die mit Recht diesen Namen führen will, ist ein Kinderplatz und Tummelplatz im Innern der Anlage, am besten ein mit Bäumen bestandener Rasenplatz, der mit Bänken, Spielflächen, Brunnen auszustatten ist und auf dem auch Turngereäte und Schaukeln zur Aufstellung kommen können. Eine geschlossene getrennte Abortanlage, ein Geräte- und Unterlandraum und eine brauchbare Wasseranlage werden die Anlage vervollständigen. Außer Gebrauchswasser muß in jeder Anlage Trinkwasser vorhanden sein.

Da es sich unvorteilhaft erwiesen hat, Schrebergärten direkt einzeln zu verpachten und um es zu vermeiden, daß ein Generalpächter Nutzen aus der Anlage zieht, sind wir dazu übergegangen, die Anlagen Schrebergartenvereinen oder in der letzten Zeit dem Silesischen Schrebergartenverbande zu überlassen. Etwasige Überschüsse können daher zum weiteren Innere- und Außenbau der Anlage verwendet werden und kommen den Schrebergartenbetreibern wieder zugute.

Wichtig ist es, den Schrebergärtnern feste Plätze anzuweisen, damit sie nicht gezwungen sind, je nach dem Fortschreiten der Bebauung ihre Plätze abzugeben, das ihnen lieb und vertraut gewordene Land zu verlassen und sich mit erheblichen Kosten wieder neu ansiedeln zu müssen. Es ist ohne weiteres möglich, auf Schrebergartenanlagen schon im Bebauungsplane Rücksicht zu nehmen, sie Gartenanlagen einzufließen und so für ständige Plätze zu erhalten. Wenn eine Anlage so durchgeführt wird, wie dies in Breslau der Fall ist und wie ich sie hier zu schildern versuche, so wirkt die Kolonie niemals störend im Städtebilde, sondern im Gegenteil äußerst anmutig. Unsere älteste Schrebergartenanlage auf den Teichgärten bietet zur Zeit der Baumblüte ein überaus reizvolles viel bewundertes Bild. Die ganze Anlage ist so im Grün der Laubbäume eingebettet, daß von störenden Räumen nichts sichtbar ist.

Größere Industrieunternehmungen werden es sich angelegen lassen, ihren Arbeiter ebenfalls Land zu überweisen und sie mehr an den Ort zu binden, sie lebhafte und zufriedener zu machen. Diese Gartenanlagen werden je nach den Mitteln, die ein Unternehmer dafür auswirft, mehr oder weniger der Schrebergartenanlage gleich kommen. Ich keine ein großes Industrieunternehmen nahe bei Breslau (Aktien-gesellschaft Meinede), das aus einer Familienstiftung die Meinede-Aktien-gesellschaft ihren Arbeitern eine muftergültige Schrebergartenanlage geschaffen hat und in richtiger Erkenntnis die Gärten nicht kostenlos, sondern gegen ein geringes Entgelt abgibt, die dem weiteren Ausbau und der Irramierung wieder zugute kommen. In anderen Fällen wird man darauf Bedacht nehmen, Arbeitern Land kostenlos zuzuwenden, um ihnen Gelegenheit zu bieten, durch Anbau von Kartoffeln und Gemüse die Haushaltungskosten herabzumindern, also dem Täten eine willkommene Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage zu schaffen. Auf den bearbeiteten Landflecken entsteht bald eine einfache, mit Bohnen umogene Laube, davor eine einfache Stube, an den Beeträndern werden einige Blumen für den Sonntagsgärtling gezogen und der Sonntagsmittag mit der Familie auf dem „Landtage“ verbracht. So verhält es sich auch der Arbeiter, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Ich kann nicht eingehend genug beschreiben, wo irgend gangbar, Arbeitern Land zur Bebauung möglichst kostenlos zu überweisen. Es wird immer gute Erfolge zeitigen. Breslau gibt kostenlos Land an die Arbeiter der Stadtgemeinde ab.

Der Großstadttugend wollen wir nicht nur einseitig Spiel- und Tummelplätze zur Verfügung stellen um den Körper zu stärken, wir wollen ihr auch Gelegenheit geben zur Selbsterziehung durch Arbeit. Niemand könnte das wohl besser geschehen als im Garten, wo Saat und Ernte in steter Folge wechseln. Breslau war die erste Stadt, die dieses Gebot beschränkt durch Einrichtung von Gartenbaukursen für Schülern und Schülern erteilt hat. Unter Leitung eines kundigen Lehrers erhält die Schulljugend praktische Unterweisung im Gartenbau. Auf jedes Kind kommen etwa 6—10 qm Gartenland. Die Erträge werden Eigentum der Kinder. Durch diese Einrichtung soll die Jugend der Arbeit vielfach verloren gegangene Sinn für die Natur neu erweckt werden, sie sollen auch wieder lernen, Achtung vor Baum und Strauch im bebauten Lande zu haben. Wir haben in Breslau sehr erfreuliche (Fortsetzung im dritten Hogen.)

Berliner Börse vom 26. Mai 1914.

* Couponsteuer. † Coupon in fremder Valuta. ? Vorgeschlagene Dividende. Beim Zinstermine bezw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Table with columns: Anleihe-Disk. 4, Lomb. 5, Privatdisk. 2 1/2, Wechsler, Amsterdam, Brüssel, London, etc.

Table with columns: Englische Noten, Französische, Deutsche Reichsbank, etc.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, value, and price.

Table with columns: Eisenb.-St.-u. Prior.-Akt., Anst.-Mastich, Frankfurt, etc.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage loans with columns for name, value, and price.

Industrie-Obligationen.

Table listing industrial bonds with columns for name, value, and price.

Table with columns: Eisenb.-St.-u. Prior.-Akt., Anst.-Mastich, Frankfurt, etc.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing railway priority bonds with columns for name, value, and price.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage loans with columns for name, value, and price.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks with columns for name, value, and price.

Straßen- u. Kleinbahn-Aktien u. Oblig.

Table listing street and tramway stocks and bonds with columns for name, value, and price.

Schiffahrts-Aktien u. Obligationen.

Table listing shipping stocks and bonds with columns for name, value, and price.

Table with columns: Industrie-Aktien, Oppolzer Brauerei, Reichardt, etc.

Large table listing various industrial stocks with columns for name, value, and price.

Table listing various other stocks and bonds with columns for name, value, and price.

Resultate erzielt und auch anderwärts wird das gleiche berichtet. Die Kosten sind nicht erheblich, sodaß der Versuch jeder Gemeinde nur auf beste empfohlen werden kann.

Die Erteilung aller dieser und noch so vieler anderer Aufgaben erfordert Sachleute, die gefügt auf einen guten Bildungsgang es nicht verabsäumen, mit allen Zeitbedürfnissen sich vertraut zu machen und im stetigen Fortschritte der Kultur nicht zurückzubleiben. Erfreulich ist es, daß sich immer zahlreicher Mittelstädte dazu entschließen, eigene Gartenverwaltungen zu schaffen und an die Spitze geeignete Gartenbeamten berufen. Unverläßlich ist es, diesen eine gewisse Selbständigkeit innerhalb der Verwaltung einzuräumen, wodurch die gezielte Entwicklung nur gefördert wird. Notwendig ist es auch, dem leitenden Gartenbeamten eine Gleichberechtigung mit den Baubeamten anzuerkennen, ihm so den nötigen Rückhalt zu geben und seine Berufstreue zu befestigen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so dürfen sie überzeugt sein, daß die Gartenanlagen der Stadt, sei es auf ästhetischem oder sozialem Gebiete, einen Aufschwung erfahren werden, die den Bürgern nicht nur zum Nutzen, sondern auch zum Segengereichen werden.

Provinzial-Schmiedetag.

Die Schmiedvereine der Provinz Schlesiens versammelten sich am Sonntag im Rantz- und Vereinshaus in Hirschberg zu ihrem 12. Schlesiens Bezirks-Schmiedetag, der nach dem Beschluß des vorjährigen Reichsbundestages in diesem Jahre in Oppeln stattfinden sollte, aber nach Hirschberg gelegt werden mußte, da die Schmiedvereine Oppeln aus verschiedenen Gründen die Übernahme ablehnten. Der Provinzialverbandsvorsitzende Obermeister Richter-Breslau leitete die Verhandlungen. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete Verbandssekretär Pfelefeld den Geschäftsbericht. Der Verband zählt 31 Innungen mit insgesamt 1530 Mitgliedern. Weiteren sind die Innungen Trebnitz, Trachenberg, Frausnitz und Guhrau. Mit Schluß des Geschäftsjahres scheidet der Verbandssekretär Pfelefeld aus seinem Amt. Ihm widmete der Vorstand herzliche Worte des Abschiedes und der Verband ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Sein Nachfolger ist Registrator Ulber von der Handwerkskammer in Breslau. Es folgten sodann der Kassensbericht und Berichte über den letzten Genossenschaftstag in Kempen, sowie über den letzten Schmiede-Bundestag in Berlin. Der diesjährige Bundestag findet vom 14. bis 16. Juni in Eisen statt. Es wurde die Tagesordnung für diesen durchbesprochen. Zu der Frage „Wie sind die noch nicht dem Verbandsangehörigen Innungen heranzuziehen?“ referierte Obermeister Richter. Es soll ein Rundschreiben an die einzelnen Innungen versandt werden. Außerdem sollen Vorstandsmitglieder des Provinzialverbandes die Innungsverfassungen ihres Bezirks besuchen, um Verbesserungen zu halten. Für die nächstjährige Ausstellung in Dresden „Das deutsche Handwerk“, über die Syndikus Graf-Viegnitz sprach, lehnte die Versammlung eine Gaudiezeichnung ab. Im übrigen wurde der Besuch der Ausstellung den Schmiedemeistern und den Innungen wärmstens empfohlen. Über die Preisfeststellungen der drei schlesischen Handwerkskammern mit der Landwirtschaftskammer von Schlesiens berichtete Obermeister Wischhoff aus Kattowitz. Es wurde beschlossen, zur Klärung der vorliegenden Frage einen Obermeisterstag in Breslau abzuhalten, und zwar Sonntag nach Pfingsten. Weiter wurde der Bescheid: „Der heute tagende Bezirksverband ersucht den Vorstand, im Kammerbezirk Breslau in die Bildung von Preisvereinigungen einzutreten, was bereits im Kammerbezirk Trebnitz und Oppeln geschehen ist“, zugestimmt. Die Hauptpflicht des Schmiedemeisters sei bei dem Ausschritt der Steingalle behandelte Obermeister Rogner-Lüben. Er empfahl eine solche Hauptpflicht abzulehnen. Es wurde beschlossen, den Bund Berlin zu verlassen, ein einheitliches Plakat zu entwerfen, Inhalt dessen der Schmiedemeister beim Zuführen und Abholen der Pferde zeitliche Hauptpflicht ablehnt. Die nächsten Punkte betrafen das Verbandsorgan, die „Deutsche Schmiedezeitung“ und die Bundesbücherei. Der Haushaltsplan des Verbandes für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1377,01 Mk. festgesetzt. Die Innung Ratibor hat unter Anführung von Einzelfällen den Bundestag um Schutz ihrer Mitglieder gegen das Verhalten einzelner Tierärzte gebeten, durch die die Schmiedemeister geschädigt würden. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, sich mit dem Verband der Tierärzte in Verbindung zu setzen. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Ratibor bestimmt.

[Verbandsstag.] f. Der Provinzialverband der Arbeitgeber im Töpfer- und Ofensekergewerbe Deutschlands hielt am Sonntag in Hirschberg seinen diesjährigen Verbandstag ab. Nach Eröffnung der Tagung durch den Verbandsvorsitzenden Hof. Unterberger aus Breslau nahm die Versammlung den Geschäfts- und Kassensbericht entgegen. Sodann folgte ein Vortrag des Vorsitzenden der Zentrale für das deutsche Ofensekergewerbe Eckner (München) über „die Töpferei einst und jetzt“ unter Berücksichtigung der Fortschritte im modernen Kachelofenbau und der zur Fortbildung der Handwerksmeister im Töpfergewerbe geschaffenen Fortbildungsmöglichkeiten. Die anderen Punkte der Tagesordnung betrafen Anträge, Satzungsänderungen und den nächstjährigen Verbandstag.

Grünberg, 25. Mai. Der Land- und forstwirtschaftliche Kreisverein Grünberg hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen von Stofch auf Polnisch Wessel eine gut besuchte Sitzung ab. Dem hiesigen Ziegenzüchterverein und dem Wienenzüchterverein wurden Zuschüsse von je 25 Mk. bewilligt. Für Anfang Juli ist eine Wanderfahrt nach Döbelnhermsdorf zur Besichtigung des Feldes des Grafen Albrecht von Hohenau geplant. Die gestern im Jugendheim Luisental vom Ziegenzüchterverein veranstaltete Ziegenschau war reich besetzt und gut besucht. Es waren 75 Ziegen, meist schöne Exemplare der mit Unterstützung des Kreises und der Landwirtschaftskammer eingeführten Saanenziege. Die Reinzuucht dieses Schlanges hat sehr guten Erfolg gehabt. An Preisen zu Prämierungen standen 200 Mk. und zwei Medaillen zur Verfügung.

Sprottau, 26. Mai. Bei den gestrigen Gewittern traf ein Blitz die Telefonleitung auf der Villa des Arztes Dr. Wobell in der Wilhelmstraße und sprang von hier auf die Leitung eines benachbarten Wohngebäudes über, wo der elfjährige Sohn des Registrators Rucke betäubt wurde, der sich aber nach einiger Zeit wieder erholte. Ein zweiter Strahl fuhr in das niedliche Wohnhaus in der Glogauer Vorstadt, wo er, ohne zu zünden, erhebliche Beschädigungen verursachte.

Goldberg, 25. Mai. Der in 31 Vereinen 3221 Mitglieder zählende Kreis-Kriegerverband Goldberg-Gahnau hielt gestern in Gohdenau seinen diesjährigen Vertretertag ab, den der Vorsitzende, Freiherr von Fortner-Pilgramsdorf, mit einem Wort auf den Kaiser eröffnete. Ehrend gedachte er eines verstorbenen Vereinsvorsitzenden, worauf er den Mitgliedern die Sammlung des roten Kreuzes warm ans Herz legte. Vom deutschen Kriegerbunde sind im vergangenen Jahre 882 Mk. in den Kreis als Unterstützung geflossen, während die einzelnen Vereine zu demselben Zwecke im ganzen 4037 Mk. aufbringen mußten. Bei dem letzten Hochwasser vor zwei Jahren hat der Bund 2000 Mk. als Unterstützung überlassen. Nicht eindrucklich forderte Oberhauptnant Seifko-Hirschberg zum Eintritt in die Sterbekasse und Lebensversicherung des deutschen Kriegerbundes auf. Mitgeteilt wurde, daß die nächstliegenden Militärkapellen angewiesen seien, bei Beerdigungen von Kriegsveteranen die Trauermusik unentgeltlich zu stellen. Allein, da die einzelnen Vereine die Kosten für die Fahrt und die Beerdigung zu tragen haben und außerdem dienstliche Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, so wird wohl wenig Gebrauch von dem Anerbieten gemacht werden können. Eine lebhafteste Ausprägung auf den Antrag des Militärvereins Gahnau auf Änderung eines Paragraphen in den Satzungen hervor. Danach soll für die ersten 100 Mitglieder eines Vereins ein und für je weitere 50 Mitglieder ein weiterer Vertreter zum Vertretertag abgeordnet werden. Man einigte sich schließlich dahin, daß der Antrag von der Tagesordnung abgelehnt wurde und der Vorstand bis zur nächsten Tagung eine Änderung des in Frage kommenden Paragraphen im Sinne der vom Bund vorgeschlagenen Satzungen vornehmen soll.

1. Gahnau, 25. Mai. Im anstehenden Conradsdorf wurde gestern das neue Pfarrhaus eingeweiht. Das alte, welches im Jahre 1783 unter dem Patronat des Geheimrats Hans Ludwig von Schweinitz erbaut worden ist, hat sieben Pastoren als Wohnhaus gebient.

p. Jauer, 25. Mai. Im evangelischen Vereinshaus fand heute vormittag 10 Uhr die Jahresversammlung des dritten niederschlesischen Synodalbezirks statt, zu dem die Synoden Parochie, Jauer, Striegau und Biegnitz gehören. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende, Pastor Richter (Mertschütz). Anwesend waren u. a. Landrat von Gehro (Jauer) und Freiherr von Nitzschhofen (Mertschütz). Pastor Richter gab zunächst den Jahresbericht. Aus dem Ausschuss sind durch den Tod ausgeschieden Pastor Scholz (Seinersdorf) und Gutbesitzer Hoppe (Gränowitz), neu eingetreten in den Ausschuss sind Pastor Krebs (Stroptzen) und Pastor Schmidt (Werdorf). Die schlesische Synodalbezirk umfaßt sechs Bezirke mit 143 Schwestern; der vor zehn Jahren begründete Mertschütz Bezirk hat 27 Schwestern. Aus dem Vorstand ist Pastor Kröpelin (Kroitzsch) durch Berufung nach Berlin ausgeschieden, an seine Stelle wurde Pastor Schier (Petertowitz) und für Gutbesitzer Hoppe Gutbesitzer Narge in Mohr gewählt. Die Konferenz für Synodalbezirke, welche alle schlesischen Bezirke umfaßt, verlor am 1. Januar d. J. in Oberkonsistorialrat von Gase ihren hochverdienten Vorsitzenden. Am 12. Oktober v. J. wurden zwei Schwestern eingeweiht. Das diesjährige Jahresfest, verbunden mit Schwesterneinsegnung, soll am 18. Oktober gefeiert werden. Da die Zahl der eingeweihten Schwestern jetzt über 2000 beträgt, wurde ein Schwesternrat gebildet. Zu Neujahr 1915 soll Pöschwitz mit einer Mertschützer Diakonisse besetzt werden. Mit dem Gemeindefriedhof von Mertschütz sind Vereinbarungen wegen Mitbenutzung des Gemeindefriedhofes bei Verdingungen aus dem Siedehaus getroffen; so konnte man von der Anlegung eines besonderen Kirchhofes für das Siedehaus bzw. Schwesternhaus absehen. Zur Entlastung des Vorstehenden ist eine Sekretärin aus der Frauenschule der Inneren Mission angestellt worden. Pastor Schmidt (Werdorf) gab den Kassensbericht, der 1923 Mk. Einnahme und 18703 Mk. Ausgabe aufweist. Der Etat für 1914 wurde mit 19165 Mk. festgesetzt. Die Arbeit ist sehr gewachsen, doch ergeht auch hier der dringende Ruf um Zuführung von Schwestern.

r. Wolfenhai, 25. Mai. Am vergangenen Sonnabend hielt die Ortsgruppe Wolfenhai im Reichsverband gegen die Sozialdemokratie ihre Generalversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung und Erstattung des Kassensberichts hielt Professor Balzer aus Breslau einen Vortrag über Geburtenrückgang und Sozialdemokratie. — Heute fand hier die Vereinfachung einer Kommission im hiesigen Kreise in Augenchein zu nehmen, die durch eine Polizeiverordnung gegen Verunstaltung geschützt werden sollen.

a. Landeshut, 26. Mai. Am Montag nachmittag brannte eine Scheune nebst Wagenremise des Gutbesitzers Demuth in Schwarzwaldbau nieder. Verbrannt sind Erntevorräte und Maschinen. Das Wohngebäude, welches ebenfalls von den Flammen ergriffen wurde, konnte noch rechtzeitig gelöscht werden.

g. Witsch, 25. Mai. Am Sonnabend nachmittag ging plötzlich die Wohnung des Schiffers Gustav Scholz in Lübben a. O. in Flammen auf. Nur die kranke Ehefrau nebst einigen Betten konnte gerettet werden; alles übrige verbrannte, auch zwei Schweine, zwei Ziegen, Kaninchen und Hühner fanden den Flammentod. Bei der herrschenden Dürre übertrug sich das Feuer, einen Nachbar überspringend, auf die Gastwirtschaft, welche ebenfalls eingeeigert wurde. Hier konnte der größte Teil des Inventars rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Bei dem schweren Gewitter, welches sich Sonntag in der neunten Abendstunde im Westen unserer Stadt, an der Ober hingehend, entlud, wurde der Kuhstall des Gutbesitzers Schöpke in Köben eingeeigert. Das Vieh konnte gerettet werden.

s. Trachenberg, 25. Mai. Der hiesige Chorgesangverein veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten Otto Krause am Sonntag ein wohl gelungenes und gut besuchtes Konzert. Gemischten Chören von Mendelssohn und Schumann, Streichquartetten, Soli für Tenor und Sopran, unter welchen die Arie „Wenn die Frühlingssinfonie streichen“ aus J. S. Bachs Hochzeitskantate mit Violine besonders erwähnt sei, folgten „Abendklang“ und „Ständchen“ von E. Taubert und das „Märchen vom Gluck“ von Franz Wagner für gemischten Chor, Solo und Streichmusik (Kapelle des Infanterieregiments 50). Die Frau Fürstin von Saxe-Coburg wohnte dem Konzert bei.

t. Müllitz, 26. Mai. Ein Blitzstrahl traf gestern eine der Herrschaft Neuhof gehörige Scheuer. Sie brannte bis auf die Grundmauern nieder. Es verbrannten einige Fuhren Heu sowie eine Getreideernteungsmaschine.

p. Reichenbach, 25. Mai. Fideikommissbesitzer Graf Seidlitz-Sandreczki und Gemahlin in Oibersdorf lassen aus Anlaß ihrer bevorstehenden Silberhochzeit eine Schlosskirche erbauen, die am 3. Juli d. J. eingeweiht werden soll. Am Freitag erfolgte der Aufzug der ersten Glode, die 13 Zentner schwer ist und die Aufschrift „Friede auf Erden“ trägt.

o. Falkenberg O.S., 26. Mai. Die Viehversicherungsgenossenschaft Falkenberg O.S. hielt am Sonntag unter dem Vorsitz des Grafen Rüdiger-Burgau auf Schloß Friedland O.S. ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht sind im abgelaufenen Jahre 67 Forderungen mit zusammen 1460 Schweinen erfolgt. Bei einer Einnahme von 172857,83 Mk. wurden an Versicherungsprämien 169689,20 Mk. verausgabt, so daß ein Gewinn von 3188,63 Mk. erzielt werden konnte. An Umlösen sind 1692,15 Mk. entstanden. Der Verbestand betrug 4203,13 Mk. Abzüglich der Geschäftsguthaben von 1835 Mk. verbleibt ein Vereinsvermögen von 2368,13 Mk.

— Königsbütte, 25. Mai. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es am Sonntag hier in der Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins St. Joseph über die bekannte Erklärung der 850 Geistlichen der Diözese gegen die Leitung des Berliner Verbandes. Die anwesenden „Berliner“ unterbrachen die Ausführungen des Oberkaplans Foitzik mit lärmenden Zwischenrufen. Oberlehrer Dr. Seidel griff die Unterbrecher mit so scharfen Worten an, daß mehrere Geistliche das Lokal verließen. Dr. Seidel wurde das Wort entzogen und die Mehrheit erklärte, mit den Geistlichen „treu zum alten Zentrum“ halten zu wollen. Es wurde beschlossen, die Metallarbeitergruppe aus dem Verein auszuschließen, weil viele ihrer Mitglieder den Verein in beleidigender Weise angegriffen hätten.

Posen.

[Aus dem polnischen Vereinsleben.] In Posen wurde auf Veranlassung des Solobereins ein Jungmännerverein unter dem Namen „Bozja“ (Morgengröße) gegründet, dem 23 Mitglieder beigetreten sind. — In Luisenhain bei Posen entstand auf Veranlassung des Posener Bauvorstandes ein neuer Solobereins mit 26 Mitgliedern. Mit derselben Mitgliederzahl wurde auch in Starolienka bei Posen ein Solobereins ins Leben gerufen. — Unter dem Namen „Verein älterer polnisch-katholischer Jugend“ wurde in Wisse ein polnischer Jugendverein gegründet. — In Schrod a. U. unter dem Namen „Caritas“ eine polnische Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden, die den Bau eines polnischen Krankenhauses bezweckt. Zum Bau steuert Weihbischof Dr. Wiktor in Posen 110 000 Mark bei, 108 000 Mark gab der verstorbenen Prälatin Jagodzinski, den Bauplatz gibt die Parochie und 30 000 Mark bringt die G. m. b. H. auf.

[Landwirtschaftlicher Kreisverein.] ob. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Bromberg hielt am Montag seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der zunächst der zahlreichste Wert der Ernte und der Wert der Landarbeiter und Arbeiterinnen festgesetzt wurde, wonach sich die Höhe der Beiträge für die Landesversicherungsanstalt und für die neu ins Leben gerufene Landkassenkasse richtete. Die Zahl der Mitglieder beträgt nach dem Jahresbericht zurzeit 94. Dem Antrag des mit 58 Mitgliedern neu gegründeten landwirtschaftlichen Vereins

Feierland auf Anschluß an den Kreisverein wurde stattgegeben. Der Kassensbericht weist eine Einnahme von 827 Mark auf und eine Ausgabe von 421 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt 1298 Mark. Für das Sommerfest wurden 100 Mark bewilligt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Zum Schluß hielt Dr. Pfeiler vom Kaiser-Wilhelm-Institut einen Vortrag über die Bekämpfung der Mückenplage.

[Kleine Nachrichten.] R. Posen, 26. Mai. Der in der vergangenen Woche verstorbenen Besitzer der Kronenapotheke in Wilda, Apothekenbesitzer Richard Linke hat das Grundstück, in dem sich die Apotheke befindet, zur Errichtung eines Bedingehauses der Stadt Posen vermachet. Von seinem Vorvermögen hat er verschiedene größere Logate, u. a. für das Posener Laubstrumenheim und für das Gymnasium in Schwimm, dem er seine Jugendbildung verdankt, ausgesetzt. — ss. Bromberg, 25. Mai. Bei einer Schießübung der 6. Batterie des hiesigen Feld-Art.-Regts. 17 schauten die Pferde eines Geschützes und gingen durch. Dabei sprang der Kanonier Vorh so unglücklich ab, daß er zwischen einem Baum und ein Geschütz geriet und starke Quetschungen erlitt. Der Schwerverletzte ist am andern Tage im Garnisonlazarett gestorben. — g. Sulbertal, 25. Mai. Unter überaus starker Beteiligung fand hier gestern das Gausängerfest des Rajawitschen Gaus statt. Vertreten waren die Vereine von Wagnau, Wartschin, Hohenfalka, Schreino, Monstun, Daheim, Patosch, Mogilno, Schwim und Trin mit insgesamt 257 Sängern. Im verfloffenen Jahre sind dem Gau die Vereine von Schwim, Wartschin, Patosch und Daheim beigetreten. Versprochen wurden die Verhältnisse im Provinzialvorstande, bezw. im Gau Posen und das Verhältnis des Gaus Rajawitschen zum Provinzialgängerbunde, wobei auch der Wunsch nach Wiederaufleben des alten Bromberger Verbandes vertreten wurde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und Mogilno als Ort des nächstjährigen Gausfestes bestimmt. Nach dem Festessen mit anschließendem Festzug fand im Schützenpark ein großes Konzert statt, bei dem Massen- und gut eingetübte Einzelchöre ein schönes Zeugnis von der Pflege des deutschen Liedes in der Dismark ablegten. — n. Patosch, 25. Mai. Infolge Brandstiftung brach an zwei entgegengesetzten Enden des gleichzeitigen Feuer aus, das einen Stall und Speicherraum des Bauernmanns Seelig und eine Scheune des Schmiedemeisters Stranz zerstörte.

Handelsteil.

Zinsfuß der Staatspapiere.

Die Heraussetzung des Zinsfußes der 3 1/2 proz. Staatsanleihen auf 4 Prozent hat kürzlich wieder zu Erörterungen Anlaß gegeben. Die preussische Staatsregierung lehnt indes, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, eine solche Maßnahme nach wie vor mit Entschiedenheit ab.

Durch das Konvertierungsgezet vom 23. Dezember 1896 ist den Gläubigern der 4 proz. Staatsanleihe die Wahl gelassen worden, entweder die bare Rückzahlung zum Nennwert anzunehmen oder die 4prozentige in eine 3 1/2prozentige umzuwandeln zu lassen. Die Gläubiger haben bis auf einen verschwindend kleinen Teil die Umwandlung gewählt. Der seitdem eingetretene Rückgang des Kurzes der 3 1/2prozentigen Anleihe bietet keinen Anlaß, an der mit Zustimmung der Gläubiger eingetretenen Zinsherabsetzung etwas zu ändern und die Zinsen zu Lasten der Gesamtheit wieder heraufzusetzen.

Von der Pariser Börse.

Eine Berliner Großbank, die anlässlich der Gerüchte über neue finanzielle Schwierigkeiten in Paris sich bei ihrer Verbindung nach der dortigen Finanzlage erkundigte, erhielt die telegraphische Mitteilung, daß die Zeitungsmeldungen auf anscheinend systematisch-organische Angriffe gegen die Pariser Großbanken zurückzuführen seien. Zum Teil gingen diese Angriffe von der Waise-Partei aus, zum Teil sollen sie Erpressungen darstellen. Die ernste Presse mache gegen dieses Treiben Front. Die Finanzen der großen Depotbanken seien gut und über jeden Zweifel erhaben. Die Gerüchte scheinen darauf zurückzuführen zu sein, daß einige französische Banken sich mit ihren Mitteln festgelegt zu haben scheinen teils mit südamerikanischen und russischen Werten, deren Realisierung gegenwärtig nur unter schweren Verlusten möglich sein dürfte, teils durch Vorschußzahlung aus ausländische Anleihen, deren Emission noch nicht durchgeführt ist.

Schlesische Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht für 1913 haben die Einnahmen wiederum sowohl bei den elektrischen Linien als auch auf der Dampftrasse Gleiwitz-Ratibor gegen das Vorjahr ein Mehr und zwar von 127 123 bezw. 24 131 Mk. zu verzeichnen. Dem gegenüber haben die Betriebsausgaben eine Steigerung von rund 28700 Mk. erfahren, außerdem ist neben den sonstigen, angemessenen Rückstellungen und Abschreibungen eine Sonderrückstellung für Gaspflichtzwecke in Höhe von 135 000 Mk. gegen 60 000 Mk. im Vorjahre erfolgt. Im Betriebsjahre wurden in den Bezirken der Umformstationen Gleiwitz, Morgenroth, Bismarckhütte, Königsbütte, Rosjans-Schoppnitz die Rückleitungsanlagen nach der neuen Vorschrift der Erdstrom-Dommission hergestellt, sowie größere Erneuerungen, Änderungen und Reparaturen am Oberbau und der Fahrleitung durchgeführt. Die gesamten Betriebsausgaben auf den elektrischen Strecken der Oberschlesischen Dampftrassenbahn, der Oberschlesischen Kleinbahnen und Elektrizitätswerke und der Strecke Kattowitz-Sidparf haben betragen 3 188 584 Mk. gegen 3 061 461 Mk. in 1912 und 2 947 250 Mk. in 1911. Geleitet wurden 6 353 240 Wagenkilometer gegen 6 348 612 bezw. 6 226 187. Die Betriebsausgaben betragen 2 015 115 Mk. gegen 1 996 386 bezw. 1 884 754 Mk. Auf der Kleinbahn Gleiwitz-Ratibor betragen die gesamten Betriebsausgaben 245 065 Mk. gegen 220 935 Mk. bezw. 197 168 Mk. Die Ausgaben haben betragen 165 196 Mk. gegen 145 222 bezw. 141 168 Mk. Nach dem Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich einschließlich des Vortragens aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 288 015,51 Mk. Hiervon gehen ab: Gesellschafterbesoldung 13 723 Mk., Spezial-Rezervfonds der Nebengesellschaften 1872 Mk., vertragmäßige Gewinnanteile 7500 Mk., 2 1/2 proz. Dividende 250 000 Mk., während der Rest von 10 419 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

— Zuckerfabrik Groß-Mochern G. m. b. H. Die handelsgerichtliche Eintragung der Firma, die, wie feinerzeit von uns berichtet, von der Kaiser Zuckerfabrik übernommen worden ist, ist nunmehr erfolgt.

* Vom Kohlen-Syndikat. Wie verlautet, wird in einer der nächsten Sitzungen des Kohlen-Syndikats auch ein Antrag auf Ermäßigung der Kohlspreise ab 1. Oktober zur Verhandlung kommen. Auch die Frage wegen der Behandlung des aus Gas-kohlen hergestellten Koks wird zur Erörterung stehen.

Vom Leipziger Rauchwarenmarkt. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Es ist von der Ostermesse her sehr viel Ware liegen geblieben. Die weniger bemittelten Händler, die bei den Londoner Märzauktionen in großem eingekauft hatten, haben größtenteils nur die Muster hereingenommen, und sind jetzt nicht in der Lage, die gekauften Waren einzulösen. Bekanntlich muß bei den Londoner Rauchwaren-Auktionen der Käufer nicht eingelöst, so kommt sie bei den nächsten Auktionen wieder zur Versteigerung; der ehemalige Käufer muß dann für eventuelle Preisrückgänge aufkommen. Es ist also anzunehmen, daß bei den bevorstehenden Londoner Juni-Auktionen sehr viel Ware auf den Markt geworfen wird, für die zurzeit kein Bedarf vorhanden ist. Aus diesem Grunde haben die Leipziger Rauchwarenhändler unter Führung des Ver-

bandes der Leipziger Rauchwarenfirmen an C. M. Lampson und die anderen Londoner Auktionsfirmen Frederic Guth und W. Messitt die Bitte gerichtet, die Juni-Auktionen ausfallen zu lassen. Trotzdem die maßgebenden New-Yorker und Pariser Händler mit dem gleichen Ergehen an Lampson herangetreten sind, hat dieser erklärt, daß die Juni-Auktionen unter allen Umständen stattfinden werden. Man kann es Lampson nicht verdenken, daß er für die Abhaltung der Juni-Auktionen eintritt. Da die Juni-Auktionen aber unbedingt von großem Nachteil für den gesamten Rauchwarenhandel sein würden, so haben die Leipziger, Pariser und New-Yorker Großhändler sich bei sehr hoher Strafe verpflichtet, bei den diesjährigen Juni-Auktionen nichts zu kaufen oder kaufen zu lassen und feinerlei Waren zum Verkauf dorthin zu verschicken.

Beendigung des Konflikts in der Kravattenbranche. Wie die „Textil-Woche“ erfährt, haben die Verbände der Kravattenstoff-fabrikanten und der Kravattenfabrikanten auf ihren beiden General-versammlungen beschloffen, den Kreuzabatt und die beschästigte Einführung einer Mindestalkulation für Preise zu streichen.

Kohlenwaagenstellung. In Ober-Sachsen wurden gestellt am 24. Mai: 205 (1912: 10489), am 25. Mai 10897 (1913: 238) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 26. Mai. (Eigener Fernsprekdienst.)
Konkurse. Geschäftsinhaberin Maria Korntowski, Bram-bach. — Kaufmann Walter Otto Paul Benzke, Dresden. — Kaufmann Erdmann Schwarz, Elbing. — Kaufmannsrau Babette Blank, Jülich. — Kaufmann Ludwig Grubert, Gum-binnen. — Kaufmann Franz Mathieu, Samburg. — Kaufmann Hermann Wütow, Seckenburg. — Zigarrenhändler Friedrich Kahler, Magdeburg. — Firma Benedek und Kunze, Berlin-Treptow. — Kaufmann Leopold Schwesenz, Kurnik. — Kauf-mann D. Sievert, Meherich.

Vom 27. Mai ab werden folgende Aktien: Maschinenfabrik Maschinens Papier (8 Proz.), Hilpert Maschinen (7 Proz.), Porta-Union Porzell. Gem. (7 Proz.), Deutsche Lloyd (200 A) aus-schließlich Dividendenchein für 1913 notiert.
— Die Verwaltung der Bank für Handel und Industrie teilt gegenüber den Nachrichten bezüglich einer Regreßklage der Kontorassesse Adoly Wöller in Altona gegen die Bank für Handel und Industrie mit: 1) Mit dem Mitinhaber der Firma, Senator Wöller, hat die Bank niemals Geschäftsbeziehungen unterhalten; 2) die Filiale Straßburg hat gegen einen anderen inzwischen verstorbenen Geschäftsinhaber der Firma, Weber-Ziel, aus Wirtschaft-leistung eine lange vor dessen Eintritt in die Firma Wöller ent-standene, bei ihr längst abgeschriebene Forderung. Die Verbind-lichkeit des Weber-Ziel besteht noch heute in unbearbeitetem Umfang. Effekten-Engagements hat die Bank mit Weber-Ziel nie unterhalten; 3) bei der der Bank zugestellten nach Ansicht ihrer Juristen jeder Basis entbehrenden Klage handelt es sich um einen hinter der in den Veröffentlichungen genannten Summe weit zurückbleibenden Betrag.

In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Montanindustrie wurde verwaltungsseitig auf Bemängelungen eines Aktionärs hin ausgeführt, daß sich die finanzielle Struktur der Gesellschaft gebessert habe. Bezüglich der Beteiligungen wurde mitgeteilt, daß für den Besitz an Aktien der Pyroluzit-Gesellschaft ein um 20 Proz. höherer Preis geboten sei, als dieser mit 75 Proz. zu Buch steht. Die Verwaltung habe nicht die geringste Ver-anlassung, in jetziger Zeit Verkäufe à tout prix vorzunehmen. Das Hauptobjekt „Monte Promina“ entwickelte sich günstig. Wie schließlich noch mitgeteilt wurde, ist die Gesellschaft am Salbergebau vor allem durch Kure der Gewerkschaften Altsenhall, Maria-glück, Fallersleben und Heiligenmühle interessiert.

Die Vollversammlung der Stabeisenwerke hat in der Frage der Stabeisenindustrie zu keinem greifbaren Ergeb-nisse geführt.
In der Generalversammlung der F. Wutzke u. Co. A.-G. für Metallindustrie wurde mitgeteilt, daß infolge besonderer Maß-nahmen trotz der immer noch nicht befriedigenden Verhältnisse auf dem Baumarkt eine Steigerung des Umsatzes in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt werden konnte.

In der Generalversammlung der A.-G. Deutsche Kali-werke bekannte sich Generaldirektor Raim als geistiger Urheber der Bindungsaktion, indem er zugleich gegen das Kalisyndikat den Vorwurf mangelnder Initiative in dieser Angelegenheit erhob. Als die Hauptforderung der Kalindustrie stellte er die Hebung des Ab-satzes hin. Eine große Gefahr für die Industrie bedeute die ge-plante Produktionssteuer. Die Ausführungen gipfelten in folgenden Worten: „Wenn Regierung und Bundesrat nach den völlig verfehlten Ausführungsbestimmungen es für nötig hält, eine Korrektur des Gesetzes eintreten zu lassen, so genügen hierüber einige wenige Bestimmungen über Verlängerung der Sarenzzeit, über den Wegfall der Vorrechte der Bundesstaaten, über einen größeren Mengennachweis für neue Schächte und einige andere weniger wichtige Punkte.“ Bezüglich der Bindungsaktion siehe zu hoffen, daß nach Lage der Dinge mit einem zufriedenstellenden Erfolge gerechnet werden könne. Über die speziellen Verhältnisse des Unternehmens wurde mitgeteilt, daß für die ersten vier Monate gegenüber dem Vorjahre noch ein Mehrerwerb zu ver-zichnen sei, jedoch, wenn die Absatzentwicklung weiter anhält, auch für das laufende Jahr auf ein befriedigendes Ergebnis ge-rechnet werden könne.

Wie verlautet, findet heute bei der Spiritus-Zentrale eine Sitzung statt, die sich mit einer umfassenden Neubildung der bei ihr vertretenen Kongerne befaßt. In Frage kommen besonders die Norddeutschen Spirituswerke, die Stadt Selbing sowie Dres-lauer Firmen.

Die Generalversammlung der Braunschweigischen Landesbahn genehmigte die Kapitalserhöhung um 1 Million auf 6 Millionen Mark.

In der Generalversammlung der Proz. Südbahn-Priori-täten verwahrte sich der Kurator gegen den an seiner Tätigkeit geübten Tadel. Die Abstimmung erfolgte namentlich und ergab eine überwiegende Majorität für die Vorschläge des Kurators, gegen welche neben dem Deutschen Schuttkomitee nur vereinzelte Obligationäre stimmten.

Nach einer Londoner Meldung hat die South Eastern Railway einen größeren Auftrag an Lokomotiven an die Vorkriegwerke in Tegel bei Berlin vergeben.

Ausweis.

Wien, 26. Mai. Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Mai.	
Kronen	Kronen
Goldvorrat	1254 888 000
Goldbesitz a. auswärt. Plätze	60 000 000
Silbervorrat	295 369 000
Goldbesitz a. auswärt. Plätze	648 280 000
Lombard	166 801 000
Andere Aktien	205 864 000
Banknotenumlauf	2 101 824 000
Giroguthaben	282 684 000
Sonstige Passiven	88 451 000
Steuerfreie Notenreserve	108 432 000
Zunahme	58 183 000

Wertpapiere.

* Berlin, 26. Mai. Börse. Die hinsichtlich des Pariser Marktes gezeigten Besorgnisse haben sich bisher nicht bestätigt, doch legen die dort gestern erfolgten Interventionenkäufe Zeugnis dafür ab, daß einzelne Institute durch die russische Währungsnotlage in Bedrängnis geraten sind, namentlich von be-teiligter Seite berichtet wird, daß die diesbezüglichen Gerüchte über-trieben seien, wobei man darauf verwies, daß eine Bankkonferenz die neue Marokko- und französische Anleihe im wesentlichen zum Ab-schluß gebracht habe. Mit Aufnahme der russischen Werte war Paris tatsächlich fester veranlagt, auch in London sollen Deckungen eine bessere Stimmung hervorgerufen haben, zumal für die heutigen Gold-ankünfte ein feststehender Wertebereich erwartet wird. Hier war überdies heute mit wenig veränderlichen New-Yorker Kursen zu rechnen, ferner mit einem Heftig-Westfälischen Eisenmarkt-be-richt, der eine Geschäftsbesserung erst für den Herbst in Aussicht nehmen will, sowie mit einer Meldung, derzufolge das Kohlenyndikat ab 1. Oktober eine Ermäßigung der Kokspreise vornehmen

dürfte. Betreffs der albanischen Ereignisse wollte man sich auch heute Verjüngung nicht hingeben. In der Börse begegnet man sogar vielfach der Behauptung, es sei in dem gegenwärtigen Kurs-stande bereits alles Unangenehme berücksichtigt. Der Verkehr war mit Rücksicht auf die in Fluss gekommenen Ultimogeregulierung wieder recht belebt. Die Stimmung konnte im Allgemeinen als schwächer bezeichnet werden, zum Teil auch, weil Wien auf Platz-berkäufe unerschöpflich gestimmt erschien und nur für Lombarden eine leichte Erholung erkennen ließ. Größeres Angebot trat anfangs für russische Bankaktien hervor, von denen Petersburger Inter-nationale 1 und Nüssenbank 2/3 Proz. niedriger einsetzten, während Mosbänkaktien nicht zur Preisfeststellung gelangten. Im übrigen waren die Kurschwankungen zunächst wenig erheblich. Abge-schwächt notierten nach: Handelsanteile, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Schaaffhausen, Baltimore, Canada 2/3, Henri, Rhönig, Bochumer, Deutsch-Lugenerbank 2/3, Gelsenkirchener 2/3, Saxpener 2/3, Sohen-lohe 1/2, Laurahütte 2/3, Deutsch-Australische 1/2, Badische, Ham-burg-Süd 2/3, Hansa 2/3, Eisenstein 1, Otavi 1 (M) und Sproa. Anleihen 0,20 Proz.; etwas fester lagen nur Lombarden und Naphtha-Aktien. Weiterhin fanden größere Marktstellungen in Sohenloheaktien statt, die sich auf 102 1/2 setzten, dann aber wieder mit 103 bezahlt wurden. Außerdem neigten Schantungbahn, Türkische Tabak und Edison nach unten, lediglich Canada vermochten anzuziehen; jedoch sie zeitweise den Stand von 146 1/2 erreichten. Lombarden waren schließlich bis 18 1/2 befestigt. Der Schluss blieb durchweg still, obwohl Petersburger Kursrückgänge von 2-4 Rubeln ankündigte. Privat-diskont 2 1/2 Proz. Tägliches Geld etwa 2 und Ultimogeld 3 1/2 Proz.

Berlin, 26. Mai. Prologationskurse.

Disconto-Commandit.	0,2375 R	Franzosen	0,4125 R
Deutsche Bank	0,575 R	Lombarden	0,05 R
Dresdner Bank	0,325 R	Gotthard	—
Handelsanteile	0,325 R	4% Italiener	—
Comm.-u. Disc.-Bank	0,275 R	4% Ung. Kronenanleihe	0,1125 D
Darunfänger Bank	0,125 R	1880er Russ. Anleihe	—
Nationalbank	0,2875 R	4% Russ. Kronen	—
Schaaffhausen	0,2875 R	1902er Russ. Anleihe	0,175 D
Sterreichische Credit	0,525 R	3 1/2% Russen	—

Frankfurt a. M., 26. Mai. Tendenz: Ruhig.

26.	25.	26.	25.	26.	25.
3% Sp. B. u. A.	—	Auton. L. Disch.	—	Bankakt.-Aktien	145 1/2
4% Tür. untr.	—	Osterr. Cred.-Anst.	191 1/2	Bochum. Gußstahl	220 1/2
Türk. 450-Fr.-Leih.	—	Schaaffh. Bank.	—	Gelsenkirchener	180 1/2
Berl. Handelsge.	—	Ust.-Ung. Staatsb.	151 1/2	Harpener Bergbau	177 1/2
Darmstädter Bank	116 1/2	Südosterr. Bah.	18 1/2	Laurahütte	—
Deutsche Bank	239 1/2	Baltimore u. Ohio	91 1/2	Phönix	234 1/2
Dresdner Bank	149 1/2	Hamb. Packetfahrt	127 1/2	5% Mexikaner	67,20
Ösconto-Comm.	187 1/2	1897 Lloyd	111 1/2	3% Mexikaner	43,80
Allgem. Electr.-Gesellsch. (Edison)	243 1/2	Deutsch-Luxemburger	127 1/2	Chemische Werte schwach, Daimler Motoren 386 1/2, Badische Anilin 596, Gold- und Silberscheideanstalt 613, Höchster Farbwerke 579 1/2.	

Leipzig, 26. Mai. Börse. (Schluß)

26.	25.	26.	25.	26.	25.
Mansfeld Kuxe	640,00	641,00	Gr. Leipz. Strab.	188,00	188,00
Samburg, 26. Mai. Schluß.		Strabenbahn	188,90	189,00	
Samburg, 26. Mai. Abendbörse. Ultimogeld.		Disconto-Comm.	187,75	187,75	
Ruß. Bank	149,50	Samburg. Wadefahrt	127,85	127,85	
Lloyd	111,00	Samburg-Sidamerica	158,50	158,50	
170,25	Lombarden	118,25	Canada	196,50	
Deutsch-Lugenerbank	127,00	Gelsenkirchen	182,25	182,25	
Deutsche Bank	—	Rhönig	234,25	234,25	

St. Petersburg, 26. Mai. Tendenz: Schluß schwach.

26.	25.	26.	25.	26.	25.
Berlin Schenk	46 63	46 66	Russ. Präm. 1866	388	395
London Schenk	—	95 50	Asow-Don-Comm.	542	545
Paris Schenk	—	37 90	Bank f. ausw. Hdl.	368	370
4% Russ. Staatsr.	92 1/2	92 1/2	Russ.-Chin. Bank	247	250
4 1/2% Russ. 1905	98 1/2	98 1/2	Internat. Hdsbk.	438	440
3 1/2% Bodr.-Pib	84 1/2	84 1/2	Palatsch. Disconto	443	443
Russ. Präm. 1864	508	516	Sibirische Hdsbk.	550	552

Paris, 26. Mai. Börse. Im Einklang mit höheren Londoner Kursmeldungen zeigte auch hier die Börse von Anfang an eine bessere Veranlagung. Die Eröffnung vollzog sich bei behaupteten Kursen; bald nachher stellte sich Nachfrage nach französischer Rente und Bankaktien ein, die im Zusammenhang mit neuerlichen Interventionenkäufen bewirkte, daß die Grundstimmung ein festes Aussehen erhielt und auch bis zum Schluß trotz gelegentlicher Realisationen beibehielt. In russischen Industrierenten war die Galtung schwach, vorübergehend wurden sie realisiert, vermochten aber mit höheren Kursen nicht zu schließen. In der Schlussstunde war bemerkenswert der weiter anhaltende Begeh nach französischer Rente und Bankaktien.

Paris, 26. Mai. (Schluß) Fest.

26.	25.	26.	25.	26.	25.
3% Franz. Rente	86 35	86 05	4% Ung. Gold	82 60	82 30
4% Ital. Rente	96 72	96 00	Brisank	—	393
3% Portug. Rente	63 30	—	Baku Naphtha-G.	1631	1631
4% Russ. k. l. II	88 65	88 90	Herensner	1315	1316
5% do. v. 1906	101 40	101 40	Harlman Marsh.	673	683
4 1/2% do. v. 1909	98 00	97 92	Malzew Fabrik	668	668
4% do. v. 1910	81 95	81 40	Rio Tinto	1757	1750
4% Span. untr.	88 47	88 35	Sosnowica	1349	1350
4% Türk. untr.	82 25	82 32	Metropolitain	507	507

Lissabon, 26. Mai. Goldagio 18,00.

26.	25.	26.	25.	26.	25.
10d. L. Amerik.	—	Behaupt.	Unregelm.	Trank. u. s. s.	17 1/2
— „ Milan	—	Behaupt.	Ruhig	Amalgamatad	74 1/2
— „ Fomds	—	Behaupt.	Unregelm.	Anconca C. o.	6 1/2
2 1/2% Engl. Unregelm.	74 1/2	74 1/2	Ullah Copper	11 1/2	
Altkon. Topoka	—	—	Ullah Copper	11 1/2	
Altkon. Topoka	—	—	Ullah Copper	11 1/2	

London, 26. Mai. Abends.

26.	25.	26.	25.	26.	25.
2 1/2% Engl. Rente	74 1/2	74 1/2	Eric	29 1/2	29 1/2
Altkon. Topoka	98 1/2	98 1/2	Pennsylvania	57 1/2	57 1/2
Baltimore and Ohio	94	94 1/2	Reading	85	85
Canada Pacific	200 1/2	199 1/2	—	—	—

London, 26. Mai. Südafrikanische Minenwerte. Stetig.

nom. Pfd. Sterl.	26.	25.	nom. Pfd. Sterl.	26.	25.
Central Mining	2,1	7,75	Roadstead	1,37	1,37
Chartered	1,1	0,66	0,66	0,06	0,06
Cinderella	1,1	0,18	0,18	0,20	0,20
Cloverfield	1,1	0,21	0,21	0,52	0,56
Cons. Goldfield	1,1	2,15	2,15	12,56	12,50
Cons. Min. Sel. 0/10	1,1	0,40	0,40	2,43	2,43
Crown Mines 0/10	1,1	5,87	5,87	0,68	0,68
Dowry	1,1	1,18	1,18	1,62	1,62
East Rand	1,1	1,62	1,62	4,82	4,82
Goldfield	1,1	1,18	1,18	7,87	7,87
Gen. Min. & Fin.	1,1	0,43	0,43	0,25	0,25
A. Goor & Co.	1,1	0,87	0,87	1,00	1,03
Jagersfontein	1,1	3,87	3,87	0,18	0,18
Jagersfontein	1,1	0,98	0,98	0,12	0,12
Kleinfontein	1,1	1,12	1,12	0,05	0,05
Knights	1,1	3,43	3,43	0,5	2,75

New-York, 26. Mai. Eigene Kabelmeldungen über Emden.

nom. Pfd. Sterl.	26.	25.	nom. Pfd. Sterl.	26.	25.
Gold a. 24 Stund.	2	1 1/4	Canada Pacific	195 1/2	194 1/2
Bahle Transfers	4,88	204,88	0,05	52 1/2	52 1/2
Altkon. Topoka cm.	96	96 1/2	Chic. Milw. com.	100 1/2	100 1/2
Baltim Ohio com.	91 1/2	92	Pennsylvania	112	1 1/2

Getreide und Futtermittel.
Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. bis 25. Mai 1914. Bei feiter Getreide-tendenz bewegten sich die Getreidepreise in der Berichtswoche zum Teil auf aufsteigender Richtung, um schließlich wieder leicht abzuweichen. Eine sehr wirksame Anregung boten dem Weizenmarkt Klagen über Inflationen in einem Teile des amerikanischen Anbaugesbietes. Die damit zusammenhängende Erhöhung der amerikanischen Preis-ausprüche veranlaßte die russischen Exporteure, ihre Forderungen gleichfalls zu steigern, trotzdem dort inzwischen reichliche Vorräte vor-handen sind, jedoch die Ernteaussichten wieder günstig beurteilt werden. Dagegen wollen die Klagen über den Felderbrand in Ungarn noch immer nicht verstummen, und da inländisches Angebot fast vollständig fehlt, so machte die Aufwärtsbewegung in Budapest weitere Fort-schritte. Auch Frankreich ist andauernd auf Zinndort angewiesen, jedoch günstige Witterungsverhältnisse eine weitere Preissteigerung nicht zu verhindern vermochten. Gegen Ende der Woche wurde die Stimmung allgemein etwas ab, als in Amerika eine ruhigere Be-urteilung der Ernteschäden Platz griff und die Weltverschiebungen infolge harter Beteiligung Russlands einen erheblichen Umfang auf-wiesen. In Deutschland erneute warmes, trockenes Wetter für verschiedene Gebiete, in denen es vorher an genügenden Nieder-schlägen gefehlt hatte, Befürchtungen bezüglich der Saaten, doch sind seit Sonnabend überall reichliche Regenfälle vorgekommen, die ebenfalls sehr günstig auf das Wachstum sämtlicher Pflanzen eingewirkt haben dürften. Unter dem Einflusse der amerikanischen Kaufe und der er-wähnten Saatenstands-Klagen erfuhr die Lieferungspreise sämtlicher Artikel am Berliner Markt eine weitere Befestigung. Angelichts der zuletzt eingetretenen fruchtbareren Witterung vermochten sich die höchsten Preise zwar nicht zu behaupten, doch ist gegenüber der Vorwoche immer noch eine Wertbesserung festzustellen. Im Warenverkehr wurden für Weizen und Roggen bei schwachem Angebot zum Teil wesentlich höhere Preise bewilligt. Auch Hafer war bei gesteigerten Forderungen von Händlern und Exporteuren gesucht. Rutilische Gerste hat weiter im Preise angezogen. Weizen blieb gleichfalls in fester Haltung, da Argentinien weitere Rückkäufe vornahm. Welt-marktpreise: Weizen: Berlin Juli 214 (+1,75), September 199,25 (+1,75), Weit Mai 239,80 (+4,75), Paris Mai 235,25 (+3,25), Liber-pool Juli 165,55 (-), Chicago Mai 149,60 (+0,60). Roggen: Berlin Juli 172,25 (+0,25), Septbr. 164 (+0,25). Hafer: Berlin Juli 167,75 (+2,50), Sept. 162,75 (+2,75). Futtergerste: Südruss. fr. Sbg. unbez. schwimm. 117,50 (+2), Mai 115,75 (+1,75). Weiz: Argent. Mai-Juni 112 (+1), Donau schwimm. 116 (+4) M.

Berlin, 26. Mai. Produktenmarkt. Der Weizenmarkt zeigte ziemlich ruhige Tendenz und wenig Unternehmungslust. Vom Ausland lag keine Anregung vor. Amerikas Forderungen für Weizen waren kaum verändert, Rußland war durchschnittlich ver-kaufsbilliger. Vom Inlande hat sich das Angebot auf Abladung wenig geändert. Im Lieferungsmarkt bestand für Juli Be-gleichungsangebot, und für Herbst war die Provinz mit Verkäufen im Markt, so daß sich die Preise nicht behaupteten. Vom Roggen war ausländische Ware wieder mehr angeboten. Für Weizen und Ausfuhr besteht Wegeh, doch decken sich vielfach nicht die Gebote und Forderungen. Lieferung hatte ruhigen Verlauf und wenig veränderte Notierungen. Hafer war auf Abladung reichlicher angeboten, aber die Forderungen sind so hoch, daß das Geschäft außerordentlich erschwert ist, zumal die Kaufkraft zurück-hält. Lieferung war besonders per Juli durch Verkäufe und Be-gleichungen weiter gedrückt. Weizen auf spätere Laplata-Abladung matt, auch Gerste schwächer. Mehl lustlos, Kleie still.

Böden, 26. Mai. Getreide. Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den bödener Frühmarkt. Durch-schnittspreis für je 100 kg Weizen 19,80 (19,80) M., Roggen 16,40 (16,40) M., Gerste 15,50 (15,50) M., Hafer 15,90 (15,90) M.

Samburg, 26. Mai. Getreidemarkt. (Schlußkurs.) Weizen: Tendenz: fest. Mecklenburger u. Holsteiner 204-212. Roggen: Tendenz: fest. Mecklenburger und Altmärker 176-178. Hafer: c/o Sud 10/15 122 1/2-124. Weizen: Tendenz: Matt. American mixed c/o La Plata cif 110.

Paris, 26. Mai. (Schlußkurs.) Weizen. Tendenz: Ruhig. p Mai 28,95, p Juni 28,50, p Juli-Aug. 27,95, p Sept.-Dez. 27,20. Wehl. Tendenz: Matt. p Mai 36,60, p Juni 36,70, p Juli-Aug. 36,80, p Sept.-Dez. 35,95.

Samburg, 26. Mai. Stücken. Rapskuchen La Plata 100-102 M., do. deutsche 112-122 M., Rapskuchen, deutsche 147-170 M., do. indische 145-165 M., do. russ. —, do. Meißner —, M. Lein-suchen deutsche 140 M., Mai 141 M., Palmkuchen deutsche 127 M., Mai 127 M., Palmkuchenrot deutsch. 124-125 M., Erdnusskuchen, Mariller 153 M., do. Bordeaux 164 M., do. spanische 160 M., do. deutsche 163 M., Sojabuchen, deutsche 147 M., Sojabuchen-rot, deutsche 137-143 M.

Die Getreidefrachtrate New-York-Samburg wurde um 1/2 auf 30 S ermäßigt.

Spiritus.
Paris, 26. Mai. Spiritus. Schwach. p Mai 42,00, p Juni 42,25, p Juli-August 42,75, p Sept.-Dezbr. 42,80.

Wich.
In Orlau findet der Schweinemarkt am 3. Juni nicht statt. Schlachtviehmarkt in Weiden O. S. Der Dienstagmarkt hatte einen ganz ungewöhnlich zahlreichen Auftrieb an Schlachttieren, namentlich an Mäthern und Schweinen aufzuweisen. Trotz lebhafter Nachfrage blieb aber dennoch ein Teil (16 Mäther und 128 Schweine) überflüssig. Die Preise für Mäther und Säbber waren etwas ange-zogen. Der Auftrieb betrug 176 Mäther, 165 Säbber, 616 Schweine, fünf Hammel und zwei Ziegen. Geachtet wurden für 50 kg Lebend-gewicht bei Mäthern 30-43 M. (bei besonders guten Stücken 45-50 M. bei Säbbern 50-58 M., bei Schweinen 40-44 M., Fettchweinen 46 bis 49 M., bei Hammeln 40-43 M.)

Buder.
n. Magdeburg, 26. Mai, 7 Uhr 49 Min. abends. (Telegr. der Schlef. Ztg.) Vom Zudermarkt. Nach dem Lichtigen Tagesbericht war die abwechselnd warme und ergiebige regnerische Witterung für das Rübenvachstum recht günstig. Schäden durch Verschlämmung oder Hagelschlag sind nur ganz vereinzelt vorgekommen.

Amerikanische Warenberichte.

New-York, 26. Mai. Eigene Kabelmeldungen über Emden.					
vom 26.	25.	vom 26.	25.	vom 26.	25.
Kaffee Mai	8,50	8,50	Mais Unregelm.	—	—
da. Juli	8,63	8,63	da. Juli	67 1/2	67 1/2
Zucker Centrif.	3,39	3,32	Baumwolle loko	14,20	14,10
Weizen Juli	95 1/2	96 1/2	da. Mai	13,90	13,88
Chicago	86 1/2	87 1/2	da. Juli	12,87	12,87
Mehl spring westliche	3,80	3,90	da. Oktober	12,41	12,37

Samburg, 26. Mai, 5 Uhr 55 Min. Kaffee. (Telegr. der Firma Arnthal & Sorckus, Gebr. Vertreter: Gg. Karnach & Erwin Rittner, Breslau.) p Mai 47 1/2, p Juli 48, p Sept. 49, p Dez. 49 1/2 p März 50 1/2. Tendenz: Behauptet.

Samburg, 26. Mai, 6 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 47 1/2, p Sept. 49, p Dezbr. 49 1/2, p März 50 1/2. Tendenz: Stetig.

Bremen, 26. Mai. Kaffee. Tendenz: Stetig.

Amsterdam, 26. Mai. Java-Kaffee. 40 1/2. Stetig.

Sambor, 26. Mai. Rio 9000 Cads. Santos 7000 Cads. Kaffee good average Santos: p Mai 59 1/2, p Septbr. 60, p Dezbr. 60 1/2 p März 61 1/2. Tendenz: Ruhig.

Bahorien. (Bericht der Handelskammer.) Preise für 100 kg für Magdeburg und Umgegend. Gedarrte Bahorien. Greifbare Ware: Weacht 13,50 M. prompte Lieferung 14,00 M. August, Verkäufer 13,50-14,00 M. Käufer 13,00-13,50 M. Tendenz: Ruhig. — Lieferung: Verkäufer 14 M. Käufer 13,50 M. 13,50 M. Odtbr. Tendenz: Geschäftlos. — Gedarrte Bahorien. Greifbare Ware: Weacht 12,75 M. Verkäufer 13 M. Käufer 12,50 M. — Lieferung: Verkäufer 13,00-12,50 M. Käufer 12,50 M. Dezbr.-Jan. Tendenz: Geschäftlos.

Die und Bettwaren.

Edmala, Bremen. 26. Mai. Tendenz: Schwach. Tubs loco 52 1/2, Doppelmeter 53%. — **Chicago,** 26. Mai. p Juli 9,92 1/2, p Okt. 69,50. — **Paris,** Rubig. p Mai 74,75, p Juni 74,75, p Juli-Aug. 74,75, p Sept.-Dez. 74,75. — **London,** 26. Mai. Raffin. 31 Sch. 9 1/2, roh Mai-August 30 Sch. — **Amsterdam,** Stetig. Loco 37 1/2, p Juni-Aug. 35, p Sept.-Dez. 35 1/2. — **London,** 26. Mai. Borrattig 25 Sch. 1 1/2, p Mai-Aug. 25 Sch. 6, p Paris, 26. Mai. 3 Uhr 38 Min. (Tel. d. J. Landsmann & Cie. Vertr. Georg Karnach & Erwin Ritter, Breslau.) p Mai 60 1/2, p Juni 61 1/2, p Juli-August 62 1/2, p Sept.-Dez. 63 1/2. — **Rubig.** Baumwollöl. London 26. Mai. Raff. 31 Sch. 1 1/2, roh 29 Sch. — **Petroleum.** Antwerpen, 26. Mai. Tendenz: Unveränd. Loco 22 1/2, ba.

Wolle und Baumwolle.

Antwerpen, 26. Mai. Deutscher La Plataana, Kontrakt B. p Mai — 1/2, p Juli 6,87 1/2, p Sept. 6,52 1/2, p Nov. 6,47 1/2, p Jan. 6,40, p Umlauf: 130 000 kg. Stetig. — **Bremen,** 26. Mai. Baumwolle. Tendenz: Fest. Umland middl. loco 68.

Liverpool, 25. Mai, 12 Uhr 30 Min. Baumwolle. Lokomarkt: Rubig. Amerikanische und Brasilianer 7 B. höher. Middl. 7,63. Aufputz 5 B. höher. Tagessumme 6000 Ballen. Terminmarkt: Stetig. Terminpreise: p Mai 7,26, p Juni 7,26, p Juli 7,08, p August 7,07, p Sept. 6,93, p Okt. 6,72, p Nov. 6,63, p Dez. 6,66, p Jan. 6,54, p Febr. 6,54. — 4 Uhr 10 Min. Tagessumme: 6000 Ballen. Terminmarkt: Stetig. Terminpreise: p Mai 7,28, p Juni 7,28, p Juli 7,11, p August 7,10, p Sept. 6,96, p Okt. 6,76, p Nov. 6,67, p Dez. 6,60, p Jan. 6,58, p Febr. 6,58.

Liverpooler Baumwollbericht. Der Terminmarkt war während der vergangenen Woche bei schwankenden Preisen ziemlich tätig. Die Notierungen zeigten jedoch steigende Tendenz und der Schluss war 12 bis 13 Punkte höher als in der Vorwoche. Auf dem Lokomarkt waren Amerikaner gut beschäftigt und die Preise stiegen 12 Punkte an. Westindische Sorten waren unverändert bei mäßigem Umsatz. Brasilianer verliefen 7 Punkte teurer nach gutem aber fast nur spekulativem Geschäft. In Ägyptern machte sich lebhaftes Geschäft bemerkbar. Die Notierungen zeigten im allgemeinen keine Veränderung mit Ausnahme von Safelardis die 10 Punkte auflegen konnten. Peruaner waren in mäßiger Nachfrage. Nahe Sorten schwanken zwischen 10 Punkten Rückgang und 10 Punkten Aufbesserung, während glatte Sorten 12 Punkte anzogen. In Mitaffi nur mäßige Nachfrage bei festen Notierungen zu verzeichnen. Amerikaner sind gut gefragt und billige Sorten stiegen 10 und westliche 12 Punkte. In ostindischen Qualitäten war das Geschäft mäßig. Die Notierungen gaben mit Ausnahme von Surtee und Broad 1/10 B. bis 1/4 B. nach. Die bessere Nachfrage seitens der Konumenten und die teilweise spekulative Belebung waren in der Hauptache eine Folge ungünstiger Ernteberichte. Die Preise stiegen stetig an. Die Verhältnisse im Südsüdwesten von Texas liegen zweifellos ungünstig. Nicht nur waren ununterbrochene Regenfälle zu verzeichnen, sondern die Temperatur war auch viel zu niedrig.

Bombay, 26. Mai. In den Baumwolllagern wurden heute früh nahezu 16 000 Ballen Baumwolle durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 2 000 000 Rupien. Die Ursache der wiederholten Brände ist unauferklärt.

Gummi.

Hamburg, 26. Mai, 3 Uhr 10 Min. Rohgummi. (Bribatnotiz) der Firma Arnthal & Horstsch, Gebr. Vertreter: G. Karnach & Erwin Ritter, Breslau) p September 5,10, p Dezember 5,12, p März 5,10. Tendenz: Fester.

Chemikalien.

Hamburg, 26. Mai. Chlorsilber. Stetig. Loco 9,70 M p 50 kg waggontreu. — **Hamburg,** 26. Mai. Chlorsilber. Stetig. Loco 9,70 M p 50 kg waggontreu.

Metalle.

Hamburg, 26. Mai, 3 Uhr 10 Min. Kupfer. (Telegr. der Firma Arnthal & Horstsch, Gebr. Vertreter: G. Karnach & Erwin Ritter, Breslau.) p Septbr. 130,4, p Deabr. 131, p März 131 1/2. Tendenz: Behauptet. — **Rinn.** p Septbr. 311, p Deabr. 313, p März 315. Tendenz: Ruhig.

London, 26. Mai. Chlorsilber rubig. p Kassa 63 1/2, p Febr. Sterl. p 3 Mon. 63 1/2, p Febr. Sterl. — **Rinn** stetig. p Kassa 150 Pfd. Sterl. p 3 Mon. 152 Pf. — **Mei** rubig. span. 18 1/2, p Febr. Sterl. engl. 19 1/2, p Febr. Sterl. — **Zinn** rubig, gem. Marzen 21 1/2, p Febr. Sterl., Spezial 22 1/2, p Febr. Sterl.

Amsterdam, 26. Mai. Vanfazinn. Stetig. Loco 93 1/2, p Juli 93 1/2. — **Glasgow,** 26. Mai. Haufen. (Schluss.) Middlesb. mar. „Kaffe 51 Sch. 1/2, p Febr. 51 Sch. 2 1/2, p 3 Mon. 51 Sch. 3 1/2. — **Stetig.** New-York. 26. Mai. Eigene Kabelmeldung über Kmden. vom 26. 25. vom 26. 25.

Rohisen	15,00—15,50	15,00—15,50	Kupfer Standard	13,70—14,12	13,70—14,12 1/2
Rohzinn	33,15—33,35	33,10—33,30	Stahlschienen	1 1/4	1 1/4

Landtag.

Herrenhaus.

§§ Berlin, 26. Mai.

Im Herrenhause wurde heute die Interpellation des Grafen Rankau über Nord-Schleswig nicht bloß von dem Grafen Rankau, sondern außerdem von dem Generaloberarzt Dr. Neuber und dem Oberbürgermeister Todsen (Flensburg) begründet, ehe sie der Reichskanzler beantwortete. Alle drei Interpellanten schilderten unter Beibringung einer Menge Einzelheiten die dänische Agitation und wünschenden Maßregeln zur Sicherung des Deutschthums in der Nordmark. Der Ministerpräsident stellte fest, daß tatsächlich in Nord-Schleswig unerquickliche Zustände herrschen, daß die Regierung aber mit allen Mitteln bestrebt ist, der dänischen Agitation entgegenzutreten und das Deutschthum zu fördern. Im einzelnen hob er u. a. hervor, daß in der Frage der sogenannten Staatlosen an dem bisherigen Standpunkt unbedingt festgehalten werden wird, daß also Preußen irgend welche Verpflichtung, diese Staatlosen in den preussischen Untertanenverband, aufzunehmen, unter keinen Umständen übernehmen wird. Weiter zählte der Ministerpräsident verschiedene Maßregeln zur Befestigung der deutschen Herrschaft und des Deutschthums in der Nordmark auf und schloß mit der Zusicherung, daß die Regierung bei ihrer Politik allezeit die Zustimmung des Herrenhauses finden werde. Für diese Ausführungen des Reichskanzlers sprach Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein in den Dank des Hauses aus mit der Hoffnung, daß die nord-schleswigschen Landesteile noch einmal rein deutsch werden. Nach Abschluß der Interpellationsdebatte begann die Beratung des Etats mit einem Bericht des Grafen Peyerling über die Kommissionsberatung und einer Darlegung der Finanzlage durch den Finanzminister. Herr Lenke kam zu dem Schluß, daß unsere preussischen Staatsfinanzen kerngesund sind.

Die Etatsberatung wird morgen fortgesetzt.

10. Sitzung.

* Berlin, 26. Mai, 1 Uhr. Am Regierungstische Ministerpräsident Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Ministerpräsident von Wedel eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr. Eine Reihe von Petitionen, die von den Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet sind, wird für erledigt erklärt.

Zur Verlesung gelangt sodann die am 27. Februar eingebrachte Interpellation der Herren Graf zu Rankau und Neuber: „Im Eingange des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Optantenvertrages vom 11. Januar 1907 haben die Regierungen beider Länder sich anheischig gemacht, im Rahmen der Gesetze ihres Landes in jeder Weise auf die Befestigung der durch den Nationalitätenkampf in die Bevölkerung Nord-Schleswigs hineingetragenen Wehrhaftigkeit hinzuwirken. Gleichwohl ist dieser Kampf seitdem gerade von Dänemark aus heftig geführt worden, so daß die von der preussischen Staatsregierung dagegen im Inlande ergriffenen Maßnahmen zum größeren Teile wirkungslos geblieben sind. Die königliche Staatsregierung wird um

Auskunft ersucht was ihrerseits geschehen ist, um die dänische Regierung zu Maßnahmen zu veranlassen, welche eine Einschränkung der ihre Spitze gegen das Deutschthum in Nord-Schleswig richtenden Agitation, insbesondere der sogenannten südschleswigschen Bewegung in Dänemark und der führenden Keilmache offizieller Persönlichkeiten, von Offizieren und Beamten an der Agitation herbeizuführen geeignet sind.“

Die Interpellation ist von 63 Mitgliedern des Hauses unterstützt; sie wird von den beiden Interpellanten und einem der Mitglieder, die sie mit unterschrieben haben, begründet werden.

Am Regierungstische nehmen noch Platz Minister der öffentlichen Arbeiten von Dreiteinbach, Minister des Innern von Debell.

Graf zu Rankau. Als Interpellanten sind nur Dr. Neuber und ich genannt, weil eine größere Anzahl von Interpellanten nicht üblich ist. Trotzdem sind eine große Anzahl von Herren, die ihre Unterschrift zur Unterstützung geliehen haben, gleichzeitig als Interpellanten zu betrachten. Unter den deutschen Mitinterpellanten sind u. a. vorhanden die Chefs unserer beiden hollsteinischen Herzogshäuser, die Oberpräsidenten, der Vorsitzende der Gesamtsynode, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, des Landesrates, die Vertreter der Universität Kiel usw. Dies dürfte beweisen, daß es sich hier für die preussische Provinz Schleswig-Holstein eine Lebensfrage handelt. Die Interpellation bezweckt zunächst einen stärkeren Schutz gegen die dänische Propaganda zu erlangen. Diese will allmählich Nord-Schleswig zu dänisieren, daß die Provinz im Falle eines für Deutschland unglücklichen Krieges Dänemark als reife Frucht in den Schoß fällt. Die Interpellation richtet sich auch gegen die Unterführung, die diese Agitation aus Dänemark selbst erhält. Vor zwei Jahren habe ich die Dänenfrage hier schon einmal erörtert. Ich habe darauf hingewiesen, daß noch nie so schlimme Verhältnisse in Nord-Schleswig wie jetzt geherrscht haben. Die dortigen deutschen Bewohner meinen, daß es selbst in der Zeit zwischen 1850 bis 1864 nach Niedersetzung des Aufstandes nicht schlimmer gewesen ist, als jetzt, wo man doch auf den Schutz des preussischen Staates hofft. In diesen zwei Jahren seit meiner letzten Rede ist es noch schlimmer geworden. Kommt man durch Nord-Schleswig, so hat man den Eindruck, als ob man durch ein dänisches Land kommt. Die Dänisierung ist fast vollständig vollzogen. Der Franzose Berrier, ein Mitglied der Pariser Sorbonne, schrieb im März 1913, daß Nord-Schleswig derjenige Teil Dänemarks sei, den er am meisten liebe. Ein berühmter dänischer Führer äußerte sich dahin, daß die Dänen in Nord-Schleswig jetzt einen Staat im Staate bildeten, dessen Regierung der Vorstand des Wählervereins sei. Man spricht geradezu von Südschleswig. In Dänemark selbst können Stimmen, die vor Deutschfeindlichkeit warnen, nicht aufgenommen. Dänische Gerichte, und dänische Behörden wenden im Verkehr mit Nord-Schleswig den Ausdruck Südschleswig an. Der Landgerichtspräsident in Flensburg mußte der Post direkt mitteilen, daß er Briefe mit der Aufschrift: „Flensburg in Süder Jölland“ nicht mehr annehmen würde. Die „Kieler Zeitung“ berichtete am 30. Januar einen unerhörten Vorfall, in dem ein zehnjähriger Knabe vor den Augen des Lehrers und der Mitschüler am Kaisers Geburtstag das Bild des Kaisers bespuckte. Das zeigt, in welchem Sinne dänisch geistete Eltern ihre Kinder erziehen. Auf einem Schulausfluge sangen Schulkinder: „Deutschland, Deutschland über alles“. Zwei Buben verboten den Kindern das Singen und hieben schließlich mit den Fingern auf die Kinder ein. Daß sie mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden sind, zeigt die Nichtigkeit der Darstellung. Charakteristisch sind auch die Äußerungen im „Heimdal“ zur Kaisers Geburtstagfeier, wo darauf hingewiesen wurde, daß ringsherum im Lande Kaisers Geburtstag gefeiert worden wäre, daß aber nicht überall so patriotische Leute wären, die dazu Veranlassung hätten. Am Regierungsjubiläum des Kaisers machten 100 Südschleswiger einen Ausflug nach Seeland. Dort sangen sie ein Lied auf den Sieg der dänischen Waffen und das Lied vom tappern Landsoldat. Der „Heimdal“ schreibt weiter: „Die Deutschen ständen zerstückert da und die Heimdeutschen befanden sich in der Auflösung unter dem verstärkten Druck der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt. In Hadersleben kann kein deutscher Kaufmann es wagen, einen anderen, wie einen reichsdänischen Kommis zu halten. Sonst kauft ihm kein Mensch etwas ab.“

Die Verhältnisse haben sich in den letzten zwei Jahren so zugespielt, daß überall in Schleswig-Holstein sich die Empfindung verbreitete: So kann es nicht weiter gehen. Wir müssen etwas tun, um uns stärkere Hilfe zu verschaffen, wir müssen uns an die Öffentlichkeit wenden“, das war die allgemeine Stimmung. Und diese führte im vorigen September zu einer großen Versammlung aller deutschfreundlichen Parteien in Flensburg, die einen allgänzenden Verkauf nahm. Es wurde eine Resolution angenommen, welche den Rückkurs beurteilte und eine Politik der festen Hand forderte; die nachträgliche Veröhnungspolitik, die von den Dänen nur als Schwäche gedeutet wird, fand keine Billigung. Herr von Dallwitz hat die auf dieser Versammlung gemachten Ausführungen als zum Teil übertrieben, zum Teil unzutreffend bezeichnet. Das stimmt mit den Tatsachen nicht überein; die Redner waren vorzüglich ausgewählt und eine Diskussion hat nicht stattgefunden. Die Versammlung führte zur Einleitung eine permanente Ausschüsse, dessen Vorsitz Graf von Reventlow übertragen erhielt, der jegliche Vorstöße des Provinziallandtages. Dieser letztere hat einstimmig 100 000 M. zur Förderung des Deutschthums bewilligt, und die dritte Folge der Flensburger Versammlung ist die heutige Interpellation. Die traurige Entwicklung in Nord-Schleswig ist, wie ich ausgiebig in der Hauptache nicht der Leitung unserer auswärtigen Politik zuzuführen. Auf dem Gebiete der inneren Politik ist ja immerhin auch einiges geschehen, wie ich gleichfalls ausgiebig.

Aber alle Maßregeln des Ressorts des Ministeriums des Innern zur Stärkung des Deutschthums können nicht helfen, so lange die auswärtige Politik nicht mitwirkt. Wie hat sich diese Politik gegenüber Dänemark entwickelt? 1907 ist der Optantenvertrag geschlossen worden, auf den die Staatsregierung damals offenbar die überhöchlichsten Hoffnungen setzte. Das geht aus den Äußerungen der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ wie der „Kölnischen Zeitung“, auch in der „Grenzpost“ von damals gleichmäßig hervor. Auf dänischer Seite wurde der Vertrag sofort ganz anders aufgefaßt; der „Danebrog“ schrieb, die Zeit des Aufsteigens sei jetzt für die jungen dänischen Politiker gekommen. Der Vertrag ist nach seinen Ergebnissen geradezu als ein Schulbeispiel für einen Mißerfolg einer diplomatischen Aktion anzusehen. Es fehlte in ihm von vornherein die Regelung der Verhältnisse der Staatenlosen. Neuerdings scheinen ja Verhandlungen über diese Frage mit Dänemark zu schweben; aber diese Vermutung hat bereits zu einer großen Beunruhigung geführt, weil die üblen Erfahrungen mit dem Vertrag von 1907 noch zu frisch sind. Wie begründet diese Befürchtungen sind, dafür lassen sich auch wieder dänische Stimmen anführen. Soll ein solcher Vertrag abgeschlossen werden, so hoffe ich, daß kein einziger dänischer Staatenloser in den preussischen Staatenverband aufgenommen wird. Die Staatenlosen müssen sämtlich Dänen werden. Wie hat Dänemark seine Vertragspflicht, jede Beunruhigung zu beseitigen, erfüllt? Tatsächlich gibt Dänemark aus der Staatskasse eine jährliche Subvention an die Volkshochschulen, welche dänische Propaganda betreiben, und arbeitet auch sonst den Vertragsbestimmungen entgegen. Mein Beweismaterial dafür habe ich dem Ministerpräsidenten übergeben; ich beschränke mich hier auf einige allgemeine Andeutungen. Die Volkshochschulen und die ihnen nahestehenden Institute sind längs der nord-schleswigschen Grenze errichtet, gedacht als eine Pflanzstätte dänischen Geistes für die Jugend. Das „Berliner Tageblatt“, das jedenfalls nicht im Verdacht steht, davorwärtig national zu sein, hat diese Auffassung bestätigt. Der ganze Unterricht in diesen Schulen ist eingerichtet auf die Einflüsterung irredentisch-dänischer Gesinnung; auf einigen Schulen ist sogar die Marcellus-Gesungen worden. Der dänische Schulverein hat 4000 Kinder mit seinen Stipendien dorthin geschickt. Jährlich werden 400 Kinder deutscher Nationalität mit dänischen Stipendien auf die dänischen Volkshochschulen gebracht. Es sind Schulen eigentümlicher Art, nicht das, was wir unter Schulen verstehen. Bei einem Schauturnen wurde ein Lied gesungen mit dem Refrain: „Schleswig-Land wiedergewonnen, Kampfes Ziel!“ Es werden auch politische Versammlungen in diesen Schulen abgehalten. Reiche Stipendien stehen zum Besuch dieser Schulen zur Verfügung, meist aus privaten Händen. Ob auch der dänische Staat Stipendien gibt, ist für einen Teil nachgewiesen, es wird wohl auch in anderen Fällen geschehen. Nebenfalls unterstützt der dänische

Staat diese Volkshochschulen mit seinen Mitteln und Darlehen. Für diese Beteiligung von Offizieren, Beamten, Geistlichen und Lehrern an der dänischen Irredenta habe ich ein sehr reiches Material. Der deutschfeindliche Charakter der südschleswigschen Bewegung steht außer Frage. Die Offiziere beteiligen sich an Versammlungen, Verbindungsversammlungen usw., die Beamten haben Nebenhalten für die Wiedererrichtung Nord-Schleswigs mit Dänemark. Besonders lebhaft ist die Beteiligung der Geistlichen an der Bewegung. In Dänemark hat man in dieser Beziehung selbst ein schlechtes Gewissen, man erwartet sogar schon Maßregeln von deutscher Seite gegen diese Betätigung der Beamten. Auch dänische Untertanen machen derartige Veranstaltungen mit. Ebenso ist festzustellen, daß preussische Untertanen dänischer Gesinnung in Dänemark deutschfeindliche Veranstaltungen machen. Nach dem Gesetz könnte Dänemark diese Leute ausweisen; warum tut es dies nicht? Würden wir etwa dulden, daß Tschechen oder Polen aus Rußland innerhalb unserer Staatsgrenzen gegen Rußland oder Österreich-Ungarn agitieren?

Wie verhält sich nun unsere Diplomatie? Im Jahre 1909 hatte der Staatssekretär von Schoen eine Unterredung mit dem Reichstagsabgeordneten Strube und soll dabei gesagt haben, es sei Zeit, daß „auf beiden Seiten“ von aussichtslosen Bestrebungen und erbitterten Kämpfen Abstand genommen würde. Das klingt nicht so, als ob der Staatssekretär den Ernst der Frage erkannt hätte, sondern so, als ob er sagen wollte: „Ach, hört doch endlich einmal damit auf!“ Vor einiger Zeit regte sich die dänische Presse diesseits und jenseits der Grenzen darüber auf, daß unter jetziger Gestalt in Kopenhagen bei der dänischen Regierung sich angeblich mit Erfolg darüber beschwert habe, daß das dänische Kultusministerium ein Schullebuch empfohlen habe, in welchem es heißt: „Geben wir die Hoffnung nicht auf, mit unseren Landsleuten in Südschleswig wieder vereinigt zu sein.“ Das war das erste Anzeichen eines energischen Eingreifens unserer Diplomatie, es scheint aber, als ob auf die deutsche Presse von oben ein Druck gekommen sei: Trete die Sache nicht breit, wir könnten Dänemark bloß ärgern. Als jetzt in der Stadt Schleswig das 50 jährige Jubiläum der Befreiung gefeiert wurde, fiel es allgemein auf, daß der preussische Beamte, der die Festrede hielt, sehr sanft redete, während die österreichischen Offiziere usw. kein Blatt vor den Mund nahmen und ungeniert von dänischer Knechtschaft usw. sprachen. Auf einem Denkmal, das in einer Stadt zur Erinnerung an die Befreiung errichtet werden sollte, sollte die Inschrift angebracht werden: „Zur Erinnerung an unsere Befreiung von dänischer Knechtschaft“. Es machten sich aber Einflüsse geltend, deren Ursprung sich nicht nachweisen läßt, und der Magistrat beschloß infolgedessen, die letzten drei Worte dieser Inschrift fortzulassen. Man nimmt jedoch an, daß die Beeinflussung aus diplomatischen Rücksichten geschah, und um die Regierung in Berlin nicht zu verstimmen. Es fiel auch auf, daß bei dem Festbinder den Laot den Landrat und nicht ein höherer Beamter ausbrachte. Die Einflüsse stammen wohl sicher aus Berlin, denn als der Regierungspräsident in Hadersleben sich in erwünschter Weise einmal ausgesprochen hatte, und man sich darüber beschwerte, verpflichtete ihm der Oberpräsident direkt bei. Seit 1907, seit Inangriffnahme der Veröhnungspolitik, ist man nervös geworden. Das Vertrauen in die Stetigkeit unserer Politik ist unter den deutschen Bewohnern schwer erschüttert worden. Wir liegt nichts ferner, als etwa feindselige Gefühle gegen Dänemark erwecken zu wollen. Wir wünschen ehrlich und von ganzem Herzen freundschaftliche Beziehungen zu Dänemark. Wir wollen auch mit den Nord-Schleswigern dänischer Abkunft friedlich zusammenleben, solange sie uns zufrieden lassen. Die Dänen sind die Angezei, und wir verteidigen nur unser Deutschthum. Eigentlich sollten die Dänen doch selbst einsehen, daß wir in der Verteidigung unserer Nationalität nur eine nationale Pflicht erfüllen. Dänemark hat im Frieden zu Wien im Austausch für dänische Enclaven in Schleswig deutsche Enclaven in Jütland erhalten. Was würden wohl die Dänen sagen, wenn wir unsererseits auf die Germanisierung und Wiedergewinnung dieser ehemaligen deutschen Landesteile hinwirken wollten. Wir wollen nur zielbewußte stetige Abwehr der dänischen Übergriffe. Ich hoffe hiermit die Zustimmung des Hauses umso mehr zu finden, als ich annehme, daß solche Bedenken auch an der Obergrenze Preußens nicht unbekannt sein dürften. Wir Schleswig-Holsteiner sind mit Stolz überzeugte Preußen. Unsere Freunde kann aber nur die Empfindung trüben und stören, nicht geringere geschützt zu werden gegen die dänische Propaganda. Preußen hat nach der Begründung des Deutschen Reiches noch weit größere und schwerere Aufgaben zu lösen, nämlich alle seine Landesteile zur freudigen, ungetriebenen Mitarbeit zusammenzuführen. Ich hoffe, daß die Antwort der Regierung unsere Sorgen und Beschwerden beseitigen oder doch wenigstens mildern möge zum Wohle Schleswig-Holsteins und zum Wohle Preußens. (Beifall.)

Generaloberarzt Dr. Neuber: Die Germanisierung der Nordmark hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Auf der einen Seite sehen wir Bestrebungen im Nachbarlande von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, die Sozialdemokratie eingeschlossen, nur um das eine große Ziel der Vereinigung des Herzogtums Schleswig mit Dänemark zu erreichen. Auf der anderen Seite sehen wir, wie die Deutschen von Jahr zu Jahr in Nord-Schleswig mehr an Einfluß verlieren und von der deutschen Regierung nicht genügend unterstützt werden. Wenn in Dänemark behauptet wird, daß das Herzogtum Schleswig zu Dänemark gehört habe, so ist es ein Irrtum. Es wurde nur einmal erobert, aber bald wieder von den von Süden her vorrückenden Holsteinern befreit. Während der Personalunion mit Dänemark wurden die Herzogtümer Schleswig-Holstein direkt als deutsche Herzogtümer bezeichnet und hatten eine vollständig selbständige Verwaltung. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Dänen waren jahrhundertlang ungetrübt, bis dieses Einvernehmen durch die Agitation der Eberdänen gestört wurde, die dadurch hofften, die Herzogtümer ganz in Dänemark einverleiben zu können. Die jetzige ganze Agitation richtet sich gegen einen Teil des preussischen Staates, der früher nicht dänisch war. Das sollte die Regierung nicht dulden. Sieht sich die Regierung einmal zu Maßregeln veranlaßt, dann erhebt die nationale dänische Presse und mit ihr die international gefirnnte deutsche Presse ein großes Geschrei über Vergehrung. Die dänische Agitation verfolgt immer dieselbe Praxis. Man betreibt unter irgend einem Deckmantel deutschfeindliche Agitation. So war es auch mit dem dänischen Sänger Gerold, dessen Programm scheinbar ganz harmlos war. Aber die Fugabe, in der es heißt: „Ich wollte mich mit dem Schabe treffen, da fing der Hund gleich an zu klaffen“, die war doch der reine Hohn und ging gegen die preussische Regierung. In Apenrade wurde direkt gedächert, daß das Dänentum nie fester im Lande steht als jetzt. Auf dänischen Karten wird Nord-Schleswig direkt als dänisch bezeichnet. Die Eberdänen betreiben ihre Agitation zur Zeit nur noch in Nord-Schleswig. Sie wollen aber gleich die ganze Provinz haben.

Unter diesen Verhältnissen kann doch von einer Anechtung der Dänen nicht geredet werden. Die Deutschen sind die Unterdrückten. Man soll doch nur an die Behandlung denken, die in den Jahren 1860 bis 1864 in der ganzen Provinz ausgeübt wurde. Damals entließ man jeden Beamten, der auch nur der geringsten deutschen Gesinnung verdächtig war. Jetzt wollen die Dänen nicht einmal die deutsche Sprache in den Volkshochschulen des dänischen Bezirkes dulden. Jedes Entgegenkommen in diesem Sinne wird direkt als Schwäche von ihnen aufgefaßt. Den kleineren Gemeinden mit deutschen Minderheiten muß mindestens einmal jährlich ein deutscher nationaler Festtag eingerichtete werden. Die freigegebenen Agitationen kommen schließlich auch auf eine deutschfeindliche Agitation hinaus; diese Elemente müssen aus der Landeskirche hinausgedrängt werden, sonst werden die Zustände immer unerträglicher. Wir haben auch unter den Pastoren dänischer Gesinnung und dänisch gefirnnte. Die ersteren sind nicht vorzüglich genug, namentlich wo sie auf dem Gebiete der inneren Mission zum Teil mit Dänen zusammenarbeiten; der Besuch dänischer Missionerversammlungen sollte ihnen verboten werden. Eine besondere wertvolle Agitation im dänischen Sinne wird im Bereich des Unterrichtswezens entfaltet. Von den dänischen Volkshochschulen weht ein dänischer Geist in unser Grenzgebiet hinüber. Den 50 dänischen Volkshochschulen haben wir nur drei deutsche entgegenzustellen. Den Einfluß der deutschen Lehrerschaft muß man auf alle Weise zu stärken suchen. In der Jugendpflege muß erheblich mehr als bisher geschehen; hier sind ganz bedeutende Mittel erforderlich. Die Situation ist eine ganz außerordentlich ernste; es darf so nicht weiter gehen, es darf nicht geschehen, daß dieses blühende deutsche Land wieder dem Dänentum ausgeliefert wird; das sind wir, sind Sie dem Ruhme, der Ehre, Machtstellung Preußens schuldig. (Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Lubben-Flensburg: Die in Nord-Schleswig seit 1907 eingetretene Verschärfung des Nationalitätenkampfes zeigt sich nicht nur in Kirche und Schule, sondern auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens. Das Dänentum, verstärkt durch Tausende von Optantenkindern, nicht mehr gehemmt durch die Besorgnis, daß diese aus dem Lande gewiesen werden könnten, hat seine Dänifizierungsbestrebungen mit erhöhtem Eifer aufgenommen. In zahlreichen Vereinen mannigfaltiger Art, die alle untereinander in engem Zusammenhang stehen, sind alle dänischen Elemente fest zusammengeschlossen. Die Organisation ist musterhaft. Groß sind die Geldmittel, welche die Vereine aufbringen, und besonders auch aus dem Königreich Dänemark überwiesen erhalten. Die Vereine behaupten zumeist, daß sie nur kulturelle und wirtschaftliche Zwecke verfolgen. In Wirklichkeit ist der Hauptzweck, die eigentliche Ursache der Absonderung von allen Deutschen, darin zu finden, daß unter dem Deckmantel des offiziellen Vereinswesens die Erhaltung und Ausbreitung des Dänentums, der politisch dänischen Gefinnung in Nord-Schleswig, betrieben werden soll. Der Schulverein entfendet alljährlich Hunderte von Konfirmierten jungen Leuten auf dänische Fortbildungsschulen, Volkshochschulen, die ihre Schüler zu fanatischen Dänen heranzubilden wissen. Dänische Sparkassen und Kreditvereine gewähren den nord-schleswigschen Landwirten in größtem Umfange die letzte Hypothek und machen sie dadurch nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch abhängig. Landwirtsvereine nehmen ihren Mitgliedern das bindende Versprechen ab, ihren Besitz nie an einen Deutschen zu verkaufen, oder von einem deutschen Kreditgeber abhängig zu machen. Reichsdänische Agitatoren kommen in der Stille über die Grenze und halten ihre aufhebersamen Reden in den verschwiegenen Räumen der zahlreichen Vereinshäuser. Daneben findet eine starke Zuwanderung von Reichsdänen zu dauerndem Aufenthalt in Nord-Schleswig statt. Es kommen aus Dänemark sowohl landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter, wie auch Handwerker, Kaufleute und Handlungsgehilfen, besagliche selbständige Kaufleute und Gewerbetreibende. Sie stärken das Dänentum und verdrängen die Deutschen. In der Stadt Hadersleben machen die Reichsdänen bereits 10 Proz. der Bevölkerung aus. Die Reichstagswahl 1912 und die Landtagswahl 1913 zeigten eine starke Zunahme der dänischen Stimmen, einen Rückgang der Deutschen verursacht durch den Terrorismus der Dänen.

Im wirtschaftlichen Leben beginnen die Dänen mehr und mehr vom dem Wohlstand Gebrauch zu machen. Den deutschen Gewerbetreibenden wird die Minderkraft entzogen, dem deutschen Landwirt der Kredit. Der Übermut der Dänen ist mächtig gewachsen. Die Presse nährt und festigt unerbittlicher als je zuvor die Wünsche auf Wiedervereinigung mit Dänemark, die Hoffnung auf den Zusammenschluß des Deutschen Reiches. Als Folge der Verschönerung werden hier und da gegen Deutsche grobe Ausschreitungen begangen. Deutsche Fahrten werden nicht geduldet, sogar zerrissen. Deutsche, die ein vaterländisches Lied singen, werden mißhandelt. Die Deutschen verlieren den Mut, finden das Leben in Nord-Schleswig unheimlich und wandern vielfach ab. Geht die Entwicklung in gleicher Weise weiter, so wird in manchen Gebieten Nord-Schleswigs in absehbarer Zeit das Deutschtum vernichtet sein. Darum ist es dringend erforderlich, die Agitation diesseits wie jenseits der Grenze endlich zur Ruhe zu bringen, drüben durch stärksten diplomatischen Druck, im Inlande durch Anwendung aller Heilmittel, welche die Götter an die Hand geben. Milde gegenüber den Dänen, die sich der Agitation nicht völlig fernhalten, ist durchaus unangebracht. Eine feste, kraftvolle Politik fordert in Schleswig-Vollstein die hingerichtete Besinnung aller Richtungen. Die Reichsdänen sind schamlos zu überwachen, für die dänischen Arbeiter ist Minderbezahlung einzuführen wie für Österreicher und Russen. Für Gesellen, Handlungsgehilfen und selbständige Kaufleute und Gewerbetreibende ist der Rußgang in Nord-Schleswig einzuweisen zu verbieten. Daneben bedarf es positiver Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums. Alle deutschen Beamten müssen sich als Träger des Deutschtums betätigen. Auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet muß noch mehr als bisher für Nord-Schleswig geschehen. Die Bodenpolitik ist kräftig zu fördern, durch Kauf von Domänen, Gründung von Rentengütern und Kleinbesitzungen. Das Grundbesitzgesetz ist sobald wie möglich zu erlassen. Die Verkehrsverbindungen nach dem Süden sind zu verbessern. Die Jugend ist mit allen Mitteln gegen die Dänifizierung zu schützen. Es ist eine nationale Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß das Deutschtum in Nord-Schleswig nicht mit Füßen getreten wird.

Ministerpräsident Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Ich werde meine Ausführungen im wesentlichen auf die Beantwortung der bestimmten in der Interpellation an mich gerichteten Anfrage beschränken. Die Interpellation geht von der Voraussetzung aus, daß entgegen dem im Optantenindervertrag von 1907 übernommenen Verpflichtung der Nationalitätenkampf in Nord-Schleswig von Dänemark aus geschürt worden sei, und daß die von der preußischen Staatsregierung dagegen im Inlande ergriffenen Maßnahmen zum größeren Teile wirkungslos geblieben seien. An der Hand eines umfangreichen Materials haben dann die Herren Vorredner auf zahlreiche Fälle hingewiesen, in denen diesseits und jenseits der Grenze von Dänen und Dänenfreunden antideutsche Propaganda getrieben worden ist. Meine Herren, es ist unverkennbar, und ich muß es hier unumwunden zugeben, daß die Verhältnisse in der Nordmark, wie das bereits vor einigen Monaten im Abgeordnetenhaus von dem damaligen Minister des Innern zum Ausdruck gebracht worden ist, zum Teil infolge einer maßlosen Agitation gegen das Deutschtum zeitweilig unbefriedigend sind. Aber mit der gleichen Bestimmtheit muß ich erklären, daß die königliche Staatsregierung bestrebt ist, dieser Agitation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, und das Deutschtum nach Kräften zu fördern. Insbesondere hat die Staatsregierung die Verschärfung der nationalen Gegensätze durch die südbüchliche Bewegung in Dänemark und durch die Beteiligung offizieller dänischer Persönlichkeiten an dieser Bewegung mit aller Aufmerksamkeit verfolgt. Sie hat alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle bei der königlich-dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht. (Hört! hört!) Die dänische Regierung ihrerseits hat, wie das im Verkehr gleichberechtigter Nationen selbstverständlich ist, in jedem Fall dafür gesorgt, daß Remeubur eingetretet ist. In der gleichen Weise wird auch weiterhin verfahren werden, auch bezüglich des Materials, das mir Herr Graf Rantzau zur Verfügung stellen wird.

Ich hoffe, daß Herr Graf Rantzau gegenüber dieser Erklärung keine Zweifel an der Richtigkeit unserer auswärtigen Politik, die er, wie er selbst sagt, zum Teil auf Vermutungen stützt, fallen lassen wird, wobei ich ihm auf das Gebiet der Ostmarkenpolitik, auf das er einen Seitenblick werfen zu müssen glaubte, nicht folge. Ich zweifle nicht daran, daß die königliche dänische Regierung auch in Zukunft nach Kräften bestrebt sein wird, Beschwerden, die ich gegenwärtig sein sollte, bei ihr anzubringen abzuwehren. Der königlich-dänische Minister des Auswärtigen hat in der Sitzung des Landtags vom 28. Oktober d. J. unter Berufung auf eine Erklärung des Herrn Konseilpräsidenten ausdrücklich betont, daß für Dänemark und Deutschland als Nachbarstaaten freundliche Beziehungen notwendig sind, und hat dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß sich diese Beziehungen jetzt bessern möchten. Diesen Wunsch teile ich. Aber in keiner verantwortlichen Stelle besteht ein Zweifel darüber, daß jede Betätigung chauvinistischer Regungen die freundschaftlichen Beziehungen der beiden benachbarten Länder zerrützt, und daß die Duldung derartiger Ausschreitungen nicht nur von lokaler Bedeutung bleibt, sondern auf die internationalen Beziehungen ihre Rückwirkung ausüben müßte. Die Regierungen der beiden Länder sind sich dieser Verantwortung voll bewußt, und ich bitte das hohe Haus, sich überzeugt halten zu wollen, daß die Respektierung des Optantenindervertrags voll gewährleistet werden wird, und daß die Regierung von den ihm in diesem Vertrag

gegebenen Rechten demjenigen Gebrauch machen wird, den ihr die Wahrung des eigenen nationalen Interesses vorschreibt. Wir stehen wegen der Regelung der Staatlosfrage mit der dänischen Regierung in Verhandlungen, dabei aber wird von uns unbedingt an dem Standpunkt festgehalten werden, daß wir irgendwelche Verpflichtungen, die Staatlos ganz oder teilweise in den preußischen Untertanenverband aufzunehmen, unter keinen Umständen übernehmen werden. (Bravo.)

Auf die ausführlich behandelten Details der innerpolitischen Verhältnisse werde ich im einzelnen nicht eingehen, — nicht weil ich ihre Bedeutung in irgend welcher Weise verkennte, im Gegenteil, nie uns mitgeteilten Tatsachen werden die einzelnen beteiligten Ressorts ernsthaft zu beschäftigen haben —, sondern weil es mir namentlich auch gegenüber der Stimmung, die auf der Flensburger Versammlung zutage getreten ist, darauf anzukommen scheint, die Grundlinien unserer Nordmarkpolitik festzuhalten. Diese Politik ist in erster Linie, wie das auch in jener Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar d. J. vom Regierungstisch aus dargelegt worden ist, darauf gerichtet, die Provinz wirtschaftlich und kulturell zu fördern. Der Herr Graf zu Rantzau hat die Güte gehabt, die Worte, welche in dieser Beziehung der damalige Minister des Innern, Herr von Dallwitz, im Abgeordnetenhaus gesprochen hat, wörtlich zu verlesen, welche ergeben, daß es sich für die königliche Staatsregierung um die Durchführung eines allgemeinen, alle Gebiete des Wirtschafts- und Kulturlebens umfassenden Programms handelt. Ich halte es nicht für richtig, die Bedeutung der bisher ergriffenen Maßnahmen zu unterschätzen, weil sich der Erfolg infolge der nationalen Gegensätze nicht so schnell einstellt; wie wir selbst es wünschten. Jedenfalls aber werden wir entschlossen an der Ausführung dieses Programms festhalten, und es wo es Not tut, und soweit möglich unter Verwertung der heute gegebenen Anregung, weiter ausbauen. In seiner Beziehung auf die Nordmark ist das dem Abgeordnetenhaus vorliegende Grundbesitzgesetz ein Schritt auf dem eingeschlagenen Wege. (Sehr richtig!)

Als ferneres Zeugnis für die Rücksicht unserer Politik möchte ich hier mitteilen, daß sich die königliche Staatsregierung entschlossen hat, den durchgehenden Zugverkehr von Flensburg nach dem Norden einem alten Wunsche der Provinz entsprechend über die Städte Apenrade und Hadersleben zu leiten (Bravo!), um diese beiden Städte, die ein bedeutungsvoller Stützpunkt des Deutschtums sind, enger und besser mit dem Mutterlande zu verbinden. (Bravo.) Ein entsprechender Vorschlag wird seinerzeit dem Landtage zugehen. Selbstverständlich kann das wirtschaftliche und kulturelle Programm, dessen Durchführung sich die Staatsregierung zur Aufgabe gestellt hat, nur wirksam werden, wenn es verbunden ist mit einer ruhigen, aber energischen Abwehr, aller wie immer gearteten, gegen das Deutschtum gerichteten Agitationen in der Nordmark (Bravo!), und diese Abwehr — und auch hierin bitte ich die Zuerst der Herren Vorredner mir folgen zu wollen — diese Abwehr muß und wird geleistet werden. Ich hoffe bestimmt, daß es der Bevölkerung der untrennbar mit Preußen verbundenen Nordmark im Vertrauen hierauf und unter dem festen Beistand der Regierung gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, mit denen sie gegenwärtig einen ersten Kampf, der niemals in Mutlosigkeit — ich habe das Wort in den Reden der Vorredner gehört — zum Siege führen kann, sondern in der festen Überzeugung, daß der Traum einer Wiedervereinigung Nord-Schleswigs mit Dänemark nie Wirklichkeit werden wird. Lassen Sie mich, meine Herren, der Zuerst Ausdruck geben, daß eine Politik, welche auf diese Ziele gerichtet ist, allezeit die Zustimmung dieses hohen Hauses finden wird. (Bravo.)

Auf Antrag des Herrn von Nitzschhofen findet die Besprechung der Interpellation statt.

Serzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein: Ich danke dem Herrn Ministerpräsidenten, daß er mit Energie diejenigen berechtigten Ansprüche der deutschen und preussischen Bevölkerung vertreten wird, die sowohl aus dem Optantenvertrag als aus den verfassungsmäßigen Zuständen hergeleitet werden, vor allen Dingen dafür, daß dann der moralische Mut der deutschen Bevölkerung wieder gehoben wird, welcher so gesunken war, daß mancher Deutsche seine deutsche Gesinnung im deutschen Lande verleugnet. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Behandlung der Staatlosen müssen mir gleichfalls mit großem Dank begrüßen, da die Gefahr der Aufnahme der Staatlosen in den preussischen Untertanenverband vermieden bleiben wird und ferner günstigere Eisenbahnverbindungen geschaffen werden sollen, deren die deutschen Städte Sonderburg, Apenrade und Hadersleben so außerordentlich bedürfen. Ich habe mich nur zum Wort gemeldet, nachdem eine Reihe von Vorrednern die Verhältnisse geschildert haben, weil ich zu denen gehöre, die einen großen Teil des Jahres unter dieser Bevölkerung leben und daher in der Lage sind, ein Bild zu geben, wie die Verhältnisse sich darstellen, wenn man dort lebt. Es ist ein großer Gegensatz zwischen den östlichen Verhältnissen und der Provinz Posen. Die dänische Bevölkerung war früher zum großen Teil gänzlich dänisch gesinnt, sondern eine ganz gut deutsche Bevölkerung, die die dänische Sprache zum Teil gar nicht verstand, sondern das sogenannte Platt. Dieses Dänisch, welches bisher zum Teil gar nicht in Nord-Schleswig verstanden wurde, wird jetzt immer mehr und mehr dort eingebürgert, durch die Einrichtung von dänischen Volkshochschulen und durch deren Besuch durch Deutsche. Die meisten Deutschen, die dort hingehen, — es ist berechnet worden, daß in den letzten 6 bis 7 Jahren ungefähr 30 000 Deutsche die dänischen Volkshochschulen besucht haben — lehren fast alle als dänische Agitatoren zurück. Sie sind diejenigen, die die Agitation dauernd hochhalten und die Bevölkerung, die von Haus aus ruhig und arbeitsam ist, niemals zur Ruhe kommen lassen. Ich habe wirtschaftlich immer ganz gut mit der dänischen Bevölkerung verkehrt. Denn sie steht kulturell sehr hoch. Es sind von Hause aus bodenständige, ruhige und arbeitsame Leute. Aber wie sich die Verhältnisse zugespielt haben, wird von einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit kaum noch die Rede sein können. Es ist unso zuträglich, daß zwei Bevölkerungen wie die deutsche und die dänische, die beide tüchtig und bodenständig sind, sich feindlich gegenüberstehen müssen und sich dauernd den Boden streitig machen. Aber es ist nicht die deutsche Bevölkerung, die in der Offensive begriffen ist, sondern jetzt in die Defensive gedrängt ist, während die dänische Bevölkerung zur Offensive übergeht.

Zum ersten Male habe ich es bei der letzten Landtagswahl erlebt, daß in einem bisher ganz deutschen Ort die dänische Bevölkerung einen Boykott gegen die Deutschen versuchte. Man verdrängt uns auf dänischer Seite der Schwäche, weil wir eine Verdünnung nicht vornehmen wollen. Ein Hauptfaktor des Rückganges liegt aber an der deutschen Gesinnlichkeit. Der Grund liegt an der Spitze, an der Leitung unserer schleswig-holsteinischen Kirchenverwaltung, und ich kann die königliche Staatsregierung nicht genug darauf aufmerksam machen, daß hier eine starke Hand notwendig ist. Es ist bedauerlich, daß bei uns in Deutschland es überall zu einer Spaltung kommen muß, und so auch in Nord-Schleswig durch eine Partei, die sich „Friedensverein“ nennt. Die ganze Folge der Tätigkeit, die der Friedensverein zu verzeichnen hat, ist, daß die Dänen von der Schwäche herabzusehen. Ich gebe zu, daß das Festigungsgesetz einen Fortschritt bedeutet, daß auch bei uns günstige Erfolge dadurch erzielt werden. Aber alte Fehler lassen sich doch so leicht nicht ausrotten. Ein deutscher Bauernhof, der Jahrzehnte lang in deutschen Händen gewesen ist, stand vor zwei Jahren zum Verkauf und wurde der preussischen Regierung angeboten. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident prüften die Vorlage. Man lehnte sie ab, weil eine Rentabilität von 3½ Proz. Voraussetzung zum Ankauf sei. Ein großer Teil der Herren in diesem Hause wissen ja, wie es mit der Rentabilität der Landwirtschaft im Königreich Preußen beschaffen ist. Wenn wir einen jeden davon fragen wollten, ob in den letzten Jahren sein

Gut diese Rentabilität gehabt hat, dann würde wohl jeder antworten, daß es nicht der Fall gewesen ist. (Ruf und Geheul!) Also erst dann kann der preussische Staat ein Gut zur Wechse kaufen, wenn es 3½ Proz. mindestens einbringt. Das ist ja jetzt anders geworden. Wir haben jetzt das Grundbesitzgesetz, so daß öffentlich auch für die Nordmark derartige Verhältnisse vorüber sind. Es muß aber auch das Vertrauen der deutschen Bevölkerung gehoben werden. Anzustreben ist auch ein billiger Kredit, wie ihn die dänischen Banken gewähren. Ebenso sind die Haushaltungsschulen und die Volkshochschulen in Nord-Schleswig zu unterstützen. Tausende von dänischen Arbeitern bleiben unangekocht den ganzen Winter über im Lande, während man die Arbeiter aus der befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie zwingt, nach der Ernte das Land zu verlassen. Hier Abhilfe zu schaffen, wäre ein weiteres Mittel, um der dänischen Agitation entgegenzutreten. Wirtschaftlich befinden sich die meisten diesseits der Grenze günstiger als in Dänemark. Das geben sie selbst zu. Es ist mir deshalb unerfindlich, weshalb sie sich mit dem Verhältnis nicht abfinden. Die dänische Bevölkerung ist ja an sich tüchtig und beweglich, natürlich auch ein schwerwiegender Gegner als ein wirtschaftlich nicht tüchtiger. Aber wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hinter dem dortigen Deutschtum steht, dann muß dieses doch die nötige Stütze haben. Tausende dänischer Untertanen befinden sich umangekocht im Lande. Ungefähr der zwölfte Mensch im Kreise Hadersleben ist dänischer Untertan. Das sind gerade diejenigen Elemente, die die ganze antideutsche Bewegung stärken, und an denen das Hochdänentum den Rückhalt hat. Sie stärken auch die Bewegung in dänischen Vereinen. Ein weiterer Punkt ist die Beschäftigung der dänischen Bevölkerung in anderen Gewerben. Viele Tausende Handlungsgehilfen sind dänische Untertanen, und halten sich unangekocht bei uns in Nord-Schleswig auf. Greife man hier ein, dann würde die Lücke sofort von Hamburgern, Bielea und anderen Kaufleuten ausgefüllt werden, die dann Träger des Deutschtums wären. Dem gegnerischen Bestreben würden ersichtlich entgegen auch unsere Volkshochschulen, die landwirtschaftlichen Winterschulen, die Gewerbeschulen usw. Hier ist in den letzten Jahren ein großer Fortschritt geschehen. Es ist aber auch wünschenswert, daß die Staatsregierung über diese Schulen ihre Hand hält und sie weiter fördert. Die Schule in Hadersleben ist dringend einer Erweiterung bedürftig. 8000 Mark sind für diesen Zweck zu 3 Proz. bereit gestellt, wenn die Staatsregierung sich dazu versteht, für die genügende Verzinsung und Tilgung zu garantieren. Ich schicke meine Ausführungen mit dem gleichen Appell, den ich schon vor einigen Jahren an Sie gerichtet habe. Besuchen Sie recht oft dieses schöne Land, um zu werden es nicht bereuen. In den nächsten Tagen werden wir wieder eine Weidenfeier haben. Niemand wird wohl den Gedanken hegen, daß dieses Land wieder dänisch wird. (Lebh. Beifall.) Damit schließt die Besprechung.

Das Haus geht über zum Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Etatsjahr 1914.

Generaldirektor Herr Graf von Koserling-Neustadt weist zunächst auf die Unzutrefflichkeiten hin, die aus der verspäteten Feststellung des Etats im andern Hause auf dieses Jahr wieder entstanden sind, und empfiehlt die von der Kommission einstimmig beschlossene Resolution: „Die Regierung aufzufordern, Maßnahmen zu treffen, durch welche es ermöglicht wird, daß das Staatsgesetz dem Herrnhause spätestens am 15. März d. J. zugestellt wird.“ Es seien allerdings diesmal auch besondere Gründe für die Verzögerung der Beratung vorhanden gewesen. Ein solches retardierendes Moment habe darin gelegen, daß man allseitig das Ergebnis der Veranlagung zum Wehrbeitrag abwarten wollte. Die Neuordnung der direkten Besteuerung müsse nach definitivem Abschluß der schwebenden Verhandlungen schleunigst in Angriff genommen werden und zwar mit dem Entschluß der Entlastung der einseitig vorbelasteten Schultern. Vorläufig habe sich die Kommission in Übereinstimmung mit dem andern Hause entschlossen, das Protokoll der Einkommensteuerverträge noch eine Weile weiter bestehen zu lassen. Gegen den Vorwurf, daß die Landräte als Vorsitzende der Veranlagungskommissionen nicht ihre volle Schuldigkeit tun, müsse Protest erhoben werden. Mit der Bestimmung von besonderen hauptamtlichen Steuerkommissionen dürfe nur ganz vorzüglich vorgegangen werden. Das Quinquennat für die reinliche Scheidung zwischen Eisenbahn und allgemeinen Staatseinkünften zunächst auf zwei Jahre zu verlängern, halte auch die Finanzkommission für zweckmäßig. Der Ausgleichfonds weise am Ende der ersten fünfjährigen Periode seines Bestehens einen Bestand von 415 Millionen auf. Der Ansturm der Parteien auf den Ausgleichfonds habe zu einer zweiten Resolution Anlaß gegeben, die das Haus erjude, die Erwartung auszusprechen, daß sich bald die Möglichkeit ergeben wird, die Grundsätze für die Verwertung der Reiniüberschüsse der Eisenbahnverwaltungen wiederum auf eine längere Periode festzulegen. Was die Reichsfinanzpolitik betreffe, so müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß durch die Volksteuer infolge der nichtgenügenden Festigkeit des Bundesrats gegenüber den Ansprüchen der Reichstagsmehrheit eine Steuer geschaffen sei, welche in das bisher der Steuerhöhe der Einzelstaaten unterstehende Gebiet hineinbegriffe. Es hätte sich, wenn der Bundesrat eine stärkere Energie besäße, ein anderer Ausweg finden lassen müssen. Die Annahme des Etats in der vom andern Hause beschlossenen Form, die Genehmigung des Staatsgesetzes und des Notparagrafen wird schließlich vom Referenten dem Hause empfohlen. Die Freude über das große nationale Werk von 1913 und den Wehrbeitrag und den Stolz darauf dürfe man sich durch die Angriffe der äußersten Linken nicht trauen oder vermindern lassen. Durch die Pflege des deutschen Gedankens im Wismarschen Sinne werde man dem Vaterlande den besten Dienst erweisen. (Lebhafter Beifall.)

Finanzminister Dr. Richter: Der Unmut des Hauses wegen der verspäteten Feststellung des Etats richtet sich in diesem Falle doch gegen den unschuldigen Dritten, das ist die Regierung. Die Regierung ist dem Hause immer unendlich dankbar dafür gewesen, daß es den Etat unter schwierigen Verhältnissen nach Überschreitung der gesetzlich festgelegten Zeit beraten hat. Die Regierung hat keine Schuld daran, daß die Verzögerung eingetreten ist. Der Etat ist seit einer Reihe von Jahren immer erst im Januar eingebracht, in diesem Jahre sogar außerordentlich früh, am 8. Januar. Auf die Maßnahmen des Abgeordnetenhauses kann die Regierung lediglich einwirken. Die einzelnen Parteien haben ein außerordentliches Bedürfnis, ihre Ansicht auseinanderzusetzen und Reden zu halten. Wenn das Haus die Regierung dafür bestrafen und den Etat noch später verabschieden wollte, so würden wir zu Zuständen kommen, die dieses Haus am allerlebenswürdigsten könnte. Es würden Verhältnisse im Lande eintreten, welche stark in das Ungeheuliche hineingehen und die ganzen Maßnahmen der Regierung, auch der Finanzverwaltung, lahmlegen. Ich möchte, obgleich ich den Unmut des Hauses verstehen kann, herzlich bitten, der Regierung nach wie vor zu helfen, daß der Etat möglichst bald zur Verabschiedung gelangt.

Bei der Aufstellung des Etats waren wir selbstredend von der Konjunktur abhängig. 1912 hat es ein glänzendes Konjunktur, 1913 war die Konjunktur nicht so gut. Der Rückgang hat sich auf allen Gebieten vollzogen, aber so schwere Schädigungen wie in früheren Jahrzehnten sind diesmal nicht zu vermerken gewesen. Es ist selbstverständlich, daß beim Rückgang der Konjunktur der Etat vorzüglich aufgestellt werden muß. Über diese Vorrichtung ist nicht über das nötige Maß hinausgegangen. Die einzelnen Etats sind reichlich ausgebaut. Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt, auf den Rückgang der Konjunktur mildere einzutreten. Wir haben so außerordentlich große Ausgaben für Bauten, Anschaffungen und Bestellungen, daß wir Handel und Wandel beleben und auf das gewerbliche Leben einwirken können. Das hat sich 1913 schon belohnt. Es hätte sonst eine Reihe von Arbeitern entlassen werden müssen. 1914 ist das Extraordinarium mit 303 Millionen Mark ausgebaut worden. Das sind 58 Millionen mehr als im früheren Jahre. Dem Staate haben auch neue Ausgaben bevor. Als erste war es die Aufbesserung der We-

(Fortsetzung im vierten Bogen.)

Soldaten für bestimmte Besoldungsklassen, weil das Reich 1913 die Gehälter der Postassistenten und der Postkassierer erhöht hat. Es war notwendig, daß Preußen daraus die Konsequenz zog. Das macht eine Mehrausgabe von über 19 Millionen Mark. Dieser Betrag betrifft nur die Besoldungen für festangestellte Beamte. Aber auch die Diäten der noch nicht festangestellten Beamten müssen erhöht werden. Desgleichen hängen die Pensionen und Altersbezüge von dem Gehalt ab und müssen steigen. Es werden also noch mindestens 4 Millionen Mark hinzukommen. Außerdem ist neben der Besoldung in dem Etat des Eisenbahnministers eine Aktion vorgenommen worden zugunsten des Fahrpersonals. Dadurch sind wieder über 3 Millionen Mark notwendig. Bei den Entnahmen haben wir an sich eine Nettoerhöhung aus unseren Einnahmen. Wir haben auch noch andere Einnahmesteigerungen zu verzeichnen, aus unseren direkten Steuern, und auch bei der Bergverwaltung und die Betriebsüberwälzung der Bergverwaltung sind für die Bilanzierung des Etats von Vorteil gewesen. Auf der anderen Seite haben wir auch Mindereinnahmen zu verzeichnen, z. B. sind die indirekten Steuern im Rückgang begriffen. Das hängt offenbar mit dem Rückgang des Baumarktes in den großen Städten zusammen.

Die indirekten Steuern gehen immer mehr zurück. Auch haben wir in Zukunft damit zu rechnen, daß unsere Einnahmen durch die neue Reichssteuergebung wieder heruntergehen. Die Wehrgesetz waren notwendig, und es mußten dem Reich durch Hinüberweisen auf unsere direkten Steuern neue Einnahmen geschaffen werden, vor allem durch die Besteuerung der Gesellschafts- und Versicherungsbeträge. Das ergibt für Preußen einen Einnahmehauschlag von 13 Millionen Mark. (Sörtl Sörtl) Im Reich ist auch die Erbschaftsteuer erhöht, zu gleicher Zeit aber der Anteil der Bundesstaaten von 1/4 auf 1/5 herabgesetzt. Wir haben also auch daraus auf einen Mindereinnahme zu rechnen. In Preußen wird nicht beabsichtigt, die Wertwachstumssteuer als Landessteuer einzuführen, sondern nur als Kommunalsteuer. Eine Hauptfrage für die Finanzverwaltung ist selbstverständlich die Frage der Steuerzuschläge. Es ist wiederholt der Wunsch laut geworden, daß nach der Regelung der neuen Reichsteuern die preussischen Steuerzuschläge in Wegfall kommen könnten. Sie stehen gesetzlich fest und sind als dauernde Einrichtung eingeführt. Es kann sich hier also nicht um eine Neubeurteilung handeln. Als die Besoldungsordnung eingeführt wurde, erforderte sie weit mehr Mittel, als man damals annahm. Für die damaligen Mehrausgaben fehlte es an den nötigen Deckungsmitteln. Es kam darauf an, Deckungsmittel zu beschaffen und durch eine außerordentlich sparsame und sorgfältige Verwaltung einen anderen Teil zu decken. Aber das ist damals von meinem Amtsvorgänger Herrn von Rheinbaben erklärt worden, daß eine Besoldungsordnung von der Staatsregierung davon abhängig gemacht werden müsse, daß dauernde Einnahmen für den Staat bewilligt würden, und deshalb sind damals die Steuerzuschläge nicht als vorübergehende Maßregel sondern als dauernde bewilligt worden. Nur wegen der rohen Form, in der sie damals eingeführt wurden, wurde damals gesagt, daß die Staatsregierung gehalten wäre, innerhalb drei Jahren ein neues Gesetz vorzulegen zur organischen Neuordnung der Steuererhebung. Die Prüfung hat jedoch ergeben, daß an eine Aufhebung nicht zu denken ist. Es handelt sich um 72 Millionen, die zu bedenken wären, wenn die Steuerzuschläge in Wegfall kommen sollten.

Es ist nun darauf hingewiesen worden, daß infolge des Generalparadons die Steuerzuschläge in Wegfall kommen könnten. Aber so viel läßt sich schon übersehen, daß wir die 72 Millionen niemals daraus erhalten werden, daß wir unsere Hoffnungen erheblich herabdrücken müssen. Man hat nun die Finanzverwaltung auf die Eisenbahneinnahmen hingewiesen. Das zwischen dem Landtage und der Regierung geschlossene Abkommen wegen des Ausgleichsfonds hat in den ersten Jahren außerordentlich gute Erfolge gehabt. Andererseits hat sich aber in den bisherigen vier Jahren die Notwendigkeit gezeigt, daß ein gewisser Betrag aus dem Ausgleichsfonds entnommen werden mußte. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, das Abkommen noch um zwei Jahre zu verlängern. Es soll geprüft werden, ob nicht etwa die Ziffern in der einen oder anderen Richtung geändert werden müssen. Bei dem vorliegenden Eisenbahnetat mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß die Einnahmen in rückgängiger Bewegung, die Ausgaben in erheblichem Steigen begriffen sind, und das Extraordinarium mit dem festgesetzten Satz von 1,15 Proz. nicht mehr auskommen kann. Alle diese Momente haben erhebliche Rückschlüsse auf den Etat. Die Überweisung wird nur 80 bis 82 Millionen betragen. Sodann hat sich herausgestellt, daß der sogenannte Betriebskoeffizient bei den Eisenbahnen erheblich gestiegen ist. Er hatte 1908 den höchsten Stand erreicht und war dann allmählich wieder heruntergefallen bis 1911. Von 1911 an ist er wieder in die Höhe gegangen. Eine starke Verkehrsteigerung hat immer vermehrte Ausgaben im Gefolge. So ist gegenüber dem Jahre 1911 der Betriebskoeffizient um 4,5 Proz. gestiegen. Aus diesem Grunde sind auch die Ausgaben um 100 Millionen größer. Es hat sich auch gezeigt, daß die für das Extraordinarium angelegte Summe nicht ausreicht, daß dies auch für die nächsten Jahre der Fall sein wird. Es kann sich ereignen, daß in den Ausgleichsfonds nichts hineinkommt. Deshalb können wir die Steuerzuschläge unter keinen Umständen aufheben. Das Extraordinarium aus Anleihemitteln zu verstärken, ist ganz unmöglich. Der Markt ist absolut nicht gewillt, mehr für Anleihen aufzunehmen als 500 bis 600 Millionen Mark. Man hätte, so ist vorgeschlagen worden, einen höheren Zinssatz wählen können, um die Anleihen genügend unterbringen zu können. Das hätte aber auf das ganze Land ungünstig zurückwirken müssen.

Uns stehen außerdem für die nächste Zeit ganz erhebliche Neuausgaben bevor. Die starke Belastung der Kommunen für Schulzwecke hat den dringenden Wunsch nach Staatshilfe erzeugt. Auf jeden Fall wird es einen größeren Betrag davon übernehmen müssen. Schulden für nichtverbundene Zwecke sind im Reich nach ungefähr 22 und für verbundene schon nach 30 Jahren getilgt. In Preußen werden die ersparten Zinsen nicht hinzugerechnet und jedes Mal die vorhandene Schuld zum Ausgangspunkt genommen. Eine gesetzliche Bindung der Schuldentilgung wäre mir lieber gewesen. Aber ich sagte mir doch, es ist bedenklich, eine gesetzliche Bindung eintreten zu lassen, weil unsere künftigen Finanzverhältnisse noch nicht klar genug sind. Wir haben deshalb ein Programm aufgestellt, wonach innerhalb zehn Jahren verfahren werden soll, von dem man aber in Zeiten der Not auch ruhig abweichen kann. Die Steuern in Preußen haben eine beträchtliche Höhe erreicht, wozu noch die Kommunalsteuern kommen. Aber es wollen die Staatsbedürfnisse gedeckt werden. Der Staat muß für die Bedürfnisse, die er erfüllen muß, auch die Mittel haben, und kann auf die Mittel, die er hat, nicht verzichten. Keinem unter ihnen liegt es mehr am Herzen als mir, daß unsere preussischen Finanzen gesund bleiben. Sie sind bis jetzt, Gott sei dank, kerngesund geblieben und geblieben. Es ist notwendig, daß es so bleibt, und daß nicht Wege eingeschlagen werden, welche diesen erwünschten Zustand gefährden. (Weisfall.)

Ein Antrag des Fürsten H a s s e l d t, die Sitzung nunmehr im Interesse einheitlicher Gestaltung der Diskussion zu vertagen, wird angenommen.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.)

Abgeordnetenhaus.

88 Berlin, 26. Mai.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute nach Erledigung einiger kleiner Sachen die Besoldungsnovelle zweiten. Der Fortschrittler D e l i u s trat zur Verteidigung des Petitionsrechtes der Beamten insbesondere für Weihen als Kinderreiche Beamtenfamilien ein. Der Sozialdemokrat S t r ö b e l bezeichnete die Regierungsvorlage als vollkommen ungenügend. Der Konservative W u s s e trat dafür ein, sich jetzt mit dem von der Regierung Gebotenen zu begnügen, um nicht nach dem bekannten Sprichwort auch den Sperling zu verlieren, weil man die Taube nicht haben könne. Eine organisch-großzügige

Besoldungsordnung statt beständig abgehackerter Stücke, verlangte der Zentrumsbag. G i e s b e r t s. Er bezeichnete es als des Parlaments unwürdige Zumutung, daß sie sich immer unbesehen, mit den Vorschlägen der Regierung begnügen sollen. Über die Beseitigung der Stellen- und Ausgleichszulagen und über die sogenannte Deklassierung der Städte klagte der Nationalliberale G o t t s c h a l k, der Freikonservative Dr. W a g n e r-Breslau setzte u. a. auseinander, der Staat müsse dafür sorgen, daß seine Beamten möglichst frühzeitig in die Lage versetzt werden, einen Hausstand zu gründen. Der Volksparteiler D e s e r wünschte Einsetzung von Beamtenausschüssen zur Klärung von Beamtenfragen und hoffte auf eine Erweiterung der vorliegenden Besoldungsordnung. Der Entwurf mit den verschiedenen dazu gestellten Anträgen ging an die verstärkte Budgetkommission. Dann ging das Haus selbst in die Pfingstferien bis zum 9. Juni.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen einige kleine Vorlagen.

89 Sitzung.

* Berlin, 26. Mai. Am Ministertische zunächst Kommissare. Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 22 Minuten.

Zunächst wird eine Reihe von Petitionen erledigt. Sodann werden die gestern in erster und zweiter Lesung angenommen kleineren Vorlagen debattelos definitiv verabschiedet. Das Haus setzt sodann die gestern abgebrochene erste Beratung der Novelle zur Besoldungsordnung mit den dazu vorliegenden Anträgen fort.

Abg. D e l i u s (Wpt.): Es ist betäubend, daß diese so hochbedeutende Vorlage zwischen Tür und Angel erledigt wird. Angeht es der ungeheuren fortwährenden Preissteigerung der Lebensmittel ist es den Beamten nicht zu verdenken, wenn sie bestrbt sind ihre Lage zu verbessern. Die Besoldungsordnung von 1909 konnte, wenn sie auch in vieler Hinsicht Fortschritte zeigt, nicht zu einer vollen Befriedigung der Beamten führen. Die Zusammenlegung der verschiedenen Beamtenklassen in eine Besoldungsklasse hat zwar zu einer Vereinfachung des ganzen Systems, aber nicht zur Zufriedenheit der Beamenschaft geführt. Die Aufbesserung des Anfangsgehalts von 900 auf 1100 Mark ist ebenfalls nicht überall mit reiner Freude aufgenommen, da die Steuerungs- und Stellenzulage dafür in Wegfall gekommen sind, ohne daß ein genügender Ersatz dafür geschaffen wäre. Eine weitere Schädigung ist den Beamten durch die Neufestsetzung des Wohnungsgeldbetrags entstanden bei der Deklassierung der Orte. Dauerlich und vermerkt ist das Streben, das Petitionsrecht der Beamten einzuschränken. Auch die Reichstagskommission hat sich schon mit diesem Gedanken beschäftigt. (Sörtl Sörtl) Das Remuneration- und Unterstützungswesen muß beseitigt werden und an ihre Stelle eine gerechte Verteilung der Mittel in Form von Zulagen treten. Heute bekommen gerade die Beamten Unterstellungen, die es am allerwenigsten gebrauchen, kinderreiche Beamtenfamilien gehen aber leer aus. Die in der Vorlage vorgesehenen Aufbesserungen müssen wir im Vergleich zu der Verteuerung des Lebensunterhalts als minimal bezeichnen. Wir können es nicht verstehen, daß die gehobenen Unterbeamten nicht berücksichtigt worden sind, obwohl gerade diese Beamten erst sehr spät in eine gehobene Stellung gelangen. Nur 20 Proz. der gehobenen Unterbeamten gelangen überhaupt in den Genuß des Höchstgehalts. Viele Staatsarbeiter sträuben sich, in ein Beamtenverhältnis einzutreten, weil sie als Arbeiter mehr verdienen. Die Unzufriedenheit unter den Beamten wird bestehen bleiben, weil die jetzige Regelung eine ungenügende ist. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn im nächsten Jahre wieder eine große Reihe von Petitionen eingehen werden. Wir fordern in einem Antrage eine Nachprüfung der Wohnungsverhältnisse sämtlicher Beamten in den im Jahre 1910 deklassierten Orten. Im Interesse der Volksgesundheit müssen wir unseren Beamten die Möglichkeit bieten, sich eine ausreichende Wohnung zu haben. Wir würden gern den Unterbeamten einen größeren Wohnungsgeldzuschuß zukommen lassen, aber wir müssen damit rechnen, daß die Regierung mit dem Scheitern der Vorlage droht. Wenn Wohnungsgeldzuschuß müßte auch ein Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Beamten gemacht werden. In einem weiteren Antrage fordern wir Beihilfen an kinderreiche Familien. Wir sind aber der Ansicht, daß wir etwas Nützliches nur leisten können, wenn wir die Erziehungsbeihilfen ganz unabhängig von der Besoldungsnovelle regeln. Die Beamtenorganisationen erfüllen eine durchaus notwendige Aufgabe und verdienen seitens ihrer Behörde größere Beachtung. Erfreulich ist die Stellungnahme des Bundes der Selbstbesoldeten gegen die Verschärfung der gegenwärtigen Zollpolitik. Der Arbeiter kann sich ein höheres Einkommen erkämpfen, der Beamten steht aber allein das Petitionsrecht zur Verfügung, das ihnen auf keinen Fall beschränkt werden darf. Uns kann die Vorlage nicht befriedigen, wir werden in der Kommission mitarbeiten und hoffen, daß die Regierung über die Vorlage hinausgeht, um den wirtschaftlichen Interessen der Beamten Berücksichtigung zu verschaffen. Nur auf diese Weise kann die Regierung eifrige und pflichttreue Beamten erhalten, ohne die der Staat nicht bestehen kann. (Weisfall links.)

Abg. S t r ö b e l (Soz): Die Gehaltsaufbesserungen der Beamten sind fast durchweg illusorisch. Sie gehen stets Hand in Hand mit einer Verteuerung der Lebensmittel. Von einer wirklichen Aufbesserung der Existenz ist keine Rede. Höchst bedauerlich ist die Erklärung der Regierung, die auf ein Unannehmbar weiterer Vorschläge hinausgeht. Wenn die Regierung versagt, so hat das Parlament die Pflicht, die Wünsche der Beamten durchzuführen. Das ist kein Eingreifen der Legislative in die Rechte der Exekutive. (Widerspruch rechts.) Manche Parteien ist die energische Haltung der Regierung in dieser Frage sehr angenehm, sie kommen mit billigen, platonischen Erklärungen für die Beamten fort. Die Einmündung, daß kein Geld für eine größere Aufbesserung der Beamten vorhanden ist, ist hinfällig, denn die Finanzlage Preußens ist so glänzend wie nie zuvor. Nützlichen Beamten muß, frei von bürokratischer Engherzigkeit, die Möglichkeit offen stehen, in höhere Stellen aufzusteigen. Wenn die Regierung darauf hinweist, daß trotz der schlechten Bezahlung der Unterbeamten der Anreiz ein großer ist, so besteht das nur, daß in weiten Proletariatkreisen ein ungeheurer Mangel besteht. Durch das „Unannehmbar“ der Regierung dürfen wir uns nicht abschrecken lassen. Lassen wir's drauf ankommen, mag die Regierung doch einmal das Abgeordnetenhaus auflösen. (Heiterkeit.) Für die Unterbeamten ist der Wohnungsgeldzuschuß viel zu niedrig. Mit der Aufbesserung eines Teils der Beamten ist nichts getan, wir müssen endlich einmal ganze Arbeit leisten.

Abg. Dr. W u s s e (kons.): Die bürgerlichen Parteien haben den festen Willen beibehalten, die Besoldungsnovelle zustande zu bringen. Wir hoffen, daß dies noch vor Schluß der Session der Fall sein wird, und daß das Schicksal der Novelle ein anderes sein möge wie im Reich. (Sehr richtig rechts.) Meine politischen Freunde wünschen, daß sie einer genaueren Prüfung unterzogen wird. Die Beamten, die nichts erhalten, werden den weiten Abstand im Gehalt schwer empfinden. Wir wünschen, daß die gehobenen Unterbeamten demnächst auch berücksichtigt werden. Die Weichensteller erster Klasse, verschiedene Kategorien der Assistenten, verdienen eine größere Aufbesserung ihrer Gehälter, als es in der Vorlage geschehen ist. Bei einer künftigen Besoldungsvorlage werden auch die Fortbeamteten besser gestellt werden müssen. Auch die Eisenbahnwerkstätten-Werkführer verdienen Berücksichtigung. Beamten von gleicher Vorbildung sollen auch die gleichen Gehälter erhalten im Reich und in Preußen. Dieser Grund ist nicht immer beobachtet worden, es besteht zum Teil zwischen den Reichsbeamten ein großer Unterschied. Die Regelung der Nebengelder harrt ihrer baldigen Erledigung. Ich hoffe, daß, wenn das Gesetz zustande kommt, das dazu beitragen möge, die Beamten zufrieden zu stellen und ihre Arbeitsfreudigkeit zu erhöhen. (Lebhafter Weisfall rechts.)

Abg. G i e s b e r t s (Ztr.): Wir wollen der Regierung nicht die Initiative aus der Hand nehmen, wir müssen aber darauf dringen, daß die Regierung häufiger und nachdrücklicher die Initiative ergreift, um den Wünschen der Beamten entgegenzukommen. Wenn wir nach der Erklärung des Ministers überhaupt nichts an der Vorlage ändern sollen, so brauchen wir keine Kommissionsberatung, dann können wir ja die Vorlage sanft und kluglos annehmen. Eine solche Zumutung der Regierung entspricht nicht der Würde des Parlaments. Unsere heutige Wirtschaftspolitik hat sich durchaus bewährt. (Sehr richtig im Ztr.), und ich möchte unsere Beamten warnen, sich auf den Boden zu stellen, auf dem der Bund der Selbstbesoldeten sich vor einigen Tagen gestellt hat. Die Regierung sollte uns eine organisch verbundene, großzügige Besoldungsordnung vorlegen und nicht immer nur mit abgehackten Stücken kommen. Wir wünschen, daß die in Aussicht gestellte Reform der Beamtenbesoldung möglichst bald kommt. (Weisfall im Ztr.)

Abg. Dr. W a g n e r-Breslau (frkons.): Es liegen nicht weniger als 540 Nummern von Beamtenpetitionen vor, und wenn ich mir selber zugegangen verlesen wollte, so könnte man damit ein mehrstündiges Kolleg, ein ganzes Semester hindurch ausfüllen. Der Reichstagsabgeordnete W o e l t g e r hat in der „Schlesischen Zeitung“ und im roten Tag den Vorschlag gemacht, für sämtliche Kategorien Beamtenausschüsse zu bilden, die die Wünsche der Beamten vorzuprüfen haben. Das ist ein sehr gangbarer Weg. Wenn Herr W o e l t g e r weiter vorgeschlagen hat, daß man es den Beamten ruhig überlassen müsse, zu Organisationen zusammenzutreten, so ist doch zu bedenken, daß dadurch immer größere Arbeitsflächen entstehen, daß eine Organisation gegen die andere auftritt und gegen gleichartige oder ähnliche Wünsche Stellung nimmt. Dieser Streit hat namentlich in der Fachpresse sehr unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. (Zustimmung.) Der in der Begründung dieses Gesetzesentwurfs aufgestellte Satz, daß grundsätzlich die Gehälter derselben Kategorien im Reich und in Preußen gleichmäßig bemessen werden sollen, kann wohl vollständig und dauernd nicht durchgeführt werden. Vor allen Dingen fehlt uns da die Unterstützung der anderen Bundesstaaten, Preußen macht eine rühmliche Ausnahme. Aber auch für Preußen bestehen manche Unbequemlichkeiten. Aus der Reichsbesoldungsordnung ergibt sich, daß die Vortragenden Mäkte im Reich ein um 1000 Mark höheres Maximalgehalt haben, als die in Preußen. Diese Ungleichheit scheint man hier nicht zu empfinden. Bei den mittleren und Unterbeamten wird die Ungleichheit als unerträglich empfunden. Ein noch wesentlicherer Differenzpunkt ist die Ostmarkenzulage. Mein politischer Freund S c h a u b e hat kürzlich in der Schlesischen Zeitung sich dahin geäußert, daß für die Postbeamten zum mindesten das Königreich Preußen in der Lage wäre, die Ostmarkenzulage aus eigenen Mitteln zu zahlen, weil er diese Postbeamten als mittelbare preussische Staatsbeamte anspricht. Aus der jetzigen Differenzierung zwischen Reich und Preußen werden wir in absehbarer Zeit nicht herauskommen, da auch die künftigen Reichstage nach dem Grundfah der französischen Könige handeln werden: car tel est notre bon plaisir. Das Prinzip der Kinderbeihilfen findet innerhalb der Beamenschaft vielfach einen erheblichen Widerstand. Ich meine, Professor Julius Wolf hat vollkommen Recht, daß das Gehalt so zu bemessen ist, daß der Beteiligte eine, sei es forsaerfreie, sei es seinem Rang entsprechende, im übrigen aber knappe Lebensführung hat. Der Reichsschatzsekretär hat neulich den Ausdruck gebraucht, daß die Verbündeten Regierungen sich in der Fürsorge für alle Beamten von niemand übertreffen ließen. Diese Formel hat schon mein Freund von Redits bei Beratung der ersten Besoldungsvorlage geprägt, und sie wird hoffentlich auch von der Regierung aufrecht erhalten werden. Das Bestreben, nur im Wege des Wohnungsgeldzuschusses die besonderen Bedürfnisse der Beamten außerhalb des Gehalts abzufüllen, muß mit absoluter Sicherheit bei den Förtern verlagert werden. Diese sind damals nicht richtig einrangiert worden. Ihnen kann auch eine noch so hohe Heraussetzung des Wohnungsgeldzuschusses nichts helfen, weil sie ihn nicht in Bar empfangen. Es bleibt für sie nur der Weg der Erziehungsbeihilfen möglich.

Mit dem Vorschlag im Interesse der Förderung der Familiengründung und der Kindererziehung sämtliche Anfangsgehälter zu erhöhen, und die Steigerung der Gehälter dann in einem langsameren Tempo eintreten zu lassen, bin ich theoretisch einverstanden. Aber dieser Vorschlag bedeutet eine gründliche Umwälzung unserer ganzen Besoldungsordnung, eine völlige Neuschaffung. Ich würde trotzdem eine solche Umänderung schon aus dem Grunde begrüßen, weil wir uns endlich einmal von dem berühmten historischen Rücksicht auf die einzelnen Kategorien befreien könnten, an die wir stets festgehalten werden. So sehr ich auch im Grunde meines Herzens freikonservativ empfinde, so meine ich, daß doch in diesem Punkte ein gewisser Radikalismus angebracht ist, in dem Sinne, daß man endlich zu übersichtlicheren Verhältnissen gelangen sollte. Sympathisch ist mir der Vorschlag die vielen Mischungen abzuschaffen und drei Sammelklassen zu schaffen: Unterbeamte der ersten Gehaltsklasse, Unterbeamte der zweiten Gehaltsklasse, gehobene Unterbeamte. Wenn auch vielleicht bei dieser Ordnung ein paar Beamte vorübergehend etwas mehr bekommen als vielleicht nach der strengen Ordnung der früheren Zeit, so ist das kein Unglück. Ich halte es für einen logischen Fehler, wenn die Beamten uns immer klar machen, daß sie es ja seien, die dem Staat die Einnahmen verschaffen. Ich muß dagegen entschieden protestieren. Die Eisenbahnbeamten, deren Pflichttreue und Eifer keiner von uns auch nur eine Sekunde bezweifeln wird, sind absolut machtlos, wenn infolge einer gewaltigen wirtschaftlichen Krisis statt der Überschüsse so und so viele hundert Millionen aus dem Ausgleichsfonds genommen werden müssen. Die Beamten können den Verkehr nicht schaffen, auch nicht die Handelsbeziehungen, sie können die Ausdehnung der Industrie in keiner Weise fördern. Das Prinzip der Spannung zwischen den einzelnen Beamtenkategorien ist außerordentlich ansehnlich. Wenn irgendwo eine Erhöhung um 10 Mark stattfindet, dann schreien gleich die nächsthöheren Beamten, daß sie dieselbe Erhöhung bekommen müßten, um die Spannung aufrecht zu erhalten. Dies widerspricht den Prinzipien einer gesunden Verwaltungsreform, die es ermöglichen muß, Dienstgeschäfte, zu deren Erledigung eine geringere Vorbildung genügt, Beamten mit niedrigerem Gehalt zu übertragen. Einst war die Telegraphie eine große Kunst, die von sehr angesehenen hochbestallten Beamten ausgeübt wurde. Jetzt macht das jeder Weichensteller. Im Durchschnitt wird uns in all den Petitionen eine Erhöhung um etwa 400 Mark nahegelegt. Das macht bei der großen Zahl von Beamten sicherlich etwa 100 Millionen Mark. Ob wir solche Summen zur Verfügung haben werden, weiß ich doch nicht.

Bei dem Fahrpersonal der Eisenbahnen bestehen noch sehr viele Wünsche in bezug auf die Nebengelder. Es herrscht da ein gewisser Pessimismus. Eine einfache Lösung wäre vielleicht darin zu erblicken, daß die Nebengelder in Fortfall kämen und dafür das Gehalt im ganzen in ausreichender Weise erhöht wird. Die Nebengelder, Kohlen- und Ölprämien, haben sich noch aus der Zeit der Privatbahnen her erhalten. Es heißt aber, daß die Prämien in diesem Jahre zum letzten Male gezahlt werden sollen. Das bedeutet für die betreffenden Beamten einen Verlust von mindestens 30 Mark. Die Eisenbahnkassierer wünschen eine Gleichstellung mit den Bahnpostkassierern der Reichsverwaltung. Für sie ist auch die Anrechnung der Dienstzeit, die sie als Arbeiter zurückgelegt haben, bei der Pensionierung sehr wichtig. Da sie erst im Alter von etwa Ende der Dreißiger als Beamte angestellt werden, wünschen sie, daß ihnen wenigstens die Hälfte der vorangegangenen Dienstzeit als Arbeiter auf das Dienstalter angerechnet wird. Derselbe Wunsch wiederholt sich auch bei anderen Kategorien. Eine Besserstellung der Gefängnisbeamten wäre wohl anzuerkennen. Ebenso ist es mit den Zollaufsehern, von denen etwa 63 Proz. im Bureau- und Abfertigungsdienst die Funktionen von mittleren Beamten versehen. Die Unterbeamten wünschen vielfach die Gewährung des Wohnungsgeldes der mittleren Beamten. Die Entscheidung darüber ist allerdings Kronrecht. Die Lokomotivbeizer und Lokomotivführer wünschen, daß die große Unfallgefahr auch in ihrem Gehalt zum Ausdruck kommt. Im Interesse der Justizanglisten möchte ich anregen, daß diese mit den Assistenten gleichgestellt werden, und daß die Hilfsarbeiterzeit ihnen etwa mit der Hälfte

angerechnet wird. Für die Zollmaschinen wünscht mein Freund Graf Wolke eine andere Klasseneinteilung. Die Zeichenbücher an den höheren Lehranstalten beschwerten sich, daß sie bei der letzten Besoldungsreform schlecht abgeschrieben hätten. Die Eisenbahnsekretäre möchten schon in 18 Jahren statt in 21 Jahren ihr Höchstgehalt erreichen, und ein Teil von ihnen wünscht den Titel Eisenbahnobersekretär. Auch die Hilfsbeamten haben eine Reihe von Wünschen ausgesprochen, so die Gehaltswörter, die Vermessungsassistenten der Katasterverwaltung, die Nahrungsmittelchemiker, die Diplomingenieure der Eisenbahnverwaltung, die Eisenbahntechniker im Privatdienstvertrag und schließlich auch die Handelslehrer. Ich nehme an, daß sie mit der Kürze meines Vortrages zufrieden sein werden. (Lebhafter Beifall v. d. Front.)

Abg. Defer (Sp.): Auch wir wünschen die Einsetzung von Beamtenauschüssen, die zur Klärung von Beamtenfragen viel beitragen könnten. Es wäre im Interesse der Beamten erwünscht, wenn die vorliegende Besoldungsreform in erweitertem Umfang aus unseren Verordnungen hervorginge. Jedemfalls müssen wir recht bald eine neue Besoldungsreform beschließen, und es ist zu bedauern, daß die Regierung sich nicht auf einen festen Termin binden will. Die Steigerung der Lebensmittelpreise, die eine beabsichtigte Folge unserer Wirtschaftspolitik ist, macht eine Gehaltsaufbesserung notwendig. Nichts ruht es so stark die Missetimmung hervor, wie das System der Remunerationen und Unterstützungen. Wir müßten daher ganz allgemein für die unteren und mittleren Beamten und deren Familien eine Krankenversicherung einführen, damit die Beamten nicht mehr den Weg des Unterstützungsgesuches zu betreten brauchen. (Beifall v. d. Vpt.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.
Zur Geschäftsordnung bemerkte Abg. Mathis-Frankfurt (Nat.): Ich bedauere, durch den Schluß der Debatte daran verhindert worden zu sein, noch ein Wort für die mittleren Justizbeamten einzulegen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Es ist eine große Ungerechtigkeit, die Debatte in dem Augenblicke abzuschneiden, in dem der sozialdemokratische Redner an der Reihe ist, obwohl die Herren ganz genau wissen, eine wie große Zahl von Beamten wir vertreten. (Lebhafte Ohorufe rechts.) Ich hätte gern noch ein Wort eingelegt für die unteren Gerichtsbeamten.

Nach einer Reihe von weiteren Bemerkungen zur Geschäftsordnung erklärt

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich habe neulich bemerkt, daß bei der Menge der Reden, die gehalten werden, entweder eine Verkürzung oder eine Verminderung der Zahl notwendig wäre. Ich habe schon damals betont, daß es mir durchaus fern läge, damit die Stellung von Schlußanträgen oder die Annahme herbeiführen zu wollen, daß ich aber diese Bemerkung machen mußte, weil ich glaube, annehmen zu müssen, daß die Notwendigkeit Schlußanträge zu stellen und die Meinung des Hauses Schlußanträge anzunehmen, wirklich nur bekämpft werden können, wenn in der Länge der Reden eine gewisse Beschränkung eintritt.

Abg. du Motre (Konf.): Ich würde gern für einige der schwächsten Unterbeamten eingetreten sein. (Abg. Adolf Hoffmann: Ist denn das auch ein Abgeordneter?) Jawohl!

Abg. Zumbusch (Zr.): Ein Wettlaufen um die Gunst der Beamten imponiert mir nicht und nicht auch den Beamten nichts. Ich bedauere, daß nicht ein ähnliches Wettlaufen stattfindet um die Gunst der Arbeiter.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz.): Wir haben in letzter Zeit wiederholt erlebt, daß der Präsident ausdrücklich erwartet hat, bis ihm ein Schlußantrag hinaufgebracht wurde oder auch, daß der Schriftführer Schulze-Bellum herunterging, um einen Schlußantrag zu besorgen.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich stelle fest, daß, wenn die Schriftführer aus ihrer Initiative heraus Anträge stellen wollen, ihnen das freisteht. Das können wir ihnen durch die Geschäftsordnung nicht verbieten.

Die Besoldungsreform und die Anträge werden hierauf der verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag, den 9. Juni, 3 Uhr. (Anstellung von Stenographen bei dem Oberverwaltungsgericht, Ausführungsgesetz zum Reichswertzuwachssteuergesetz.)

Das Kommunalabgabengesetz.

* Berlin, 26. Mai. In Weiterberatung des § 25 des Rom in um a l a b g a n g e s e t z e s (Gemeindesteuern auf Grund- und Gebäudebesitz) erörterte die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses Montag abend des längeren die Frage, ob als Wert anlagungsmassstab der gemeine Wert oder der Ertragswert zugrunde gelegt werden solle. — Der Regierungsvortrag befürwortete die Zugrundelegung des gemeinen Wertes als die Regel, da dieser Veranlagungsmassstab allen wirtschaftlichen Verhältnissen rasch zu folgen und sich der Leistungsfähigkeit der Steuerobjekte durchaus anzupassen vermöge; nur wo er offensichtliche Härten zu Folge habe, beispielsweise wenn die Gefahr bestehe, daß der schaffende Landwirt durch Besteuerung seines Landes nach Bauplatzwerten vertrieben oder in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährdet werde, sollte der Ertragswert zugrunde gelegt werden. — Im Gegensatz hierzu sprachen sich Konservativ und Zentrum für Zugrundelegung des Ertragswertes als Regel aus und wollten den gemeinen Wert nur in Ausnahmefällen zugrunde gelegt wissen, z. B. für Grundstücke an fertigen Straßen bis zur ortsüblichen Bautiefe, höchstens bis zu 60 m, ferner für solche Grundstücke, welche nicht zum Zwecke eines eigenen Land- oder forstwirtschaftlichen oder Gewerbebetriebes erworben beziehungsweise bei denen sich aus den Umständen ergibt, daß sie gewerbemäßig zu einem außerordentlich hohen Preise zum Zwecke der Ausschließung erworben sind. — Von Seiten der Regierung wurden diese Anträge entschieden bekämpft und erklärt, daß die Vorlage gefährdet sei, wenn die Grundlage des gemeinen Wertes verlassen werde.

In der Dienstag-Vormittags-Sitzung, in der die Erörterung zu Ende geführt wurde, legte das Zentrum seinen Antrag in abgeänderter Form vor, wobei es aber an dem Veranlagungsmassstab des Ertragswertes als der Regel festhielt. Auch gegen die abgeänderte Form wurde von Regierungseite Bedenken erhoben, und zwar wurde nicht nur der Grundgedanke, den gemeinen Wert für Ausnahmefälle zuzulassen, sondern auch namentlich die in dem Antrage enthaltenen Einzelbestimmungen für die Umlegung der Steuer nach dem gemeinen Wert bekämpft.

In der Abstimmung wurde der Zentrumsantrag angenommen.

Danaerhält § 25 folgende Fassung: Die Gemeinden dürfen besondere Steuern vom Grundbesitz einführen. Als Grundbesitz gelten die Liegenschaften und Gebäude im Sinne des Gesetzes betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer und betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861. — Gegenstand der Veranlagung ist jedes eine wirtschaftliche Einheit bildende, bebaut oder unbebaute Grundstück. Die Steuerordnung darf jedoch unbeschadet der Vorschriften des Absatz 1 die steuerpflichtigen Grundstücke abweichend hiervon nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung für die Veranlagung abgrenzen. Die Steuer darf nach Maßgabe der nachfolgenden Vorschriften umgelegt werden: nach dem Ertrage (auf Reinertrag, Nutzungswert, Pacht- oder Mietwert) eines oder mehrerer Jahre, nach dem Ertragswert, nach dem gemeinen Wert.

§ 26 Ertrag gilt: 1) bei Grundstücken, die nicht bloß vorübergehend land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, derjenige Ertrag, welchen die Grundstücke nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohnenden fremden Arbeitskräften nachhaltig gewähren können. 2) bei unbebauten Grundstücken, die nicht bloß vorübergehend gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, der Miet- oder Pachtvertrag, der ortsüblich zu erzielen ist.

§ 27 Ertragswert gilt für die unter Absatz 4 bezeichneten Grundstücke das Fünftel des Ertragswertes des nach Absatz 4 berechneten Ertrages.

Die Steuer darf nach dem gemeinen Wert umgelegt werden: 1) für Grundstücke an fertigen Straßen bis zu einem dem Charakter der Straße entsprechenden Bautiefe. Dies gilt entsprechend für Grundstücke die von einer fertigen Straße nur durch ein Gelände getrennt sind, das nach den baupolizeilichen Vorschriften des Ortes nicht selbständig bebaut werden kann (Baumasse), sofern der Eigentümer des von der Straße getrennten Grundstücks berechtigt ist, durch Erwerb des an die Straße grenzenden Grundstückes sein Grundstück anbaufähig zu machen. 2) Für solche Grundstücke, bei denen sich aus den Umständen ergibt, daß sie zum Zwecke

der Ausschließung entweder gewerbemäßig oder zu einem Preise erworben sind, der um ein Mehrfaches den nach Absatz 4 berechneten Ertragswert übersteigt. Der gemeine Wert darf den der Ergänzungsteuer zugrunde gelegten Betrag nicht übersteigen.

Ein freikonserverativer Zusatzantrag, wonach gärtnerisch unterhaltene Grundstücke, welche als Zubehör mit einem Wohnhause nicht nur vorübergehend verbunden sind, nur mit demjenigen Nutzungswerte herangezogen werden dürfen, welchen sie als Zubehör zu dem Hause haben, wurde mit Mehrheit abgelehnt; ebenso mit Stimmengleichheit ein weiterer freikonserverativer Zusatzantrag, wonach gewerblich genutzte Grundstücke, welche mit einer gewerblichen Niederlassung nicht nur vorübergehend als Zubehör verbunden sind, nur mit dem Nutzungswerte herangezogen werden dürfen, der dem 25fachen des ortsüblichen Miet- oder Pachtpreises für derartige Grundstücke entspricht.

Die Annahme des vorgenannten Zentrumsantrages (§ 25 des Kommunalabgabengesetzes) erfolgte vorläufig für die erste Lesung. Nach den aus der Kommission abgegebenen Erklärungen ist anzunehmen, daß für die zweite Lesung eine Fassung gefunden werden soll, die den Einwänden der Regierung gegen die jetzige Form des Antrages Rechnung trägt.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Bundesrate.

w. Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat überwies den zuständigen Ausschüssen den Zusatzvertrag zu dem Vertrage mit den Niederlanden über die Unfallversicherung sowie die Vorlage betreffend die Verziehung von Orten in eine andere Ortsklasse des Wohnungsgeldzuschutzes. Den vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der §§ 74, 75 und 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches, eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse, sowie eines Gesetzes betreffend die Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige wurde zugestimmt. Das Zusatzprotokoll zur revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst wurde angenommen.

Zum Reichstagschluß.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In den letzten Mühsalstunden beschäftigten wir uns mit dem skandalösen Verhalten der Sozialdemokratie beim Reichstagschluß und sprachen die Hoffnung aus, daß die bürgerlichen Parteien die Aufgabe, dem Kaiser im Hause des Reichstages die gebührende Achtung zu sichern, mit freier Hand in Angriff nehmen werden. Das „Berliner Tageblatt“ will in diesem Sinne eine Kompetenzüberschreitung sehen. Da hat sich das Blatt wohl im Ausbruch vergiffen. Die Parteipresse würde mit Recht sich dagegen verwahren, wollte man ihr die Zuständigkeit zur Erörterung öffentlicher Vorgänge abspreschen. Sie macht dabei nur von dem allgemeinen der Presse zustehenden Recht Gebrauch, das auch wir für uns beanspruchen. So liegen doch die Dinge nicht, daß die Kritik der Presse vor der Schwelle des Reichstages Halt machen oder daß ein der Regierung nahestehendes Blatt sich über parlamentarische Vorgänge schweigen aufzulegen müßte. Oder will man in unserem Sinne auf das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion beim Kaiserhoch eine Einmischung der Regierung in eine innere Angelegenheit der Volksvertretung erbliden? Hierzu wäre zu bemerken, daß die Wirkung der antimonarchischen Demonstration im Reichstage nicht an den Wänden des Sitzungssaales endigt und nach dem Willen der Urheber da auch nicht endigen sollte. Die Sozialdemokratie arbeitet vor der breitesten Öffentlichkeit und dort muß ihr auch entgegengetreten werden. Bei der Wahrung des Ansehens der monarchischen Institutionen gehören Regierung und Reichstag zusammen. Einen Streit um die Kompetenz sollte es da nicht geben. Im übrigen sprachen wir gerade die Hoffnung aus, daß die bürgerlichen Parteien sich der Sache annehmen würden, ihre Erleuchtung als „innere Angelegenheit“ der Volksvertretung ist ein möglicher und uns willkommen Weg.

Der Turnplatz der Berliner staatlichen Hochschulen.

w. Berlin, 26. Mai. Heute mittag wurde die feierliche Einweihung des mitten im Grunewald gelegenen Turn- und Spielplatzes der Berliner staatlichen Hochschulen vollzogen. Auf dem Platze hatten sich Vertreter der Studentenschaft sämtlicher Hochschulen mit Bannern und Fahnen in Wicks aufgestellt. Anwesend waren u. a. der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister sowie die Rektoren der Hochschulen und die Spitzen der Behörden. Unter Fanfarenmärgen trafen der Kaiser und die Kaiserin ein, der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps.

Nach dem Vortrage des Vaterländischen von Eggert durch einen Chor der Studierenden ergriff der Kultusminister das Wort. Er dankte dem Kaiser und der Kaiserin für ihr Erscheinen und sprach die Hoffnung aus, daß dem Kaiser das vollendete Werk nicht missfallen möge, da der Kaiser ja dem edlen Sport und Spiel stets sein huldvollstes Interesse gewidmet und immer gemahnt habe, daß bei der Jugend auch der Körper zu seinem Rechte komme und gestählt werde. Die kaiserliche Mahnung habe reichen Erfolg gehabt. Es sei ein großer Wandel eingetreten, Sport, Spiel, Wandern und Rudern seien allgemein geworden. Überall rege sich frisches, fröhliches Leben der Jugend in Gottes freier Natur. Neuerdings habe sich die akademische Jugend diesem Ziele zugewandt. Der Staat habe dazu den Platz hergegeben, wie auch die Mittel zur Einrichtung. Er solle dem edlen Sport des Turnens und dem Spiele dienen. Da die Hauptstadt 14000 Studierende habe, sei zu ermessen, daß ein solcher Platz nötig sei. Er übergebe den Platz dem Kuratorium, an dessen Spitze der Rektor der Berliner Universität stehe. Der Jugend rufe er ein kräftiges Crescat, vivat, floreat zu.

Der Rektor der Universität erwiderte mit Worten des Dankes dafür, daß ein fehrlicher Wunsch der akademischen Jugend heute in Erfüllung gegangen sei. Dem persönlichen Eintreten des Kaisers für die Notwendigkeit einer richtig geleiteten Körperpflege als Gegengewicht gegen die allzu einseitige geistige Arbeit sei das Unternehmen zu danken. Mit dem Danke des Kuratoriums bringe er zugleich denjenigen der Berliner Hochschulen dar. Der Dank werde in den Leistungen bestehen, die in Zukunft von diesem Platze ausgehen werden. Die Kraft des Leibes werde hier gestählt werden, um nötigenfalls Leib und Leben für Kaiser und Reich einzusetzen. — Es folgten dann turnerische und sportliche Vorführungen, die als Veranstaltung des dritten Berliner Akademischen Turn- und Sportfestes gelten. Der Kaiser und die Kaiserin folgten den Vorführungen mit dem größten Interesse. Den Schluß machte der Vortrag des Reiterliebes aus Wallenstein's Lager, worauf der Erste Vorsitzende des Berliner Akademischen Turn- und Sportauschusses Dr. Reibler ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in das alle begeistert einstimmten. Unter Hurraufen verließen der Kaiser und die Kaiserin den Sportplatz. Das Wetter ist kühl und trübe.

Handelspolitische Fragen.

w. Berlin, 26. Mai. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, ist der Wirtschaftliche Ausschuss zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen heute unter Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück zu einer Sitzung unter Hinzuziehung einer größeren Zahl Sachverständiger des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zusammengetreten. Der Zweck der Tagung war, eine Ausschraffe herbeizuführen über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgetretenen mehr oder weniger sachkundigen Er-

örterungen über die Einrichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalstabes und die damit im Zusammenhange stehenden Fragen. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für die Fragen der Wirtschaftlichen Mobilmachung Abstand genommen werden. Die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Fall des Bedürfnisses in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1897 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuss erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

Parade der Münchener Garnison.

w. München, 26. Mai. Heute vormittag fand in Oberwiesfeld die erste Parade der gesamten hiesigen Garnison vor König Ludwig statt. Nach der Parade war in der königlichen Residenz Militärtafel, bei der der König in einer Rede ausführte, es sei ihm eine Freude gewesen, die Offiziere und Mannschaften bei der Parade in vorzüglichem Zustande zu sehen. Daß die bayerische Armee keinem der anderen Kontingente nachstehe, wisse er, er gehöre ihr ja schon über 60 Jahre an und habe Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Märschen sich davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps befreit sei, das beste zu sein, dann habe Deutschland nichts zu fürchten. Der König fuhr dann fort: „Sie wissen, daß ich ein großer Freund des Friedens bin und daß ich hoffe, der Frieden wird uns noch recht lange erhalten bleiben. Aber die Aufgabe der Armee ist: sie muß zum Kriege vorbereitet sein. Die Armee und selbstverständlich ich als ihr oberster Kriegsherr fürchten den Krieg nicht. Sollte die bayerische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Lorbeeren und Erfolge getreu ihrer uralten Geschichte.“ Der König widmete sein Glas der Armee.

Von der Balkanhalbinsel.

Durazzo, 26. Mai. (Wiener k. k. Korrespondenzbureau.) Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung wurde der österreichische Kontrera Admiral Seidensacher sofort vom Fürsten empfangen. Das schnelle Eintreffen der Schiffe machte allgemein einen guten Eindruck. Der österreichische Kreuzer „Admiral Spaun“ ist nach den heimischen Gewässern abgedampft. Ein österreichischer Schiffsarzt hat sich mit Verbandzeug zu den Aufständischen nach Schijal begeben. Das österreichische Mitglied der Kontrollkommission Stal ist auf dem Torpedoboot „Turur“ aus Balona hier eingetroffen und hat sich in Begleitung mehrerer Kollegen zu den Aufständischen nach Schijal begeben. Die Forderungen der Aufständischen betreffen lediglich den Schutz der mohammedanischen Religion, daneben wird der Wunsch ausgedrückt, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Essad Pascha wurden keinerlei Forderungen gestellt. Es verlautet, Tuzkhan Pascha trage sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts.

w. Budapest, 26. Mai. Bei Beginn der Sitzung der österreichischen Delegation erteilte Sektionschef Graf Forgach im Namen des Ministers des Äußeren, der zu gleicher Zeit der ungarischen Delegation beistand, Aufklärungen über die Vorgänge in Albanien. Er führte aus: Bei Tirana ist eine Revolte ausgebrochen, deren Ursache anscheinend in religiösen und wirtschaftlichen Fragen zu suchen war. Anscheinend haben dabei auswärtige Balkaneinflüsse mitgewirkt (Zwischenruf des slowenischen Delegierten Korosec: Und der italienische Konsul?) Sicherlich nicht! Die Meldungen der Blätter über den Umfang und die Intensität des Bauernaufstandes scheinen übertrieben zu sein. Insbesondere hat sich bisher die Nachricht von der Niederlegung von Weis nicht bestätigt. Gleichzeitig mit dem Ausbruch der Revolte verschärfte sich der schon lange bestehende Gegensatz zwischen Essad Pascha und seinen Gegnern in der Hauptstadt, die Essad des Einverständnisses mit den aufständischen Bauern beschuldigten. Das Zusammentreffen der Parteienfrage mit der Bauernbewegung erklärt die aufgeregte Stimmung. Die Aufregung beginnt sich allerdings bereits in Durazzo zu legen und wird hoffentlich auch anderwärts bald kühler Überlegung zu weichen.

w. Belgrad, 26. Mai. Die Regierung hat in der Skupschina einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem für Rüstungsausgaben 122 800 000 Francs gefordert werden.

Italien, England und die Balkanfragen.

w. Rom, 26. Mai. In der Kammer erklärte der Minister des Äußeren auf eine Interpellation, daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, am 14. Dezember des Vorjahres von der Erklärung Italiens Kenntnis genommen habe, daß die 12 Inseln unter Bedingungen an die Türkei zurückgegeben würden, die Italien und die Türkei festsetzen würden.

Die Note Greys habe anerkannt, daß die Frage in erster Linie Italien und die Türkei interessiere, aber die aus der Befragung der 12 Inseln durch Italien sich ergebende Lage als anormal bezeichnet. „Obwohl das Wort anormal im Englischen eine etwas andere Bedeutung hat als im Italienischen und Französischen, und obgleich ich die freundschaftlichen Absichten der englischen Regierung kannte, verhehlte ich“, fuhr San Giuliano fort, „da ich wußte, daß die erste Bedingung zur Erhaltung herzlicher Beziehungen zu England größte Offenheit und Freimut sei, Grey gegenüber meinen Eindruck nicht und teilte ihm die Gründe mit, aus denen der bewußte Ausdruck eher die Wirkung haben könne, die Klärung der zwölf Inseln aufzuhalten als zu beschleunigen, auch weil er, entgegen den Absichten Greys, die Türkei hätte bestimmen können, unseren gerechten Forderungen Widerstand zu leisten. Die sehr herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen mir und dem englischen Votschaffer sowie zwischen unserem Votschaffer in London Imperiali und Staatssekretär Grey haben mich sofort in der Überzeugung bestärkt, daß der bewußte Ausdruck keine Italien gegenüber wenig freundschaftliche Bedeutung habe. Diesen loyalen und freundschaftlichen Worten Greys haben die Tatsachen entsprochen.“

Auf eine Anfrage des Abg. Federzoni, ob der Ausdruck Greys zu der vollständigen Erfüllung der Bestimmungen von Lausanne und zur Erlangung von entsprechenden Kompensationen für die Ausgaben und Opfer, die Italien infolge der Nichterfüllung der Lausaner Bestimmungen durch die Türkei gehabt habe, nützen könne, antwortete San Giuliano, der erste bemerkenswerte Schritt auf dem wahrscheinlich noch langen und mühevollen Wege sei dank der außerordentlich freundschaftlichen Haltung der britischen Regierung gegen Italien bereits in den ersten Tagen des Februar getan worden. Grey habe gesagt, da es sich um Italien handle, mit dem England die herzlichsten Beziehungen aufrechtzuerhalten wünsche, werde er sich den von den italienischen Kapitalisten geforderten Konzeptionen in der den englischen Interessen so nahe Zone nicht widersetzen, natürlich unter Vorbehalt der Rechte der englischen Gesellschaft für die Eisenbahn Smyrna-Midin.

Der Minister fuhr dann fort: Ich freue mich, mitteilen zu können, daß das Hindernis, das aus diesen englischen Vorbehalten herrührt, beseitigt ist, und daß das italienische Syndikat und die englische Gesellschaft für Smyrna und Midin am 19. Mai ein endgültiges Abkommen über die englischen und italienischen Eisenbahnen in Kleinasien unterzeichnet haben. Nach einem historischen Überblick über die Frage sagte San Giuliano weiter, man müsse natürlich noch die Konzeption für den Bau und Betrieb der Bahn, die in den Häfen Matri und Abalia ende und für den Bau und Betrieb dieser Häfen von der ottomanischen Regierung haben. Aber das Abkommen zwischen dem italienischen Syndikat und der englischen Gesellschaft würde nützliche Wirkungen haben, denn beide Gesellschaften hätten sich verpflichtet, der Türkei gegenüber im gegenseitigen Einverständnis zu handeln, und zwar das italienische Syndikat, um die eben genannten Linien südlich von Smyrna und Midin zu erhalten, die englische Gesellschaft, um die andern entsprechenden Linien nördlich von Smyrna und Midin in der Richtung auf die deutsche Bagdadbahn zu erlangen.

Bachabend im Institut für Kirchenmusik.

Alljährlich einmal zu Beginn des Sommers läßt das Breslauer Institut für Kirchenmusik zu einem Konzert ein. Einmal im Jahre hat man auf diese Weise den unvergleichlichen Genuß, Musik im vielleicht schönsten Raum zu hören, den Breslau sein eigen nennt, im Musiksaal der Universität, dessen fürstlich stolzes Barock schon selber etwas wie eine ganz Willkür, ganz edle Festschönheit ist. Früher fanden hier die Kammermusikabende des Orchestervereins statt, in einem Rahmen, wie er schöner nicht zu denken ist, um den man Breslau weit und breit beneiden mußte.

Empfand man es im vorigen Jahre schon als etwas wunderbarlich Stilreines, Mozart in diesem Raum zu hören, so mußte sich derselbe Eindruck diesmal noch um vieles verstärken. Bach, der musikalische Großmeister des deutschen Barock, kam diesmal hier zu Wort, und zwar mit einer Reihe erlosener und meist selten gehörter Werke. Für die Zusammenstellung dieses ungewöhnlich genauen und lehrreichen Programms muß man dem Leiter der Aufführung, Professor Otto S i n k e l d e n, Dank wissen. Nicht minder für die Art, wie er es durchführte. Wer es noch nicht wußte, dem mußte es hier sozusagen bis zum Greifen klar werden, daß Bachs Orchesterwerke nicht für unsere modernen Riesensaalorgane geschrieben, daß sie in unserem heutigen Sinne Kammermusik sind, für kleine Räume und eine geringe Zahl von Ausführenden bestimmt. Sinkelbeden hatte aus Musikern des Orchestervereins ein Orchester von kaum mehr als einem Duzend Köpfen zusammengestellt: vier erste Geigen, ein Kontrabaß, die übrigen Streicher entsprechend, dazu die jeweils vorgeschriebenen Bläser und ein kleiner Chor von zehn oder zwölf Damen und Herren. Es waren nicht einmal durchweg die stärksten Musiker des Orchestervereins dabei. Und wie prächtig voll, wie lebendig und individuell Klang doch dieses kleine Orchester! Welch ungeahnte Wirkungen lassen sich auf diese Weise erreichen! Endlich war einmal das rechte Verhältnis von Streichern und Bläsern, von Solisten und Rippenisten gewahrt, endlich die Mäßigkeit vorhanden, die kontrapunktische Kleinart der Werke klar zur Geltung zu bringen, ohne daß ihr die Ueberschuldung gewaltiger Klangmassen anhängen. Man hörte zu Anfang drei ganz wunderbare Instrumentaleinleitungen zu Kantaten, Sachen, die zum Allerhöchsten gehören, was Bach geschrieben. Vor allem die zu „Gleichwie der Regen“ mit ihrem ganz merkwürdig dunklen Kolorit von vier Bratschen und tiefen, hohl klingenden Flöten ist ein Stück von geradezu frapperender Originalität des Klanges.

Das modernste Orchester kennt diese höchst eigenartige Farbe noch nicht. Auch die selig schöne Oboemelodie einer anderen dieser „Sinfonien“ verdient Erwähnung. Weiter hörte man, ebenfalls eine Seltenheit, das Konzert in A-Moll für Klavier, Flöte und Geige, eine Solosonate für Geige und als fröhlichen Beschluß die Kultigungs-Kantate „Wer hath ein neue Oberkeit“, die den großen, unnahbaren Bach einmal fern von aller Gedankentiefe und stolzen Würde als frischen, schlicht fröhlichen Menschen zeigt. Der Baccanterische Text dieses Gelegenheitswerks ist für uns heute ungenießbar, weil grobianisch derb und in seinen versteckten Anspielungen so gut wie unverständlich. Vielleicht errettet einmal ein geschickter Nachdichter, der freilich höchst vorsichtig zu Werke gehen müßte, Bachs Willkür heitere Musik von dieser unmöglichen „Dichtung“.

Als Solisten lernte man zwei ausgezeichnete Künstler kennen, Frau Philippine Landshoff, die Gattin des Kapellmeisters und Korrepektors an unserer Oper, und Herrn Dr. Hans Joachim Moser, den Sohn des bekannten Berliner Geigenpädagogen und Freundes Bachs. Frau Landshoff sang mit ihrem ganz hellen und leichten Koloratur Sopran, der sich für die Gelegenheit vortrefflich eignete, ihre Partie sehr frisch und musikalisch geschmackvoll. Herr Moser besitzt einen wunderbar weichen jugendlichen Bass, den er bereits ganz außerordentlich beherrscht. Künstlerische Kultur hat er von frühesten Kinderjahren her mit auf den Weg bekommen. Es wirkten ferner mit Herr Otto S i n k e l d e n, der die sehr schwierige Geigenpartie im einzelnen von Nervosität etwas gestört, im ganzen mit bemerkenswerter Beherrschung vortrug, weiter die Herren Lilje (Orgel), Schirner (Flöte), Bulaxin (Klavier und Direktion). Professor Sinkelbeden hatte selbst den Klavierpart des Trippelkonzerts übernommen und führte ihn, wie nicht anders zu erwarten, technisch wie musikalisch gleich trefflich durch. Über manche seiner Auffassungen ließe sich streiten. Vor allem waren manche Tempi nicht eben so rasch, aber im Verlauf doch zu ruhelos, zu stark, zu wenig abwandelungsfähig. Auch die dynamischen Abstufungen hätten im einzelnen noch feiner sein können. Doch ist zu bedenken, daß bei der Neuheit der Aufgaben und der Seltenheit solchen Zusammenmusizierens nicht alles bis ins Einzelne ausgefeilt werden konnte. Schön wäre es, wenn man viel öfter in Gestalt von musikalischen Akademien oder eines regelmäßigen collegium musicum seltene alte Musik in der Universität hören könnte. Solche Veranstaltungen könnten eine der allerwichtigsten Aufgaben der heutigen Musikpflege erfüllen helfen und etwas wie ein künstlerischer Mittelpunkt werden. Dem Konzert wohnte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei.

Dr. Ernst Neufeldt.

Lokales.

* Breslau, 26. Mai.

Breslauer Kindergartenverein.

h. Der Breslauer Kindergartenverein hielt Dienstagabend in der Volksschule auf der Arletiusstraße seine Hauptversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Stadtschulinspektor Wottrich begrüßte die Erschienenen und erstattete den Jahresbericht.

Der Verein beteiligte sich danach im letzten Jahre an der Ausstellung des Deutschen Reichslehrervereins in Breslau durch Ausstellung von Schülerarbeiten und entsandte Delegierte zur Tagung des ostpreussischen Frauenkongresses in Breslau und zur Hauptversammlung des deutschen Fröbelverbands in Halle. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zurzeit 287 mit 1087 M. Jahresbeiträgen. Der Verein unterhielt im letzten Jahre neun Kindergärten. Sie waren von 679 Kindern — 348 Knaben und 331 Mädchen — besucht. Die meisten Kinder gehörten den Beamten- und Kaufmannsklassen an. Am besten war insbesondere der Jubiläumskindergarten besucht. Der Gesundheitszustand der Kinder war gut. Einzelne Kindergärten sind in ihren Räumen unzulänglich, doch mangelt es an Mitteln für die Meinung besserer Räumlichkeiten. Einen großen Erfolg auch finanzieller Art hatte das gemeinsame Kinderpieltfest im März 1914. Die Kindergärten haben im vergangenen Jahre einen Zufluß von 1572,50 M. erfordert. Durch die Einführung der Gruppenbeschäftigung und durch Vertiefung und Durcharbeiten der Beschäftigungspläne ist eine Förderung des Anstaltslebens erreicht worden.

Das Kindergärtnerinnenseminar war im letzten Jahre von 52 Schülerinnen, davon 32 einheimischen und 20 auswärtigen, besucht. 29 Schülerinnen unterzogen sich der Abschlußprüfung und bekanden sie. Die Einnahmen aus dem Schulgelde erhöhten sich auf 5855 M., doch war im ganzen für das Seminar ein Zufluß von 777 M. erforderlich. Der Verein hat sich daher an den Kultusminister mit der Bitte um eine staatliche Beihilfe gewendet. Sie soll für die Einrichtung des Jugendleiterinnenkurses verwendet werden, der Michaeli 1914 eingerichtet werden soll. Auch für die kostspielige Einrichtung der Lehrküche und des Werkstattraumes in dem neuen Heim des Vereins ist eine Beihilfe des Ministers erbeten worden.

Die Kinderpflegerinnenanstalt des Vereins war von 78 Schülerinnen — 65 Einheimische, 13 Auswärtige — besucht. Die Bedeutung der Kinderpflegerinnen Schulen ist durch die Reform der Kindergärtnerinnenbildung sehr gewachsen, da die jungen Mädchen besserer Stände, die keine abgeschlossene höhere Schulbildung haben, jetzt nur in die Kinderpflegerinnenanstalt eintreten können und so ihr tüchtiges Material zugeführt wird. Infolgedessen ist auch die

Nachfrage nach „Fröbel-Kinderpflegerinnen“ außerordentlich groß. Auf 203 Nachfragen konnten nur 49 Kinderpflegerinnen untergebracht werden.

Der Vorsitzende erstattete sodann allen Mitarbeitern den Dank des Vereins aus, besonders der Leiterin Fräulein Laßwitz und der Leiterin der Kinderpflegerinnenanstalt Fräulein Köhnstod. Darauf gab Vorstandsdirektor Degenkolb den Kassensbericht.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 11534 M., die Einnahmen des Seminars auf 5085 M., der Kinderpflegerinnenanstalt auf 3718 M., die Gesamteinnahmen auf 32038 M. Zur Deckung des Defizits von über 1600 M. mußten 3000 M. Effekten verkauft werden, von deren Erlös noch über 1800 M. übrig geblieben sind. An Gehältern und Löhnen wurden 17 868 M., an Pensionen 865 M., an Mieten 5750 M. gezahlt. Der Effektenbestand beträgt noch über 7000 M., der Jubiläumssonds 4800 M., der Unterstützungssonds 9200 M.

Dem Vorstände wurde darauf Entlastung erteilt und zwei Ergänzungswahlen in den Vorstand vorgenommen. Die Wahl fiel einstimmig auf Frau Martha Gebell und Frau Dr. Golden. Die Kassensrevisoren wurden einstimmig wiedergewählt.

Sodann wurde das neue Wohlfahrtshaus an der Maltzestraße besichtigt, in dem das neue Heim des Vereins untergebracht wird.

Es ist ein außerordentlich schmüder, vierstöckiger Bau, der in der Mitte turmartig vorragt. Eine Freitreppe mit Veranda führt in die geräumige Diele, die in bunten Farben gehalten ist. Der Fries an den Wänden ist mit gemalten Tieren, Eichhörnchen, Eulen usw. geschmückt. Im Erdgeschoß ist der Turnsaal des Volksschulgartens untergebracht. Der Saal ist etwa 20 Meter lang und 8 Meter breit. Außerdem beherbergt das Erdgeschoß noch die Wohnung des Hausmeisters. Im ersten Stockwerk ist ein großes Zimmer für den Volksschulgarten, das ebenso große Musikzimmer, die Bücherei, das Lehrzimmer und das Inspektionszimmer untergebracht. Die Schülerzimmer sind bunt ausgemalt, die anderen Räume bunt schabloniert. In dem geräumigen Korridor sind Garderobenschränke untergebracht. In jedem Stockwerk ist ein monumentales wirkender Brunnen mit fließendem Wasser angebracht. Im zweiten Stockwerk befinden sich die Zimmer des Kindergärtnerinnen-Seminars, das Sprechzimmer für die Leiterin und ein mit fließendem Wasser versehenes Bad, das auch für Lehrzwecke dient, insofern als die Schülerinnen im Baden der Kinder unterwiesen werden. Das dritte Stockwerk ist der Kinderpflegerinnenanstalt gewidmet. Es besitzt zwei Klassen, die Lehrküche und eine Werkstatt zum Erlernen von Handfertigkeiten. Im vierten Stockwerk ist das Plätzzimmer vorgezogen. Von der Diele führt eine Treppe zum Souterrain, dessen Räume für eine Krippe für die Milchkühe bestimmt sind. Hinter dem Hause befindet sich ein schöner Garten mit einem großen Spielplatz und einer Unterfunktshalle für Kinder aus.

Das neue Wirtschaftshaus wird zu Pfingsten eröffnet.

Von der Erlösergemeinde.

Am Montag beging die Erlösergemeinde im Schießwerder ihr Gartenfest. Dasselbe begann nachmittags 4 Uhr mit dem Konzert der Kapelle des Leibkürassier-Regiments unter Leitung des Reg. Obermusikmeisters Schall bei lachendem Sonnenschein. Im den wohlthätigen Zweck der ganzen Veranstaltung, nämlich die Erziehung eines Gemeindefestivals, zu fördern, hatte es eine stattliche Zahl von Damen übernommen, verschiedene Verkaufsstände mit Blumen, Postkarten, Konditorwaren, Würstchen und Salaten zu bedienen; ein reger Verkauf an den Ständen, unterstützt durch die Tätigkeit fleißiger Helferinnen von Tisch zu Tisch, räumte bald mit den Vorräten auf. Ein Glückstopp, zu dem die ausgestellten mehr als 600 Gewinne lockten, zog die Scharen der Besucher mächtig an, die für 10 Pfennige zwar recht viele Nieten zogen, aber auch schöne und praktische Dinge gewannen. In das fröhliche bunte Treiben im Schießwerdergarten brachte das in der siebenten Stunde heftig einsetzende Gewitter eine unliebsame Störung. Allein die aus den schönen Anlagen und von den Kaffeetischen verschwindenden Besucher strömten um so zahlreicher in den großen Saal hinein, in dem um 8 Uhr die an mannigfaltigen Darbietungen sehr reichhaltige Festeier begann.

Ein starker Knabenchor unter Leitung des Lehrers Birte erfreute die den Saal bis auf den letzten Platz füllende Zuhörerschaft mit vier sehr exakt und ausdrucksvoll vorgetragenen Chorgesängen. Außerdem stellten ihre schöne Gesangskunst in den Dienst der guten Sache Reg. Musikdirektor Thomale und Konzertfängerin Fräulein Niese; ersterer sang mit seinem kraftvollen, feingekulten Tenor zwei Lieder: „Wehmut“ von Schubert und „Frühlingssahrt“ von Schumann, die letztere entzückte durch ihren hellen warmempfindenen Sopransang in dem Liede „Im Mai“ von H. Franz; sodann vereinigten sich beide zu der trefflich gelungenen Wiedergabe des Duetts zwischen Lulus und Hanne aus Sachsens „Jahreszeiten“. Die Klavierbegleitung zu allen Gesängen führte Organist Erbe auf dem von Foklierant Pedel freundlichst zur Verfügung gestellten Becksteinflügel mit flüssiger Technik und bornehmendem Geschmack anscheinend aus. Die gesanglichen Darbietungen lösten sämtlich den stürmischen Beifall der Hörer aus. Im Mittelpunkt der Festeier stand die Festsprache des Vaters prim. Spaeth über das Thema: „Warum wollen wir ein Gemeindefest bauen?“ Seine Ausführungen unternahmen es, den weitergehenden Gedanken zu begründen: wir müssen ein Gemeindefest bauen. Er wies auf die vor zehn Jahren von der Erlöser-Gemeinde veranstaltete Frühlingsfeier hin, die, glänzend verlaufen, der künstlerischen Aus schmückung der Erlöserkirche einen bedeutenden pekuniären Zuschuß geliefert hat. Aber gerade das kirchliche Leben außerhalb der Kirchenmauern habe in dem letzten Jahrzehnt den evangelischen Kirchengemeinden ganz neue und große Aufgaben gebracht, deren Erfüllung die Erbauung von Gemeindefesthäusern zur unabwiesbaren Notwendigkeit mache. Außer den erforderlichen Räumen für fehlende Arbeitswohnungen solle das Gemeindefesthaus ausreichende Jugendvereinsräume, Platz für die Kleinkinderschule und einen Gemeindefestsaal aufnehmen, in dem auch Sonntags Gemeindefestabende und Feiern veranstaltet werden können, wo andere Säle nicht zu erlangen seien. Vor allem aber behörte die Gemeinde einer Pflanzstation für alleinstehende, fränkliche, pflegebedürftige Gemeindeglieder, denen die Diakonissen eine ruhige, sonnige Hauslichkeit bereiten sollen — ein Unternehmen, welches einem vielfach empfundenen Bedürfnis abzuhelfen soll, da die öffentlichen städtischen Siedenhäuser längst nicht alle aufnehmen in der Lage sind, auch nicht von allen in Betracht kommenden Gemeindegliedern als Ruheplatz für den Lebensabend begehrt werden. Mit einem warmen Appell an die schon so oft bewährte Opferwilligkeit der Gemeinde schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Als zweiter Teil des Festabends folgte eine Reihe wohlgeleitener turnerischer Aufführungen. Zuerst ließ die weisgeleitete Turnriehe des Erlöser-Jugendvereins ihre Gewandtheit in Sprüngen über das Pferd erkennen und stellte mehrere äußerst geschickt gruppierte Pyramiden, bei denen die zu oberst gestellten kleinsten Turner hängend in schwarzweißrot malerisch entfalteten. Dann machte die Frauenabteilung des Alten Turnvereins Schwibestangenübungen nach finnländischer Art, bei denen ebenso die Kraft wie die Grazie der geschmackvoll weisgeleiteten Turnerinnen zur vollsten Geltung kam. Ohne die bisherigen Darbietungen vernachlässigen zu wollen, kann man wohl als den Höhepunkt der turnerischen Leistungen die Vorführung einer Reihe des Alten Turnvereins: „Kampf und Sieg“ bezeichnen, die, von Lehrer und Turnwart Andorf komponiert und eingeübt, eine Reihe außerordentlich eindrucksvoller Bilder des Kampfes und Siegestriumphes kraftvoller deutscher Krieger unter harter Musikbegleitung zur Darstellung brachte. Der Beifall der großen Versammlung bewies, daß gerade diese reifen Proben turnerischer Kunst die dankbarste Aufnahme gefunden hatten. Trotz des nicht mehr aufgehenden Regens dürfte dem guten Zweck ein erfreulicher Ertrag des ganzen genutzreichen Festes zugeflossen sein.

Verschiedene Nachrichten.

— Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn eine Bekanntmachung über den Sommerfahrplan, dessen wichtigste Änderung wir bereits gestern mitgeteilt haben. Insbesondere werden die Inhaber von

Streckenarten der einigen Veränderungen unterworfenen Linien 17, 18, 19, 22 und 23 gut tun, sich um den neuen Fahrplan zu kümmern.

— An jedem der beiden Feiertage findet eine einmalige Briefbestellung wie an Sonntagen statt. Geld- und Paketsendungen werden nur einmal am ersten Feiertage vormittags bestellt werden.

— Die Palaismusik am Mittwoch wird von dem Trompetenkorps der Leibkürassiere mit folgendem Programm gestellt: 1) Oper „König Raimund“ von Thomas, 2) „Wie einst im Mai“, Walzer von Kollo, 3) Szenen a. d. Oper „Der Evangelist“ von Kienzl, 4) Siegmunds Liebeslied a. d. Oper „Die Walküre“ von R. Wagner.

Theater.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Mittwoch und die folgenden Tage geht durch das Berliner Theater-Ensemble die Posse „Wie einst im Mai“ in Szene. Die zahlreichen Schläger des Werkes sowie das flotte Spiel des Ensembles sichern der Posse allabendlich ungeheuren Erfolg. Der Willkürverkauf findet täglich von 10—2 Uhr für eine Woche im Voraus statt.

[Orchesterverein.] Das 3. Südparkkonzert findet Mittwoch abends 7 1/2 Uhr, unter Hermann Behrs Leitung statt. Zur Ausführung gelangt: 1) Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, 2) Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet, 3) Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, 4) Symphonie Nr. 3 in Es-Dur (Croica) von Beethoven, 5) „Lanzenkämpfer“ Ouvertüre von Wagner, 6) Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss und „Nolen aus dem Süden“ von Johann Strauß.

[Ringkämpfe bei Liebig.] Resultate vom Dienstag: Im ersten Gange siegt Nuhbaum über Manin in 16 Min. Anschließend unterliegt Hali Adali einem Kopfschlag aus dem Stand Strenges nach 17 Min. alsdann vermag Kravacki 23 Min. lang den Angriffen Abegs stand zu halten, bis er einem Untergriff von vorn unterliegt. Im vierten Gange Sulumanoff-Miltsche geht ersterer nach 15 Min. als Sieger hervor. Zum Schluß siegt East über Ambros, de Souza in der 23. Min. durch Untergriff von vorn. — Am Mittwoch ringen folgende Paare: Randolfi (Österreich) gegen Kravacki (Russisch-Polen); Hali Adali (Australien) gegen Sulumanoff (Ural-Rosaf); Georg Strenges (Weiß-Russland) gegen Ambrosius de Souza (Deutsch-Weiß-Russland); Nuhbaum (Wardau) gegen Carl Sack, Breslau. Sämtliche Kämpfe bis zur Entscheidung.

[Viktoriatheater.] Die tolle Posse „Soheit — der Franz“ steht nur noch diese Woche auf dem Repertoir. Am Freitag: Benefizfeier und Ehrenabend für Carl Wallauer. Am Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, beendet Carl Wallauer sein heiliges Gastspiel. — Am Montag beginnt mit seinem Ensemble vom Trianon-Theater Weim am Montag, den 1. Juni ein kurzes Gastspiel. Zur Aufführung gelangen französische Lustspiele, nur Novitäten. Für die Premiere sind die Lustspiele „Drei Frauenküche“, „Die Kramfische“, „Liebesnacht“ und „Die Briefstache“ vorgezogen. Laurence bringt ein sehr reichhaltiges Repertoir mit nur interessanten Stücken; um diese alle zu bringen, wird voraussichtlich ein achtägiger Repertoirwechsel stattfinden müssen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: zwei Granatbomben, ein Stativ, eine schwarze Damenhandtasche, ein Hundemantel, ein Ring mit rotem Stein, eine silberne Damenuhr mit Armbänder, eine kleine Briefstache mit 33 Nadeln, ein Spazierstock mit Silbergriff, ein schwarzer Damenschirm, ein Paket, eine silberne Damenuhr mit Armband. — Zugelassen ist Löschtrage Nr. 35 bei Klose ein weiß und gelb gefleckter Hund. — Verloren wurden: eine Handarbeit, ein silberner Becher, eine goldene Damenuhr, eine Handtasche mit Portemonnaie (enthaltend 20 Mark), ein Portemonnaie mit 29,24 M., 40 Mark in bar und ein Portemonnaie mit 20 Mark. — Gestohlen wurde einem galizischen Arbeiter im Wartesaal 4. Kl. des Hauptbahnhofes ein rotes Geldtäschchen mit 200 Kronen, von einem Kollwagen eine Decke mit der Aufschrift A. Kinkel Nr. 39, aus dem Hofe des Grundstück-Kreuzburgerstraße 11 ein Kinderbett mit blaugetreiftem Inlett und weißem Bezug und Krawse.

Inseratenteil.

Der Sommerfahrplan der städtischen Straßenbahn für 1914

tritt am 2. Juni 1914 in Kraft. Durch die gleichzeitige Inbetriebnahme der Strecke Gahlystraße—Kürassierstraße, sowie durch Tauch der Endstellen der Linien 17 und 18 vom Christophori-Platz aus treten verschiedene einschneidende Änderungen ein, die aus den in den Fahrkartenerverkaufsstellen und Wartehallen ausgehängten Plänen ersichtlich sind.

Insbetondere werden die Inhaber von Streckenkarten für die Linien 17, 18, 19, 22 und 23 ersucht, sich an den Fahrkartenerverkaufsstellen die Linienverbände rechtzeitig berichtigen zu lassen.

Breslau, den 26. Mai 1914.

Verwaltung der städt. Straßenbahn.

Eine neue „Beere“ welche die Fettleibigkeit kuriert.

Räufiges Fett ist eine Gefahr für die Gesundheit und gestaltet das Leben der damit behafteten unglücklichen Personen zu einem sehr traurigen. Nicht rechtzeitig verhäutete Fettleibigkeit bringt körperliche Schwäche und Störungen der Lebensfunktionen, deren hauptsächlichste die Atmung, die Tätigkeit des Herzens, der Nieren und der Nerven sind, hervor. Fette Leute, welche diese Gefahren vermeiden und ihr Fett in vollkommen sicherer und harmloser Weise loswerden möchten, werden gut daran tun, sich für die Behandlung mit der „Voraniumbeere“ zu entschließen. Dieses wohlgeschmeckende und unschädliche Konfekt entfernt überflüssiges Fett von den Hüften und dem Wauche in wunderbarer Weise. Nicht nur das äußere Fett verschwindet, sondern auch die inneren Organe werden von der sie umgebenden Fettschicht befreit und das Allgemeinbefinden wird demgemäß ein viel besseres. Voraniumbeeren sind in den meisten Apotheken und Drogeriegeschäften unter dem Namen zu haben, da für den genannten Zweck große Mengen derselben gebraucht werden.

Hotel Vier Jahreszeiten

Die Garten-Terrasse ist eröffnet.

Diners M. 2.50 u. M. 3.50 Soupers M. 2.50 à la carte zu kleinen Preisen.

Diners außer dem Hause unter kulantesten Bedingungen in bester Ausführung.

— Vier Aerzte — Abteilungen für innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen Rheumatismus. Diätikuren. Vornehme Einrichtungen. Mit den gesamten Kurmitteln des Bades. — Man verlange Prospekt.

Wetterfester Dachstuhl

der beste Schutz für alle Arten Pappdächer, Holzgerüst, Beton, Wellblechbedachungen. Seit Jahrzehnten im In- und Auslande bewährt. Der große Säbring mit Vorbauten der Jahrhunderthalle Breslau. Scheitrig ist u. a. damit abgedeckt.

Patent-Stabil-Teer. Schuttschicht für Papp- und Holzgerüst; kalt zu streichen; bringt infolge seines hohen Fettgehaltes intensiver in die Wappe ein und macht solche geschmeidig und widerstandsfähig.

Max Finger & Co., Breslau, Öl- und Fettwaren-Fabrik, Firnis-, Carbolinum- und Beschleiererei

Die Verlobung unserer Tochter **Ellisabeth** mit Herrn Pfarrvikar **Walter Gerhard** in Sandberg (Kreis Waldenburg) beehren wir uns anzuzeigen. Rüstern, den 22. Mai 1914.

Müller, Pastor und Kreisschulinspektor, und Frau **Marie**, geb. **Stahn**.

Ihre am 21. d. M. zu Breslau vollzogene Vermählung beehren sich hiermit anzuzeigen
Rittergut Ludwigsdorf, Kr. Neisse, im Mai 1914

Robert Jankowsky und Frau **Anny**, geb. **Wyrwoll**.

Arthur Kindler,
Valeska Kindler, geb. **Termel**,
Vermählte.

Breslau XVI, Tiergartenstraße 91, I.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocheifreut an
Kamnig, den 26. Mai 1914

Sterz, Rittergutsbesitzer, und Frau.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Buch-Berlin, den 25. Mai 1914

Dr. Waldemar Eicke und Frau **Charlotte**, geb. **Claus**.

Heut nachmittag 6¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater und Schwiegervater, der

Rittergutsbesitzer, Leutnant d. L. a. D.

Oscar von Dobschütz

Johanniterritter und Ritter m. O.

im 55. Lebensjahre.

Döbern NL., den 25. Mai 1914.

Im tiefsten Schmerz

im Namen aller Hinterbliebenen

Else von Dobschütz, geb. **Lorenz**,

Ilse von Dobschütz,

Margot von Dobschütz,

Werner von Dobschütz,

Hans von Glisczinski,

Lt. d. R. im Hus.-Regt. von Schill.

Beerdigung am Donnerstag, den 28. d. M., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Wagen zum Zuge 11 31 vorm. und 11 42 nachm. Bahnhof Döbern NL.

Nachruf.

Am 25. Mai cr. verstarb

Herr Inspektor Nelhübel
in Bitschin.

Herr Nelhübel war seit 1904 in Fürstlichen Diensten. Durch großen Fleiß und treue Pflichterfüllung hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben und sich ein stetes Andenken gesichert.

Ponischowitz, den 26. Mai 1914.

Fürstlich Hohenlohe'sche Ökonomiedirektion.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 2¼ Uhr entschlief sanft nach langem qualvollen Leiden mein innigstgeliebter, teurer Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Rentier

Wilhelm Jopke

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt, mit der Bitte um stille Teilnahme, im Namen der Hinterbliebenen an

Breslau, den 26. Mai 1914

Neue Matthiasstraße 6

Die schwergeprüfte Gattin

Pauline Jopke, geb. **Schlütze**.

Die Beisetzung findet Freitag, den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Begräbniskapelle des Oswitzer Kommunal-Friedhofes aus statt.

Wagen stehen am Trauerhause bereit.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Familien- u. Fremden-Pension I. Ranges

M. G. Hüter-Schmidt, [9] Viktoriast. 65, I. Elegante neue ohne Pension. Anerk. beste Küche. El. Licht. — Bad. — Telefon 4594. Straßenbahn nach allen Richtungen. On parle français. English spoken.

Bei gutturiert, gebild., alleinst. Eheg. findet ebenf. alt. Herr frbl., bauernbe Aufn. Beste Verpf. u. 1 bis 2 Rim. u. all. Romf. in fein. Hause d. Südborst. Breslau a. 1. 10. 1914. Ang. u. U 132 Geischt. Sch. 31a. [4]

Bad Mithelde

Sommerwohnungen, auch m. Küche, empfiehlt Logierhaus Wiefenhof. [3]

Künstlerische Vergrößerungen und Kopien

auch nach alten Bildern unter Garantie für absolute Aehnlichkeit und Haltbarkeit von Mk. 4,— an. [9]

Kronen-Atelier
Ohlauerstrasse 14.
Tel. 10448. Fahrstuhl.

Am 23. d. M., abends, verschied in Johannisbad, wo sie Erholung suchte, meine innigstgeliebte, herzensgute, treusorgende Schwester, unsere liebe Cousine und Tante

Emma Heinicke.

Warmbrunn, den 25. Mai 1914.

Im tiefsten Schmerze

Hermann Heinicke.

Die Beerdigung findet in Breslau Donnerstag, den 28. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Begräbniskapelle des reform. Friedhofes (Lohestraße) aus statt.

Werkstätten für Friedhofskunst.

T. 8830 R. Siegert T. 11989

Steinstr. 85, Breslau, Ofenerstr. 105.

Permanente Ausstellung von Denkmälern in Granit, Marmor, Muschelkalk, Sandstein etc.,

wisch en alt. Magdalena-Steinstr. 85 u. alt. Mauritiusfriedh. Ende Zobtenstrasse.

Auf derselben befinden sich Denkmäler der Jahrhundert-Ausstellung von ersten Künstlern, für Einzelstellen und Erbbegräbnisse. (x)

Trauer-Bekleidung

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen
Maßanfertigung in kürzester Zeit

Rudolf

Petersdorff

Ohlauer Straße 8 II. Stock

Damenhüte

Pariser Modelle und getreue Copien zu soliden Preisen in großer Auswahl. — Während der Saison permanenter Eingang von Neuheiten.

M. Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant. (5)

Breslau

Schweidnitzer Str. 10/11

Paris (Einkaufshaus).

2. Cité Bergère

Glänzend begutachtet von Fachautoritäten

Solvolith

Zahnsteinlösende

Zahnpasta

enthält

Karlsbader

Sprudel-

Salz

JACOBY-BOY

Trauerkleidung

kauft man am Besten

im

Spezial-Trauer-Magazin

August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010. (x)

Für die Trauer

empfehle ich in größter Auswahl

Trauer-Kostüme

Trauer-Paletots

Trauer-Kleider

Trauer-Blusen

Trauer-Röcke

Veränderungen werden prompt und tadellos ausgeführt

Albert Michaelis
Tel. 3802 Detail-Abteilung Ring 48

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frä. Gertrud von Schöning, Muscherin b. Dölling, Komm., mit Herrn Sigmund Stern, von Sedendorf-Gutend auf Rudenau, Kr. Sülzfeld.

Verbindung: Herr Dr. jur. Wulf Dietrich Geisberg, auf Imburde bei Löbau i. Sachsl., mit Frä. Theodora Gillissen, Deuten, Soland.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Ludwig von Brandt, Thurn, Geroldsbach (Ostf.). Eine Tochter: Herrn Friedrich von Krogh, Warten, Kurland; Herrn Bruno von Geißler, Göttingen.

Todesfälle: Herr Ober-Regier.-Rat a. D. Paul Geisch, Berlin-Wilmersdorf; verm. Frau Marie von Weiße, geb. Krüßschler von Falkenstein, Dresden.

Sommer-Aufenthalt!
Möblierte Famil.-Wohnung in schönem Grundstück an der Eulengebirgsbahn mit groß. Gart. Benutzung für die Sommermonate sehr preiswert zu vermieten. (2)

Selbstküche vorhand. ob. Pension im nahein Hotel des Vermieters. Angebote unter B 218 an die Geschäftsstelle d. Schilf. Zeitung.

Bereits schon jetzt vor Beendigung der Saison

habe ich meine Preise bedeutend ermässigt und gewähre von heute ab einen Kassen-Rabatt von

von

Streng feste Preise!

10%

Streng feste Preise!

Änderungen werden trotz herabgesetzter Preise nicht berechnet!

R.G. Leuchtag Nachf.

Nicolaistr. 8-9

Fabrik größten Stils für Damen- und Mädchen-Mäntel.

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Heute Dienstag 8 Uhr
und täglich:
„Wie einst im Mai.“
Orchester-Verein.
Mittwoch, den 27. Mai: 19
Südpark - Konzert.
Dir. H. Behr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zoologischer Garten.
Heute, Mittwoch: Konzert Stadtheaterkapelle (Käser).
Anfang 4 Uhr. —
Abends bei gutem Wetter: Leuchfontäne.

Schiesswerder.
Heute Mittwoch: Konzert der Artillerie-Kapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf.

LIEBICH'S
Etablissement
Telephon 1646

8 Uhr:
Das brillante
Varieté-Programm.

9 1/2 Uhr:
Ringkampf
Die spannenden
End-Kämpfe!

Randolf (Oesterreich)
gegen
Krawatzki (Russisch-Polen).

Hali Adali (Türkei)
gegen
Sulumanoff (Ural-Kosak).

Strenge (Weltm. Deutschld.)
gegen
Ambrosius de Souza
(Westafrika).

Nussbaum (Warschau)
gegen
Carl Saft (Breslau).

Sämtl. Kämpfe
bis zur
Entscheidung!!!

Viktoria-Theater.
Letzte Woche:
Heheit — der Franz!
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.
Von 7-8 U.: bei schönem Wetter
Konzert im Garten.
Freitag, den 29. Mai:
Benefiz
für Carl
Wallauer.
Ab 1. Juni (2. Feiertag)
Ensemble-Gastspiel
von Mitgliedern des
Trianon-Theater
Berlin
unter Leitung ihres Oberreg.
Max Laurence.

Moulin Rouge
Neue Gasse 17, I.
Täglich Réunion.

Wunder der Technik
Frühlingzauber
Nachmittagsspiel
„DROSSEL“
„SPROSSER“
Felix Kayser
G. m. b. H.
Junkernstrasse 11
neben Kießling.

Beste Woche
Circus
Alb. Schumann.
Heute Mittwoch, den 27. Mai,
abends 8 Uhr,
Große
Elite-Vorstellung.
Täglich Neuheiten.
Täglich Abwechslung.
Um 9 1/2 Uhr:
„GOLO“
b. Geeräuber u. Mädchenhändler.
Gr. Ausstattungspantomime
in 5 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Diamantengrotte in Indien
sowie die phänomenale Schlus-
Apotheose mit noch nie gesehenen
Lichteffekten.

Herrenzimmer
Eiche dunkel gebeizt
komplett
prima Ausführung
zum Ausnahmepreis von
Mk. 765,—.
Möbelfabrik
Hermann Leipziger
Schweidnitzerstr. 7.

JOB'S
Kölner Lustige Bühne

ist zurzeit das bedeutendste rheinische Volks-
theater. Es besteht aus den bekanntesten und
beliebtesten Kölner Künstlern und ist nicht mit
den kleinen rheinischen Einakter-Ensembles zu
verwechseln. Job's Kölner Lustige Bühne
gastierte in allen ersten Etablissements und
wurde überall mit Jubel aufgenommen und mit
Beifall überschüttet. Keine andere rheinische
Bühne kann auf ähnliche Erfolge zurückblicken.
Niemand war eine gleichgroße Zahl solch hervor-
ragender rheinischer Künstler in einem Ensemble
vereinigt. Jeder Einzelne von ihnen ist ein
Meister des Humors, und zwar des behaglichen,
sonnigen, urwüchsigen, köstlichen Kölner Humors,
der drastischen, trockenen und darum in ihrer
Wirkung geradezu überwältigenden Komik, die
das Zwerchfell in seinen tiefsten Tiefen erschüttert.
Echt rheinische Frohlaune atmen alle Dar-
bietungen — man meint einen Hauch tollen
Kölner Karnevaltreibens zu spüren. Die Presse
war überall des Lobes voll und rühmte die exakte,
trotz ihrer Drastik niemals unfeine Darstellung,
die die Darbietungen für jedes Publikum ge-
eignet macht.

Job's Kölner Lustige Bühne
gastiert ab 1. Juni in

Liebichs
Etablissement.

Verlag von Wlth. Gottl. Korn in Breslau
Touristen-Karte
der Hohen Tatra
Maßstab 1:50 000
Herausgegeben von
Dr. August Otto
Zweite Auflage Preis 2 Mark
Die Karte zeigt zwanzig ver-
schiebenfarb. Höhenschichten
mit Horizontalkurven in Ab-
ständen von 100 zu 100 Metern,
die so ausgezeichnet wirken,
daß das ganze Gebirge plastisch
hervortritt. Die touristisch
wichtigen Wege sind rot
gezeichnet

Mand-
Pianos und
Flügel
unvergleichlich in Ton-
schönheit, Eleganz des
Anschlages, wie in
soldesten Ausführung.
32 nur erste Preise,
darunter 15 auf Welt-
ausstellungen.

Alleinvertretung
Georg Neumann
Piano-Magazin
BRESLAU,
Neue Graupenstr. 13, I. u. II.
Stimmen, Reparaturen. (x
Miets-Instrumente
in grösster Auswahl.

Herren- und Knaben-
Strohüte
billig! Strohhüt-
in der Fabrik
Freund & Krebs, 19
jetzt nur Karlsstr. 30,
neben der Koffische. — Fabrik
Damen- und Mädchen-Strohüte.

Promenaden-Restaurant
Breslau, Wallstraße 1.
Nähe Königsplatz — Freib. Bahnh.
empfiehlt seine gemütlichen
Bier- und Weinstuben.
Solide Preise. Angenehme Bedienung.
Klaffenblick:
„Liebliche kleine Dingerchen“.
J. O. O. F. Morse
27. V. 8 1/2, U. V.

Anzüge, nur 10 M.
Nach Maß, moderne Stoffe, elegant, 18 M.
Anzugsfabrik Wallstr. 17a, I. [x

Masterblusen
neue Sendung eingetroffen in Seide,
Baile, Batist, Crebon spottbillig
Museumplatz 9. Et. 18. 1. Et. [2

Konservierung

aller Pelzfachen und Wintergarderobe gegen

Mottenschaden

Sachgemäße Pflege des Pelzwerts durch erfahrene Fachleute, ohne Anwendung chemischer Mittel, bietet die einzige Gewähr für Erhaltung des guten Aussehens und Glanzes. Alle Gegenstände werden in trockenen, luftigen Räumen aufbewahrt, wodurch das Stockigwerden vermieden wird. Die Gebühren sind allerhöchst berechnet und stehen in keinem Verhältnis zu dem bei Selbstaufbewahrung sehr häufig eintretenden großen Schaden durch

Mottenfraß.

M. Gerstel

Rönlgl. Prinzl. Hoflieferant

Schweidnitzerstraße 10/11

Zwei erstklassige Kürschnereien im Hause

Leipzig, Brühl 44 (Eigener Pelzeintausf)

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Detter's Backpulver „Badin“ verwendet. (Der Name „Badin“ ist geschützt für Dr. Detter's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Detter's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Bäckchen von Dr. Detter's „Badin“, 100 g Korinth, 100 g Rosinen, 50 g Sulfade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Badin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinth und Rosinen, die Sulfade, das Zitronengelb und den Eierhahn. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und bade den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er did vom Löffel fließt.

Weg. vorgerückter Saison

werden (x) Hüte, Blumen und Federn zu sehr herabgesetzt :: Preisen verkauft :: Orgler, Schweidnitzerstr. 43 b Ohle 1, hinter Birkholz. Telef. 11189. Kaufe gebr. einf. u. gute Möbel ganze Wohnungs-Einrichtungen. Bestell. briefl. auch mündl. Wabler, Friedrichstr. 53 und Gartenstr. 36.

Jota No. 6 100 Stück 5.70 Mark. 1000 56.00



Auch Rauchern empfohlen, welche sonst Cigarren höherer Preislage rauchen! Leopold Birkholtz, Breslau, Schweidnitzerstr. 43b, Ecke Ohle, und Filialen.

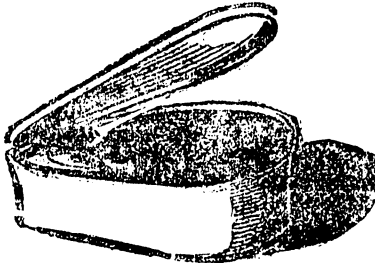
Von Nr. 20.- ab frei durch ganz Deutschland

Zum Pfingstfest

empfehlen wir aus unserer reichhaltig und vorzüglich sortierten Abteilung:

Delikatessen, Wild, Geflügel

Brüsseler Poularden (unsere Spezialität), ca. 4-5 Pfd. schwer. Kapaune, Poulets, junge Hamburger Gänse, Enten, Reh, im ganzen und zerlegt. Echten Prager Schinken zum Kochen, Backen.



Pragada-Schinken

feinster Dosenschinken ohne Knochen, vollständig tafelfertig, kalt od. warm verwendbar, sehr geeignet für Picknicks.

Echten Westfälischen Schinken

in ganzen Stücken von 12-15 Pfd., beste, haltbare Dauerqualität, auch in Anschnitt.

Kaviar Wurstwaren, Touristen-Konserven aller Art. Hummern

Holländer Salatgurken billig. Blumenkohl Artischocken Salat Alger- und Malta-Kartoffeln frischen Stangenspargel von Hannoverschen und hiesigen I. Plantagen.



Frische Ananas

Austral. Tafeläpfel und -Birnen Treibhaus-Pfirsiche, Erdbeeren und Trauben u. a. m.

Auswärtige Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Otto Stiebler,

Zwingerplatz 5 und Filialen.

ca. 430 Staubmäntel zu Spottpreisen!

in vier Serien:

Serie I regulärer Wert ca. 24 Mk. leicht angestaubt Stück	Serie II regulärer Wert ca. 18 Mk. Stück	Serie III regulärer Wert ca. 28 Mk. Stück	Serie IV regulärer Wert ca. 36 Mk. Stück
4 95	7 50	12 00	14 50

und bessere Qualitäten.

L. W. Müller
Königs.

57 Friedrichstraße 57.

Referendar

Ende der 2. A. G.-Station, 2 mal Anwaltsvertreter gewesen nicht nied. Anwaltsvertreter. möglichst noch im Juni. Angebote unt. B 212 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Zurückgekehrt. Sanitätsrat Dr. W. Pietrusky.

Bis Ende Juni verreist. Sanitätsrat Eckardt.

Ich praktiziere wieder in Bad Reinerz. San-Rat Hilgers.

Tücht. Friseur, die ordnet u. manik. sucht Monatsfund. i. Süden. Zuschr. u. U 164 Geschäft. d. Schl. Stg.

Leidende u. alleinstehende Damen finden gute Pension im Schwesterhaus „zur Heimat“ Breslau, Victoriastraße 7.

Schmeisser, Spezialist f. Fußpflege Neue Graupenstr. 9. Tel.-Nebst. 2024

Massage Taubentierstr. 74. 1. Etz. Fr. Wieland.

Manicure-Massage-Salon Bahnhofstraße 6, II, r.

Manicure Albrechtstraße 18, I.

Massage Paradiesstraße 7, I. Aufgang links.

Manicure Tüchtige Manicurein Sabowatzstraße 53 I. links.

Manicurein ärztl. gepr. Taubentierstr. 73, Grth. v. I. 13

Manicurein ärztl. gepr. Neue Walle 20, II. an der Liebigshöhe.

Tafellieder! Neben, Vorträge, Festspiele.

Heinz Norman, Theaterstraße 2 hochpart. Eleganter, vornehmer Genre in

Badisch- und Mädchen-Hüten bei großer Auswahl außerordentlich preiswert

Mobellutut Köfchenstraße 50, I. Etz. Monogramm - Namenhandschere Frau Zawischeski, Moritzstr. 10, I.

Wehr- und Eintommener- Reklamationen erledigt sachgemäß Abend, Rechtsberater, Kohlenstr. 10a, Nachm. 3-6.

Junge gebild. Französin sucht Std. zu erteilen. Zuschr. u. N 73 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Kochkursus für Damen best. Stände, praktisch, Unterrichts in feinsten Küche durch

Herstell. tägl. Menus. Beginn den 4. Juni. Prospekt u. Meldung bei Frau L. Würckhaim, Freiurgerstraße 44, II. Etz. 12 Beginn des Kurses den 4. Juni.

Kaufe und Antiquitäten

wie alte Porzellan, Kupferstücke, Silbergeräte, Möbel, Bilder, echte Spitzen etc. freigez. reell. G. Neustadt, Salvatorpl. 3/4, part. 1. früher Max Altmann'sche Räume.

Reisekoffer

billigste B. Krause, Ohlauerstr. 4, III.

Pensionat Haus Sonneck, Kaufchen, Kleinteichstraße.

Großes mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Haus in bester Lage am Walde, 5 Min. zur See u. Bromenabte. Veranda, gr. Zimmer, vorzügl. Betten, albet. f. d. Verpfleg. Vor- u. Nachsaison ermäß. Preise. Bei längerer Pensionabschlüssen besonderes Entgegenkommen.

Ober-Schreiberhan.

Penf. u. Logierh. b. Frl. Krohn, fr. Haus Gerlach. Zur Sommerfrische sehr geeignete Lage. Vor- u. Nachsaison billiger. Prospekt.

Herzheilbad Altheide :: Villa Helene

gutes Hospiz unter Leitung von Diakonissen.

In Bad Warmbrunn

Villen Luise Marie u. Sieglinde. Pension für Kur- u. Erholungs-gäste. Nicht am Kurort, 5 Min. v. den Bädern, moderner Komfort. Auf Wunsch bad. Kost. Garten, Lauben und Balkone; herrl. Blick auf Koppe und Ramm.

Pension u. Bahden, Ober Schreiberhan, Kapellenberg.

Zimmer mit und ohne Pension. Fernruf 179.

Bad Landeck, Villa Pologne

dir. am Kurplatz, den Bädern und des Waldes, groß. Garten, empf. sonnige, gr. u. h. Wohnungen zu verschied. Preisen. F. Küche.

Bad Landeck! Höhere Beamtenfamilie sucht für Monat Juli Aufenthalt bei voller Pension im Walde oder auf dem Lande. Angebote unter B 229 an die Geschäftsstelle der Schles. Ztg.

Bad Landeck! Villa Gertha, Haus mit allem

Freizeit schöner Lage des Waldes, taubfrei, dicht am Walde. Herrliche Fernsicht nach allen Seiten. Nähe der Bäder, Emanatorium u. Kurplatz. 25 große und kleine heizbare Zimmer mit Balkons resp. Ertern in allen Preislagen. Gemeinschaftl. Speisesaal. Große Gesellschafts-Veranda. Schöner Garten. Eigene Anlagen, Spüllosetts. Vorzügliche Verpflegung zu bill. Preisen. Das ganze Jahr geöffnet. Familie Julius Lebek, früher in Kreuzburg Stg.

Pension in f. schön gel. Dorfe des Riesengeb.

650 m Seehöhe. Bahnstation. Großer schattiger Garten. Tennisplatz. Zimmer mit voller Pension v. 3 Mk. an. Billige Vorsaisonpreise. Gef. Zuschr. U 174 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Pfingstgäste i. Guleugebirge nimmt Privathaus auf.

Gart. in pracht. Blüte. Näh. u. U 105 Geschäft. Schlef. Stg.

Stilles Gebirgshaus

in schöner Lage d. Grafschaft über Altheide (1/2 Std. Bhd.) mit allen Bequemlichkeiten (6 Stuben usw.), Obst-, Beeregarten u. Wald, für 1 od. 2 Familien bis Ostbr. zu verm. Zuschr. u. H 204 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Alte künstl. Pöhne

laut v. St. 40 Pl., f. Platin, Gold, und Silber höchste Preise. Vogel, Junfermstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

Vornehmes, herrschaftliches Eiche-Speisezimmer

mit groß. prächtigen Büfett, Kredenz, Umbau mit Sofa, Leberkühle, Standuhr, gr. Ausziehtisch, ferner kolossale Riesenauswahl in nur feinsten kompletten Wohnungs-Einrichtungen offeriert sehr billig Möbel-Etablisse, Brotte, Gartenstr. 65, I. Etage.

Schreibmaschinen Gelegenheitskäufe, Verlethung Scheu, Krullstr. 1, Ecke Reuschel.

Lloydreisen 1914

Vergnügungsfahrten zur See

Norwegenfahrten mit D. „Schleswig“

Fahrpreise von Mark 300.- bezw. Mark 350.- aufwärts
Ab Bremen 13. Juni - 30. Juni
Kiel 4. Juli - 21. Juli
Bremen 24. Juli - 7. Aug.
Bremen 11. Aug. - 25. Aug.

Polarfahrt mit D. „Prinz Friedrich Wilhelm“

Fahrpreise von Mark 550.- aufwärts
Ab Bremen 18. Juli - 15. Aug.

Mittelmeerfahrt mit D. „Schleswig“

Fahrpreise von Mark 350.- bezw. Mark 550.- aufwärts
Ab Bremen 30. Aug. - 23. Sept.

Nähere Auskunft, Druckfachen und Fahrkarten durch Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur, Neue Schweidnitzerstraße 6 (Gansa-Haus) Amtl. Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestelle.

Gardinen

in Tall, weiss und crème, Allovernet, Erbstüll-Band etc. Stores, Vorhangstoffe, Rouleaux, Portiären und Dekorationen in Plüsch und Wolle, desgl. Tischdecken und Divandeecken

wundervolle Neuheiten, staunenswert billig! Vorjährige Muster, einzelne Fenster u. Paare 20 bis 25 Proz. unter Preis!

Breslau, Korte & Co., Albrechtsstrasse 55, I u. II E

Mit Stieblers Erdnuß Tafelöl

Marke „Sonne“ erhalten Sie den

wohlschmeckendsten Salat

Flasche 1 kg 1/2 kg 1/4 kg 1/8 kg
1,75 0,90 0,50 0,30

1 Blechflasche 5 kg brutto Mk. 7,50

inklud. franko 1. Zone

Otto Stiebler, Breslau

Zwingerplatz 5 u. 22 Filialen.

GIAM MEISTER GEIGEN



worden von Künstlern öffentlich gespielt! Das Ideal eines jeden Geigers.

Vollständiger Ersatz alter teurer Instrumente.

Größte Klangfülle. Leichteste Ansprache. Unveränderlich echt italienische Tongualität. Höchste künstlerische Vollendung. Broschüre 3 kostenlos. Probestunde ohne Kaufzwang.

Kunstwerkstätten für Meisterinstrumente A.-G. für Geigenindustrie, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 11.

Diese Woche: **Modernerne Schuhe**

zu ausserordentlich billigen Preisen!

Damen-Leinen-Schuhe
nur erstklassige Fabrikate

Weiß-Leinen-Pumps, Wiener Handarbeit . . . **5 50**
Weiß-Leinen-Spangenschuhe, ganz neu . . . **6 90**
Leinen-Knopf- und Schnürschuhe, ff. Handarbeit, weiß, grau, mode, schwarz, **7.50, 6.50, 5 50**

Neu:
Kreuz-Spangenschuhe
für die Straße

in allen möglichen Zusammenstellungen, Lack — Lack mit farbigen Lederauflagen, Chevreau, schwarz und farbig, beige, grau, braun, gelb, Mk. **11.50, 9.50, 7 50**

Damen-Halbschuhe
besonders billig

Knopf- und Schnürschuhe
in diversen Farben **6.90, 5 90**
in Lack, Chevreau, beige, braun, grau mit entzückenden, feinfarbig. Einsätzen, Mk. **11.—, 9.50, 8 50**

! Herren! Schnür- und Knopfstiefel schwarz oder braun
oder braun Boxkalf, Lack mit feinfarbigem
Einsätzen, viele eleg. Neuheiten, Hauptpreise: **15.- 13.- 12.-**
Chevreau, schwarz

! Kinder! Stiefelchen u. Schuhe, wirklich hervorragend schöne neue
Leder- und Stoff-Halbschuhe, Mode-Artikel in grau, beige,
Spangenschuhe, Sandalen stets das Beste billigst. braun, hellgelb, weiß.

Ludwig Herz **BRESLAU** Blücherplatz 4.

Beyer's Hotel Agnetendorf i. Rsgbg.
empfehlen in seinen bei den Willen
gute, preiswerte Sommerwohnungen
in jeder Größe mit u. ohne Pension. — Prospekt. — Ebenso hat Baulöcher in bevorzugter Lage abzugeben.
P. Beyer.

Pfingsten
verlebt man dieses Jahr in
Wölfelsgrund
in der
„Guten Laune“
mit seinen schönen neuen Terrassen!
Herrliche Fernsicht!
Tel. 18 Wölfelsgrund. **Max Richter**, neuer Pächter.

Pfingsten im Riesengebirge.
Hotel u. Pension Sanssouci.
Brückenberg-Wang.
Eröffnung des vollständig umgebauten u. mit modernem Komfort versehenen Hotels. Kalt- u. Warmwasserversorgung, Personenaufzug, elektr. Licht, Zimmertelephon etc.
Inh.: **J. Most.**

Trebnitz i. Schles.
(8000 Einwohner).
Beliebter Ausflugsort.
Von Rentiers- und Pensionären gern gewählter gesunder Bohnst. Sommerfrische. Großer herrlicher Buchenwald, in wenigen Minuten zu erreichen. Wohnungsmieten, Lebensmittel nicht teuer, Steuern mäßig. Häufige Verkehrsgelegenheit mit dem 3 Meilen entf. Breslau. Beschreibung von Trebnitz senbetkostenlos der Magistrat.

Heringsdorf
See- und Solbad
Der von der Natur mit Hochwald am meisten bevorzugte Badeort der Ostsee
— Prospekt gratis durch den Gemeinde-Vorstand —
— Saison 1. Juni bis 30. September —
Kurhaus Kaiserhof, Festäle
Lindemanns Hotel, das ganze Jahr geöffnet. Telefon 4. Garage
Grand-Hotel, Seeschloß, E. Lindemann
Kurhotel Quisisana, Lift, Zentralheizung, Seeterrasse, W. Werthmann

BADGASTEIN Radioaktivste Therme der Welt,
im Kronland Salzburg, Oesterreich, Hauptstation d. Tauernbahn, hochalpine, geschützte Lage (1012) inmitten reicher Koniferenwälder. Vorzüglich wirksam bei Altersgelenken, Erkrankungen des Nervensystems, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten. **Inhalation** der natürlichen Radio-Emanation unmittelbar an den Thermen. Modernste Heilbehelfe in mechanischer, physikalischer u. elektrischer Therapie. Einfach bis verwickeltesten Ansprüchen genügen 100 Hotels und Logierhäuser, von denen fast alle Thermalbäder besitzen. Ausgedehnte, selten schöne Promenaden, Anskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltung. In unmittelbarer Nähe Luftkurort **Böckstein**.

SEILER
Gnom-Flügel
145 cm. lg. - 7/4 Oktav.
BRESLAU Gartenstr. 52 1/2

Bekanntmachung.
Bei der Liegnitz-Wohlaauer Fürstentums-Landschaft beginnt der Johannis-Fürstentumstag am
Mittwoch, den 10. Juni d. J., vormittags 10 Uhr.
Zur Einzahlung der Pfandbriefzinsen werden die Wochentage bis einschließlich 24. Juni d. J., mit Ausschluß des 10. Juni, zur Auszahlung derselben und der in Johannis d. J. fälligen Kapitalbeträge für gefündigte Pfandbriefe der 25., 26. und 27. Juni d. J. von früh 9 Uhr bis mittags 1 Uhr bestimmt. Die Einlösung fälliger Zinscheine durch die Geschäftsstelle der Schlesischen Landchaftlichen Bank erfolgt zu jeder anderen Zeit.
Die Landchafts-Kasse hat Reichsbank-Giro-Konto. Die Fürstentums-Landschaft ist jetzt an das Fernsprechnetz (Liegnitz Nr. 1034) angeschlossen und unter dieser Nummer sind auch die Landchaftskasse und die Geschäftsstelle der Schlesischen Landchaftlichen Bank zu erreichen.
Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei nicht pünktlicher — d. h. bis zum 24. Juni d. J. erfolgender — Zinszahlung vom gebachten Tage ab gemäß ergangener Anweisung die gesetzlich vorgeschriebenen Verzugszinsen erhoben werden müssen.
Liegnitz, den 25. Mai 1914.
Liegnitz-Wohlaauer Fürstentums-Landschaft.
Graf Carmer.

Große Inventar-Auktion
auf **Domium Wellmitz, Kreis Guben,**
ca. 20 Minuten vom Bahnhof Wellmitz entfernt, der Eisenbahnstrecke Frankfurt a. S. — Guben N.S.
Wegen Aufgabe der Pachtung kommen am
19. und 20. Juni d. J., von vormittags 10 Uhr an
nachstehende Gegenstände gegen gleich bare Bezahlung a. Versteigerung.
22 g. ft. Äder und 2 Kutschpferde, 102 Haupt Rindvieh, darunter frischmilchende und hochtragende, tragende Stierken, fetter und Buchbullen, 40 Stück Jungvieh, Nachzucht von Holländern und importierten Ostfriesen, 27 schles. Judtschken, 30 Sühner, komplette Brenneinrichtung (in vollem Betriebe), bestehend aus Dampfmaschine und Dampfkegel, kontinuierlichem Apparat mit Deflektor, Maispumpen, 6 Bottichen, Dampfapparat, Vorwärmschicht mit kupferner Schlangenkühlung und eis. und Kupf. Rohrleitung, kompl. Transmissionsanlage, Spirituswaage u. a. in Schmiedeinrichtung, Dampfbrühkessel mit fahrbarer Säufelmaschine (Brennerei) und Schmiedeinrichtung sowie Dampfbeschlag kommen auch in einzelnen Teilen zum Ausgabot. Sämtliches lebende Inventar, sowie Ackergeräte.
Julius Weder
Joachimsthal i. L.
Cochius
Domänenpächter.

Weine
O. Zernsch & Co.
Gnadenfrei
Schlesien.

Probekiste
Mosel- u. Rheinweine
12 Fl. in 12 verschied. Sorten, beliebteste Marken, bis inkl. Mk. 1,70 p. Fl. für Mk. 15,70 mit Kiste frachtfrei jeder Bahnstation.

Hochlegante Nähmaschine
vor- u. rückwärts nähend, mit 5jähr. Garantiechein, Ritterplatz 11, 1. Et. l.
Sommerprossen
Salbe (1.—) u. Seife (1 St. 0,50, 7 St. 3.—) entfernt schnell und sicher Sommerprossen, Leberflecke, Nasenröte, Mitesser z. u. macht die Haut zart u. weiß. Breslau frei Haus. Tel. 1992.
Apothek zur Hygiene, Breslau II, Tauenzienstr. 91, Ecke Grünstr. 13
Getr. Herren- u. Damenfahnen
Betten, Wäsche, Schuhe, Nachl. usw. **Tauf Kohn**, Oberfl. 16. Tel. 5853. 12

2 Basen von 1820
aus Privatbesitz veräußlich.
Kunstgewerbehaus Schlesien,
Junkerstraße 9.
Bau- und Möbelfacherei
A. Steuer,
Blücherstr. 12, empf. j. zu Neuankert., Reparaturen, Aufpolieren.

Alt. Eisen u. Metalle
Brauerei, Brennerei, Süttenanlage, laufen per Rassa Gerber & Ebel, Breslau III, Seidenbuhenerstr. 86
Fernsprecher 6743.

Salon-Pianino, 400 Mk.,
wenig geb. u. and. geb. v. 200 Mk. an,
Blüthner-Flügel, 700 Mk.,
geb. u. and. geb. v. 400 Mk. an,
vorf. Kl. Rumpflapparat, 300 Mk.,
berf. Glanz, Gartenstr. 69/71.
Ein völlig neues, noch ungebraucht.
Brochhaus

Konversations-Lexikon,
neueste Ausgabe, 17 Bände stark, ist wegen Nichtberwertung im Wert, preiswert zu verkaufen. Angaben dafür werden u. B. 213 Gehaltsf. d. Schief. Sta. erb. 12

Mahagoni-Salon
echt, hocheleg. Ausführung, für den billigen Preis
von nur **645**
3) Markt
sotort zu verkauf. **M. Gran Nachr.**
Breslau, Albrechtsstr. 39, I. Etage

Antike Möbel,
darunter pracht. kompl. Einrichtg., sowie and. Altertümer wegen Fortzug billig zu verkaufen **Breslau, Paradiesstr. 12, I. Et. links.** 13
Gute Doppelkiste billig a. verk. **Baer**, Serderstraße 29

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 1056, Firma **Richardmann & Co.** hier: Die Prokura des **Erich Widmer** ist erloschen. Bei Nr. 4620, Firma **Paul Steinte** hier: Dem **Kurt Schreybe** in **Breslau** ist Prokura erteilt. Bei Nr. 918, Die **Breslauer Zweigverleinerung** der offenen Handelsgesellschaft **August Deiter** in **Breslau** ist erloschen. Bei Nr. 5128, Die offene Handelsgesellschaft **Schwinge & Co.** hier ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. **Breslau, den 20. Mai 1914.**
Königliches Amtsgericht.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Breslau, Weinstraße 58/Meisterstr. 27** belegene, im Grundbuche von **Breslau, Ader der Obervorstadt, Band 12 Blatt Nr. 514** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Architekten Eduard Wieder** in **Breslau, Weinstraße 58**, eingetragene Grundstück am 17. Juli 1914, vormittags 10 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der **Gerichtsstelle Museumstraße 9** im 2. Stock **Zimmer Nr. 271** versteigert werden. Das Grundstück, ein **Vorbereitungsraum** mit Hofraum und Hausgarten, mit einer Fläche von zusammen 5 a 60 am (Partenbl. 8 Parzellennummern 2001/25, 2230/20) ist mit 9000 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundbuchmutterrolle unter Artikel Nr. 16319, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 78 verzeichnet. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Beschreibung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Grundbuchung und der Versteigerung aus dem Grundbuche bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanpruchten Rangbesitzes schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären. **Breslau, den 19. Mai 1914.**
Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 9 eingetragen: Das Statut vom 5. Mai 1914 der **Rohstoffgenossenschaft für Schuhmacher in Liebau** in **Schlesien** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem **Sitz** in **Liebau**. Gegenstand des Unternehmens ist die Verhältnisse der Genossenschaftsmittelglieder in gewerblicher Beziehung zu verbessern, die dazu nötigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zum Geschäftsbetriebe der Mitglieder erforderlichen Rohmaterialien usw. im ganzen einzukaufen. Die Satzungsumme beträgt 300 Mark. Geschäftsanteile 300 Mark. Höchste Zahl der Geschäftsanteile 5. Die Vorstandsmitglieder sind: **Paul A. Kneisel, Heinrich Schmidt** und **Hendelbin Schaubert**, sämtlich in **Liebau**. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, welcher, je nachdem sie vom Vorstande oder Aufsichtsrate erlassen werden, der Zusatz: „Der Vorstand“ bzw. „Der Aufsichtsrat“ nebst Unterschriften von zwei Vorstandsmitgliedern bzw. des Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder dessen Stellvertreter hinzuzufügen ist, und werden durch das in **Breslau** erscheinende Nachblatt „Der Schuhmachermesse“ veröffentlicht. Die Willenserkennungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschriften hinzufügen. Die Einkünfte der Firma der Genossen ist jedem während der Dienststunden gestattet. **Amtsgericht Liebau, den 15. Mai 1914.**

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Händlerin Paula Ganes** in **Landeshut** wird, nachdem der in dem Versteigerungstermine vom 24. April 1914 angenommene **Konkursversteigerer** durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. April 1914 bestatigt ist, hierdurch aufgehoben. **Landeshut (Schles.), 13. Mai 1914.**
Königliches Amtsgericht.

1. Der **Barbier Paul Weiß** in **Kapsdorf**, 2. der **Landwirt Karl Wuttke** in **Wiedern**, 3. die **Frau Fleischer Pauline Stahr geb. Rastig** in **Luzine**, 4. der **Stellenbesitzer August Tschube** in **Archonowitz**, 5. der **Stellenbesitzer Wilhelm Kache** in **Koschnüwe**, haben zu 1 und 3 durch **Kaufvertrag** in **Trebnitz**, zu 2 durch die **Schlesische Landgesellschaft m. b. G.** in **Breslau 2, Grünstraße 46**, zu 4 und 5 durch **Kaufvertrag** in **Trebnitz**, das Aufgebot der Gläubiger folgenden Posten zum Zwecke ihrer Ausschüttung beantragt: Zu 1. Der auf **Kapsdorf** **Schloßstr. Blatt 1** **Abt. III Nr. 2** für die **Drehschärner Gottfried Kottschick** Erben an **Mahlen** ex. decreto 12. April 1893 eingetragene Forderung von 25 Talern, zu 2: Der auf **Wiedern** **Blatt 2** **Abt. III Nr. 1** für die **Maria Noddm** aus **Wiedern** aufolge **Verfügung** vom 19. 6. 1778 eingetragene **Schöpfel** von 240 Mk., zu 3: Der auf **Nieder-Luzine** **Blatt 57**, **Abt. III Nr. 6** für den **Gotthilf Wuttke** in **Luzine** aufolge **Verfügung** vom 14. VI. 1875 eingetragene Forderung von 525 Mk., zu 4: Der auf **Archonowitz** **Blatt 8** **Abt. III Nr. 5** für den **Barbiermeister Karl Wuttke** in **Trebnitz** aufolge **Verfügung** vom 2. Mai 1856 eingetragene 25 Taler **Beschuldung** 15 Silberaroten **Prozess** und 15 **Silberaroten** **Eintragungs** **Blatt 9** **Abt. III a**, unter Nr. 1 für den **Karl Friedrich Rastig** aufolge **Verfügung** vom 5. Juli 1812 eingetragene **Forderung** von 20 Talern, b. unter Nr. 2 für **Anton Kottke** aufolge **Verfügung** vom 3. Januar 1843 eingetragene Forderung von 21 Talern, c. unter Nr. 3 für **Anna Rosina, Anna Maria** und **Johann Hermann Kottke** eingetragene Forderung von 40 Talern. Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 2. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte **Rimmer Nr. 17** bestimmten Termine ihre Rechte anzumelden. Sonst werden dieselben ausgeschlossen.
Amtsgericht Trebnitz, 23. 5. 1914.

Aufgebot.
Es haben beantragt: Das Aufgebot zum **Ameide** der **Kraftloerklärung** folgender Urkunden: a. **A. Porcia, Berg- und Süttenverwalter** zu **Borsigwerk**, des verloren gegangenen **Obhofentwiesens** über die auf **Blatt 232** **Mikulskits** in **Abteilung III** unter Nr. 2 für die **Kreisbaukasse Tarnowitz** eingetragene **Summe** von 5 vom Hundert jährlich **berzinsliche Darlehensforderung** von 7000 Mark, b. die **minderjährige Hedwia Schwinert** zu **Antonitz**, vertreten durch ihre **Vormünderin**, die **Süttenarbeiterin Frau Agnes Schwinert** nebst **Schwientel** aus **Antonitz** des angeblich **verbrannten Nutztungsstudies** der **Sparrasse** des **Kreises Tarnowitz** Nr. 13644 über 362 Mark 29 Pf. und 12,67 Mark **Rinnen**, lautend auf den Namen der **Anteaustellerin**. Die Inhaber der oben genannten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 21. September 1914, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte **Rimmer Nr. 19** anberaumten **Aufgebotsstermine** ihre Rechte anzumelden, und die Urkunden vorzuliegen, widrigenfalls deren **Kraftloerklärung** erfolgen wird. **Amtsgericht Tarnowitz, 20. Mai 1914.**

In unserem Handelsregister Abteilung B ist heute bei der Firma: **St. Johanneshaus, Weißstraße für Alkoholtrank, Gesellschaft** mit beschränkter Haftung in **Tarnowitz** eingetragen worden, daß **Hubert Weders** ausgeschlossen und an seine Stelle der **Präsident Bernhard Temboris** in **Tarnowitz** zum **Geschäftsführer** bestellt worden ist. **Amtsgericht Tarnowitz, 23. Mai 1914.**

Zu Pfingsten 12 50

Dorndorf 15 50 Stiefel

in reichhaltigster Auswahl



Beglaubigte Abschrift. In der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Franz Förster in Breslau...

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Breslau, Hohenzollernstraße 41 belegene, im Grundbuche von Breslau-Gabii I Band 11...

Im Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 22 (Schlesischer Handverein, Filiale Schweidnitz in Schweidnitz) eingetragen: Der Bankier Moritz Ripp...

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 628 ist bei der St. Anstalts-Druckerei Lammer & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Breslau, Denerstr. 20 belegene, im Grundbuche von Breslau, Ohlauer-Vorstadt, Band 24...

Zur Vergebung der Lieferung des nachstehend aufgeführten Bedarfs an Wirtschaftsbetriebsmitteln für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1914...

Aus dem von uns verwalteten Vermögen der Pfarzer Lehrerschüler Stipendien-Stiftung soll ein freigeordnetes Stipendium von jährlich 200 Mark...

Die Verpachtung der diesjährigen Kirchengärten auf den Kreis- und ehemaligen Provinzial-Gehäusen soll gegen sofortige bare Bezahlung...

Jurist, zur Rechtsanwaltschaft zugelassen, mit langjähriger Praxis in industriellen, besond. bergrechtlichen, verwaltschaftlichen und steuerrechtlichen Sachen...

Die Herstellung und Lieferung der Eisenkonstruktion für die Oberlichter mit Handträger und Treppenaufbauten...

Kirschen-Verpachtung auf den Glogauer Kreis- und ehemaligen Provinzialgehäusen.

Freitag, den 29. Mai d. J., vormittags 9 Uhr im Hotel Eschammerhof im Börsensaal an die Bestbietenden verkauft werden.

Im Auftrage des Kreisbauamtes Kirchener, Kreisbauamtsleiter.

Bekanntmachung. Die Verpachtung der diesjährigen Kirchengärten...

Der Kreis-Ausschuß. Die Verpachtung der diesjährigen Kirchengärten...

Kirchengärten-Verpachtung. Die Verpachtung der diesjährigen Kirchengärten...

Die Gutsverwaltung. Die diesjährige Nutzung der Kirchengärten...

Kirchengärten-Verpachtung. Die diesjährige Nutzung der Kirchengärten...

Der Kreisbauamtsleiter. Der in der Bekanntmachung vom 20. April angegebene Zeitpunkt...

Der Kreisbauamtsleiter. Der in der Bekanntmachung vom 20. April angegebene Zeitpunkt...

Hochherrsch. Landst. Schloß mit elektr. Licht, Wasserlsg., Bad, Zentralhgg., 12 Zimmer, Saal u. Wintergarten...

Die jetzigen Besitzer der Herrschaft Rosswald suchen Schriften und Bücher, welche sich auf dieselbe, so auch auf den Reichsgrafen Albert von Hoditz beziehen, zu kaufen.

Stadtgüter. 120 Morg. gute Acker und Wiesen, 510 dito, 424 dito, 650 dito.

Rittergüter. Gr. 900 Morg., sehr gute Acker, 1400 u. Siedelei, 1600 u. m. Industr., 2400 m. Industr.

Rittergut. Größe ca. 600 Morg., mit 30 Morg. Wiesen, gute Acker, guter Bauzustand...

Herrsch. Brennerer-Rittergut. Bez. Bresl., 2100 Morg. guter Boden, viel Wald, beste Gebäude u. Zubeh.

Rittergut oder Rufftalgut zu kaufen. Rufftal, unterm B 222 an die Geschäftsführer der Schlef. Sta.

Freigut. 200 Morg., arrendiert, nur Weizen u. Hübenboden, gute Wiesen...

Wir suchen für Herrn mit ca. 50000 Mk. Anzahlung zum sofortigen Abschluß kleines herrschaftl. Gut in

Größe von nicht unter 300 Morgen mit gutem Acker- und Wiesenverhältnis...

Langjähr. Oberbeamter, mit vorzüglichen Empfehlungen und reichen Erfahrung...

Rehbockabschnitz. Nähe Breslau zu vergeben. Aufschr. unt. B 223 Geschäft. d. Schl. Sta. 12

Villa 12 R., Gas, Elektr., Wasserl., gr. Obstg., i. Sr.-St. M., Schl. au. verf. Aufschr. W 211 Geschäft. d. S. 1

In der Garnison- und Kreisstadt Zarnowitz, Standort eines Regiments Jäger zu Pferde und eines Bataillons Infanterie, ist das von drei Straßen umgrenzte, in zukunftsreichem Stadtheil bei Kaserne, Viehmarkt, Schaulager- und Sportplatz belegene **Schützenhausgrundstück — 9257 qm** mit Restaurationsgebäude und Saal, schönem Park mit alten Baumbeständen und Gasbeleuchtung, massiver Kolonnade und Kegelbahn sowie Orchester zu verkaufen. Das Grundstück ist sowohl zum Ausbau in modernes Garten-Etablissement als auch zur Parkanlage für Behausungszwecke vorzüglich geeignet. Anfragen bezw. Angebote sind zu richten an **Schützenvorstand Zarnowitz.**

Wegen Nachtaufgabe der Kgl. Domäne :: Klein-Schweinitz Kreis Liegnitz :: steht sämtliches **leb. u. tot. Inventar** zum Verkauf. **Lebendes Inventar:** Vieh 100 Stück Rindvieh, bester, schwarz-bunter Niederungszucht von hohem Milchertage: 43 Kühe, 2 imp. Bullen, 10 hochtragende Kalben, vorzüglich entwickeltes Jungvieh, 10 Zugochsen, 15 meist starke Arbeitserde **Totes Inventar:** gut durchgeputzter Dreschschiff, Schrotmühle, Säferquettsche, Stückenbrecher, Siebmäschine (alles für Dampf-betrieb), Zentesimalwaage, gute 4" und andere Wirtschaftswagen, Landauer und div. Kutschwagen, 2 Schlitten, div. Ader- und Kutschgeschirr. Außerdem steht ein Superinventar großer Strohschuppen, Gemüselist, Kartoffeldämpfer, Gartenlaube etc. auf Abbruch zum Verkauf. Mindestlich wird nur in größeren Losen verkauft. Stand evtl. bis Johanni. Auskunft an Ort u. Stelle, für größere Objekte erteilen solche **Direktor Schmidt in Schlanitz** und **Direktor Kluge, Liegnitz, Wilhelmsplatz 6.**

Leerbeutel-Villa in tadelloser Ausführung, schöne Zimmer, mit Warmwasser-Heizung, Warmwasserheizung, Bad, zum 1. Oktober d. J. bezugsbar, mit Garten in jeder Größe — zu verkaufen. **Rab. Schlesinger & Benedikt, Schillerstr. 4.**

Eine in Oberschlesien gelegene **Eisengießerei u. Maschinenfabrik** mit Eisenkonstruktionswerkstatt sucht **tätigen Teilhaber mit Kapital** zur Erweiterung der Fabrikation, event. Aufnahme eines neuen Fabrikationszweiges und gemeinsamer Übernahme von Vertretungen. — Vermittler verboten. Angebote unter A 292 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Lagerplatz ca. 3000 qm groß, mit Gleisanschluss, ist **in Breslau zu verpachten.** Gefl. Angebote unter B. E. 4095 an Rudolf Mosse, Breslau.

8000 Mark jährlicher Verdienst. Gegen Zahlung von 2000 Mark trete ich an einen Herrn mein vornehmes, dauerndes Unternehmen ab. Dasselbe eignet sich für jeden Privat- oder Kaufmann ohne besondere Branchenkenntnisse. Reflexanten, die über das verlangte Kapital tatsächlich verfügen, wollen Zuschr. unt. W 225 Geschäftsst. der Schlef. Stg. senden.

Erststellige Hypotheken auf Wohnhaus-Grundstücke in Breslau und größeren Städten Schlesiens hat zu vergeben **General-Agent W. Stahlschmidt, Breslau, Leichstraße Nr. 4, Telefon 517.** **Sichere 5% Kapitalsanlage.** Wir suchen auf große Apotheke Oberschlesiens 600000 Mk., ausleihend mit 148000 Mk. **Wert des Objekts ca. 450000 Mk.** Auf Wunsch Garantie der Genossenschaft. Gef. Zuschr. erbeten an die Geschäftsstelle der Garantiegenossenschaft Schlef. Apotheker, Breslau, Ring 44.

Erststellige Hypothekengelder auf gut gelegene hiesige Grundstücke zu vergeben. **S. Stein, General-Klosterstr. 35, Sprechst. 8-10, 2-4, Telefon 8825.** **Einfamilienvilla** in der Umgegend von Dresden, schönste Lage, herrliche Fernsicht, 8 Min. v. Bahn entfernt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 7 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör, elektr. Licht, W.C., schöner Garten, Ofen unter D. H. 895 an **Rudolf Mosse, Dresden.** Für Naturfreunde! Verhältnißmäßig **Villa, Schwelbitz, Feldstraße 39, groß, herrl. Garten und Teich, zu verkaufen.**

Grundstück Hofenstr. auseinanderlegungs halber vortheilhaft zu ver. Näheres erf. Selbstkäufer durch **H. Dr. Neumann, Mühlentplatz 20.**

Zinsgrundstück in Liegnitz, gut gebaut, sehr rentabel, verkauft bei 8000 Mk. Anzahl. sehr preiswert. Gefl. Anfr. erb. unter U 158 Geschäftsst. d. Schlef. Stg. **Bauterrain** in schöner Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter J. D. 5421 beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Allgemeine Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft Bestand etwa 4700 Pferde **Freiwillige Versteigerung** (Auktionen alle drei Wochen) von etwa **90 Pferden,** sicher eingefahrenen Kutschpferden, tragenden Stuten sowie einigen Maultieren **Freitag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, Berlin, Watterstraße 22/24.** Passende Arbeitsgespanne in Dänen, Belgieren, Russen werden auf frühzeitige Bestellung für Güter usw. zur Auktion aufgestellt und können vorher besichtigt werden. Anmeldung bei der **Direktion Krausenstraße 10.**

Der Bockverkauf aus der vielfach prämierten **Oxfordshirdown-Herde** des **Dom. Peterwitz** Kreis Meisse hat begonnen.

Besatz masurischer Riesenschleien 100 Schock 2 förmiger 11—17 cm lang à Schock 10,00 Mk. Bei Abnahme von 50 Schock 10 Proz. Nachsch. Ab Station Pawlowitz (Oberschlef.). Nachnahme. Leichwirthschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz OS.

Größere Gärtnerei, altes, gutes Geschäft, für Platz u. Verland, in großem Industrieort Schleiens, am Bahnhofs, bald veräußlich. Anzahlung 20000 Mk. Zuschriften unt. S 275 „Gleit“ Geschäftsst. d. Schlef. Stg. **Seltene Gelegenheit zur Übernahme einer**

Brauerei oder Gründung einer besseren **Bierneidelage** findet sich in groß. östl. Garnisonstadt. 7-Zimm.-Wohn., Kellereien, Wirtschaftsgebäude, Garten vorh. Zuschr. unt. W 292 an d. Geschäftsst. d. Schlef. Stg. **Eisen- und Stabeisen-Pandlung, Haus- und Küchengeräte-Geschäft,** Jahrgänge bestehend, in lebhafter Garnisonstadt Niederschlef., mit Grundstücken, nahe am Markt, sofort preisw. veräußl. Umsatz 50 Tausende. Günstige Erlöse. Erforderlich ca. 15 Tausende. Näheres durch **Harlander Co., Breslau 2, Lohstraße 36.**

10000 Mark Abgabe der I. Hyp. ausgeh. a. Stad. Wirtshaus für bald od. 1. 10. gef. Zuschr. u. U 166 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

33000 Mark 2. Hypoth. auf Schloss in best. Lage a. Sotbhf. f. bald od. spät gefucht. Angeb. u. U 122 St. Schl. Stg.

Wer leih. tücht. Landwirt 15- bis 20000 Mk. zur Anzähl. auf ein kleineres Gut? Gefl. Zuschr. u. B 211 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

50000 Mark. Gefl. Zuschr. unt. U 156 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Darlehen an Offiziere, höh. Staatsbeamte, Gutshh., Großhändler. **Rhein, Berlin, Sailerstraße 6.**

Raffengeld zu 4% Proz. a. I. St. überallhin ausleih. Nur Selbstreflekt. erfahrenen näheres unt. J 75 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

400000 Mk., mögl. mündel., zu 4-4%, auszuleih. Zuschr. u. U 171 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Zeilhaber für Pferdehandlung von tüchtigem Fachmann für Breslau gesucht. Mindestens 5000 Mark Einlage. Stallung, Wagen, sowie sämtliche dazu gehörige Utensilien vorhanden. Zuschr. u. U 153 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Verkaufe **1 Oldenburger Stute,** braun, 3/4 Jahr, bildschönes Tier mit vorzüglichen Gängen, ein- und zweispännig gefahren. Preis 1500 Mark. Desgleichen **1 Oldenburg. Wallach,** braun, 8 Jahre alt. Preis 1200 Mk. Die Pferde passen sehr gut zusammen. **Nittergut Herrndorf, Post Dörlitz, Kreis Liegnitz.** Zu verkaufen: **4-jährige, dunkelbraune Stute,** 1,61 m groß, edel gezogen, temperamentvoll, korrektes, flottes Gänge, vollkommen roh, sehr schön. Reitpferd für leichtere Zwecke. **Dom. Wroth b. Nicolai OS.**

Kommandirenpferd 1. Klasse, engl. Rottschimmeltute, 6 Jahre alt, 6' ar., 1912 imp., korrektes edles Pferd für jedes Gewicht, gut ger. u. eingepflegte, schöne geräumige Gänge, auserl. Temperament, auch für Turniere. Preis 2500 Mk. Stadtküchmeister **R. Mindner, Gubrau, Wehrstr. 4.**

Gelegenheitskauf. 1) **Ungarische Schimmeltute,** 1,62, 10-jährig, bildschön, tadellose Reine, auch zurucht geeignet. 2) **Braune Vollblutstute,** Stern, 1,70, 9-jährig, gute Reine, selten schönes Gebäude. Preis: zu 1: 900 Mk., zu 2: 1500 Mk., bisher unter Adjutant gegangen. Pferde stehen in Boien. Angebote unt. A 297 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Reitpferd, Rapp, ohne Aba., 1,68 m, 5 J., sehr edles Pferd, untpflegt, durchaus scharf und fehlerfrei, auch im Wagen gehend, weil keine Verwundung, sofort sehr preisw. veräußlich. Zu bef. im Alten Wresl. **Ratterfall Wittoriastr. 95. Tel. 361.**

Pony-Gespann Doppelpony br. Wallach, una. Vollblut, 150 hoch, ca. 7 J. alt, flott u. ausd., ganz sicher im Wag., a. frisch auf d. Weiden, fehlerfrei, im Berg, wenig abstr. Parkwagen, 10 f. a. berg., ebl. auch einzeln. Zuschr. unter U 152 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Esel, fehlerfrei u. ohne Untugend, sicher einspännig gehend, zu laufen gesucht. Gefl. Angeb. unter E L postlag. Dambritsch. **Ein 1500 Liter fassender, gebräuchter, gut erhaltener 1) Saffum-Wagen** (Fabrikat Stumpf) mit Luftpumpe und ein 1000 Liter fassender eiserner ungebräuchter **Sonnenwagen** stehen zum Verkauf. Zuschriften unter A 245 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Dogcart (3 Pferd.), Wilbrause, wie neu, sehr fest, zu verkaufen **Krausenstraße 198. 2) Brust, Schmiedemeister.** 15 **Pony-u. Parkwag.** in all. Gröss. bill. **Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657. (9)**

Dogcartgeschirr mit gut vergold. Beschlägen, nur 5 mal gef., wie neu. Ankaufspreis 250 Mk., verkauft für 130 Mk. Zuschr. u. B 227 Geschäftsst. d. Schlef. Stg. Zu kaufen gesucht wird gebrauchter, gut erhaltener **Dogcart.** Angebote mit billigster Preisangabe unt. A 289 an die Geschäftsst. der Schlef. Stg. erwünscht. Wegen Wirtschaftsveränderung verkaufe ich sofort meine **Ostfriesen-Herde** an Großhändler oder auch geteilt. Werte Zuschriften unter W 286 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Stammherde Waude, Kr. Meisse **Schlef. schwarzbuntes Niederungs-Bieh (Ostfriesen)** hat wiederum eine größere Anzahl sehr schöner, junger, sprungfähiger **Herdhuch-Bullen** preiswert abzugeben. Wagen auf Wunsch Station **Dittmann u. Stat. P. Ande** (Stade Meisse-Weidenau). Hervorragend schöne, sprungfähige **rotbunte Zuchtbullen** aus hiesiger reinblütigen ostfriesischen Herde abzugeben. Dominium **Tauschel b. Sommerfeld W.**

11 Stück Mastvieh verkauft bald Herrschaft **Trehhan.** **Sahne,** sehr fettreich, ca. 30-40 Liter tägl., vom 1. Juli ab abzugeben. **Dom. Ober-Alt-Ellguth, Kreis Delz i. Schlef.** **Der Bockverkauf der Hampshire-down-Vollblutherde** **Frankenthal** bei Neumarkt in Schlesien ist eröffnet. **Eckartswalder Böcke!** Eine der ältesten Stammherden im frühreifen Merino-Meißthypus. **Grund A. Döpping, Zucht Joh. Heine** **Agarprei 125-200 Mk. Reser. höher.** **Wag. i. Linderode (Soran-Gottsch.)** 4 1/2 km) oder Schönwalde (Soran-Sommerfeld, 9 km). **Rein XP.** **Gutsverwaltung Eckartswalde b. Linderode. — Fernspr. Nr. 12.**

Rehpincher (Hund), 1 Jahr alt, bildschön, sowie reiz. Zwerg-Weißpincher (Hund), 1 1/2 Jahre alt, verkauft billig **E. Goldstab, Friedr.-Carlstr. 34.** **Deutsch. Boxerhund,** zweijährig, sehr wachsam, in gute Hände zu verkaufen. **Gochthstr. 28, 2. Et., rechts.**

Langhaarige deutsche Vorstehhunde, gew. am 28. März d. J. von Sector- **Wraschl, Stammh. Dt. Langh. II 198,** aus Silba im Buch, Stb. D. II 114, Eltern vorzügl. Gebrauchshunde, **Bräuntiger, gesund, kräftig** entwickelt, das Stück für 40 Mk. veräußlich. **Kgl. Oberförsterei Rottwitz, Kreis Breslau.**

Dobermann-Hüde, 14 Mon., schwarz m. rotbr., schönes Tier, pa. Stammbaum, einget. i. D. G. St. u. 521 D., für nur 60 Mk. veräußlich. **Siedel, Al. Sägewitz, Kreis Breslau.**

Suche Jagdhund im 1. oder 2. Felde mit guten Eigenschaften, auch für Haus, preiswert, sowie **Belustigungsmenge.** Zuschr. u. A 300 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Verkauf für 120 Mk. meinen Jagdhund vorzüglich auf Gühner, auch in Zimmer- u. Begleithund, sehr angenehm. **Hugo Geisler in Walsdorf, b. Herrnlaueritz, Kr. Gubrau** **Edler Teckel, fast 3 Jahre, hübsch, Mide, zu verk. Pankstr. 19, 2. Et.** **Junge, edle Rehpincher, schwarz und braun, zu verkaufen.** **Caspar, Schühbrücke 33, 2. Et.**

Geringer Safer, auch befechten oder solchen mit Gern. kauft ab all. Stationen. Dem. Offerten mit Preisford. u. Z 204 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Ca. 40 Htr. Pa. African. Pferdezahl-Saatmais, choce quality, letzter Ernte, haben noch preiswert abzugeben. **G. L. Toepfers Soehne, Liegnitz. Teleph. 2002.**

Trockenschmelz prompt und später sehr billig. **Paul Geisler, Schweidnitz.**

Melassefutter in allerbesten Qualität liefern besonders preiswert **Friedrich, Kuester & Co. Breslau II.**

Buchenlauberde wird a. laut A. Gerickes Handelsgärtnerei, **Breslau XVIII, Ende Hechtstraße**

Kleeheu u. Wiesenheu sucht zu kaufen **A. Nicksch, Falkenau i. Schlef., Fernspr. Nr. 8.**

Prima Hen gebündelt und lose, in 100 Buntnerladungen gibt ab **M. Ittmann, Breslau XII.** Das auf der Königl. Domäne **Nimlau** befindliche **tote Inventar** nebst einem geräumigen Wintergarten ist sofort veräußlich. **Domäne Nimlau, Bez. Breslau. Richter.** Eine gut erhaltene, fahrbare **Tokomobile** ca. 10 PS., für sofort gefucht. **Gustav Hamburger, Breslau VIII, Taubenstr. 183.** 2-300 Stück gebrauchte, gut erhaltene **Kleurenter** sucht Dom. Gr. Tüllendorf bei **Fraustadt.**

Einen Windmotor u. einen starken alten **Göpel** verkauft Dom. **Kryszchanowitz, Kreis Liegnitz.**

Gebrauchte Wasserwagen zu Dampfzugzwecken zu kaufen gesucht. **Angebote erbeten unter A 291 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.**

Schlafbeden Strohhäcke und Kissen **Bindegarne** für Nähmaschinen und Strohpresse **Wasserdichte Blauen** für Wagen und Maschinen aller Art **Säcke** **Pferdedecken** **la Kernleder** Balata und Kamelhaar **Treibriemen** empfiehlt billigst **Anton Weiss** **Kattibor.** Liste gratis. Fernruf 248.

Dachhündeln aus bestem Fichten- u. Tannenholz liefert **J. Stelner, Kattowitz, Soltestr.**

Strohseile, 1000 Schock sucht zu kaufen. Probe schock mit Preisangabe erbeten. **Friedrich, Lehngutbesitzer, Semmelwitz, Post Jauer.** 500 Schock starke **Strohseile,** Durchschnittsgewicht 11 bis 12 Pfd. à 50 Pfd., hat abzugeben **Fischer, Gutsbesitzer, Rader, Kr. Wollentham.**

Ich offeriere neue englische Matjesheringe in ganz hervorrag. Qualität per Schock 10, 15 und 20 Pfd. **Max Schönfelder, Albrechtsstr. 66 u. Filialen.**

Schneider's

Dauer-Wurst zur Reise eigenes Fabrikat

in ganz. Würstchen Pfd. 1.80

August Schneider

Filialen in allen Stadtteilen.

Allerfeinste Tafelbutter

a. 1.25 M., liefert tägl. frisch Dampfmoillerei Leutbach bei Milbau.
Erfundenen Radmaße.
Vollst. ca. 5 Kilo extra feine ca. 30 bis

35 Matjesheringe

3/4 M., bei 3 Pack à 3, bei 6 Pack à 2 3/4 M.
Nachh. 3. Lebens-, Ottenfen Solst.

Prima Speise-Rhabarber

sort. und wohlgeschmeckend, liefert bis August-September.

A. Heintze, Rhenhut i. Sa.

Obst- und Rhabarber-Groszkulturen.

Geb. Dame (Waise)

v. heit. Wesen, durchaus unabhängig, jed. ohne Vermög. wünscht ehrenhaft. alt. Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Vermittelt, streng verbeten. Zufuhr. U 172 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Heiratsgesuch.

Zur verm. Maurermeisterstochter, aus einm. lath. Familie, wird paff. Partie gesuch. Dieselbe ist 22 J., blonde, mittlere, volle Figur, sehr wirtschaftlich u. herzengut. Sehr angenehme Erscheinung. Briefe bitten u. A. B. postl. Breslau-Kleinburg, Voltamt XVIII.
Vermög. Kaufmann der Kolonialwaren- u. Delikatessen-Branchen sucht auf diesem nicht mehr seltenen Wege evang. u. wirtschaftlich gut erzogene Dame im Alter von 20 bis 24 Jahren mit etwas Vermög. als Lebensgef.; evntl. auch Einber. in ein gleiches Geschäft. Verm. geneigt. Zufuhr. mit Näh. Ang. unter 3 259 Geschäft. Schl. Stg.

Vermietungen

(Inserionspreis 15 Fig. für die Zeile.)

Valmstraße 33a m. Garten

hochp., 5 Zimm., hell. Bad, Mädchenk., Speisek. usw., Koch- u. Leuchtgas, vollst. renoviert, bald a. verm. Näh. Moritzstraße 7. Tel. 4436.

2. Et., 1300 Mf.,

5 Zimm., Balk., ohne vis-à-vis, sof. a. v. Museumsplatz 7. [x]

Goethestraße 45/47

gegenüber Körnerstr., 6-8-Z. Wohnq., 3. Et., große, helle Räume, drei Balkons, renoviert, a. 1. Juli sehr preiswert a. verm.

5 gr. Zimmer,

gr. Veranda, Kab., Bad, Küche, Mädchenk., zu vermieten. (9)
Clausewitzstr. 7, I. Etage.

Neue Matthiasstr. 2

Gde Matthiasstraße,
1. Etage, 5 Zimmer,
Bad, Mädchenzimmer
und Zubehör
bald zu vermieten. (2)

Eine Wohnung

in Ohlau, 3 Min. v. Bahnhof, sechs Zimmer, groß u. hell, mit Balkon, Küche, Beigelaf u. Garten für 850 Mf., Wasserzähl. extra, ab 1. Juli cr. oder später zu vermieten. (2)
Hartmann, an d. Bahn.

Serdaustr. 37, 3. Et.,

4 Zimm., Bad, 2 Balk., neu renov., f. 850 Mf. bald a. v. Näh. Tel. 2883.

Hochherrsch. Wohnung,

10 Zimmer, 1. Etage, zum 1. Okt. preiswert zu verm.

Hohenzollernstr. 52-54.

Am Eichendorff-Platz

im schönsten Teil v. Kleinburg, Lohensteinstr. Nr. 15 u. Nr. 21,
2 mod. Villenwohnungen
6 bzw. 10 Zimm., höchst Komf., eigener Garten, sehr preiswert Oktober zu verm. Näheres
B. Schendel, Gahlsstr. 140.

Großes Geschäftslotal

Schmiedebrücke 17/18

Gde Kupferhämmerstraße
zu vermieten. (2)
Bruno Rosenthal,
Schmiedebrücke 57, var.
Fernspr. 2645 u. 2666.

Laden

Gartenstr. 34,

vis-à-vis Konzerthaus, 9 zu vermieten. Preis 2400 Mf.
Breslauer Baubant u. G.
Breslau, Gartenstr. 34, I.

1. Etage, 1850 Mark,

6 gr. Zim., einz. Eing., Erker, Balk. n. d. Stadtp., Bad, n. B., renob., in vornehm. G., Wallstr. 21, 1. 10. zu verm. Näh. bei Kaiser, Gräblichenstr. 69.

Goethestraße 6

herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnungen mit allem Komfort I. oder II. Etage zu vermieten.
Näheres Goethestraße 8, pt. Tel. 2141. (x)

Hohenzollernstraße Nr. 23, am Schmuckplatz

herrsch. Hochpart., 5 Zimm., heiz. Dielen, a. 1. Okt. cr. a. verm. (9)

Clausewitz-Strasse 5, III.,

6 Zimmer schöne Wohnung mit allem Komfort zum Oktober zu vermieten. (9)

Schweidniher Stadtgraben 24

ist die hochherrsch. erste Etage zu vermieten. (6)

Paradiesstrasse 5a, Stadtgraben,

herrsch. Wohnung v. 7 schönen Zimm., Kabinett, Bad, im I. Stock sofort oder später für 1500 Mf. zu verm. Renovation nach Wunsch. Näheres b. Hausmstr. oder Körnerstr. 40, I. rechts. Teleph. 6824. (9)

Kronprinzenstraße 73,

Gde Goethestraße,
halbe 1. Etage, 6 Vorderzimmer, 1. Oktober zu vermieten. (x)

Viktoriastr. 105 (Erstes Haus von der

Kaiser-Wilhelm-Strasse)
Laden mit Wohnung und Zentralheizung (neu renoviert) in welchem 10 Jahre sehr renommiertes Konditorei betrieben wurde, v. bald oder später zu vermieten. Näh. bei d. Hausmstr. (9)

Kleinburg — Kastanienallee 3a

hochherrsch. 11. Etage, 6 schöne Zimmer a. 1. Okt. zu verm. (9)

Westen!

5 Zimmer und Zubeh., elegant hergerichtet, sofort zu verm., ev. noch einige Zimmer in der 1. Etage. Näheres: Telefon 327. (24)

Sadowastrasse 38,

nähe der Kaiser-Wilhelm-
Strasse,
modern gebaut, mit 2 einferst. Zimmern, auch für Bureau- u. Lagerräume geeignet, zu vermieten. (3)
Näheres Bössert, Neue Schweidniherstr. 15.

Westen! Fabrik- u. Lagerräume,

part. 1. u. 2. Etage, je 200 qm, Boden u. gr. Kellereien, geräum. Hof, mit geschl. u. halboffen. Pflanzraum, Schuppen, Stallung f. 2 Pferde, in ganz. od. get. sof. od. spät. zu verm. Näh. Tel. 327. (2)

Für sofort oder 1. Juli
ein kleiner hübscher Laden
mit Einrichtung, passend für jede Branche, im Stadttheater
zu vermieten.
Näheres zu erfahren unter U 161 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Bureau- und Lagerräume

Gartenstraße 89 zu vermieten.

Fabrikräume

von zwei Seiten Tageslicht, Aufzug, Feigung, eigene Kraftstromabgabe, große Hofräume, preiswert zu vermieten.
Hermann Will, Breslau II., Mödel- u. Holzbearb.-Fabrik.

Stellen-Gesuche

(Inserionspreis 15 Fig. für die Zeile.)

Kaufmann,

32 J. alt, unverb., als Expedient, Materialverw., Einkäufer und Buchhalter in Maschinenfabriken tätig gewesen, sucht zum 1. Juli in einer der oben angeführten Eigenschaften Stellung. Derselbe ist an ein selbständiges und zielbewusstes Arbeiten gewöhnt und auf dem Gebiete des kaufmännischen Wissens jeden Anforderungen gewachsen.
Gefl. Angebote unter A 225 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (0)

Volontär

oder Lehrling, in Drogerie- und Kolonial- u. Geschäft mit abgekürzter Lehrzeit. Angebote unter B 204 Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (2)

Inspektor,

2 in Stellung, 40 J. alt, ebg., ledig, v. Jugend an Landwirt, wünscht zum 1. Juli cr. evtl. später anderweit. selbständ. Stellg. Gefl. Zufuhr. unter A 266 bef. die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Wirtsch.-Beamt., Rentmeister,

Rdn.-S., Forst- u. Jagdbeamte Brenner, Gärtn. Thamm, 12 Breslau 23, Ferdinandstr. 64, Tel. 7816 gewerbsmäßiger Stellenvermittler
Tüchtiger, strebsamer
Brennereiverwalter,
30 Jahre, evang., verb., gel. Maschinenbauer, auf der Höhe der Neuzeit, mit elektr. Licht u. Kraft, sowie Partoffeldrotzerei betraut, sucht 1. Juli anderweitig Stellung. Gute Zeugnisse. Mein Herr Chef, Freiherr v. Lesien, gibt gern Auskunft.
Post. Frische, Refskate, Post Gorkonef i. Bos.
Wirtsch.-Inspektor,
verb., durchaus erfahren u. auserl., in ungeländ. Stellg., sucht anderweitig selbständ., dauernde Stellg. wegen Nachaufgabe. Derselbe hat viel Erfahrung in Ruderrufen- u. Nachschub. Naps, Brennerei und Dampfplankultur, ist tüchtiger Buchhalter und allen neuzeitlichen Anforderungen vollkommen gewachsen. Langjährig gute Zeugnisse und beste persönliche Empfehlungen.
Gefl. Angebote unter U 283 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Buchhalter,

24 Jahre alt, verb., gute Zeugnisse, sucht zum 1. Juli evtl. auch früher Stellung.
Willy Schnöke, Säunern, Kr. Wohlau.

Tiefbautechniker

mit Baugewerkschulbildung und einigen Semestern Hochschule sucht vorübergehend Stellung in Breslau oder dessen Nähe.
Zuschriften unter K 301 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Suche f. m. Sohn Stellung als

Volontär

in En gros-Geschäft oder groß. Vertretung, wo ihm Gelegenheit geboten wird sich a. Meise auszubilden. Zuschriften unter U 160 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Jähr m. bilanzfich. Buchhalter,

30 J alt, unverb., auch tücht. Reibeberet., den ich bestens empfehle, suche zum 1. Juli, event. sofort, dauernde Position.
Zuschriften unter A 249 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Wirtsch.-Beamter,

28 J. alt, ledig, ebg., sucht Stellg. a. 1. Juli als Inspektor, Hofverw. od. Rechnungsführer. In all. Zweig d. Landwirtschaft, erf., firm in schriftl. Arbeit, Guts-, Amts- u. Landesamtsgehältern, äußerst häuslich, solide, ehrl. u. fleißig. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Angebote erbittet Max Walke, Rechnungsführer, Reichenswalde, Kreis Best- u. Sternberg. (2)

Jähr meinen verb. Inspektor,

31 Jahre alt, ohne Familie, von Jugend an Landw., praktisch und theoretisch gebildet, äußerst tüchtig, charakter. Charakter, gewissenhaft, streng, solide u. ehrl., mit Ein- u. Verkauf, schriftlichen Arbeiten, sowie in allen Zweigen der Landw. erfahren, bei mir unter den schwierigen Verhältnissen gewirtschaftet, suche ich zum 1. Oktober od. früher weil mein Gut verkauft habe, möglichst selbständige
Vertrauensstellung.
Offert. unt. II 816 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Berlin W 8 erbeten. (3)
Suche f. m. Assistenten, welcher d. Wirtschaftsführung frei wird, zum 1. Juli od. später

Stellung.

Derselbe hat, da er Landwirtschaft leitete, weitgehende prakt. Erfah. u. la-Meferenz, ist 26 J. alt, perfekt poln. Sprechend, mit einf. u. dopp. Buchführung, Amts-, Guts- und Standesamtssachen bestens verr. u. kann ich dem, als auserl. tücht. soliden u. gewissenhaften Beamten empfehlen.
Off. unter J 817 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Wirtschaftsassistent

22 Jahre, mit gut. Zeugn., noch in Stellg., sucht Juli andern. Stellg. Zufuhr. u. U 155 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Rechnungsführer

und Hofverwalter, 26 Jahre alt, mit fast 20 Jahren, wie dopp. Buchf., Bilanz- und Jahresabschluss, sämtl. Selbstverwaltungsvertraut, bereit Hofgehälte zu übernehmen, empf. als brauchb. Beamter. Gut. Zeugn. u. Empfehl. Zufuhr. unt. B 201 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Bormerksbeamter

auf mittl. Gut. Bin 29 Jahre alt, seit 1901 prakt. tätig, in all. Zweig der Landwirtschaft erfahren, mit Buchführung vertraut. Gute Zeugnisse aus intensiv. Betrieb. a. Seite. Angebote erbitten an J. Günther in Dellig b. Wottschow (Markt). (3)

Wirtsch.-Beamter,

von Jugend v. Fach, 22 J. alt, kath., poln. spr., 2 Sem. Winterschule besucht, 2 1/2 in Stellung gew., sucht für sof. od. 1. 7. andern. Stellung. Gefl. Ang. a. z. r. i. a. J. Przyklenk II., Lonksand, Kr. Neustadt. (3)
Ein verheirateter, gewissenhafte
Molkerei-
Verwalter
mit allen kaufm. u. technischen Arbeiten wohl vertraut, sucht baldigt Stellung als Leiter einer Molkerei. Derselbe würde auch einen anderen Vertrauensposten in einer Molkerei übernehmen. Gefl. Angeb. u. A 277 Geschäft. der Schlef. Stg. erb. (1)
Auskunft über die Person und die Leistungen des Vorstehenden erst- teilt auch Herr Dr. Köhler, Molkereist. Institut, Breslau X, Matthiasstr. 7.

Maschinenführer,

welcher mit Wolflichem Drehschab vertraut ist, desgl. m. Schnur- und Drahtpresse Beschäft. weiß, auch vorformende Reparaturen ausrichten kann, sucht Stellung als solcher zum 1. Juli oder 1. August. Angeb. unt. J N 87 postlag. Frankfurt a. M. (2)
Tüchtiger, energischer
Vorarbeiter u. Leutenaufseher,
evang., verheir., nicht, mit allen Arbeiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht bald anderweitig dauernde Stellung. Angebote unter R G 100 postlag. Buchwalde, Kr. Sagan.

Obergärtner oder Gärtner,

36 Jahre alt, verheir., ev. Soldat gewesen, sucht zum 1. Juli Stellung auf größerem Rittergut. Spezialist in Massenturken, wie Spargel, Rhabarber, Champignon, Gemüse, Kvergerobot, Deerenodit, sowie in allen Arbeiten durchaus firm, eventuell spätere Pacht. Zu persönlicher Vorstellung bereit.
Angebote erbittet Hans Otto, Lahn (Schlef.), Serrenstraße 22. (1)

Tücht. Gärtner,

verb., 35 J. alt, erf. in all. Fächern d. Gärtnerei, sucht bald oder später Stellung, am liebst. als Geschäftsgärtner. Zufuhr. unt. U 162 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (3)

Herrschaftsgärtner,

38 J. alt, verb., kath., kinderlos, sucht, gefl. auf langjähr. Zeugn., sofort od. 15. Juni dauernde Stellg. Gefl. Angeb. an A. Bothe, Breslau, Paradiesstraße 29.

Älterer gewandt. verb. kath.

Diener

sucht Stellung a. 1. Juli gute Zeugn. verb. Angeb. A 774 Geschäft. Schl. Stg.

Diener

25 J., 1,60 m groß, Schlefier, ebg., sucht 1. Juli dauernde Stellung, evtl. wo Verheirat. geblieben. Angelemt im Prinzal. Hause. Angebote erb. I. Diener Wiede, Heidersdorf b. Bittau.

Diener,

der auch fahren kann, 20 Jahre alt, 1,76 groß, sucht Stellung. Angebote unter R F 20 postlag. Dergolau.

Suche zum 1. Juli aufs Land verheir., evang.

Diener-Chauffeur,

der firm in allen Dienerarbeiten u. besserer Fahrer ist. Frau muß wachen u. evtl. auch platten verstellen u. bei Besuch im Hause helf. Bewerbungen mit Zeugnisabshr. und Gehaltsansprüchen zu richten an G. Mettner, Ritterg. Waltersdorf bei Lahn i. Schlef.

Älteres Ehepaar

sucht passenden Wirkungskreis, Vertrauensstellung gleichviel welcher Art. Zufuhr. unter B 208 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Herrsch. Chauffeur,

gehört. Soldat, 33 J. alt, Führer (schein III 3a/b, 9 1/2 jähr. Fahrpraxis, in jegl. Stellg. 6 Jahre auf schwer. Wagen gefahren, wünscht sich bald zu verändern. Gefl. Angebote erb. an M. Storch, Chemnitz i. Sa., Hauptpostlagernd. (2)

Herrsch. Kutscher,

Schlefier, 27 J. alt, verb., geb. Kavall. u. Kommand.-Burche; in jegl. ungeländ. Stellg. 3 1/2 J. als erster Kutscher tätig, sucht zum 1. Juli Stellung. Gefl. Angebote erb. unt. F. G. 127 postlag. Lübben W/L. (2)

Staller,

17 1/2 Jahre alt, welcher bereits in herrsch. Stallung tätig war, sucht zum 1. Juli Stellung.
Gefl. Angebote erbeten an
Hermann Rösner,
Striebe, Kr. Trebnitz.

Gepr. Lehrerin,

2 musif., wünscht Aufnahme in feinem Hause u. pair bald od. später. Gefl. Zufuhr. u. B 208 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Kath. gepr. musif. Volksschul-
lehrerin sucht Stellung als
Lehrerin bald oder später.
Zufuhr. u. B 209 Geschäft. d. Schlef. Stg.

Welcher Gutsherrsch.

lage daran, auf ihr. Besitz dauernd Betriebsf., Augenpflege und in leicht. Fällen Krankenpflege zu haben? 2 evang. gebirt. u. erfahr. Damen würd. diesbe. ohne Gehalt, aber geg. Übernahme. 1 gef. 3-4 Zimmer-Wohn. übernehmen. Zufuhr. u. U 251 Geschäft. Schl. Stg.

erste Buchhalterin,

firm im Abschluss u. Neueinrichtung der dopp. ital. u. amerif. Buchführ., Steuereinkünfte u. Kassentafeln, sucht Vertrauensstellung.
Gefl. Offerten unt. B S 4128 an Rudolf Mosse, Breslau.

Fraülein sucht zum 1. Juni An-
fangstellung als
Kontoristin.
Zufuhr. u. G. L. postl. Namslau.

Inspektors-Witwe,

Ende 30, sucht Stellung a. 1. Juli zur Führung eines frauenlofen Haushalts. Angeb. erb. unt. B 217 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Gebildete, lath. Dame,

30 J. alt, von ruh. freudl. Wes., sucht selbst. Wirkungskreis i. frauenlofen Haushalt, bei. zur Erzieh. der Kinder. Bereits jahrelang in Stellung. Beste Zeugnisse a. Seite. Angebote unter A Z 100 postlag. Wiazig in Schlef. (2)

Für meine Erzieherin, evang., sehr gute Zeugn. über Unterricht, Musif., Französisch und Latein, suche ich Vertretungsstelle. Zufuhr. unt. B 214 Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Amme

jung, gesund und kräftig, empfiehlt Bertha Ehrlich, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau V, Viktoriastr. 28.
Suche zum 1. Juli Stellung als
Kinderfräulein.
Kenntnisse in Wasche, Plätten u. etwas Schneidern. Zeugnisse vorhanden. Angebote erb. u. M F 20 postlagend Leobshaus Ds. (1)

Kinderfrau, Kindergrtn. 2. Al

beide sofort auf f. Land, bef. Kinderkrankh., f. hier a. 1. 7. empf. Fr. Emma Hamann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Nachulstraße 15, I. — Tel. 4971.
Beamtentochter, 19 J., ebg., sucht Stellung als
Kinderfräulein.
als Schneidern, Handarbeiten, Musif. erlernt. Gefl. Angeb. u. F H 376 postl. Meidenbach i. Schlef.

Wirtschaftsfräulein,

alleinst., 31 J., vollst. firm in Küche und Haush., gern selbsttätig, sucht a. 1. Juli angenehme Dauerstellung in II. besseren Haushalt. Sehr gute Zeugn. Angeb. u. E 200 postlag. Bad Hlinsbera Sfergeb. (1)

Reuschestrasse 1

am Blücherplatz u. Herrenstraße „Drei Möhren“ II. Etage zwei große Räume, frisch renoviert, für Vereinszimmer u. Studentenverbindungen billig zu vermieten. Näh. beim Hausmeister.

Am Hohenzollern-Schmuckplatz Nr. 31

herrsch. Wohnungen m. viel Beigelaf, von 6 u. 7 gr. Zimmern, nebenean 8 J. u. gr. Dielen, bald u. später billigt zu vermieten.

Gutenbergstraße 52, hochherrsch. Wohnung

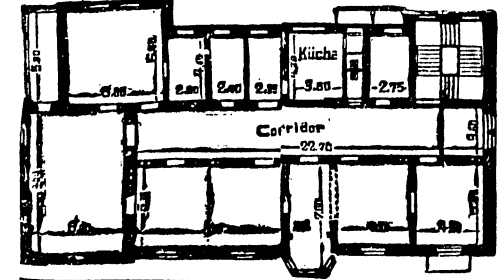
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Licht und Gas, Garten, neu renoviert, Preis 1550 Mf., bald zu vermieten. Näh. Teleph. 2883. (2)

Dhlauerstraße 1/2 (Kornede)

2 schöne Vorderzimmer, 1. Et. a. 1. Okt. für Bureauzwecke zu vermieten. Zu erfragen 2. Et. bei Frau Ottilie Sachs. (3)

Viktoriastraße 106

hohedelegante, vornehme 1. Etage per bald oder spät. zu vermieten. Näh. bei Alfred Gerstenberg, Kaiser-Wilhelm-Strasse 88/90. Tel. 1138. (4)



Breite Str. 26,

an der Promenade
in nächster Nähe der Regierung, ist die 2. Etg. in hochherrsch. Hause, ohne vis-à-vis, repräsentationswohnung, 7 oder 9 Zimm., Zentralheizung, elektr. Licht, Koch- und Leuchtgas, Müllsack, idyll. gelegene Loggia, Garten, zu vermieten.

6 gr. Zimmer

Elfasser-Strasse 8

ist die herrsch. 1. Etage zu vermieten. (0)

Hohenzollernstr. 25, am Schmuckplatz

herrsch. Hochpart., 7 Zimm., Dielen, Diener- u. Mädchenzimmer, Bad, Loggia, 2. Etg., 8 Zimmer, usw., beide renoviert, für sofort od. später zu vermieten. (9)

Goethestraße 53

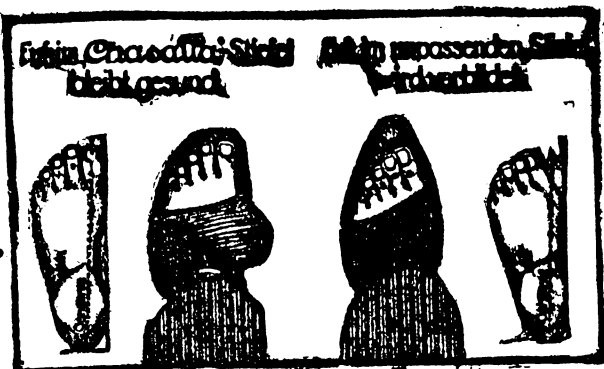
unweit der Kaiser-Wilhelm-Strasse ist in der 2. Etage eine Wohnung best. aus 4 Zimmern, gr. Kabinett, Badzimmer, Mädchenzimmer, Balkon u. Loggia zum 1. Oktober d. J. billig zu vermieten. (9)

Erste Etage (Hochpt.) 1300 Mark,

5 Zimmer, Balkon, große Dielen, Bad, etc. sofort zu vermieten. (x)
Dyckstraße 17/Gahlsstraße 83.

Chasalla

D. R. P.
Der fertige Stiefel nach Maß.



Kinderfüße bedürfen besonderer Pflege; Chasalla-Kinderstiefel bieten vollen gesundheitlichen Schutz.
Die natürliche Passform hindert nicht, daß der Chasalla-Stiefel hochelegant ausgestattet wird.

Chasalla

Schuhwaren
bel Schuhm.-Meister
A. E. Schmidt,
Hummerlei 2, 2^{tes} Haus v. d. Schweidnitzerstr.

Spezialgeschäft für individuelle Massanfertigung.
Plattfußbeschuhung und Einlagen,
Große Reparaturwerkstatt. 5

Suche zum 1. Juli d. J. evtl. später Stell. als Beschließerin.
Bin 28 Jahre alt, evgl., in Behandlung der Näse perfekt. Gute Zeugnis zur Seite. Angeb. u. M 128 postlagernd Reichswitz, Kr. Kreuzburg O.S.

Wirtschafterin,
in feiner Küche, Einlegen, Baden, Hausarbeit, sucht zum 1. Juli in besserem Hause Stellung. Gef. Ang. u. B 207 Geschf. d. Schlef. Stg. erb.

Suche a. 15. 8. oder 1. 9. Stellg. als Stütze
i. f. S. Kochen u. Hausarb. erfahren. Angeb. A 270 Geschf. d. Schlef. Stg. 12

Suche zum 2. Juli Stellung.
Gef. Zuschr. unter M 20 postlag. Freiburg i. Schlf.

Stütze.
Minna Thiele, bei Frau Gräfin Schwerin, Bohrau b. Oels.

Suche zum 1. Juli für meine bessere Stütze,
21 Jahre, ev., kinderlieb, gesund u. kräftig, perfekt im Kochen, Baden, Einlegen, Wasche u. Hausarbeitsarbeiten, sowie Schneidern. Famil.-Anschl., Bedingung. Gef. Angebote m. Gehaltsangabe direkt an Fr. Polst, p. Vdr. Professor Kämpfer, Breslau, Parkstraße, Polst, Zusp. Johannisberg, Kr. Breslau.

Suche zum 1. Juli Stellung als Stütze
auf dem Lande. Kenntnisse im Kochen, Schneidern und Blättern. Bedienung wird Stellung, wo ich die Außenwirtschaft erlernen kann. Angebote erbeten unter O B 20 postlagernd Stalung O.S.

Suche f. m. jung. Mädchen, welches b. m. den Haushalt erlernt hat, Stellung als Stütze
zur weit. Ausbildung a. 1. Juli in evtl. evgl. Hause mit Famil.-Anschl., am liebsten auf ein Gut. Ang. an Fr. Apotheker M. Fröhlich, Sobenriederberg in Schl.

Suche f. m. jung. Mädchen, welches b. m. den Haushalt erlernt hat, Stellung als Stütze
zur weit. Ausbildung a. 1. Juli in evtl. evgl. Hause mit Famil.-Anschl., am liebsten auf ein Gut. Ang. an Fr. Apotheker M. Fröhlich, Sobenriederberg in Schl.

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Suche zum 1. Juli Stellung als Köchin.
Gef. Angeb. bitte zu senden an M. Plochowitz, Beshern b. Briebitz (Schlef.).

Mädchen, 11
18 Jahre alt, sucht Stellung als Stubenmädchen. Landschloß bevorz. Angebote unter S T postlagernd Bistchen, Kr. Kreuzburg O.S.

Suche für meine 17jähr. Nichte Stellung als Stubenmädchen.
Angeb. an Schneider, Salzenborn bei Döppeln.

Suche f. meine 18j. Tochter
Aufnahme auf dem Lande, wo sie sich im Haushalt u. gesell. Formen vervollkommen kann, ohne gegen. Vergütung bei vollst. Familienanschluß. Frau Haase, Mittelgut Schönbrunn b. Görlitz.

Stellen-Nachweis
(Inserionspreis 20 Pfg. für die Zeile.)
Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.
Bezugspreis 1 M. für den Kalendermonat, 3 M. für das Vierteljahr. Für längere Zeit wird der Stellen-Nachweis direkt von der Expedition portofrei versandt 6 mal nach Einlieferung von 40 Pfg., 12 mal für 75 Pfg. Bei Abholung in der Expedition, Schwebdurgstr. 47, 15 Pfg. die Woche.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Stellenjuchende können den "Stellen-Nachweis" der "Schlesischen Zeitung" Post-Kontingentsweise Seite 375 durch jede Postanstalt beziehen.

Buchhalter
mit guten Zeugnissen, tüchtig aus der Spritbranche, Mitte bis Ende 20 gesucht. Zuschr. unter A 299 an die Geschf. d. Schlef. Stg.

Suchen für Getreidegeschäft, Kleinstadt, zum 1. Juli
tüchtig, ledig, Radfahrer, schöne Handschrift, Lager bewachen, nur gut empfohlen. Bemerkt. m. Geh.-Anspr. u. B 224 Geschf. Schlef. Stg.

Tüchtigen, brandgefährlichen Verkäufers
zur Vertretung sucht für bald Reinh. Kalaske, Breslau 6, Friedr.-Wilh.-Straße 8.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Jungere Mann, 24 Jahre alt, mit nur besten Zeugnissen, sucht für bald od. spät passende Stellg. als **Verkaufers, Lagerist oder Filialleiter** in Kol., Stg. od. Delik.-Geschäft. Gef. Zuschr. erb. u. B 55 postl. Freiburg i. Schl.

Zum möglichst baldigen Antritt wird zur Beaufsichtigung der Leute ein absolut zuverlässiger, möglichst polnisch sprechender **Assistent gesucht.**
Gehalt 40 Mk. monat. erll. Bett u. Wäsche. Auf Verlangen persönliche Vorstellung. Angeb. u. A 216 an die Geschf. d. Schlef. Stg.

Jüngere Gehilfen
für Uniform-Wästen f. bald gesucht. F. Jgloffstein, Siegnitz, Nitolaitz. 8. 1

Als Portier
für auf dem Lande gelegene Villa mit großem Garten wird zum Antritt für 1. Juli d. J. evtl. auch früher geeignete Persönlichkeit gesucht. Bewerber müssen häusliche Dienste mit übernehmen, Serren- garderobe reinigen, sich auch im Garten beschäftigen und Zentralheizung bedienen können. 1 Bewerberungen mit Angabe persönlicher Verhältnisse, der Konfession und der Wirtschafthaltungsansprüche unter A 263 a. d. Geschf. d. Schl. Stg.

Gesucht für Schloß
in der Prov. Posen gut aussehender **jüngerer zweiter Diener.**
Größe nicht unter 1,75, Alter nicht über 21 Jahre. Bewerberungen mit Zeugnissen, Photographie u. Angabe v. Gehaltsansprüchen sind einzureichen unter A 252 an die Geschf. d. Schlef. Stg. 3

Ich suche zum 1. Juli einen un-berheirateten **Libree-Diener,** gewesene Soldaten (Bursche, Sardinien-Ordinanza) bevorzugt. Angebote nebst Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsansprüchen an richten an mein Dienstm.
S. Graf Sierstorff, Schloß Ebersdorf, Kr. Grottau O.S.

Bum 1. Juli d. J.
Diener
gesucht, der auch die Reinigung des Autos zu übernehmen hat.
Ukley, Kol. Kreisärzt. Ratow, Pbr.

Jungere, unberheirateter, zuverlässiger, etwas Haus- u. Gartenarbeit übernimmt, sofort gesucht. Zeugn.-Anspr. evtl. Großenangabe, Gehaltsanspr. einreichen unter B 219 an die Geschf. der Schlef. Zeitung. Vermittlung erwünscht. 13

Gesucht aufs Land nach Oberschlesien ein älterer kath. Kutscher-Chauffeur, der sich durch langjährige Zeugnisse ausweisen kann. Gehaltsanspr., beglaubigte Zeugnisse einreichen unter A 262 Geschf. d. Schl. Stg.

Berh. Kutscher
gesucht, angenehm, wenn Kav. gew., der etwas den Park in Ordnung hält u. gelegentlich leichtere Arbeit mitmacht, wenn nichts zu tun, entweder sofort od. 1. Juli.
Dom. Wiesa b. Greiffenberg i. Schl.

Empfangsfräulein
u. Gehilfin, nicht über 30 J. alt, wird in einer gehob. Praxis a. sofort. Antritt gesucht. Zuschr. u. U 159 Geschf. der Schlef. Stg. 12

Als Schwester, ob. best. Pflegerin f. einf. leichten Ausahilfsdienst b. 4 Pat. sof. gesucht. 20 Mk. p. Mon. Zuschr. u. B 03 postlagernd Obernied, Schlef.

Suche zu Anfang od. Mitte Juni erfahre. **Krankenpflegerin** a. Vertretung d. Pflegerin meiner geliebten Tochter während ihr. Urlaubs auf die Dauer von vier Wochen. Gef. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten u. U. I postl. Rad Warmbrunn. 2

Ich suche für meine Privat-stättin ein **junges Mädchen,** das sich als Schneiderin ausbild. will. Dr. med. Hoffmann, 2 Ostris i. Sachsen, Markt 84.

Suche a. 1. Juli
Kinderfräulein
zu Anaben von 6. Mädchen von 4 1/2 Jahren. Beding.: Erfahrung in Kindererziehung, nettes Wesen, katholisch, kinderlieb aber energisch, etwas Schneidern. Lebenslauf nebst Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsanspr. an Frau Rittergutsbes. A. I. No. 6, Camsdorf, Kr. Meise.

Bum 1. Juli evtl. 1. Aug. suche
Wirtschafterin, ev. nicht über 40 J., aufs Land, die bei einem einzelnen Herrn die Haus- u. Außenwirtschaft besorgen soll. Hilfe ist vorhanden. Bild m. Zeugnissen unter A 215 an die Geschf. d. Schlef. Stg.

Lüchtige, gewandte Stenotypistin
aus guter Familie wird f. ein hiesiges großes Kaufmann. Unternehmen zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Photographie u. Angabe der Gehaltsansprüche sind unter B 202 an die Geschf. d. Schlef. Stg. zu richten.

Sofia (Bulgarien).
Suche für H. deutsch-englischen Stadthaus, in dem ein Junger, Diener und Küchenmädchen gehalten werden, tüchtiges **Wirtschafterfräulein,** perfekt in einf. wie feiner Küche Katholische, deutsch- evangelische Kirche, deutsches Konulat am Ort. Näheres bei Mrs. O'Reilly, 32 Kensington Court, London W.

Wirtschafterfräulein
für sofort od. 1. Juli d. J. gesucht. Dasselbe muß gut kochen, baden u. einlegen können, mit Geflügel gut vertraut sein, Behandlung der Wäsche, Plätten und Ausbleichen verstehen. Hausarbeit teilw. übernehmen. Dienstmädchen vorhanden. Haushalt zwei Personen. 2 Gef. Angeb. mit Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsanspr. erbitet Frau Rittergutsbesitzer Paul, Nieder Worin bei Sohrau O.S.

Geschäftsmann sucht für seinen frauenlosen Haushalt (ein siebenj. Knabe) eine evgl. lüchtige **Wirtschafterin** in den dreißiger Jahren. Selbige muß kinderlieb und mitmilde sein, öfters im Haushalt behilflich zu sein. Jung. Mädch. vorz. Bewerber. m. Zeugn., Photogr. u. Altersang. u. B 225 Geschf. Schlef. Stg. erb. 2

Wirtschafterfräulein
gesucht a. 1. Juli, durchaus zuverlässig, frim in feiner bürgerlicher Küche u. allen häuslichen Arbeiten auch Maschinenarbeiten. Dienstpersonal vorhanden. Bewerberungen u. Zeugnisse erbeten.
Bergrat Lobe, Königsbühlte O.S.

Für Villa i. N. Badort sucht für bald od. 1. Juli alt. Dame (alleinst.) neben jungen Diener **einfr. Stütze,** eventl. Familienanschluß; kann f. Küche erl. Zuschr. unt. v. A. 294 an die Geschf. d. Schlef. Stg. 12

Bum 1. Juli
firme Köchin
gesucht, die Hausarbeit übernimmt, für Offiziershaushalt. Vorstellung wenn möglich in Breslau oder Oels vom 1. bis 6. Juni. Frau von Lüttich, Lichterfelde bei Berlin, Dorsentienstr. 29.

Gesucht für 1. Juni oder später für evgl. Landhaushalt Oberlausitz **perfekte Köchin,** die selbständ. Diners kocht. Küchenmädchen vorhanden. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Gräfin Wedel, Weimar, Alexanderplatz 1.

Lüchtige Köchin
für Café-Restaurant für sofort gesucht nach Rudowa. Zuschr. unter A 209 Geschf. Schlef. Stg.

F. m. Willenhaus suchte zum 1. Juli **selbständige Köchin,** die evtl. Hausarb. übern. Ansg. 30 Mk. Zeugn.-Anspr. an Frau Max Koenig, geb. v. Elckstedt, Leipzig-Stift, Hauptstraße 3.

Zum baldmöglichsten Antritt wird eine lüchtige, gesunde **Köchin** für die Dienerschaftsküche gesucht, die perfekt kochen kann u. befähigt ist, den herrsch. Hof gelegentl. vertreten zu können. Bewerb. m. Bild u. Gehaltsansprüchen an die Gräfl. Schloßverwaltung Brunn bei Zworg O.S.

Kochmännchell, Köchinnen, Jungfern, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Diener etc. sucht
Gortrud Schlosinger gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lauenburgerstr. 11, lpt. Tel. 4723

Köchinnen, Stuben, Jungfern, Stubenmädchen u. Mädchen f. Al. sucht Frau Selma Ventur, 6 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Am Rathaus 20/21, II.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provingialen und den wirtsch. Teil: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von Wilh. Gottl. Fern in Breslau.

Reservier-Kochmännchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Diener etc. sucht
Gortrud Schlosinger gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lauenburgerstr. 11, lpt. Tel. 4723

Köchinnen, Stuben, Jungfern, Stubenmädchen u. Mädchen f. Al. sucht Frau Selma Ventur, 6 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Am Rathaus 20/21, II.

Reservier-Kochmännchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Diener etc. sucht
Gortrud Schlosinger gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lauenburgerstr. 11, lpt. Tel. 4723

Köchinnen, Stuben, Jungfern, Stubenmädchen u. Mädchen f. Al. sucht Frau Selma Ventur, 6 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Am Rathaus 20/21, II.

Reservier-Kochmännchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Diener etc. sucht
Gortrud Schlosinger gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lauenburgerstr. 11, lpt. Tel. 4723

Köchinnen, Stuben, Jungfern, Stubenmädchen u. Mädchen f. Al. sucht Frau Selma Ventur, 6 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Am Rathaus 20/21, II.

Reservier-Kochmännchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Diener etc. sucht
Gortrud Schlosinger gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Lauenburgerstr. 11, lpt. Tel. 4723

Köchinnen, Stuben, Jungfern, Stubenmädchen u. Mädchen f. Al. sucht Frau Selma Ventur, 6 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Am Rathaus 20/21, II.